

107. Sitzung

am Mittwoch, dem 18. Juli 2012, 09.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 9808

Geburtstagswünsche für den Abgeordneten
Markus Rinderspacher 9808

Gesetzentwurf der Staatsregierung
über kommunale Wahlbeamte und Wahlbeam-
tinnen (Drs. 16/11983)

- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert
Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u. a.
und Fraktion (FREIE WÄHLER)
hier: Einstufung der berufsmäßigen Gemeinde-
ratsmitglieder (Art. 45 Abs. 2 i.V.m. Anlage 1)
(Drs. 16/12751)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Dr. Florian
Herrmann, Angelika Schorer, Alexander König u.
a. (CSU)

hier: Anpassung der Dienstaufwandsentschä-
digungen, Entschädigungen und Ehrensold-
leistungen an die mit Wirkung vom 1. Januar
2011 in Kraft getretene Bezügeerhöhung der
Beamten und Beamtinnen im Sinn des Baye-
rischen Beamtengesetzes ab Inkrafttreten die-
ses Gesetzes (Drs. 16/12763)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete
Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und
Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
hier: Veröffentlichung von Einkünften aus Ne-
bentätigkeiten (Drs. 16/12945)

Beschlussempfehlung des Kommunalausschusses
(Drs. 16/13222)

Dr. Florian Herrmann (CSU)..... 9808

Reinhold Perlak (SPD)..... 9809 9810
Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER)..... 9810
Susanna Tausendfreund (GRÜNE)..... 9811
Jörg Rohde (FDP)..... 9812 9813
Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER)..... 9813
Staatsminister Joachim Herrmann..... 9813

Beschluss zum Änderungsantrag 16/12751 der
FREIEN WÄHLER..... 9814

Beschluss zum GRÜNEN-Änderungsan-
trag 16/12945..... 9814

Beschluss zum Regierungsentwurf 16/11983..... 9814

Namentliche Schlussabstimmung zum Regierungs-
entwurf 16/11983..... 9814

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen
Schlussabstimmung (s. a. Anlage 1) 9821

Erledigung des CSU-Änderungsantrags 16/12763
9821

Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Änderung des Bayerischen Landeserzie-
hungsgeldgesetzes (Drs. 16/12316)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses
(Drs. 16/13213)

Joachim Unterländer (CSU)..... 9814 9818
Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD)..... 9815 9819
9821

Eva Gottstein (FREIE WÄHLER)..... 9816
Renate Ackermann (GRÜNE)..... 9817 9818
9820

Brigitte Meyer (FDP)..... 9818 9819
Staatsministerin Christine Haderthauer..... 9819
9820 9821

Beschluss..... 9821

Schlussabstimmung..... 9821

Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen

(Drs. 16/12317)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses

(Drs. 16/13171)

Thomas Gehring (GRÜNE)..... 9822

Eduard Nöth (CSU)..... 9823

Martin Güll (SPD)..... 9824

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER)..... 9826

Renate Will (FDP)..... 9827

Staatssekretär Bernd Sibler..... 9828

Namentliche Abstimmung..... 9829

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen

Abstimmung (s. a. Anlage 2) 9832

Abstimmung

über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. a. Anlage 3)

Beschluss..... 9830

Antrag der Abgeordneten Kathrin Sonnenholzner, Markus Rinderspacher (SPD)

Ärzteregeisse (Drs. 16/12432)

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses

(Drs. 16/13159)

Beschluss..... 9830

Antrag der Abgeordneten

Georg Eisenreich, Joachim Unterländer, Gudrun Brendel-Fischer u. a. (CSU), Dr. Andreas Fischer, Tobias Thalhammer, Dr. Otto Bertermann u. a. und Fraktion (FDP)

Unterstützungsangebote zur sprachlichen Förderung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in den ersten drei Monaten ihres Aufenthalts (Drs. 16/11756)

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses

(Drs. 16/12990)

Beschluss..... 9830

Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr.

Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion

(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Luftverkehrskonzept für Bayern (Drs. 16/11338)

Beschlussempfehlung des

Wirtschaftsausschusses (Drs. 16/13216)

Dr. Christian Magerl (GRÜNE)..... 9830 9839

Eberhard Rotter (CSU)..... 9831

Bernhard Roos (SPD)..... 9832

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER)..... 9833

9840

Dietrich Freiherr von

Gumpfenberg (FDP)..... 9835 9835 9836

9836 9837

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD)..... 9836

9838

Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER)..... 9836

Staatsminister Martin Zeil..... 9837 9838 9839

9840

Karsten Klein (FDP)..... 9840

Beschluss..... 9841

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und

Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Umgehende Regelung der Inklusionsleistungen (Drs. 16/11872)

Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses

(Drs. 16/13152)

Namentliche Abstimmung..... 9841

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen

Abstimmung (s. a. Anlage 4) 9844

Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian

Streibl, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Besteuerung von Biodiesel (Drs. 16/12306)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses

(Drs. 16/13220)

Beschluss..... 9841

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/13289.
9872

Namentliche Abstimmung zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag 16/13267..... 9872

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/13267 (s. a. Anlage 6) 9884

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Helga Schmitt-Bussinger, Franz Schindler u. a. und Fraktion (SPD)

Neuordnung der Aufsicht über das Landesamt für Verfassungsschutz (Drs. 16/13268)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Verfassungsschutz: Abteilungsumbau im Innenministerium ersetzt keine Strukturreform (Drs. 16/13290)

Franz Schindler (SPD)..... 9872
Susanna Tausendfreund (GRÜNE)..... 9874
Dr. Manfred Weiß (CSU)..... 9875
Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER)..... 9876
Dr. Andreas Fischer (FDP)..... 9876
Staatsminister Joachim Herrmann..... 9877

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/13268.
9879

Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/13290..... 9879

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilen Bayerns herstellen - Investitionen in Straßenbau und -erhalt deutlich erhöhen! (Drs. 16/13269)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Harald Güller, Dr. Thomas Beyer u. a. und Fraktion (SPD)

Holterdiepolter - Schlaglochpisten sanieren (Drs. 16/13291)

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER)..... 9879
Bernhard Roos (SPD)..... 9880 9883
Eberhard Rotter (CSU)..... 9882 9882 9883
Thomas Mütze (GRÜNE)..... 9883
Dietrich Freiherr von

Gumpfenberg (FDP)..... 9885
Staatsminister Joachim Herrmann..... 9886

Beschluss zum Dringlichkeitsantrag 16/13269 der FREIEN WÄHLER..... 9887

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/13291.
9887

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Georg Schmid, Karl Freller, Gudrun Brendel-Fischer u. a. und Fraktion (CSU),
Thomas Hacker, Dr. Otto Bertermann, Brigitte Meyer u. a. und Fraktion (FDP)

Flächendeckende Versorgung mit Hebammenhilfe sichern (Drs. 16/13271)

Verweisung in den Umweltausschuss 9887

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Harald Güller, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)

Kein GBW-Verkauf vor der Landtagswahl (Drs. 16/13272)

Verweisung in den Haushaltsausschuss 9887

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)

Vollständige Information des Parlaments über die BayernLB - insbesondere das Beihilfeverfahren der EU-Kommission - als Grundlage für die weitere Begleitung der künftigen Entscheidungen über die Landesbank durch den Landtag (Drs. 16/13274)

Verweisung in den Haushaltsausschuss 9887

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Entbürokratisierung für das Handwerk endlich verwirklichen (Drs. 16/13275)

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss 9887

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Menschenleben retten - Luftrettung in Westmitelfranken sicherstellen! (Drs. 16/12578)

Beschlussempfehlung des Kommunalausschusses (Drs. 16/13071)

und

Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Christa Naaß, Harald Güller u. a. (SPD)

Luftrettung in Westmittelfranken und im nord-westlichen Schwaben verbessern - Situation im Großraum Nürnberg nicht verschlechtern!
(Drs. 16/12753)

Beschlussempfehlung des Kommunalausschusses
(Drs. 16/13211)

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER)..... 9887 9893 9894
9894

Christa Naaß (SPD)..... 9888 9894

Dr. Manfred Weiß (CSU)..... 9889 9893

Renate Ackermann (GRÜNE)..... 9890 9892
9898

Jörg Rohde (FDP)..... 9891 9893 9893 9894
9894

Staatsminister Joachim Herrmann..... 9895 9897
9899 9899

Dr. Otto Bertermann (FDP)..... 9899

Persönliche Erklärung zur Abstimmung

Georg Schmid (CSU)..... 9899 9900

Namentliche Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag 16/12578 der FREIEN WÄHLER..... 9900

Namentliche Abstimmung zum SPD-Antrag 16/12753..... 9900

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/12578 (s. a. Anlage 7) 9911

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/12753 (s. a. Anlage 8) 9911

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Isabell Zacharias, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)
Erhalt des Amerikahauses an seinem derzeitigen Standort (Drs. 16/12791)

Beschlussempfehlung des Hochschulausschusses
(Drs. 16/13232)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Verlagerung von acatech aussetzen
(Drs. 16/12793)

Beschlussempfehlung des Hochschulausschusses
(Drs. 16/13235)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Geschichte bewusst pflegen, Zukunft nachhaltig sichern! Daher: Erhalt des Amerikahauses an seinem Standort garantieren, Verbleib von acatech in Bayern ermöglichen, Lotto Bayern in München halten (Drs. 16/12811)

Beschlussempfehlung des Hochschulausschusses
(Drs. 16/13234)

und

Antrag der Abgeordneten Oliver Jörg, Dr. Thomas Goppel, Prof. Ursula Männle u. a. (CSU)
Zukunft des Bayerisch-Amerikanischen-Zentrums (Drs. 16/12885)

Beschlussempfehlung des Hochschulausschusses
(Drs. 16/13233)

Isabell Zacharias (SPD)..... 9901

Margarete Bause (GRÜNE)..... 9902 9907 9909

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER)..... 9903 9910

Dr. Thomas Goppel (CSU)..... 9904 9905

Claudia Stamm (GRÜNE)..... 9905

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP)..... 9906 9906 9907

Staatsminister Thomas Kreuzer..... 9907 9909
9910

Beschluss en bloc zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/12793, zum Dringlichkeitsantrag 16/12811 der FREIEN WÄHLER und zum CSU-Antrag 16/12885 9911

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/12791..... 9911

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 9) 9916

Schlussworte

vor der Sommerpause und Urlaubswünsche

Präsidentin Barbara Stamm..... 9911

Markus Rinderspacher (SPD)..... 9913

Ministerpräsident Horst Seehofer..... 9914

Schluss der Sitzung..... 9916

(Beginn: 09.01 Uhr)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Einen wunderschönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir gehen frisch in den letzten Sitzungstag. Ich eröffne die 107. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung haben wir erteilt.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich einen Geburtstagsglückwunsch aussprechen. Heute hat der Fraktionsvorsitzende der SPD, Herr Markus Rinderspacher, Geburtstag. Ob es ein runder Geburtstag ist, steht hier nicht.

(Markus Rinderspacher (SPD): Nein!)

Geburtstag ist Geburtstag, wir wünschen Ihnen im Namen des Hauses alles Gute.

(Allgemeiner Beifall)

Ich hoffe, Sie haben trotz der Sitzung einen schönen Tag.

(Harald Güller (SPD): Wegen der Sitzung!)

Vielleicht können Sie einmal auf die Arkaden ausweichen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung über kommunale Wahlbeamte und Wahlbeamtinnen (Drs. 16/11983) - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) hier: Einstufung der berufsmäßigen Gemeinderatsmitglieder (Art. 45 Abs. 2 i.V.m. Anlage 1) (Drs. 16/12751)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Dr. Florian Herrmann, Angelika Schorer, Alexander König u. a. (CSU) hier: Anpassung der Dienstaufwandsentschädigungen, Entschädigungen und Ehrensoldleistungen an die mit Wirkung vom 1. Januar 2011 in Kraft getretene Bezügeerhöhung der Beamten und Beamtinnen

im Sinn des Bayerischen Beamtengesetzes ab Inkrafttreten dieses Gesetzes (Drs. 16/12763)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) hier: Veröffentlichung von Einkünften aus Nebentätigkeiten (Drs. 16/12945)

Ich eröffne die Aussprache. Im Ältestenrat wurde hierzu eine Redezeit von fünf Minuten pro Fraktion vereinbart. Erster Redner ist Herr Dr. Herrmann für die CSU. Bitte schön. Es tut mir leid, dass Sie heute als Erster nach dem gestrigen Abend anfangen müssen. Nach dem gestrigen Abend hätte gern jeder erst um 10 Uhr angefangen, glaube ich.

(Allgemeine Heiterkeit)

Dr. Florian Herrmann (CSU): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Kommunen sind häufig und völlig zu Recht Thema bei uns im Hohen Hause. Ich glaube, das Wirksamste, was wir für die bayerischen Kommunen in diesem Jahr getan haben, war der kommunale Finanzausgleich mit dem Rekord in Höhe von 7,7 Milliarden Euro. Heute geht es aber um diejenigen, die täglich in den Kommunen als ehrenamtliche oder hauptamtliche Wahlbeamte ihre Arbeit machen. Das Gesetz über die kommunalen Wahlbeamten und Wahlbeamtinnen regelt nämlich die Rechtsverhältnisse der Amtsträger in den Kommunen. Der Titel des Gesetzes ist etwas sperrig und der Inhalt hauptsächlich technischer Natur. Die Angelegenheiten derer, die sich in den Kommunen in verantwortlicher Position in den Dienst unseres Gemeinwesens stellen, müssen allerdings ordentlich und für die betroffenen Personen rechtssicher und verlässlich geregelt werden.

Der Anlass für das Gesetz ist zunächst ein formaler: Die Neufassung des Gesetzes ist erforderlich, um das Recht der kommunalen Wahlbeamten formal und inhaltlich an die Bestimmungen des Neuen Dienstrechtes in Bayern und an das Beamtenstatusgesetz des Bundes anzupassen. Die Staatsregierung hat die Gelegenheit genutzt, verschiedene Änderungen im Besoldungs- und Nebentätigkeitsrecht zugunsten von Bürgermeistern, Landräten und Gemeinderatsmitgliedern vorzunehmen. Damit werden auch langjährige Forderungen der kommunalen Wahlbeamten erfüllt. Der Gesetzentwurf ist auch mit den kommunalen Spitzenverbänden abgestimmt und findet deren Zustimmung.

Der Gesetzentwurf hält inhaltlich im Wesentlichen an den bisherigen bewährten Regelungen fest. Änderungen sind in folgenden Punkten in materieller Hinsicht

vorgesehen: Erstens, besoldungsrechtliche Einstufung der kommunalen Wahlbeamten auf Zeit; zweitens, Anhebung der Dienstaufwandsentschädigung für berufsmäßige kommunale Wahlbeamte; drittens, Anhebung der Entschädigung für ehrenamtliche Erste Bürgermeister; viertens, Anhebung des Pflichtehrensolds bei ehrenamtlichen Bürgermeistern; fünftens, Änderung des Nebentätigkeitsrechts für kommunale Wahlbeamte im Wege der Verordnung und Anhebung der Freibetragsgrenzen bei ehrenamtlich tätigen Gemeindebürgern.

Dazu im Einzelnen einige Punkte: Das Wort "Anhebung" ist bereits bei der Zusammenfassung mehrfach vorgekommen. Damit wird deutlich, dass Verbesserungen für die kommunalen Wahlbeamten erreicht werden. Bei den Landräten, Oberbürgermeistern und Ersten Bürgermeistern beispielsweise soll künftig jeweils die höhere der derzeit zwei alternativen Besoldungsgruppen bindend sein. Bei den berufsmäßigen Gemeinderatsmitgliedern soll für die erste Amtszeit die jeweils niedrigere, ab der zweiten Amtszeit die jeweils höhere Besoldungsgruppe festgelegt werden. Das lässt im Übrigen auch persönliche Entwicklungsperspektiven der berufsmäßigen Gemeinderatsmitglieder offen, ähnlich wie das bei den Laufbahnbeamten ist, mit deren Tätigkeit die Tätigkeit der berufsmäßigen Gemeinderatsmitglieder vergleichbar ist.

Konsequenterweise lehnen wir deshalb den Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER ab, der eine andere Regelung vorsieht. Dieser Aspekt wird im Änderungsantrag nämlich nicht berücksichtigt.

Bei den weiteren berufsmäßigen Bürgermeistern sollen die bisherigen alternativen Besoldungsgruppen jedoch unverändert beibehalten bleiben, da eine gesetzliche Festlegung auf eine bestimmte Besoldungsgruppe rechtlich nicht möglich ist. Die weiteren Bürgermeister übernehmen meistens in der Vertretungsreihenfolge die Vertretung. Es ist aber möglich, dass ihnen der Gemeinderat auch weitergehende Aufgaben zuweist. Der Gemeinderat muss deshalb auch in der Lage sein, mit der Besoldung flexibel hierauf zu reagieren und sie entsprechend höher einzustufen.

Wichtig ist, dass die bestehenden Rahmensätze für die Dienstaufwandsentschädigung berufsmäßiger Bürgermeister und Landräte um 10 % angehoben werden und dass der Pflichtehrensold in einer verbesserten Weise geregelt ist. Die Anhebung betrifft nicht nur ein Drittel des letzten Bezugs, sondern sie wird gestaffelt nach der Dauer der Dienstzeit. Auch das wird dem Sinn und Zweck des Ehrensoldes besser gerecht. Außerhalb des Gesetzes sollen in der Ne-

bentätigkeitsverordnung die Freibeträge um 30 % erhöht und durch die Koppelung an die Beamtenbesoldung dynamisiert werden.

Wir können also zusammenfassend sagen, dass wir in dem Gesetz nicht nur notwendige und rein formale Änderungen vorgenommen haben, sondern dass wir für viele kommunale Wahlbeamte in unserem Land echte Verbesserungen ermöglicht haben. Somit wird den gestiegenen Anforderungen und der Verantwortung der kommunalen Mandatsträger in angemessener Weise Rechnung getragen. Wir bitten um Zustimmung.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bevor ich Herrn Perlak für die SPD das Wort erteile, gebe ich bekannt, dass vonseiten der CSU für die Schlussabstimmung namentliche Abstimmung beantragt worden ist. Bitte, Herr Perlak.

(Unruhe bei der SPD und den GRÜNEN)

Reinhold Perlak (SPD): Verehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Ich sehe Sie alle froh gelaunt und in guter Stimmung, verehrte "Schleißheimfahrer", hier im Plenum. Die, die noch hinzukommen werden, werden das ebenso empfinden.

Meine Damen und Herren, bundesrechtliche Vorschriften haben bislang status- und besoldungsrechtliche Vorgaben sowie die versorgungsrechtliche Einstufung für kommunale Wahlbeamte geregelt. Mit der Föderalismusreform wurden diese der Länderkompetenz zugeordnet. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf nutzt der Freistaat diesen Umstand zu einer umfassenden Neuregelung. Statusrechtliche Regelungen sind insoweit aufgenommen, als sie in Ergänzung zum Beamtenstatusgesetz erforderlich waren. Für ehrenamtliche Wahlbeamte und Wahlbeamtinnen regelt das neue Gesetz auch die Entschädigungsleistung sowie Art und Höhe des Ehrensoldes. Die Höhe des Pflichtehrensoldes für ehemalige Wahlbeamte wird, wie Herr Dr. Herrmann schon ausgeführt hat, nach der Dauer der Amtszeit geregelt.

Die Einstufung der berufsmäßigen kommunalen Wahlbeamten und Wahlbeamtinnen erfolgte bislang in alternativen Besoldungsgruppen, einmal nach Bundes-, aber auch nach Landeskommunalbesoldungsverordnung. Sie wird nunmehr landesrechtlich einheitlich festgelegt. Dabei wird die Besoldung für Erste Bürgermeister und Erste Bürgermeisterinnen und ebenso für Landräte und Landrätinnen auf die jeweils höhere der beiden bisherigen alternativen Besoldungsgruppen festgelegt. Für berufsmäßige Gemein-

deratsmitglieder ist in der ersten Amtszeit die niedrigere, in allen weiteren Amtszeiten die höhere der bisherigen Besoldungsalternativen vorgesehen.

Grundsätzlich soll mit diesen Festlegungen der besonderen Stellung und der Verantwortung im kommunalen Aufgabenfeld Rechnung getragen werden. Außerdem wird damit mehr Rechtssicherheit geschaffen, und bislang gar nicht so seltene Rechtsstreitigkeiten werden vermieden. Damit werden auch jene Mandatsträger nicht mehr benachteiligt, die sich auf keine verlässliche Mehrheit in ihren Kommunalgremien stützen konnten.

(Jörg Rohde (FDP): Genau!)

Über die Einstufung weiterer berufsmäßiger Bürgermeister und Bürgermeisterinnen in eine der beiden alternativen Besoldungsgruppen muss jedoch, übrigens wie bisher schon, in den kommunal zuständigen Gremien entschieden werden. Dabei wird, ebenfalls wie bisher schon, eine Anpassung an die verbundenen Anforderungen berücksichtigt. Die versorgungsrechtlichen Regelungen bleiben im Wesentlichen einschließlich der bislang enthaltenen Sonderregelung unverändert. Einschränkungen würden hierbei wohl auch die Gewinnung geeigneter Mandatsbewerber erschweren.

Bei der Regelung von Vergütungen für Tätigkeiten in Aufsichtsratsgremien wird die Höhe der Abführungsgrenze deutlich um 30 % angehoben. Hierzu erlaube ich mir, an die einschneidende Herabsetzung jener Vergütungen, die durch die Regierung Stoiber ursprünglich ohne Abführung zugestanden wurden, zu erinnern, während allerdings die Verantwortung uneingeschränkt zu tragen war. Offensichtlich wird nunmehr entsprechend der zu tragenden Verantwortung auch der Vergütungsumfang verbessert.

Wir begrüßen es außerordentlich, dass dieser Gesetzentwurf mit der zeitgerechten Einbindung der kommunalen Spitzenverbände kommunalfreundlichere Konturen bekommen hat. Somit ist auch eine Wertschätzung und adäquate Anerkennung der verantwortungsvollen Arbeit unserer kommunalen Wahlbeamten erkennbar. Wir werden daher dem Gesetzentwurf der Staatsregierung zustimmen.

Dem Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER werden wir nicht zustimmen, wie wir schon im Ausschuss für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit darlegen durften, weil er für berufsmäßige Gemeinderatsmitglieder alternative Besoldungsmöglichkeiten vorschlägt. Sehr wohl anerkennen wir die Absicht, verbesserte Anreize für die Anstellung hochqualifizierter Bewerber zu schaffen. Das hat allerdings die mögliche Folge, dass bei der Wahl sachfremde Entschei-

dungen getroffen werden, und birgt die Gefahr, dass neue Rechtsunsicherheit entsteht. Übrigens empfehlen auch die kommunalen Spitzenverbände, davon Abstand zu nehmen. Dem Änderungsantrag der CSU stimmen wir zu, weil er, wie ebenfalls von den kommunalen Spitzenverbänden vorgeschlagen, eine Klarstellung zur Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigungen im Gesetz herbeiführt.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Denken Sie bitte an das Ende Ihrer Redezeit.

Reinhold Perlak (SPD): Jetzt kommt mein letzter Satz, der Ihre Fraktion, verehrte Frau Präsidentin, betrifft.

Dem Änderungsantrag der GRÜNEN stimmen wir zu, weil er die grundsätzlichen Inhalte des Gesetzentwurfs mitträgt und lediglich ergänzend die Veröffentlichung von Nebeneinkünften der kommunalen Wahlbeamten mit der Absicht fordert, damit eine verbesserte Transparenz zu erreichen. Dem stimmen wir selbstverständlich zu.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Perlak. Auch wenn dieser Satz im Sinne meiner Fraktion war, ändert er nichts an den Redezeiten.

(Allgemeine Heiterkeit)

Für die FREIEN WÄHLER bitte ich Herrn Hanisch ans Mikrofon. Bitte schön.

Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Es geht um den Gesetzentwurf über kommunale Wahlbeamte und Wahlbeamtinnen. Dieser regelt die besoldungs-, status- und versorgungsrechtlichen Bestimmungen für die kommunalen Wahlbeamten. Er ändert nichts Wesentliches. Der Gesetzentwurf musste vom Freistaat Bayern vorgelegt werden, weil Bundesrecht nicht mehr anzuwenden ist. Insgesamt gesehen wurde den Bedürfnissen der kommunalen Wahlbeamten in Bayern Rechnung getragen.

Wir haben einen Änderungsantrag eingereicht. Wenn man die Besoldungsgruppe der berufsmäßigen Bürgermeister automatisch festlegt, hat das Vor- und Nachteile. Nach unserer Meinung wird damit zwar dem Gemeinderat bzw. dem Stadtrat eine Entscheidungsmöglichkeit genommen, weil durch das Gesetz festgelegt wird, was der einzelne Bürgermeister zu bekommen hat. Dies ist aber hinnehmbar. Das, womit wir nicht einverstanden sind, ist die Regelung für den berufsmäßigen Stadtrat. Wenn der berufsmäßige Stadtrat, wie es im Gesetzentwurf vorgesehen ist, in

eine feste Besoldungsstufe eingewiesen wird, hat die Kommune wenig Spielraum, bei der Ausschreibung für die erste Periode eine hochqualifizierte Kraft zu bekommen, weil eine größere Gemeinde dieser Kraft mehr zahlen kann. Diese Kraft muss mit dem Argument geködert werden, dass sie dann, wenn sie sechs Jahre im Amt war, in die nächsthöhere Stufe eingruppiert werden kann. Zu Beginn der Periode geht das jedoch nicht. Wir wollten durch unseren Änderungsantrag erreichen, dass diese Möglichkeit im Gesetz eingeräumt wird. Die Mehrheit sieht das offenbar anders. Das ist keine weltbewegende Angelegenheit, und das ist kein Grund, dem Gesetzentwurf die Zustimmung zu verweigern. Wir werden dem Gesetzentwurf und auch dem Änderungsantrag der CSU zustimmen. Beim Änderungsantrag der GRÜNEN werden wir uns der Stimme enthalten.

Es sind einzelne Bereiche betroffen, die bisher nicht geregelt waren. So ist es durchaus vernünftig, den Bürgermeistern, die bis zur Besoldungsgruppe A 16 eingestuft sind, bei Dienstantritt bereits die höchste Dienstaltersstufe zu gewähren. Das ist neu und durchaus sinnvoll. Das ist eine Verbesserung für die kommunalen Wahlbeamten, vor allem für junge kommunale Wahlbeamte. Wir halten diese Regelung für sehr vernünftig. Sehr gut geregelt ist die Rückkehrmöglichkeit von Bürgermeistern, die vorher im öffentlichen Dienst beschäftigt waren. Sie können wieder zu ihrem Arbeitgeber zurückkehren. Dazu gibt es eine kleine Änderung. Bisher war vorgesehen, dass sie dieselbe oder eine gleichwertige Tätigkeit ausüben sollten, jetzt heißt es nur noch, dass sie dieselbe Tätigkeit ausüben sollen. Auch das ist eine sinnvolle Regelung. Insgesamt werden wir dem Gesetz zustimmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Hanisch. Als nächste Rednerin hat sich Frau Tausendfreund für die GRÜNEN zu Wort gemeldet. Bitte schön.

Susanna Tausendfreund (GRÜNE): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die vollständige Neufassung des KWBG sehen wir ebenfalls als erforderlich an. Wir werden uns jedoch der Stimme enthalten; denn einige der Regelungen, die mit diesem Gesetzentwurf getroffen werden, halten wir für nicht ausreichend transparent, für nicht ausreichend flexibel, zum Teil für nicht zielführend und zum Teil für nicht zeitgemäß.

Bei der besoldungsrechtlichen Einstufung der kommunalen Wahlbeamten wird generell die höhere der bisher möglichen Besoldungsgruppen festgelegt. Dies ist

ein Entzug der Entscheidungskompetenz des jeweiligen Gemeinderats bzw. Stadtrats. Es gibt sicher gute Gründe, zum Beispiel je nach Einwohnerzahl der Kommune zu differenzieren. Das Argument, dass ein Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin, der bzw. die keine Mehrheit im Rat habe, niedriger eingestuft werde, ist, glaube ich, vorgeschoben.

Die Rahmenbeträge für Dienstaufwandsentschädigungen für hauptamtliche Bürgermeister und Landräte und auch ehrenamtliche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister werden nicht unerheblich erhöht. Zusätzlich werden die Zuverdienstmöglichkeiten für hauptamtliche Bürgermeister und Landräte deutlich verbessert und die Beträge erhöht. Dafür gibt es auch weiterhin keine Veröffentlichungspflicht bezüglich Höhe und Art der Nebeneinkünfte.

Es werden also finanzielle Wünsche erfüllt. In der Summe ist zu hinterfragen, ob das noch angemessen ist. Die Möglichkeiten, außerhalb der Tätigkeit als Bürgermeister oder Landrat Nebentätigkeiten auszuüben mit der Maßgabe, dass weder die Art der Tätigkeit noch die Höhe der Einkünfte aus dieser Tätigkeit veröffentlicht werden muss, werden von uns kritisiert. Deswegen haben wir einen Änderungsantrag gestellt, wonach diese Nebeneinkünfte veröffentlicht werden müssen, sofern sie über 4.800 Euro im Jahr hinausgehen. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Änderungsantrag.

Hier wurden Gegenargumente angeführt, z. B. die Regelung über die Abführungspflicht. Diese besteht beispielsweise bei der Ausübung von Verwaltungsratsaktivitäten. Aber man kann doch alle diese Nebeneinkünfte und die Abführungsbeträge in die Veröffentlichung einbeziehen. Unseres Erachtens ist es notwendig, für mehr Transparenz zu sorgen. Die Bürgerinnen und Bürger haben einen Anspruch darauf, zu wissen, für wen die Bürgermeister und Landräte neben ihrem Hauptamt in der Kommune sonst noch tätig sind.

Die Regelungen zur Einstufung der berufsmäßigen Gemeinderäte, also der Referenten in den größeren Städten, sind unflexibel und berauben die Stadträte ihrer bisherigen Entscheidungskompetenz bei der Einstufung der berufsmäßigen Stadträte. Hier sollte durchaus die Möglichkeit gegeben werden, je nach Zuschnitt der Referate zu unterscheiden. Die starre Regelung, die jetzt vorgeschlagen wird, lehnen wir ab. Wir stimmen deshalb dem Antrag der FREIEN WÄHLER zu.

In zwei Punkten ist der Gesetzentwurf nicht zielführend. Das Problem von unterschiedlichen Pensionsansprüchen der kommunalen Wahlbeamten, je nach-

dem, aus welcher Berufssparte sie gekommen sind, wurde nicht gelöst. Beispielsweise werden Laufbahnbeamte bei den Pensionszahlungen deutlich anders behandelt als ursprünglich selbstständig Tätige oder als Personen, die vorher Angestellte waren.

Die Zehn-Jahre-Wartefrist, bis Pensionsansprüche überhaupt entstehen, wirkt auf Quereinsteiger nicht gerade attraktiv. Warum muss denn dieser Abschreckungsmechanismus weiterhin bestehen? Auch in einer Amtsperiode kann viel Positives erreicht werden. Die Zehn-Jahre-Wartefrist fördert nicht gerade die Unabhängigkeit der Amtsführung der Bürgermeister und Landräte, da immer gleich an eine zweite Amtsperiode gedacht werden muss. Wenn die Leute nach sechs Jahren ausscheiden, stehen sie ohne jeglichen Versorgungsanspruch da. Man hätte also eine andere Regelung treffen sollen, zum Beispiel eine solche, bei der jedes Dienstjahr angerechnet wird.

Schließlich sollte für den Wechsel zwischen der Position eines Bürgermeisters bzw. eines Landrats und anderen Berufen mehr Flexibilität eingeführt werden.

Im Gesetzentwurf 16/11983 finden sich auch einige Regelungen, die nicht mehr zeitgemäß sind. Das betrifft zum Beispiel die Jubiläumszuwendungen gemäß Artikel 37. Es ist doch längst nicht mehr so, dass die kommunalen Wahlbeamten, wenn sie einmal gewählt sind, lebenslänglich im Amt bleiben und deshalb anlässlich der Dienstjubiläen nach 10, 20, 30 Jahren Zuschläge bekommen müssen, schon gar nicht Zuwendungen, die als Maßnahmen der staatlich verordneten Anerkennung der Arbeit gegeben werden. Solches ist überflüssig. Aber das ist nur ein Randproblem. Es wird in der Regel vor Ort ein angemessener Ehrungsrahmen gefunden.

Die genannten Gründe führen uns dazu, uns bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf zu enthalten. Den Änderungsanträgen stimmen wir aber zu.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Als Nächsten bitte ich Herrn Rohde für die FDP nach vorn.

Jörg Rohde (FDP): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Vorredner haben zu dem Gesetzentwurf schon viel gesagt. Ich verweise zum einen auf Dr. Florian Herrmann, der auf die einzelnen Punkte ausführlich eingegangen ist, sodass ich mich dem als Koalitionär anschließen kann. Mit diesem Gesetzentwurf sind wir den Kommunen ein gutes Stück entgegengekommen, auch den Bürgermeistern, die jetzt eine verbesserte Besoldung erfahren dürfen.

Herr Perlak von der SPD hat bereits darauf hingewiesen, dass wir jetzt eine landesweit einheitliche Regelung bekommen, dass mehr Rechtssicherheit geschaffen wird und die kommunalen Spitzenverbände mit dem vorgelegten Gesetzentwurf einverstanden sind.

Wir werden den Gesetzentwurf gemeinsam tragen können. Es ist schade, dass sich die GRÜNEN ihm nicht anschließen können; darauf gehe ich gleich noch ein. Wir haben bereits ein Stück Arbeit getan. Es bleibt noch Arbeit übrig. Aber ich kann sagen, dass wir gemeinsam zustimmen. Den Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER, der besonders darauf abzielt, mehr Spielraum an der Basis in der Kommune für berufsmäßige Stadträte und Bürgermeister zu haben, lehnen wir als FDP ab.

Ich lebe selber in einer Gemeinde, wo es einen Parteiwechsel gab. Der Bürgermeister hat trotz Wiederwahl und Bürgerentscheid - die Bürger standen hinter ihm - in der zweiten Amtsperiode weniger Gehalt bekommen als in der ersten. Da lagen eindeutig sachfremde Gründe vor. Das habe ich nicht aus der Phantasie hergeholt, sondern es hat sich in der Realität abgespielt. So etwas ist zwar selten, aber es kommt vor.

Deswegen begrüßen wir, dass das Land jetzt die einheitliche Regelung trifft, sodass in zwei Nachbargemeinden mit gleich vielen Einwohnern nicht der Gemeinderat der Gemeinde A eine höhere Besoldung des Bürgermeisters beschließen kann als der Gemeinderat der Gemeinde B. Eine unterschiedliche Besoldung wäre hier nicht nachvollziehbar. Insofern glaube ich, dass wir mit der vorliegenden Entwurfsfassung in der Zukunft sehr gut leben können.

Dann komme ich zu den Argumenten der GRÜNEN. Man kann natürlich mit der Transparenz argumentieren. Es gibt Veröffentlichungen der Leistungen, die von den Kommunen oder den Sparkassen bezahlt werden. Wir wissen, dass es eine Abführungspflicht gibt. Bürgermeister haben aber meistens keine Nebentätigkeit. Übrig bleibt immer noch die Gefahr, dass es bei der Berichterstattung, in der dargelegt wird, was alles an die Gemeinde abgeführt wird, nicht um Einzelheiten, sondern darum geht, ein bestimmtes Licht zu erzeugen. Wegen dieser Gefahr werden wir den Änderungsantrag der GRÜNEN zum Gesetzentwurf ablehnen.

Ich stimme mit Ihnen aber überein, Frau Tausendfreund, dass noch einiges für die Zukunft übrig bleibt. Wir haben die Altersversorgung nach zehn Jahren in meiner Fraktion noch nicht ausdiskutiert, aber ich denke, man könnte hier eine Umstellung auf jährliche

Anrechnung erreichen. Auch für den Wechsel zwischen verschiedenen Laufbahnen oder zwischen privater Betätigung und Politik oder zwischen verschiedenen Ebenen innerhalb der Politik könnte man Verbesserungen erreichen. Hier bleibt für die Zukunft sicher noch einiges zu tun. Herr Hanisch hatte angedeutet, wenn die Gemeinden eine unterschiedliche Größe hätten, bestünde die Gefahr, dass das gute Personal kleiner Gemeinden zu den größeren Gemeinden überwechsle.

In der Zukunft werden wir sicher vor dem Hintergrund der Demografie noch darüber diskutieren, dass sich die eine oder andere Kommune vielleicht mit der einen oder anderen Nachbargemeinde zusammenschließen wird. Auf der Landkreisebene ist diese Diskussion ja im Oberallgäu gerade angestoßen worden. Wenn man sich die Demografie anschaut und weiß, dass wir in 20 oder 30 Jahren in Bayern deutlich weniger Bürger haben werden, wird man erkennen, dass sich die kommunalen Strukturen dem anpassen müssen. Daher werden wir in der Zukunft noch sehr oft darüber diskutieren, wie wir mit unseren Kommunen umzugehen haben, um ihnen die richtigen Rahmenbedingungen zu bieten. Aber das liegt noch so weit in der Zukunft, dass wir uns heute darüber noch keine Gedanken machen müssen.

Ich lasse es damit bewenden. Ich freue mich, dass wir dem Gesetzentwurf mit großer Mehrheit zustimmen werden. Ich bedaure, dass sich die GRÜNEN zur Zustimmung noch nicht durchringen konnten.

Ich danke allen, die an der Vorbereitung des Gesetzentwurfs mitgewirkt haben.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Herr Kollege Pohl zu Wort gemeldet.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Rohde, mir scheint, Sie haben unseren Änderungsantrag nicht sorgfältig gelesen. Es geht mitnichten darum, bei den Bürgermeistern und dem Gemeinderat Spielräume zu differenzieren. Insoweit stimmen wir dem Gesetzentwurf der Staatsregierung zu.

Unser Änderungsantrag betrifft lediglich die berufsmäßigen Stadträte. Da frage ich Sie als Liberalen, ob Sie es mit Ihrer Ideologie vereinbaren können, dass man einem berufsmäßigen Stadtrat, also einem Verwaltungsbeamten, in der zweiten Periode zwingend eine höhere Besoldung geben muss, egal, wie gut oder schlecht er in der ersten Periode gearbeitet hat. In der ersten Periode muss man ihn niedriger einstufen, auch wenn man ihn aufgrund seiner Vorqualifikation

und seines Lebenslaufs vielleicht besser bezahlen wollte. Hier nehmen Sie den Kommunen Entscheidungsspielräume, und zwar nicht bei vom Volk gewählten Bürgermeistern, sondern bei Verwaltungsbeamten auf Zeit.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bitte, Herr Kollege Rohde.

Jörg Rohde (FDP): Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Kollege, es ist richtig, dass das Beispiel nicht ganz auf den Änderungsantrag passt; aber da ich dieses Beispiel kenne, es jedoch für den berufsmäßigen Stadtrat gerade nicht zur Hand hatte, habe ich dieses gewählt. Ich bitte insofern um etwas Nachsicht.

Aber ich muss auch sagen: Auf der anderen Seite haben wir die Bürger zu vertreten, und diese zahlen über Gemeindeabgaben etc. auch die Gehälter. Wenn ich keine klare Struktur vorgebe, auch bei berufsmäßigen Stadt- und Gemeinderäten, dann kann es eben doch eventuell zu einer zu hohen Einstufung kommen, dass dabei also etwas mehr getan wird als notwendig.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Warum muss man sie höher bezahlen?)

Ich denke auch, wenn man eine klare Perspektive aufzeigt: Du beginnst mit einem niedrigen Gehalt und wirst mit der zweiten Berufung - dazwischen steht auch eine Wahl, denke ich - mehr bekommen; dann ist das ein ganz natürlicher Vorgang und eine transparente Darstellung.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Unabhängig von der Leistung?)

Wir brauchen die Flexibilität nicht. Ich denke, wir haben einen guten Gesetzentwurf, und dabei sollten wir bleiben.

(Beifall bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege. - Abschließend hat sich für die Staatsregierung Herr Staatsminister Herrmann zu Wort gemeldet. Bitte schön.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein starkes Bayern braucht starke Kommunen, starke Kommunen brauchen starke Führungskräfte, und starke Führungskräfte müssen auch ordentlich besoldet werden. Darüber gibt es offensichtlich ein breites Einvernehmen. Ich denke, dass wir mit diesem neuen Gesetz über kommunale Wahlbeamte eine angemessene Modernisierung und gleichzeitig eine be-

hutsame Besserstellung einer Reihe von Positionen vornehmen. Sie ist angesichts der Verantwortung, die an der Spitze kommunaler Körperschaften notwendig ist, geboten.

Ich freue mich darüber, dass es im Hohen Hause ein breites Einvernehmen zu dieser Konzeption gibt, die in enger Zusammenarbeit - das möchte ich nochmals unterstreichen - mit den kommunalen Spitzenverbänden entwickelt worden ist. Ich bitte Sie herzlich, dem zuzustimmen und damit ein klares Signal der guten Zusammenarbeit zwischen diesem Hohen Haus und unseren kommunalen Ebenen in Bayern zu geben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Herr Staatsminister Herrmann. - Wortmeldungen liegen uns keine weiteren vor, deshalb können wir die Aussprache schließen und zur Abstimmung kommen.

Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/11983, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/12751, 16/12763 und 12945 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit auf Drucksache 16/13222 zugrunde.

Vorweg lasse ich über die vom endberatenden Ausschuss zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/12751 und 16/12945 abstimmen.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/12751 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Danke schön. Die Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD und der FDP. Enthaltungen? - Sehe ich keine. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/12945 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Die Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Die Fraktionen der CSU und der FDP. Enthaltungen? - Das sind die FREIEN WÄHLER. - Danke schön. Damit ist dieser Änderungsantrag ebenfalls abgelehnt.

Zum Gesetzentwurf empfiehlt der federführende Ausschuss Zustimmung mit der Maßgabe von Änderungen. Dieser Beschlussempfehlung stimmt der Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und

Verbraucherschutz bei seiner Endberatung zu. Ergänzend schlägt er vor, in Artikel 66 in Absatz 1 als Datum des Inkrafttretens den "1. August 2012" und in Absatz 2 als Datum des Außerkrafttretens den "31. Juli 2012" einzufügen. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER und der SPD. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen - Stimmenthaltungen? - Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Damit ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, können wir die Schlussabstimmung durchführen. Sie ist allerdings in namentlicher Form beantragt worden, und ich bitte, mit den Kärtchen zu den Urnen an den üblichen Stellen zu gehen. Sie haben fünf Minuten Zeit. Mit dem Abstimmungsvorgang kann begonnen werden.

(Namentliche Abstimmung von 9.36 bis 9.41 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Abstimmungsvorgang ist abgeschlossen. Die Stimmen werden außerhalb des Saals ausgezählt. Das Ergebnis geben wir Ihnen dann bekannt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Landeserziehungsgeldgesetzes (Drs. 16/12316) - Zweite Lesung -

Ich eröffne die Aussprache. Als Erster hat sich für die CSU-Fraktion Herr Unterländer zu Wort gemeldet. Er hat fünf Minuten Redezeit. Bitte schön.

Joachim Unterländer (CSU): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die zuständigen Ausschüsse haben dem Gesetzentwurf der Staatsregierung mit Ausnahme der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN zugestimmt, sodass das Landeserziehungsgeld, ein bayerisches Erfolgsmodell, auch an ausländische Familien gezahlt wird, die nicht EU-Staatsbürger sind. Das geht auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts zurück.

Die Konsequenz, die daraus zu ziehen ist, wird dadurch realisiert, dass man in der Rechtsänderung nicht mehr an die Staatsangehörigkeit anknüpft, sondern in Zukunft die Regelungen des Bundeselterngeldgesetzes und des Elternzeitgesetzes heranzieht. Das ist sinnvoll, und es ist selbstverständlich, dass diese Konsequenz aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts gezogen wird.

Ich möchte an dieser Stelle - das war schon in der Ersten Lesung und auch in den Ausschussberatungen Gegenstand der Diskussion - daran erinnern, dass der Bayerische Verfassungsgerichtshof noch im Jahr 2007 darauf verwiesen hat, dass das Gesetz in seiner bisherigen Fassung nicht rechtswidrig sei. Aber wir vollziehen das in Bayern, und das ist zu akzeptieren.

Ich möchte noch einmal nachdrücklich betonen, dass das Bayerische Landeserziehungsgeld ein Kernstück der Familienpolitik der CSU/FDP-Koalition und der Bayerischen Staatsregierung ist und dass ein Landeserziehungsgeld nur noch in drei anderen Bundesländern gezahlt wird. Es ist ein Erfolgsmodell bayerischer Familienpolitik; wir entlasten Familien.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dies lässt sich auch anhand von Zahlen eindeutig belegen. Seit seiner Einführung haben wir fast 2,8 Milliarden Euro an Leistungen an Familien gezahlt. Wie hoch der Stellenwert ist, den das Landeserziehungsgeld für die Entscheidung für das Ja zum Kind in der Familienplanung hat, weiß ich aus Gesprächen mit Vertretern von Schwangerenkonfliktberatungsstellen und Familienberatungsstellen. Deshalb müssen wir diese familienpolitische Komponente auch als sozialpolitisches Element sehen. Ich wehre mich dagegen, Familien- und Sozialpolitik gleichzusetzen, weil sonst ein breiterer Ansatz notwendig wäre. Aber hier spielt das Landeserziehungsgeld in der Tat eine wichtige Rolle.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, gerade nach den Änderungen, die hier im Parlament beschlossen wurden, das Landeserziehungsgeld in erster Linie als Anschlussleistung an das Bundeselterngeld zu zahlen - ich darf mich an der Stelle ausdrücklich zu dieser Leistung des Bundeselterngeldes bekennen -, ist die Diskussion aufgekommen, es auf den Prüfstand zu stellen. Ich halte dies im Zusammenhang mit der familienpolitischen Diskussion für fragwürdig; denn wir brauchen sowohl das Elterngeld als auch das Landeserziehungsgeld. Diese unmittelbare Anschlussleistung, meine Damen und Herren, und die Anhebung der Einkommensgrenzen haben dazu geführt, dass wieder weit mehr als 40 % aller betroffenen Eltern im Freistaat Bayern das Landeserziehungsgeld in Anspruch nehmen können. Und diese Zahl wird in den kommenden Jahren noch nach oben gehen.

Deswegen ist es wichtig, dass wir einen breiten Konsens in Sachen Förderung der Familien herstellen. Das Filetstück ist neben dem Ausbau der qualitativen Sicherung der Kinderbetreuung die Entlastung der Fa-

milien. Dafür steht insbesondere die CSU-Fraktion, aber auch die Koalition. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Unterländer. - Für die SPD-Fraktion hat sich Herr Kollege Pfaffmann zu Wort gemeldet. Er hat ebenfalls fünf Minuten Redezeit.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Änderung des Bayerischen Landeserziehungsgeldgesetzes tragen wir mit, weil damit eine Vorgabe des Bundesverfassungsgerichts vollzogen wird.

Es geht hierbei nicht um die Frage, ob wir das Landeserziehungsgeld als Erfolgsmodell oder als eine ohne Zweifel familienentlastende Maßnahme diskutieren. Das ist unstrittig. Hierbei geht es um die Tatsache, dass Sie sich als Koalition seit Jahren weigern, Menschen, die nicht aus Deutschland oder aus EU-Ländern kommen, ebenfalls in den Genuss des Landeserziehungsgeldes kommen zu lassen. Das ist verfassungswidrig.

Neben der Diskussion, die man trefflich über die Frage führen kann, ob Landeserziehungsgeld eine sinnvolle Maßnahme ist oder nicht - das kann man machen, das ist auch sachlich begründet -, hat dieser Gesetzentwurf eine andere Dimension. Es geht darum, ob wir hier ein Gesetz für alle Familien schaffen. Sie wollen das nicht. Sie wollen das seit Jahren nicht. Es ist seit Jahren ein Gesetz der Ausgrenzung. Deswegen geht es nicht um die Frage, ob Landeserziehungsgeld gut oder schlecht ist, sondern es geht um die Frage, dass Sie seit Jahren ein Diskriminierungsgesetz für Menschen von außerhalb der EU am Leben halten wollen. Um diese Frage geht es.

(Beifall bei der SPD)

Sie wollten das auch so. Sie fühlen sich - das kommt auch in Ihren Parteiinitialen zum Ausdruck - immer den christlichen Werten verbunden. Sie fühlen sich der Verfassung verpflichtet, wie wir auch. Ich darf Ihnen, lieber Herr Unterländer, aber schon sagen, dass einer der christlichen Werte der Grundsatz ist: Alle Menschen sind gleich. Seit Jahren ignorieren Sie diesen Grundsatz, gerade in Bezug auf dieses Gesetz. Es brauchte ein Bundesverfassungsgerichtsurteil, um Sie auf den neuen Weg zu bringen. Das ist doch beschämend!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ihre Haltung ist nicht neu, Herr Unterländer; wir konnten das schon mehrmals erleben: Auf der einen Seite tragen Sie die Monstranz christlicher Werte vor sich her, auf der anderen Seite machen Sie eine Politik, die diesen christlichen Werten widerspricht.

(Beifall bei der SPD)

Genau das ist der Punkt, und das ist die Dimension, die dieses Gesetz hat. Es geht hier nicht um die Frage, ob das Landeserziehungsgeld sinnvoll ist oder nicht.

Aber es ist noch dramatischer, weil Sie das genau so wollen. Seit 2007, als das Gesetz zur Neuordnung des Bayerischen Landeserziehungsgeldes in Kraft trat, wird über diesen Punkt diskutiert. Diese Koalition wollte ein Gesetz zur Ausgrenzung und Diskriminierung am Leben erhalten. Der Beschluss des Bundesverfassungsgerichts ist eine Ohrfeige nicht nur für die Koalition, sondern auch für den Bayerischen Verfassungsgerichtshof. Deswegen müssen Sie heute das Gesetz ändern. Sie hätten dieses Diskriminierungsgesetz gern noch so lange, wie Sie an der Regierung sind, aufrechterhalten, weil Sie bewusst und wissentlich Bürger aus Nicht-EU-Staaten ausgrenzen wollen. Wenn nicht das Bundesverfassungsgericht diesem unwürdigen, letztlich diskriminierenden Spiel ein Ende bereitet hätte, hätten Sie das Gesetz nie und nimmer geändert.

Ich komme zum Schluss. Vielleicht sollten Sie an Ihre Politik denken, wenn Sie sonntags in die Kirche gehen, Herr Unterländer. Sie von der CSU können sich nicht auf der einen Seite als die christliche Partei feiern lassen, wenn Sie auf der anderen Seite hier in diesem Haus nicht entsprechend den Prinzipien handeln, die Sie doch angeblich vorleben wollen. Das ist die Dimension dieses Gesetzes, nicht etwa die Frage, ob wir familienentlastende Maßnahmen wollen oder nicht; die wollen auch wir, Herr Unterländer.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Pfaffmann. - Für die FREIEN WÄHLER bitte ich Frau Gottstein nach vorn. Bitte schön.

Eva Gottstein (FREIE WÄHLER): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Landeserziehungsgeld ist bisher an die Staatsangehörigkeit eines EU-Mitgliedstaates gekoppelt. Ich schließe mich der Meinungsäußerung der FREIEN WÄHLER in der Ersten Lesung dieses Gesetzentwurfs voll an:

Erstens. Ich halte es immer noch für erbärmlich, dass das Gesetz, das in der Sache doch gut und positiv ist,

erst jetzt geändert wird. Man wartet - Kollege Pfaffmann hat es noch einmal ausführlich dargestellt -, bis das Bundesverfassungsgericht Nägel mit Köpfen macht. Ich halte Ihnen vor, dass dies mit dem christlichen Menschenbild, für das Sie doch stehen wollen, nicht zu vereinbaren ist. Aber auch mit dem Wortsinn von "Landeserziehungsgeld" ist die bisherige Regelung nicht zu vereinbaren; denn wenn Sie diesen ernst genommen hätten, dann hätten nicht Bewohner dieses Landes, die das Geld doch bekommen sollen, nur deshalb ausgegrenzt werden dürfen, weil sie nicht die entsprechende Staatsangehörigkeit haben.

Zweitens. Die FREIEN WÄHLER befürworten immer noch das Landeserziehungsgeld und damit auch diese Gesetzesänderung. Nach 14 Monaten Eltern-geld kann man zwischen sechs und zwölf Monaten - je nachdem, um das wievielte Kind es sich handelt - Landeserziehungsgeld in Anspruch nehmen. Das ist auch aus unserer Sicht Ausdruck echter Wahlfreiheit für die Mütter bzw. die Familie, die selbst entscheiden wollen, welche Art der Betreuung für ihr Kind und ihre Familiensituation die beste ist. Es ist nach wie vor unsere Meinung, dass es ein Schritt in die richtige Richtung ist, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Das ist die Basis dafür, dass sich die Frauen unseres Volkes dafür entscheiden, Mütter zu werden. Damit garantieren sie letztlich auch die Existenz unseres Volkes.

Allerdings gibt es auch bei diesem Modell einen großen Wermutstropfen, die Altersarmut, die droht, wenn man sich gegen eine Berufstätigkeit entscheidet. Deswegen appellieren wir FREIEN WÄHLER auch bei diesem Anlass an die Regierung, insbesondere an die Staatsministerin, die unsinnige, weil hoch bürokratische und nicht zielführende Idee des Betreuungsgeldes aufzugeben.

Verehrte Frau Staatsministerin, es tut mir leid, dass man Sie so im Regen hat stehen lassen mit Ihrer Forderung, dass sich der Verwaltungsaufwand, der entstehe, auch im Haushalt niederschlagen müsse. Sie haben zu Recht erkannt, dass die geplante Regelung hoch bürokratisch ist. Mir tun aber noch mehr die vielen Verwaltungskräfte in den Kommunen, in Ihrem Haus, wo auch immer, leid, die die zusätzliche Aufgabe des Betreuungsgeldes schultern sollen, ohne dass es in irgendeiner Weise zu einer personellen Anpassung kommt. Da wird Personal verheizt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir FREIE WÄHLER fordern Sie nach wie vor auf, die hohe Summe, die vom Bund für das Betreuungsgeld zur Verfügung gestellt werden soll, auch weil gerade Bayern so darauf pocht, für eine Art Pflicht- oder Zu-

satzversicherung zu verwenden. Versichern Sie die Frauen für die Zeit, in der sie Elterngeld bzw. Landeserziehungsgeld in Anspruch nehmen! Damit bekommen die Mütter eine entsprechende Altersversorgung, und sie können diese Leistungen beruhigt in Anspruch nehmen, ohne Angst haben zu müssen, nach einer Scheidung oder im Alter in ein finanzielles und damit auch menschliches Loch zu fallen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Der Gesetzesänderung stimmen wir zu. Aber ich wiederhole: Sie kommt viel zu spät und nur auf Druck des Bundesverfassungsgerichts zustande. Wir sagen nach wie vor: Es ist moralisch nicht zu rechtfertigen, dass Sie erst so spät reagieren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Kollegin Gottstein. - Für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN hat sich Frau Ackermann zu Wort gemeldet.

Renate Ackermann (GRÜNE): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das bisherige Landeserziehungsgeldgesetz ist verfassungswidrig. Es hat, wie bereits ausgeführt, eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 07.02.2012 bedurft, um die Ungleichheit bei der Wahrnehmung von Grundrechten festzustellen. Im Klartext: Man hat Nicht-EU-Bürger ausgegrenzt, indem man sie nicht für berechtigt hielt, auch in den Genuss des Landeserziehungsgeldes zu kommen. Diese Haltung hat man jahrelang durchgehalten, und man hat sich dabei gut gefühlt. Dass das vonseiten der Mehrheitsfraktion guten Gewissens geschehen ist, lässt tief blicken bei der Frage, welche Haltung in der Mehrheitsfraktion gegenüber Nicht-EU Bürgern vorherrscht.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts war eine schallende Ohrfeige für die Staatsregierung und für den Bayerischen Verfassungsgerichtshof. Das Gesetz musste also geändert werden.

Die Änderung bewirkt jedoch erneut eine Ausgrenzung. Es tut mir leid, das an dieser Stelle sagen zu müssen, aber man hat nur das Ausgrenzungskriterium ausgewechselt. Bisher lautete es: "Du bist EU-Bürger, oder du bist Nicht-EU-Bürger." Jetzt ist es der Aufenthaltsstatus. Man sagt: Nicht-EU-Bürger mit Aufenthaltserlaubnis, die hier studieren, eine betriebliche Aus- und Weiterbildung absolvieren, ein zeitlich befristetes Beschäftigungsverhältnis haben, denen eine Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen gewährt worden ist oder die aufgrund von Abschiebehindernissen hier sind, bekommen - sogar bei dauerhaftem Bleiberecht! - künftig kein Landeserziehungsgeld.

Es ist also mitnichten so, dass mit der Verabschiedung der Gesetzesänderung ein Fehler behoben wird. Nein, es wird ein neuer Fehler gemacht. Dafür lässt man sich nun feiern. Sie wissen sehr genau, dass in unserem Land viele Menschen mit dauerhafter Duldung leben und Kinder haben. Landeserziehungsgeld werden sie nicht bekommen. Das ist die neue Gesetzesregelung; das sollten Sie sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Das ist kein Fortschritt, sondern nur ein weiterer Fehler. Ich bin mir nicht sicher, ob dieser nächste Fehler vor einem Gericht Bestand haben wird. Es käme auf eine Überprüfung an. Ich kann mir das nicht vorstellen; denn das ist der nächste Ausgrenzungstatbestand.

Die GRÜNEN haben am Landeserziehungsgeld von Anfang an aus anderen Gründen Kritik geübt, weil wir der Meinung waren und immer noch sind, dass es besser wäre, die ganzen Mittel, die in das Landeserziehungsgeld fließen, in den Ausbau von Kinderkrippen und Kindertagesstätten zu investieren. 2,8 Milliarden sind bereits in das Landeserziehungsgeld seit seiner Einführung geflossen. Wir hätten kein Problem beim Krippenausbau, wenn wir dieses Geld jetzt dafür hätten. Wir haben es aber nicht, weil falsche Prioritäten gesetzt werden.

(Zuruf der Abgeordneten Renate Dodell (CSU))

Nach wie vor halte ich nicht nur das Betreuungsgeld, sondern auch das Landeserziehungsgeld für eine Herdprämie, für eine Krippenfernhalteprämie.

(Widerspruch bei der CSU)

Das steht im Übrigen auch im Gesetz. Mit Ihrem Protest zeigen Sie, dass Sie das noch nicht einmal gelesen haben. Da steht nämlich drin, dass diese Leistungen dazu dienen, den Eltern zu ermöglichen, zu Hause zu bleiben. Das steht drin. Da brauchen Sie gar nicht zu protestieren, Sie müssen nur lesen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dieses Gesetz wendet sich gegen frühkindliche Bildung; es wendet sich gegen Gleichstellung; es wendet sich gegen eine vernünftige Arbeitsmarktpolitik und es kommt letztendlich nur dem Mittelstand zugute. Das ist eine vollkommen verfehlte Politik, die Sie hartnäckig weiter betreiben. Gleichzeitig grenzen Sie Menschen aus, die auch in den Genuss dieses Geldes kommen könnten. Ich fordere Sie auf: Schaffen Sie dieses Gesetz endlich ab!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Kollegin, bleiben Sie noch am Redepult. Herr Unterländer hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Sie haben zwei Minuten, bitte schön.

Joachim Unterländer (CSU): Liebe Frau Kollegin Ackermann, ist Ihnen bekannt, dass der Freistaat Bayern alle Investitionen in den Ausbau von Kindertagesstätten finanziert, dass kein Ausbau an fehlenden Mitteln vom Freistaat scheitert? Halten Sie dieses Vorschieben einer Prioritätensetzung denn nicht für eine Belastung der Familien? Sind Sie bereit anzuerkennen, dass der Freistaat Bayern hier eine Menge investiert und dass es hier keine Einschränkungen und Kürzungen durch den Freistaat Bayern gibt?

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Ackermann, bitte.

Renate Ackermann (GRÜNE): Ich betrachte es nicht als Entlastung von Familien, wenn man ihnen 50 oder 100 Euro in die Hand drückt und ihnen sagt, dafür kannst du zu Hause bleiben. Das ist eine Belastung von Familien, weil sie mit diesen Mitteln nichts finanzieren können. Der Stand der Ausbau der Kinderkrippen, der dramatisch hinter dem Soll hinterherhinkt - -

(Zurufe von der CSU: Wo denn?)

- Überall in Bayern, meine lieben Kollegen.

(Widerspruch bei der CSU - Alexander König (CSU): Das ist überhaupt nicht wahr! Bei uns wird der Bedarf zu 100 % gedeckt!)

Wir haben einen Ausbaugrad von 21 % erreicht, und Sie wollen 36 % in einem Jahr erreichen. Das werden Sie im Leben nicht schaffen. So viel zu Ihrer Frage, Herr Unterländer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Kollegin Ackermann. Ich bitte jetzt Frau Meyer für die FDP an das Redepult.

Brigitte Meyer (FDP): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Diskussion, die wir in den letzten Wochen in den Ausschüssen über das Landeserziehungsgeld geführt haben, hat gezeigt, dass die Mehrheit dieses Hauses die Änderung dieses Landeserziehungsgeldgesetzes positiv aufgenommen hat und mittragen wird.

Es ist richtig: Mit der heutigen Änderung des Landeserziehungsgeldgesetzes wird der Personenkreis erweitert. Es ist auch richtig, dass das nicht ganz freiwillig

geschieht, sondern deshalb notwendig geworden ist, weil das Bundesverfassungsgericht 2012 den Ausschluss von Personen aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit moniert hat. Das wollen wir nicht verschweigen. Dennoch finde ich es unangebracht, von schallenden Ohrfeigen für irgendwelche Gerichte zu sprechen; denn es kommt immer wieder vor, dass Gericht Sachverhalte unterschiedlich einschätzen.

(Harald Güller (SPD): Das ist eine schallende Ohrfeige für die Regierung!)

- Nein, Herr Kollege Pfaffmann hat von einer schallenden Ohrfeige für den Bayerischen Verfassungsgerichtshof gesprochen.

Es ist nicht mehr als recht und billig, auch Menschen unterschiedlicher Herkunft diese Leistungen zu gewähren, weil sie längst Bestandteil unserer Bürgergesellschaft sind. Menschen unterschiedlicher Herkunft sind nach unserer Einschätzung eine Bereicherung für unsere Bürgergesellschaft. Die FDP sieht es als selbstverständliche Pflicht an, Chancengleichheit auf allen Ebenen herzustellen. Das gilt aus unserer Sicht auch für das Landeserziehungsgeld. Der uns heute vorliegende Änderungsvorschlag beinhaltet eine Formulierung analog der Regelung zum Bundeselterzeitgesetz, sodass das Merkmal der Staatsangehörigkeit nicht mehr im Gesetzestext enthalten ist. Das ist ganz, ganz wichtig. Spätestens ab August wird der Freistaat das Erziehungsgeld also auch an Bürgerinnen und Bürger aus EU-Ländern zahlen und Anträge von Nicht-EU-Bürgern auf Zahlung des Erziehungsgeldes gemäß der neuen Rechtslage bewilligen. Das kostet natürlich Geld. Das ist aber gut angelegtes Geld. Das Erziehungsgeld als landesinterne Fortführung des Elterngeldes stellt so, wie es jetzt konzipiert ist, eine wertvolle und wichtige familienpolitische Leistung dar. Viele Eltern sind für diese finanzielle Unterstützung des Staates dankbar. Ich finde es wirklich schade, dass die Diskussionen über Elterngeld, Landeserziehungsgeld und - das nenne ich auch an dieser Stelle - das Betreuungsgeld derzeit so emotional und so wenig an der Sache orientiert geführt werden.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Ich bedaure das sehr. Wenn immer von allen Seiten versichert wird, dass man den Eltern eine echte Wahlfreiheit bieten möchte, dann darf man die Diskussion nicht einseitig führen. Dann muss man neben den Forderungen nach einem flächendeckenden Ausbau von Kinderkrippen mit flexiblen Betreuungszeiten - den brauchen wir, das ist eine Voraussetzung - auch darüber reden, wie man finanzschwächeren Eltern die Möglichkeit bieten kann, ihre Kinder in den ersten beiden Jahren zu Hause zu betreuen.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Kollegin, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Brigitte Meyer (FDP): Nein, keine Zwischenfrage. - Das bayerische Landeserziehungsgeld, das unmittelbar an das Elterngeld anschließt, ist eine solche Maßnahme. Hier wird ständig das "C" für "Christlich" angeprangert. Ich empfinde es schon als Diskriminierung, wenn von Herdprämie gesprochen wird. Das ist eine Diskriminierung der Frauen, die sich dazu bekennen, dass sie ihre Kinder zu Hause betreuen wollen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir werden heute selbstverständlich dieser Änderung des Gesetzes zustimmen und bitten auch um Zustimmung von Ihrer Seite.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Kollegin, bitte bleiben Sie am Redepult, nachdem Sie die Zwischenfrage nicht zugelassen haben. Ich bitte auch, Zwischenfragen nicht als Zumutung von meiner Seite zu sehen. Ich werde halt gefragt, und muss dann auch nachfragen.

(Brigitte Meyer (FDP): Das habe ich auch nicht so empfunden!)

Zu einer Zwischenbemerkung hat Herr Pfaffmann das Wort, bitte.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Meyer, Sie haben in Ihrem Wortbeitrag davon gesprochen, dass Sie gleichwertige Lebensverhältnisse wollten und keine Diskriminierung der Nicht-EU-Bürgerinnen und -Bürger und dass das der Grund für Ihre Zustimmung sei. Nun hat Frau Kollegin Ackermann hier eine Reihe von Ausgrenzungskriterien vorgetragen. Das Gesetz ist nicht so gestaltet, dass alle das Landeserziehungsgeld bekommen würden. Frau Ackermann hat die Ausnahmen aufgezählt. Nachdem Sie mit Verve gegen die Ausgrenzung sind, frage ich Sie: Würden Sie einer gemeinsamen parlamentarischen Initiative beitreten, das Gesetz anschließend so zu ändern, dass die von Frau Ackermann vorgetragenen Ausnahmetatbestände vom Landeserziehungsgeld ebenfalls beseitigt werden? Nur das wäre die logische Konsequenz Ihrer immer wieder vorgetragenen, aber nie realisierten Liberalität. Da müssten Sie eigentlich zustimmen. Ich frage Sie: Machen Sie mit, wenn wir eine Initiative in diese Richtung starten?

Brigitte Meyer (FDP): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr verehrter Herr Kollege Pfaffmann, das müsste von einem Gericht geprüft werden; denn mei-

nes Wissens ist das Landeserziehungsgeld an das Einkommen gekoppelt. Deswegen besteht hier im Gegensatz zum Betreuungsgeld eine andere Situation. Das Landeserziehungsgeld hängt von festen Gehältern ab. Hier wäre gerichtlich zu prüfen, ob Flüchtlinge und Asylbewerber, die bei uns geduldet sind, einen anderen Status haben.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Also keine parlamentarische Initiative?)

- Mit einer Initiative im Parlament werden wir wahrscheinlich nicht weiterkommen.

(Beifall bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die Staatsregierung hat sich Frau Staatsministerin Haderthauer zu Wort gemeldet.

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte drei Bemerkungen machen:

Erstens. Ich verstehe die Vorwürfe nicht ganz. Sie beklagen lauthals, dass Nicht-EU-Bürger bisher das Landeserziehungsgeld nicht bekommen haben. Sie beklagen, dass es weiterhin nur diejenigen bekommen werden, die hier eine Arbeitserlaubnis haben. Das ist - ehrlich gesagt - etwas heuchlerisch, wenn man weiß, dass Sie alle Familien ausgrenzen wollten und wollen, weil Sie das Landeserziehungsgeld überhaupt nicht wollen, für keine einzige Familie.

(Beifall bei der CSU)

Zweitens. Frau Kollegin Ackermann, Lesen ist manchmal hilfreich. Die neue Regelung entspricht genau dem, was das Bundesverfassungsgericht in seinem Beschluss vom 7. Februar geschrieben hat. Danach ist es verfassungsgemäß, Familienleistungen davon abhängig zu machen, dass jemand eine Arbeitserlaubnis hat. Wir tun dies nicht nur beim Landeserziehungsgeld. Unabhängig vom Land: Wer eine Arbeitserlaubnis hat, der bekommt diese Leistung. Diese Regelung gilt auch für das Elterngeld, das Kindergeld und alle anderen Familienleistungen. Deshalb halte ich es für schwierig, wenn Sie sagen, wir begingen mit der neuen Regelung einen neuen Fehler. Wir haben jetzt eine verfassungsgemäße Lösung.

Drittens. Ich freue mich sehr, dass ich die Möglichkeit habe, über den Krippenausbaustand in Bayern zu reden. Ich hätte dieses Thema von mir aus nicht erwähnt, weil es nicht zu dieser Diskussion passt. Vielleicht vorweg eine Feststellung: Wenn irgendwo in Bayern Krippen fehlen, dann in den SPD-regierten Großstädten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Im Bund fehlen Krippen hauptsächlich in Ländern, wo Rot oder Grün die Verantwortung haben.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Diese Lüge können Sie noch so lange erzählen; sie wird trotzdem nicht wahrer!)

Zum Ausbaustand: Frau Ackermann, es hilft Ihnen nicht, wenn Sie hier immer Zahlen vom 1. Januar 2011 zitieren. Wir müssen uns an der großen Dynamik, die unsere Kommunen vorlegen, orientieren. Das bedeutet, dass wir schon jetzt in den allermeisten Gemeinden eine Bedarfsdeckung haben. Ein letzter Satz, um dies klarzustellen: Beim Rechtsanspruch ab dem 1. August wird es nicht darauf ankommen, mit welchen prozentualen Ausbauquoten Sie protzen können, sondern es wird einzig und allein darauf ankommen, wie viele Eltern es noch gibt, die einen Platz suchen. Wir werden feststellen, dass die Bedarfslücke in München und Nürnberg am größten ist und der Bedarf in allen anderen Städten und Kommunen Bayerns zum Teil jetzt schon gedeckt ist oder ab 1. August gedeckt sein wird.

Wir haben mit unseren Mitteln dafür gesorgt, dass die bayerischen Kommunen die größte Dynamik vorlegen konnten und vorgelegt haben, wo die Bürgermeister dies wollten. Wo die Bürgermeister dies nicht wollen, wird es entsprechende Probleme geben. Am Freistaat wird es nicht liegen.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Staatsministerin, bleiben Sie bitte am Redepult. Es gibt eine Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Ackermann.

Renate Ackermann (GRÜNE): Frau Ministerin, ich habe Ihnen keine Frage gestellt, weil ich weiß, dass ich darauf keine Antwort bekomme. Deshalb habe ich mich für die Zwischenbemerkung entschieden. Frau Ministerin, das Wichtige ist für uns, dass die Infrastruktur gefördert wird. Hier lassen wir die Eltern gerade nicht im Regen stehen; denn wir sind dafür, dass eine frühkindliche Bildung in Kinderkrippen und Kindertagesstätten ermöglicht wird, was bisher in Bayern nicht möglich ist. Mit Ihrem Almosen "Landeserziehungsgeld" werden Sie keiner Familie helfen. Sie speisen allenfalls einen saturierten Mittelstand, der dieses Geld gerne mitnimmt. Die wirklich Bedürftigen haben von dem bisschen Geld, das Sie ausschütten, gar nichts.

Noch eine Bemerkung zu Ihrer Aussage, dass Sie Ihre Entscheidung an das Urteil gekoppelt hätten. Ich frage Sie: Warum bekommen Menschen mit Duldung,

die durchaus arbeiten dürften, kein Landeserziehungsgeld? Diese Frage bleibt bestehen.

Eine weitere Bemerkung, weil Sie immer wieder auf München herumhacken: München hat den drittbesten Ausbaustand in Deutschland.

(Harald Güller (SPD): Da nickt selbst die Ministerin! Warum behaupten Sie dann immer das Gegenteil?)

Daran sollten Sie sich für die Förderung der restlichen Kommunen ein Beispiel nehmen. Viele Kommunen sind weit hintendran. Ich prophezeie Ihnen schon heute: Nächstes Jahr im August wird auf die Kommunen eine Klagewelle zurollen. Dafür sind Sie verantwortlich.

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): München hat einen sehr hohen Ausbaustand. Da nicke ich immer. Aber auf den kommt es nicht an. In Bayern kommt es auf die Bedarfsdeckung an. Wir machen die Politik nicht nach irgendwelchen Statistiken, sondern sagen, dass die OBs und die Bürgermeister den Bedarf der Eltern vor Ort zu decken haben. Sie müssen nicht irgendwelche Quoten erfüllen, die sich in Statistiken gut machen. Wenn eine Gemeinde in Niederbayern sagt, dass sie einen Bedarf von 19 % habe, oder wenn eine Stadt sagt, dass ihr 25 % reichten, müssen dort keine Krippen gebaut werden, die nicht benötigt werden. Genauso hätte aber eine Stadt wie München schon vor Jahren in die Puschen kommen müssen. Die SPD wollte doch den Rechtsanspruch. Es ist schon sehr peinlich, dass gerade Sie nicht in der Lage sind, die Bedarfsdeckung zu erreichen.

Ich halte es auch gegenüber den Steuerzahlern in diesem Land für ein starkes Stück, dass Sie eine Leistung im Umfang von 82 Millionen Euro, die jedes Jahr im Haushalt steht, als "Almosen" bezeichnen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Frau Ackermann, ich kenne Sie als Abgeordnete, die ständig und auch völlig zu Recht auf die Situation Alleinerziehender hinweist. Mit der Leistung "Landeserziehungsgeld" erwischen wir genau diejenigen, die diese Leistung brauchen. Das sind Menschen, die in einer niedrigen Einkommensgruppe sind. 88 % aller Alleinerziehenden kommen in den Genuss dieser Leistung. Vor allem dieser Leistung haben wir es zu verdanken, dass wir das Armutsrisiko für Alleinerziehende in Bayern so gut abfedern wie in keinem anderen Bundesland. Das war mir noch wichtig.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Pfaffmann möchte auch eine Zwischenbemerkung machen.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Staatsministerin, Sie kritisieren gerne aus politischen Gründen die Stadt München. Vielleicht sollten Sie sich doch einmal sachkundig machen.

(Widerspruch bei der CSU)

- Sie wissen es gar nicht; denn Sie klatschen immer, egal was gesagt wird.

(Zuruf von der CSU: Nur weil bei Ihnen keiner klatscht!)

Liebe Frau Staatsministerin, der Versorgungsgrad der Landeshauptstadt München ist bis zum Ende 2013 auf 70 % festgelegt. Das bedeutet, wir bauen in München in den nächsten Jahren über 4.000 neue Plätze. Dadurch ergibt sich zum Ende des Jahres 2013 ein Versorgungsgrad von 70 %. Hier können Sie mit Ihrer bayernweiten Initiative bei Weitem nicht mithalten. Ich wollte das nur noch einmal gesagt haben, weil Sie dieses Argument immer wieder verwenden, um Wahlkampf gegen den Münchner Oberbürgermeister zu machen. Das ist völlig daneben. Sie sollten diesen Versuch endlich einstellen, weil jeder weiß, wie es ist. Es wird nicht besser, wenn Sie diese Behauptung immer wieder gebetsmühlenartig wiederholen, auch dann nicht, wenn die CSU immer wieder dazu klatscht, obwohl sie gar keine Ahnung von diesem Thema hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bitte, Frau Staatsministerin.

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Ich weiß nicht, worauf Sie diese 70 % beziehen. Möglicherweise haben Sie dafür nur eine bestimmte Gruppe von Kindern herangezogen. Mein Haus sagt mir, dass München, um nur annähernd einen Stand von 60 % zu erreichen, noch 5.000 Krippenplätze beantragen müsste. Da sind alle Plätze eingerechnet, die jetzt gebaut werden. Wir haben noch nicht einmal die Meldungen. Das bedeutet, diese Plätze werden ohnehin nicht mehr rechtzeitig fertig.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Sie sollten Ihr Haus informieren!)

Es sind aber nicht nur die Krippen. Bei den Kindergärten fehlen 4.500 Plätze in München, obwohl wir seit 1996 einen Rechtsanspruch haben. Bei den Horten fehlen in München 7.000 Plätze. Die Kinderbetreuung

hat in München einfach nicht die erste Priorität. Das passt Ihnen vielleicht nicht, aber es ist leider so.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Staatsministerin. - Die Aussprache ist geschlossen. Wir können zur Abstimmung schreiten.

Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/12316 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Soziales, Familie und Arbeit auf Drucksache 16/13213 zugrunde.

Der federführende Ausschuss empfiehlt die unveränderte Annahme. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD, der FDP und der FREIEN WÄHLER. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Enthaltungen? - Sehe ich keine. Dann ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt worden ist, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. Dagegen gibt es sicher keinen Widerspruch. -

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD, der FDP und der FREIEN WÄHLER. Gegenstimmen bitte ich ebenso anzuzeigen. - Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Enthaltungen? - Auch diesmal keine. Damit ist das Gesetz so angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Bayerischen Landeserziehungsgeldgesetzes".

Bevor wir zu Tagesordnungspunkt 6 kommen, gebe ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 4 - Gesetzentwurf auf Drucksache 16/11983 - bekannt. Mit Ja haben 125 Abgeordnete gestimmt; Nein-Stimmen gab es keine, Stimmenthaltungen 14.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Damit ist auch dieses Gesetz so angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz über kommunale Wahlbeamte und Wahlbeamtinnen".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfes in der soeben beschlossenen Fassung hat der Änderungsantrag auf Drucksache 16/12763 seine Erledigung gefunden.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (Drs. 16/12317) - Zweite Lesung -

Ich eröffne die Aussprache. Im Ältestenrat haben wir hierfür eine Redezeit von zehn Minuten pro Fraktion vereinbart. Erster Redner ist Herr Kollege Thomas Gehring vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte.

Thomas Gehring (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit diesem Gesetzentwurf wollen wir das derzeitige Übertrittsverfahren in Bayern nach einem bestimmten Notenschnitt - 2,33 für das Gymnasium, 2,66 für die Realschule - abschaffen und durch eine Entscheidung der Eltern ersetzen. Die Eltern sollen entscheiden können, auf welche Schule ihr Kind geht, nachdem sie mit Lehrerinnen und Lehrern intensiv darüber beraten haben.

Dieser Tage kam ein Buch auf meinen und, wie ich glaube, auch auf den Tisch meiner Kolleginnen und Kollegen. Der Titel dieses Buches lautet: "Das verflixte 4. Schuljahr"; ein Untertitel heißt: "Stressfalle Übertritt". Tatsächlich: Übertritt macht Stress. Nicht nur das vierte Schuljahr ist ein verflixtes Jahr, sondern auch das dritte Schuljahr wird immer verflixter. Es gibt eine Phase, in der Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und Schüler diese Zeit als Stress, als Druck empfinden. Schülerinnen und Schüler haben Angst vor den Proben, sie pauken extra. Die Zahl der Nachhilfestunden in der Grundschule steigt an; von den Eltern wird viel Geld investiert. Psychosomatische Störungen, Kopfweg, Bauchweg und ähnliche Dinge treten auf. Wenn man die Situation in der vierten Klasse am Ende der Grundschulzeit betrachtet, muss man sich schon fragen: Was ist eigentlich aus der Lust am Lernen, was ist aus der Freude an Leistung geworden, die Schülerinnen und Schüler zu Beginn ihrer Schulzeit hatten?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dass Übertritt Stress macht, ist ein Tatbestand, den Sie in ganz Bayern hören und mitbekommen, wenn Sie mit Eltern sprechen, wenn Sie mit Lehrerinnen und Lehrern sprechen, wenn Sie mit Schülerinnen und Schülern sprechen oder hören, was da los ist. An diesem Tatbestand kommen Sie auch nicht vorbei. Man muss einfach sagen - das sagen uns auch alle Leute, die etwas über Lernpsychologie wissen -: Angst schmälert Leistung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bei einem Schulsystem, das am Ende der dritten und der vierten Klasse Angst erzeugt, handelt es sich letztendlich um ein leistungsfeindliches Schulsystem. Das bayerische Übertrittsverfahren ist eben nicht leistungsgerecht; es ist eben nicht für Leistung, und es ist auch nicht gerecht in dem Sinne, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler tatsächlich gerecht bewertet werden. Es gibt eine Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung - es ist auch nicht ganz uninteressant, wer solche Untersuchungen durchführt -, in der festgestellt wird, dass die Übertrittsquote der Schülerinnen und Schüler vom Geburtszeitpunkt abhängt. Schüler, die im Frühjahr oder Sommer geboren werden, haben geringere Chancen, nach den Klassen 3 und 4 auf weiterführende Schulen überzutreten.

Das zeigt: Die Diagnose für den Übertritt zu einem bestimmten Zeitpunkt wird den Kindern allein schon aufgrund ihrer unterschiedlichen Entwicklung und ihrem Alter nicht gerecht. Von daher kann nicht von Leistungsgerechtigkeit gesprochen werden. Es kann nicht von Gerechtigkeit gesprochen werden, wenn man sieht, dass der soziale Hintergrund den Übertritt in ganz starkem Maße bestimmt, auch in Bayern, wo angeblich nur die Note entscheidet. Wenn man die Wohnbevölkerung der Stadtteile von München betrachtet, kann man daraus die Übertrittsquoten ableiten. Diese klaffen in einer Grundschulklasse der vierten Jahrgangsstufe zwischen 15 und 90 % auseinander. Das hat nichts mit Leistung zu tun. Das hat etwas damit zu tun, wie der soziale Hintergrund dieser Familien ist und wie es gelingt, die Kinder zu jener Note zu bringen, die für den Übertritt erforderlich ist.

Die Iglu-Studie - die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung, eine empirische Studie -, die den bayerischen Grundschulen eine sehr gute Leistung bescheinigt, kommt zu dem Ergebnis, dass die gemessene Lesekompetenz nicht mit den gegebenen Noten übereinstimmt und dass es ganz große Überlappungen gibt. Die Iglu-Studie kommt auch zu dem Ergebnis, dass es erwartungsgemäß nicht gelingt, die Auslese so zu gestalten, dass Kinder nach Leistung sortiert in homogenen Gruppen auf die unterschiedlichen Schularten verteilt werden. Kompetenz und Noten stimmen also nicht überein. Nachträglich wird dann versucht, die Fehler, die bei der Sortierung gemacht wurden, durch Schulartwechsel zu korrigieren. Wenn wir die Situation an Bayerns Schulen betrachten, sehen wir, dass nach der Verteilung der vierten Klassen auf die unterschiedlichen Schularten eine Umverteilung beginnt. Wir haben im letzten Jahr 5.000 Schülerinnen und Schüler gehabt, die von der Realschule auf die Mittelschule zurückgegangen sind. Über ein Drittel der Schülerinnen und Schüler durch-

laufen das Gymnasium nicht bis zum Ende, obwohl sie am Anfang die Gymnasialempfehlung und den 2,33-Schnitt erreicht hatten. Das zeigt: Dieses System kann nicht gelingen.

Ein weiteres großes Problem des derzeitigen Übertrittsverfahrens ist der Stress, der im Verhältnis zwischen Eltern und Lehrerinnen und Lehrern entsteht. Das ist keine Erziehungspartnerschaft. Aus Elternsicht geht es darum, dass die Lehrer die Noten bringen, die das Kind braucht, um einen Übertritt zu schaffen. Da wird auch mit dem Rechtsanwalt gedroht. Es herrscht ein sehr ungutes Verhältnis. Die Lehrerinnen und Lehrer sind nicht als Berater über die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes, über die tatsächliche Prognose für ein Kind gefragt, sondern sie werden gefragt, ob die entsprechenden Noten erreicht werden oder nicht. Wenn wir Erziehungspartnerschaft wirklich ernst nehmen, müssen wir dieses Übertrittsverfahren in der jetzigen Form abschaffen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich komme zu einem weiteren Thema. Wir sprechen gerne über Teilhabe, darüber, wie staatliche Behörden und Institutionen mit ihren Bürgerinnen und Bürgern umgehen. Es passt einfach nicht mehr, dass eine staatliche Einrichtung wie eine Schule sagt: Ich weiß, was gut ist für dein Kind, und ich weiß, wohin dein Kind gehen muss. Das ist nicht das, was Teilhabe bedeutet. Eltern werden nicht als Erzieherinnen und Erzieher ihrer Kinder wahrgenommen, die natürlich auch Verantwortung für die Entwicklung ihrer Kinder tragen wollen. Das ist keine Teilhabe; das ist keine Erziehungspartnerschaft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Übertrittsverfahren in Bayern macht Stress; es erzeugt Druck; es macht Stress, der zu sozialer Ungerechtigkeit führt; es macht Stress, der leistungsfeindlich ist; es macht Stress, der gutes Lernen erschwert; es macht Stress, der die Gesundheit der Kinder belastet; es macht Stress hinsichtlich der Belastung der Eltern und der Lehrerinnen und Lehrer. Ich bin davon überzeugt, mit unserem Gesetzentwurf gelingt es, den Stress und den Druck zu reduzieren. Allein wenn dies gelingt, war dieser Gesetzentwurf richtig. Deswegen appelliere ich an Sie, dem Gesetzentwurf zuzustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die CSU hat Herr Nöth das Wort. Bitte schön.

Eduard Nöth (CSU): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Kollegen! Der Gesetzentwurf der GRÜNEN - wir haben es soeben gehört - sieht die Aufhebung der Notengrenzen beim Übertritt auf weiterfüh-

rende Schulen und damit die vollständige Freigabe des Elternwillens vor. Nach der Ersten Lesung am 8. Mai und der Ausschussberatung am 21. Juni 2012 sowie nach weiteren internen Beratungen kommen wir heute zu dem Ergebnis, den Gesetzentwurf im Interesse unserer Kinder abzulehnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben in Bayern zum Schuljahr 2009/2010 ein neues, weiterentwickeltes kind- und begabungsgerechtes Übertrittsverfahren eingeführt. Dieses neue Verfahren stößt zunehmend auf Zustimmung bei Eltern und Lehrern. Daher besteht absolut kein Grund, erneut eine Änderung dieses Verfahrens vorzunehmen. Die Ziele dieses neuen Verfahrens sind gut angelegt und greifen zunehmend. In erster Linie ging es uns damals um die Verbesserung der Beratung und Information der Eltern sowie eine stärkere Beteiligung der Eltern. Der Ausbau der individuellen Förderung war ein weiteres Ziel dieses neuen Verfahrens. Schließlich ging es um die Vereinfachung der Übertrittsregelung. Herr Kollege Gehring, das alles hat dazu geführt, dass der Druck in den Schulen und bei den Eltern abgebaut werden konnte. Die vollkommene Freigabe des Elternwillens bei der Wahl der Schullaufbahn, wie im Gesetzentwurf gefordert, steht für uns im klaren Widerspruch zum Anliegen der bayerischen Bildungspolitik. Uns geht es um die Teilhabe und die Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche. Wir möchten allen Kindern und Jugendlichen einen begabungsgerechten Weg in unserer differenzierten Bildungslandschaft ebnen. Dieses neue Verfahren stellt hierzu eine gute Voraussetzung dar. Kinder werden begabungs- und eignungsgerecht gefördert. Aufgrund der neuen Änderungen können sie besser und entspannter in die Übertrittsphase eintreten.

Selbstverständlich müssen wir unseren Blick über Bayern hinaus schweifen lassen. Meine Damen und Herren, interessant sind im Zusammenhang mit dem Gesetzentwurf aktuelle Pressemitteilungen aus dem Land Berlin. Dort ist, wie Sie wissen, der Elternwille grundsätzlich freigegeben. Ein Artikel im "Tagesspiegel" vom 06.06.2012 ist überschrieben mit der Schlagzeile: "Das große Scheitern". Demnach hätten allein in einem Gymnasium in Berlin 100 von 300 Schülern, die ohne verpflichtende Grundschulempfehlung übergetreten sind, das Probehalbjahr nicht bestanden. Daraus folgen die sogenannten Rückläufer. Was passiert mit den Kindern? - Sie werden in den sogenannten Rückläuferklassen aufgefangen. Man müsse sich überlegen - so heißt es in diesem Artikel -, wie man mit diesen Kindern verfahren solle, die aufgrund der falschen Entscheidung der Eltern an die Sekundarschulen zurückgeführt würden. Erfreulich ist - ich spreche die Damen und Herren der SPD an -, dass die SPD-Fraktion in Berlin nunmehr eine Arbeitsgrup-

pe eingerichtet hat, die sich mit der Frage beschäftigt, wie man mit diesem Problem umgehen und ihm Herr werden könnte. Die Schulleiter in Berlin erheben die Forderung, in Berlin künftig - man höre und staune - höhere Hürden in Form eines gemäßigten Numerus clausus einzuführen. Möglich seien auch Aufnahme-tests an Gymnasien. Es wird festgestellt: Wo der Elternwille freigegeben worden ist, entstehen offensichtlich große Probleme. Allein aufgrund der Erfahrungen aus dem Land Berlin sehen wir keinerlei Veranlassung, am Status quo etwas zu verändern, wie es mit dem Gesetzentwurf gefordert wird.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, ein Vermerk in der "Stuttgarter Zeitung" vom 12.06. ist interessant. Die Schulleiter werden in der Weise zitiert, dass im Grunde die Kinder die Leidtragenden der absoluten Freigabe des Elternwillens seien. Die Schulen, die die gescheiterten Kinder aufnehmen müssten, hätten Probleme, diese Kinder wieder in das Schulsystem zu integrieren. Für uns - das darf ich feststellen - sind Kinder keine Versuchskaninchen.

(Beifall bei der CSU)

Im Grunde genommen wollen wir erreichen, dass unsere Kinder Spaß und Freude in der Schule haben. Sie sollen nicht fehlgeleitet werden. Man muss ihnen behilflich sein, auf den richtigen Weg zu gelangen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Übrigen möchte ich darauf hinweisen, dass die Bedeutung des Übertritts nach der vierten Jahrgangsstufe für die schulische Laufbahn und den Bildungserfolg immer geringer wird. Die Durchlässigkeit des bayerischen Schulwesens ist in den letzten Jahren enorm verbessert worden. Neben der allgemeinen Bildung ist gerade die berufliche Bildung in Bayern zu einem wichtigen und nicht mehr wegzudenkenden Weg geworden, der ebenfalls zur Hochschulreife führt. Bayern wird darum beneidet, dass rund 43 % aller Hochschulzugangsberechtigungen über den beruflichen Weg erworben werden. Bayern nimmt hierbei eine Vorreiterrolle ein. Bayern wird - das betone ich noch einmal - von anderen Ländern beneidet.

Zusammenfassend sehen wir daher keine Notwendigkeit, das Übertrittsverfahren in der geforderten Form zu ändern oder den Elternwillen vollkommen freizugeben. Im Rahmen des derzeitigen Verfahrens ist das Elternrecht bereits gestärkt. Das gilt vor allem für schwächere Schüler, die aufgrund der Entscheidung der Eltern auf eine weiterführende Schule gehen können, wenn sie den notwendigen Probeunterricht mit den Noten 4 und 4 in Deutsch und Mathematik abgeschlossen haben. Inzwischen ist dieses System aner-

kannt. Ich habe bereits darauf hingewiesen: Es ist ein guter Weg, der für viele Schüler und insbesondere für Spätentwickler eine große Chance darstellt. Bayern ist somit ein Bildungsland mit stets wiederkehrenden Chancen. Das ist das grundsätzliche Thema, das im Mittelpunkt unserer Unterhaltung stehen muss.

Ich möchte noch kurz auf die Wissenschaft verweisen. Herr Gehring hat ebenfalls Wissenschaftler zitiert. Namhafte Bildungsforscher und zahlreiche Studien belegen, dass eine Freigabe des Elternwillens ohne pädagogische Einschätzung der Lehrer, wie in Ihrem Gesetzentwurf gefordert, dazu führen würde, dass die Beratung durch die erfahrenen Grundschullehrkräfte in den Hintergrund geraten und weniger Kinder aus bildungsfernen Familien an weiterführende Schulen, vor allem an Realschulen und Gymnasien, wechseln würden. Eine Freigabe des Elternwillens würde daher nicht zu mehr, sondern zu weniger Bildungsgerechtigkeit führen. Deshalb lehnen wir Ihren Gesetzentwurf ab.

Unser Weg ist - das kennen Sie aus den Debatten und Entscheidungen - die intensive Begleitung der Übertritte an weiterführende Schulen. Wir haben in den letzten Jahren gute Entscheidungen getroffen. Beispielsweise werden Grundschullehrer als Lotsen an Gymnasien eingesetzt. Ich erinnere an die Vorklassen, die Einführungsklassen und die vielen Kooperationen zwischen den einzelnen Schularten. Es gibt in Bayern keinen Abschluss ohne Anschluss. Bayern bietet bildungspolitisch stets wiederkehrende Chancen. Jedem Schüler und jeder Schülerin wird bei entsprechender Leistung garantiert, in der Heimatregion wohnortnah jeden Abschluss zu erreichen.

Aus diesen Gründen lehnen wir den Gesetzentwurf ab. Ich betone noch einmal: Für unsere Kinder ist ein geordnetes Übertrittsverfahren besser als die Freigabe des Elternwillens. Letztendlich ist es nicht gut, die Grundschullehrkräfte bei der Beurteilung der Kinder außen vor zu lassen.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass auf Antrag der CSU-Fraktion zu diesem Gesetzentwurf namentliche Abstimmung beantragt worden ist.

Als nächster Redner hat Herr Kollege Martin Güll das Wort.

Martin Güll (SPD): Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht hilft es, dass wir namentliche Abstimmung beantragt haben, damit das

Interesse an den schulpolitischen Themen etwas steigt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, besonders lieber Kollege Felbinger, du hattest in deiner ersten Rede zum ersten Gesetzentwurf die Hoffnung geäußert, dass sich bei den Ausschussberatungen noch etwas tun wird. Frau Kollegin Will hat in ihrer Rede angekündigt, man sehe noch Gesprächsbedarf. Du hast auch Herrn Kollegen Nöth als offenen Menschen bezeichnet. Kollege Nöth, ich wäre ein bisschen vorsichtig mit Äußerungen wie: "Wir sind sicher" oder: "Es steht außer Frage, dass das bayerische Bildungssystem so gut ist". Ich würde mehr Demut und eine genauere Inblicknahme der Schullandschaft empfehlen.

Ich darf grundsätzlich sagen: Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu, da Handlungsbedarf besteht. Lieber Kollege Nöth, man kann das Übertrittsverfahren natürlich schönreden. Sie haben gesagt, die Richtigkeit sei durch eine Umfrage bewiesen. Das ist schon fast ein bisschen zynisch; denn in der Umfrage wurden die Eltern nur gefragt: Finden Sie es richtig, dass alle Schülerinnen und Schüler ein Übertrittszeugnis bekommen? Dann haben alle gesagt: Ja. Es ist nicht die Frage aufgenommen worden, wie hoch der Druck bei dem Übertrittsverfahren ist. Inwiefern haben Sie einen Beleg dafür, dass der Druck durch das Übertrittsverfahren abgemildert wird? Ich kann das so nicht erkennen.

Ich glaube, dass Sie mit Ihrer Einschätzung an der Schulwirklichkeit vorbeigehen. Das ist für mich eine interessante und wichtige Feststellung, weil Sie die Fakten außer Acht lassen. Ich will ein paar Fakten nennen. Nach meinem Dafürhalten und der Einschätzung vieler Wissenschaftler ist Fakt, dass die Zuordnung auf Schularten über Durchschnittsnoten nicht wirklich funktioniert. Es ist nett, dass Sie Berlin zitieren, ohne bemerkt zu haben, dass dort die Zahl der Schulrückläufer ein Drittel beträgt und dass auch in Bayern ein Drittel der Gymnasiasten nicht oben ankommt. Müssen wir diese denn nicht integrieren, oder was machen wir mit denen? Sind die Betroffenen denn nicht gescheitert?

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben keinen sicheren Beweis, dass unser Zuteilungsverfahren in unserem bayerischen System wirklich funktioniert.

Wenn man sich die Schullandschaften in Deutschland anschaut, stellt man da nicht fest, dass sich nur noch vier von sechzehn Bundesländern an die notengestützte Auslese halten? Alle anderen greifen auf andere Verfahren zurück, zum Beispiel auf die Beachtung des Elternwillens mit entsprechenden

Beratungssystemen. Keiner vertraut mehr auf die Notenauslese. Da sind Sie mit Brandenburg, Sachsen und Thüringen Schlusslicht. Das mutet mich an wie bei einem Geisterfahrer, nur hat der Geisterfahrer eine andere Perspektive. Das ist das Problem.

Fakt ist, dass eine Beratung sinnlos ist, wenn den Eltern eine bestimmte Einschätzung übermittelt wird, diese aber darauf verweisen, dass ihr Kind einen Notendurchschnitt von 1,66 oder 2,3 habe. Dann erübrigt sich jegliche Beratung. Fragen Sie einmal die Beratungsspezialisten. Alle sagen, es mache keinen Sinn zu beraten, wenn es ein unschlagbares Argument in Form eines Notendurchschnittes gebe.

Fakt ist auch - fragen Sie die Lehrkräfte in der Grundschule -, dass die Pädagogik in der Grundschule durch dieses Übertrittsverfahren auf der Strecke bleibt. Man kann das nicht leugnen. Man braucht einfach nur die Lehrerinnen und Lehrer zu fragen. Fakt ist auch - das lässt sich durch viele Studien beweisen -, dass Eltern, Schüler und Lehrkräfte durch dieses Übertrittsverfahren zunehmend belastet sind und der Druck schon fast unmenschlich wird.

Deshalb ist es richtig und notwendig, dieses Übertrittsverfahren zu ändern. Ich möchte an dieser Stelle deutlich sagen: Wichtig ist es, das Grundübel zu beseitigen. Das Grundübel liegt darin, dass Sie die Kinder mit neun und zehn Jahren auf die verschiedenen Schularten verteilen. Das muss abgeschafft werden, da es durch nichts wissenschaftlich zu belegen und zu rechtfertigen ist. Deshalb stimmen wir dem Gesetzentwurf zu. Es handelt sich - ich habe es vorhin schon gesagt - um eine Sofortmaßnahme, um Druck aus dem System zu nehmen und die Schule wieder zu einer pädagogischen Schule zu machen.

Ich würde Ihnen dringend empfehlen: Schauen Sie auf die Probleme im Zusammenhang mit dem G 8 und schauen Sie auf die Probleme im Zusammenhang mit der Mittelschule. Ich denke, es ist an der Zeit, die Probleme grundlegend anzupacken, nicht immer an den Symptomen herumzudoktern, sondern sich professionell beraten zu lassen. Ich habe kürzlich ein Buch von Professor Manfred Spitzer gelesen. Sie kennen ihn bestimmt alle. Es ist der bekannte Neurowissenschaftler, der sicher auch in Ihren Kreisen bekannt ist. Er sagt, es sei erschreckend, wie man nicht nur in Bayern, sondern überhaupt in der Schullandschaft an die Reformen herangeht. Wenn man in der Medizin so herangehen würde, ohne entsprechende Bildungsforscher und eine entsprechende Begleitung, dann würden sich die Menschen bedanken. Bei uns in Bayern - zum Teil auch in anderen Bundesländern - lässt man die Fachleute außen vor und glaubt, als Politiker das Maß aller Dinge zu kennen. Ich glaube,

dass auch im Fachministerium nicht das nötige Know-how vorhanden ist. Man sollte sich dann zusammenschließen, um Fachleute an die Probleme heranzulassen.

Zusammengefasst: Ich glaube, dass man das Übertrittsverfahren in den Blick nehmen muss und dass es nicht reicht, nur die Notenbewertung abzuschaffen. Man muss ein vernünftiges System durch eine Mischung aus Grundschulempfehlung und Empfehlungen der aufnehmenden Schulen vereinbaren. Man kann sicher das eine oder andere noch exakter regeln, als dies in dem Gesetzentwurf enthalten ist. Ich bleibe dabei: Wir müssen schnell handeln. Das heißt, dem Gesetzentwurf muss zugestimmt werden, damit der Notendruck von den Schülern in der Grundschule weggenommen wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat Herr Kollege Günther Felbinger von den FREIEN WÄHLERN das Wort.

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! In unserer letzten Sitzung vor der Sommerpause haben wir ein wichtiges bildungspolitisches Thema auf der Agenda. Ich gebe Ihnen durchaus recht, Herr Kollege Güll, das Thema hätte ein bisschen mehr Interesse seitens der Kolleginnen und Kollegen verdient. Die Freigabe des Elternwillens ist ein wichtiges und bedeutendes Thema. Wenn man den Eltern und Lehrern von Grundschulkindern glauben darf, treibt das Thema uns alle um. Wenn man den Verlautbarungen des Kultusministeriums Glauben schenken darf - das darf man sicher nicht immer -, dann hat es im Mai eine Umfrage gegeben, in der sich zu dieser Thematik ein Drittel der Eltern für die Freigabe ausgesprochen haben, während zwei Drittel mit dem bisher gehandhabten System zufrieden waren. Wenn ich dieses Ergebnis als Gradmesser der Diskussion hernehme, dann muss ich mich fragen, ob es Sinn macht, etwas zu ändern, was von der großen Mehrheit der Eltern und der Lehrer nicht zu ändern gewünscht wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wenn ich das Ergebnis als Grundlage der Diskussion nehme, dann muss ich zu der Überzeugung kommen, dass wir am eigentlichen Problem vorbeidiskutieren. Das ist schade, und das dient nicht den Kindern. Es ist bei Weitem nicht so - dabei gebe ich Ihnen durchaus recht -, dass an den Grundschulen alles eitel Sonnenschein ist. Herr Gehring und Herr Güll, ich gebe Ihnen vollkommen recht, dass es einen Übertrittsdruck in den vierten Klassen gibt. Das gilt sowohl für die Kinder als auch für die Lehrer. Ich weiß aber

auch - wenn Sie ehrlich zu sich selbst sind, wissen Sie es auch -, dass bei den Übertrittsempfehlungen soziale Aspekte eine Rolle spielen. Das bedeutet, dass zum Beispiel Kinder aus Akademikerfamilien häufiger eine Übertrittsempfehlung an das Gymnasium erhalten. Gerade bei diesem Problem hilft uns die Freigabe des Elternwillens offensichtlich nicht weiter. Im Gegenteil, es ist sogar zu befürchten, dass sich die soziale Ungerechtigkeit verfestigt. Bei einem der Vorredner ist es schon angeklungen; Bildungsexperten und Bildungsforscher haben das nachgewiesen. Deswegen müssen wir den Fokus auf andere Maßnahmen richten, wenn wir eine verantwortungsvolle Politik machen wollen. Von der Freigabe des Elternwillens profitieren vor allem Kinder aus sozial schwachen Elternhäusern nicht.

Deswegen sind wir FREIE WÄHLER davon überzeugt, dass uns die Freigabe des Elternwillens als isolierte Maßnahme - das haben Sie, Herr Güll, übrigens gerade auch sehr schön gesagt - nicht glücklich macht. Diese Maßnahme hilft uns bei der Bewältigung der vielen Herausforderungen im Bildungswesen nicht weiter.

Meine Damen und Herren, wir drehen permanent an irgendwelchen Stellschrauben. Ich fürchte, wir bringen damit das Gesamtgefüge immer mehr in Unordnung.

(Margarete Bause (GRÜNE): Welche Ordnung ist das denn?)

Das ist kontraproduktiv und nicht im Sinne unserer Kinder. Wir brauchen ein vernünftig aufeinander abgestimmtes tragbares Gesamtkonzept im Bildungswesen. Da haben wir noch genügend zu tun.

Das eigentliche Problem liegt darin, dass unser Bildungssystem seit Jahren zunehmend aus dem Gleichgewicht gerät und wir nun Lösungen finden müssen, um eine vernünftige Balance herzustellen. Sie werden sicher fragen: Was fordern wir zur Verbesserung des Bildungswesens? Wenn wir den Übertrittsdruck in den Grundschulen sinnvoll reduzieren wollen, brauchen wir in erster Linie wirkungsvolle Maßnahmen, die die Möglichkeit eines hochwertigen Bildungsabschlusses für möglichst alle lange offen halten. Hierzu brauchen wir wohnortnahe Schulen, die ein Profil anbieten, das von den Betroffenen, nämlich den Eltern, Lehrern und Schülern, akzeptiert und mitgetragen wird, in dem sie sich wiederfinden, mit dem sie sich identifizieren können und in dem sie sich auch ernst genommen fühlen.

Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es einige sinnvolle und geeignete Maßnahmen. In unseren Augen ist eine engere Verzahnung zwischen frühkindlicher und schulischer Bildung dringend erforderlich. Dabei ist

die Beratung und Einbeziehung der Eltern ins Schulleben, vor allem auch der Eltern aus bildungsferneren Schichten, von Anfang an notwendig. Ich möchte einmal die Elternbesuche ins Gespräch bringen, die an den Förderschulen durchaus üblich sind. Sie kosten Zeit, aber diese Besuche sind mit der Vorbereitungszeit der Lehrkräfte durchaus zu bewältigen.

Wir müssen die flexiblen Eingangsklassen auf ganz Bayern ausdehnen. Wir müssen die flexible Grundschule auch auf die Klassen drei und vier ausdehnen. Dadurch würde es gelingen, die Lernzeit von der Schulzeit abzukoppeln. Damit könnten die Kinder wesentlich besser individuell gefördert werden. Dringend notwendig ist der Ausbau des Ganztagsunterrichts an der Grundschule. Darüber haben wir erst letzten Donnerstag im Bildungsausschuss im Zusammenhang mit einem Paket von Anträgen zur Ganztagschule diskutiert. An Ganztagsangeboten an der Grundschule mangelt es ganz erheblich. Besonders betonen möchte ich dabei, dass für diese Angebote eine wesentlich bessere personelle Ausstattung der Schulen notwendig ist. Nur so kann die individuelle Förderung, die wir gemeinsam für extrem wichtig halten, überhaupt gelingen. Ganz besonders wichtig ist eine Öffnungsklausel, damit die Entwicklung des Ganztagsunterrichts in der Grundschule endlich vorankommt.

In allen diesen Punkten gehen wir mit Ihnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, konform. Wir unterstützen die von Ihnen eingebrachten Initiativen, weil sie auch aus unserer Sicht sinnvoll sind.

Wir FREIE WÄHLER wollen darüber hinaus, dass jahrgangskombinierte Klassen an Grundschulen endlich mit einem pädagogischen Konzept und ausreichend Differenzierungsstunden ausgestattet werden. Dabei sind wir wieder beim Thema Personal. Wir wollen kein Nebeneinander und keinen Mischmasch von jahrgangstreuen und jahrgangskombinierten Klassen an einer Schule. Jahrgangskombinierte Klassen dürfen kein Sparmodell sein, sondern müssen ausreichend mit Stunden bestückt sein, um ein pädagogisches Wirken zu ermöglichen. Die Eltern müssen Vertrauen in unser Bildungssystem haben. Ich gehe sogar weiter: Die Eltern haben einen Anspruch darauf, dass ihre Kinder optimal gefördert werden und dass die schulischen Rahmenbedingungen stimmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das gilt vor allem für ein Land, in dem laut Erklärung der Staatsregierung so viel Wert auf Bildung gelegt wird.

Eine weitere wichtige Maßnahme scheint mir die enge Verzahnung der Lehrpläne der einzelnen Schularten

zu sein. Damit müssen wir schneller vorankommen. Ansätze dafür sind da. Es gibt aber noch viel zu tun.

Meine Damen und Herren, das waren nur einige Maßnahmen, die wir in Angriff nehmen müssen. Das erwarten aber die Bürgerinnen und Bürger, die Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer und nicht zuletzt auch die Schülerinnen und Schüler von uns. Zielführend ist in unseren Augen nicht die Freigabe des Elternwillens. Obwohl wir uns in vielen Teilen Ihres Gesetzentwurfs wiederfinden, werden wir uns gerade wegen der Freigabe des Elternwillens enthalten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Zurufe von der CSU: Oh, oh, oh!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächste hat Frau Kollegin Renate Will von der FDP-Fraktion das Wort.

Renate Will (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Gehring, sehr geehrter Herr Güll, Sie regen immer wieder an, dass sich in unserem Bildungssystem etwas verändern muss. Auch ich weiß, dass es in der dritten und der vierten Klasse Stress gibt. An der Debatte stört mich immer wieder, dass Sie suggerieren, der Übertritt nach der vierten Klasse wäre der einzige und wichtigste Übertritt im Leben. Der Übertritt nach der Grundschulzeit ist sicher eine bedeutsame Weggabelung im Leben eines Kindes. Bei der Ersten Lesung habe ich aber schon gesagt, dass diese Weggabelung keine Einbahnstraße ist. Durch die zunehmende Durchlässigkeit unseres bayerischen Bildungssystems verliert diese Weggabelung zunehmend an Bedeutung.

Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens immer wieder mit Übergängen konfrontiert. Die ersten wichtigen Übergänge erfolgen schon im Kindesalter, nämlich von der Familie in den Kindergarten, vom Kindergarten in die Grundschule und von der Grundschule in die weiterführende Schule. Wir haben diese Übergänge immer mit Lotsen begleitet. Das kann fortgeführt werden, es gibt viele Maßnahmen, um diese Begleitung zu verbessern.

Nach der Schullaufbahn ist das Leben der Menschen auch noch von Übergängen gekennzeichnet. Nach der Schule kommen der Studienbeginn, der Berufseinstieg und schließlich der Ruhestand. Alle Übergänge und die damit verbundenen Änderungen im Leben sind Herausforderungen, denen wir uns immer wieder aufs Neue stellen müssen.

Wir sollten endlich mit dem Märchen aufhören, dass mit der Abschaffung der Übertrittsempfehlung die soziale Ungleichheit abgeschafft würde. Alle Studien

und empirischen Untersuchungen belegen vor allem eines: Durch die völlige Freigabe des Elternwillens gibt es weder im Schulsystem noch bei der Chancengerechtigkeit Verbesserungen. Im Gegenteil, die Dollmann-Studie, die heute schon zitiert worden ist, bestätigt, dass beispielsweise in Nordrhein-Westfalen die soziale Ungleichheit durch die totale Freigabe des Elternwillens sogar größer geworden ist. Die völlige Freigabe hat weder in Hamburg noch in Berlin zu besseren Ergebnissen geführt. Ich bleibe dabei: Wir haben den Elternwillen gestärkt - Kollege Nöth hat es vorhin schon ausgeführt - und viele andere Maßnahmen eingeleitet, um den Übertritt nach der vierten Klasse zu erleichtern.

Wir Liberale lehnen aber eine totale Freigabe ab. Außerdem sind die Lehrerempfehlungen besser als ihr Ruf. Herr Güll, Sie sollten auch wissen, es ist nicht ohne, wenn die Empfehlungen abgegeben werden. Die Praxis zeigt, dass der Elternwille einen starken Einfluss hat. Kai Maaz vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin hat bestätigt:

In allen Studien wird der starke Einfluss der Herkunft der Schüler auf den Übertritt aufs Gymnasium sehr deutlich. So lässt sich der soziale Einfluss beim Kompetenzerwerb, den Schulnoten sowie den Übergangsempfehlungen nachweisen.

Die Eltern sollten sich jedoch nicht von Wünschen leiten lassen, sondern neben der Beratung, die bereits in der dritten Klasse beginnt, auch eine Basis haben, die objektive Kriterien enthält. Die Lehrerinnen und Lehrer an der Schule richten sich nach Standards zur Leistungserhebung. Noten kommen also nicht willkürlich zustande. Das ist festzuhalten und entscheidend. Da müssen wir ansetzen. Akademiker sollten ihre Kinder nicht ohne Eignung aufs Gymnasium schicken können, und Eltern aus weniger privilegierten Schichten sollten mehr motiviert werden, ihre fürs Gymnasium geeigneten Kinder dorthin zu schicken.

(Beifall bei der FDP)

Für einen gerechteren und gemilderten Leistungsdruck gibt es zahlreiche geeignete Maßnahmen. So sollten die Noten nicht nur produktorientiert, sondern auch prozessorientiert sein. Für uns Liberale ist es sehr wichtig, dass zusätzlich zu den kognitiven Leistungen ein Portfolio - Verbalbericht, Entwicklungsbericht hinsichtlich der Kompetenzen und Stärken - in musischen, sportlichen oder sozialen Bereichen eine Rolle spielt, um den Schüler ganzheitlich zu sehen. Diese alternativen Leistungsbeurteilungen sind für die Persönlichkeitsentwicklung eines Schülers und einer Schülerin wichtig und tragen dazu bei, einen ganzheitlichen Ansatz der Stärken und Schwächen zu berücksichtigen

und umzusetzen, um die Kinder individuell fördern zu können. Dies gilt aber nicht nur für den Übertritt, sondern für die gesamte Schullaufbahn.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Wir brauchen eine objektive Leistungsbeurteilung mit Hilfe von Noten und eine ganzheitliche Sicht aufs Kind, unterstützt durch eine intensive Begleitung der Eltern. Wirkliche Chancengerechtigkeit und Chancengleichheit lassen sich weder durch Elternentscheidung noch durch Notengebung erzielen. Am besten wäre es, wenn bei der Übertrittsentscheidung verschiedene Beurteilungskriterien wie standardisierte Beurteilungssysteme, Leistungstests und die intensive Elternberatung kombiniert würden. Dann wird auch der familiäre Hintergrund eines Schülers und einer Schülerin an Bedeutung verlieren.

Diesen Gesetzentwurf lehnen wir ab; denn die Freigabe des Elternwillens alleine wird nichts ändern.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als letzter Redner hat nun Herr Staatssekretär Bernd Sibler das Wort. Bitte schön, Herr Staatssekretär.

Staatssekretär Bernd Sibler (Kultusministerium): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Das angesprochene Übertrittsverfahren ist in den Jahren 2008/2009 deutlich modifiziert worden.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Wir haben die Beratung für die Eltern und die Schülerinnen und Schüler deutlich ausgeweitet. Die Proben in der vierten Klasse sind mittlerweile angesagt, außerdem haben wir prüfungsfreie Korridore festgelegt, um den Stress der unangesagten Proben und die Unsicherheit, ständig für Proben gewappnet zu sein, deutlich zu reduzieren. Wir haben den Elternwillen in Form des Probeunterrichts deutlich gestärkt. Das Verfahren hat Herr Kollege Nöth angesprochen. An diesem Punkt sollte man statt "Elternwillen" vielleicht besser "Verantwortung" sagen. Herr Güll, beim Probeunterricht ist der Elternwille gestärkt worden.

(Zuruf des Abgeordneten Martin Güll (SPD))

- Ja, genau, da ist es ausgebaut worden.

(Martin Güll (SPD): Aber nur bei einem Prozent aller Fälle!)

- Ja, aber wir haben uns auf den Weg gemacht. Der Elternwille ist also deutlich gestärkt worden. Auch die Internetumfrage wurde angesprochen. Lieber Herr Güll, die ist deutlich differenzierter, als Sie dargestellt

haben. Sie haben den Vergleich zwischen der dritten und der vierten Klasse nicht vorgetragen. Man merkt, dass in der dritten Klasse tatsächlich noch ein Stück Skepsis besteht. In der vierten Klasse haben die Verfahren aber eine deutlich bessere Akzeptanz. Das bedeutet, sie haben sich eingeschliffen, und sie sind nicht so eindimensional, wie Sie das dargestellt haben. Lieber Herr Gehring, das mag auch als Beleg für eine steigende Akzeptanz gewertet werden.

(Zuruf des Abgeordneten Martin Güll (SPD))

Wir haben eine höhere Akzeptanz für dieses Verfahren. Lieber Herr Felbinger, an dieser Stelle will ich auch anfügen, die Verzahnung der Übergänge ist von entscheidender Bedeutung. Gerade beim Übergang vom Kindergarten zur Grundschule haben wir durch die verstärkte sprachliche Förderung einen wichtigen Weg beschritten. Beide Systeme haben hier schon mehr voneinander gelernt, sie sind deutlich aufeinander zugegangen. Diesen Weg wollen wir auch in Ihrem Sinne künftig noch weiter gehen.

Meine Damen und Herren, für uns gilt: Kein Abschluss ohne Anschluss. Die Entscheidung nach der vierten Klasse ist eben keine abschließende Entscheidung, im Gegenteil. An vielen Knotenpunkten einer Schullaufbahn haben Sie die Möglichkeit, Anstrengungsbereitschaft vorausgesetzt, etwas nachzuholen. Falls der berühmte Knoten erst später aufgehen sollte, können andere Laufbahnen eingeschlagen werden. Ob "Neun plus zwei", die Vorklassen oder die berühmten 43 % Hochschulzugangsberechtigungen über die Fachoberschulen und die Berufsoberschulen, all das zeigt: Es gibt vielfältige Übergangsmöglichkeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, an dieser Stelle möchte ich den Grundschullehrkräften ein großes Kompliment machen. Die Prognosen, die von ihnen erstellt werden, haben eine hohe Treffergenauigkeit. Deshalb: Vielen herzlichen Dank für die tolle Arbeit, die von den Grundschullehrkräften geleistet wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn alle Prognosen, über die wir hier im Landtag diskutieren, so hohe Trefferquoten hätten, wäre mir bei vielen politischen Entscheidungen deutlich wohler. Das möchte ich an dieser Stelle schon einmal betonen.

Die Artikel im "Tagesspiegel" hat Herr Kollege Nöth schon zitiert. Es ist bemerkenswert, was sich in Berlin tut. Ein Bundesland, in dem seit Jahren der Elternwille frei ist, befindet sich in einer dramatischen Situation. Viele Kinder und Jugendliche, die offensichtlich falsch

geleitet wurden, kommen jetzt zurück, mit allen Verwerfungen in dem Schulsystem. Auch in Baden-Württemberg haben Sie derzeit diese Debatte. Die Freigabe des Elternwillens führt zu einem massiven Eingriff in die Schulstruktur. Das muss man auch bedenken, wenn sich alle auf die Fahnen schreiben, die Mittelstandstandorte erhalten zu wollen. Ich bitte, auch diese Diskussion nicht aus den Augen zu lassen.

Ich will auch noch einen anderen Punkt dick unterstreichen, auf den Herr Kollege Nöth und Frau Will hingewiesen haben: Durch die komplette Freigabe des Elternwillens werden die sozialen Unterschiede eher größer; denn die Bildungsaspiration ist bei Eltern mit einem entsprechenden Hintergrund einfach höher. Das belegen die Zahlen aus Hamburg und Berlin.

(Zuruf des Abgeordneten Martin Güll (SPD))

Ich darf auch auf Studien von Jürgen Baumert und Eckhard Klieme verweisen. Ich darf Sie alle beruhigen, wir haben es in dem Entwurf der Staatsregierung zum Doppelhaushalt geschafft, auch eine positive Entwicklung der Stellen für das nächste und das übernächste Schuljahr fortschreiben zu können. Lieber Herr Felbinger, dass die Lehrplanarbeit intensiv läuft, haben auch Sie mitbekommen. Als Stichwort nenne ich: Lehrplan plus. Auch da geht es um die bessere Organisation von Übergängen. Das ist uns ein wichtiges Anliegen. Ich bin dankbar, dass die Koalitionsfraktionen schon signalisiert haben, diesen Gesetzentwurf ablehnen zu wollen. Ich bedanke mich auch bei den FREIEN WÄHLERN, die sich enthalten wollen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist damit geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Die Abstimmung wird in namentlicher Form durchgeführt. Der Abstimmung liegt der Gesetzentwurf des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/12317 zugrunde. Der federführende Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport empfiehlt auf Drucksache 16/13171 die Ablehnung des Gesetzentwurfs. Wir beginnen nun mit der namentlichen Abstimmung. Die Urnen sind an den bekannten Stellen an den beiden Türen und vorn, vor dem Redepult, aufgestellt. Für die Abstimmung sind fünf Minuten angesetzt. Die Abstimmung ist eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 11.09 bis 11.14 Uhr)

Die fünf Minuten sind um. Ich schließe die namentliche Abstimmung. Das Ergebnis wird außerhalb des Saals ermittelt und zu gegebener Zeit hier verkündet.

Bevor wir in der Tagesordnung fortfahren, möchte ich mitteilen, dass zu Nummer 98 der Anlage zur Tagesordnung namentliche Abstimmung beantragt worden ist. Ich werde, sobald die Wartefrist von 15 Minuten verstrichen ist, diesen Tagesordnungspunkt aufrufen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 7 auf:

**Abstimmung
über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge, die
gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht
einzeln beraten werden (s. a. Anlage 3)**

Ausgenommen von der Abstimmung sind die Nummern 54 und 97 der Anlage zur Tagesordnung, über die in einfacher Form einzeln abgestimmt werden soll, und die Nummer 98, von der ich gerade gesprochen habe, über die auf Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN in namentlicher Form abgestimmt werden soll. Außerdem ist die Nummer 82 der Anlage von der Abstimmung ausgenommen. Das ist der Antrag der Abgeordneten der SPD-Fraktion betreffend "Luftrettung in Westmittelfranken und im nord-westlichen Schwaben verbessern - Situation im Großraum Nürnberg nicht verschlechtern!", Drucksache 16/12753. Dieser Antrag soll zusammen mit dem Tagesordnungspunkt 11 einzeln beraten werden.

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 3)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion entsprechend der aufgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist einstimmig so beschlossen. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich lasse jetzt in einfacher Form über die Nummer 54 der Anlage zur Tagesordnung abstimmen.

**Antrag der Abgeordneten Kathrin Sonnenholzner,
Markus Rinderspacher (SPD)
Ärzterege (Drs. 16/12432)**

Der federführende Ausschuss für Umwelt und Gesundheit empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, dass der Eingangssatz geändert wird. Ich verweise insoweit auf die Drucksache 16/13159. Wer dem Antrag in der Fassung des federführenden Ausschusses zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES

90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? - Sehe ich keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 97 der Anlage zur Tagesordnung.

**Antrag der Abgeordneten
Georg Eisenreich, Joachim Unterländer, Gudrun
Brendel-Fischer u. a. (CSU),
Dr. Andreas Fischer, Tobias Thalhammer, Dr. Otto
Bertermann u. a. und Fraktion (FDP)
Unterstützungsangebote zur sprachlichen
Förderung von unbegleiteten minderjährigen
Flüchtlings in den ersten drei Monaten ihres
Aufenthalts (Drs. 16/11756)**

Der mitberatende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen empfiehlt eine Neufassung des Antrags. Ich verweise insoweit auf die Drucksache 16/12990. Wer dieser Neufassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? - Sehe ich keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist einstimmig so beschlossen.

Die namentliche Abstimmung zu Nummer 98 stelle ich, wie gesagt, zurück, bis die Frist von 15 Minuten um ist.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 8 auf:

**Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr.
Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Luftverkehrskonzept für Bayern (Drs. 16/11338)**

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist der Kollege Dr. Christian Magerl. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Bei diesem Antrag geht es uns darum, dass für Bayern endlich ein Luftverkehrskonzept erstellt wird. Die Lage ist so, dass sowohl in Bayern als auch in der Bundesrepublik in dem durchaus nicht unwichtigen Luftverkehrssektor ohne eine übergeordnete Konzeption gearbeitet wird. Jeder Flughafen wurschtelt mehr oder weniger alleine vor sich hin, jeder Flughafen versucht, Fluggesellschaften an Land zu ziehen, betreibt Akquise und schaut, wie er durchkommt. Es gibt für einzelne Flughäfen Prognosen, aber es gibt kein zusammenhängendes Konzept für die Luftverkehrsinfrastruktur in Bayern.

In anderen Sektoren leisten wir uns ein solches Durcheinander nicht. Im Straßenverkehr gibt es abge-

stimmte Planungen, ebenso im Schienenverkehr, aber im Luftverkehr ist das nicht der Fall. Es gibt zwar einen Masterplan Luftverkehr, der auf der Bundesebene erstellt worden ist, dieser hat aber den Mangel, dass er in erster Linie von den Flughäfen Frankfurt und München erstellt worden ist, und zwar unter Zuarbeit der Lufthansa und der Deutschen Flugsicherung. Diesem Konzept muss man die Objektivität absprechen. In diesem Masterplan erscheint zum Beispiel der Flughafen Nürnberg überhaupt nicht. Das kann nicht sein.

Deshalb fordern wir in unserem Antrag, dass endlich ein Konzept für Bayern erstellt wird, das sinnvoll auf die Flughäfen München und Nürnberg abgestimmt ist. Beide Flughäfen gehören zu einem erheblichen Teil dem Freistaat Bayern, der Flughafen München zu 51 % und der Flughafen Nürnberg zu 50 %. In dieses Konzept sollen aber auch der für Bayern ebenfalls wichtige Flughafen Frankfurt, der speziell für Unterfranken eine große Rolle spielt, und der Flughafen Zürich, der für den schwäbischen Raum eine nicht gerade untergeordnete Rolle spielt, einbezogen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit diesem Konzept wollen wir erreichen, dass vorhandene Kapazitäten besser genutzt werden, dass Fehlinvestitionen in Ausbauten vermieden werden - sowohl in Nürnberg als auch in München - und dass Subventionen gestrichen werden. Dieser Verkehr muss sich selbst tragen. Wir wollen auch, dass mit dieser Konzeption der Lärmschutz entlang dieser Flughäfen deutlich verbessert wird und Klimaschutzmaßnahmen in größerem Umfang getroffen werden können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist, dass der Flughafen Nürnberg mittlerweile in Bayern zum Problemfall geworden ist. Schauen wir uns die Zahlen über die Entwicklung der Flugbewegungen an. Das Ergebnis des Flughafens Nürnberg liegt zum Ende der 28. Woche - das war am letzten Sonntag - bei minus 9,2 %. Die Flugbewegungen sind in ganz Deutschland stärker zurückgegangen. Der Flughafen schreibt tiefrote Zahlen. Wir müssen nachschießen. Wir müssen auf der Basis des Konzepts darauf achten, dass in Nürnberg sinnvolle Verkehre stattfinden können.

Wir stellen uns vor, dass beide Flughäfen ein gemeinsames Marketing entwickeln. Der Flughafen Nürnberg liegt in Bayern wesentlich zentraler als der Flughafen München.

Ich habe mir einmal ein paar Zubringerzüge herausgesucht. Von der oberbayerischen Großstadt Ingol-

stadt fahre ich mit dem Zug einschließlich Umsteigen vom Zug in Nürnberg in die U-Bahn in 48 Minuten zum Flughafen. Zum Flughafen München fahre ich von Ingolstadt aus in einer Stunde und 50 Minuten. Das heißt, den Flughafen Nürnberg erreiche ich eine Stunde eher als den Flughafen München. Wenn Nürnberg eine entsprechende Werbung und ein entsprechendes Marketing macht und versucht, Fluggesellschaften per Akquise an Land zu ziehen, dann kann Nürnberg in dem Konzept eine wesentlich bessere Rolle spielen, als es momentan noch der Fall ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es geht darum, von den Defizitzahlen herunterzukommen. Wir müssen in Nürnberg zu kostendeckenden Landeentgelten kommen. Insgesamt wollen wir eine abgestimmte Planung in diesem Bereich haben.

Der Antrag ergibt Sinn. Lassen Sie uns das Konzept heute hier beschließen und dann in die Realität umsetzen. Der Großraum Nürnberg, ja, ganz Bayern würde uns danken, wenn wir da zu einer vernünftigen Planung kommen würden.

Ich bitte um Zustimmung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat Herr Kollege Rotter von der CSU das Wort.

Eberhard Rotter (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Antrag wird dadurch, dass er jetzt im Plenum noch einmal beraten und über ihn abgestimmt wird, nicht zustimmungsfähiger, als ich es in der Ausschussberatung gesagt habe.

Kollege Glauber hat im Ausschuss zu Recht gesagt, der Antrag sei sehr geschickt formuliert. Der Antrag hat in seine Formulierungen gleich auch einige andere Dinge einbezogen. Es geht ja nicht nur um ein Konzept, sondern darin werden auch sehr konkrete Dinge aufgeführt, die Ihrer Meinung nach in das Konzept hineingehören. Aber Sie wissen ganz genau, dass wir zu einigen Punkten eine Meinung haben, die von derjenigen der Antragsteller abweicht. Aus diesem Grund werden wir dem Antrag nicht zustimmen können.

Im Übrigen existiert ein Luftverkehrskonzept für Bayern bereits in Form des Landesentwicklungsprogramms. Darin werden verbindliche Aussagen zur landesweiten Entwicklung der zivilen Luftverkehrsinfrastruktur gemacht. Das LEP enthält konkrete Festlegungen für die Flughäfen München und Nürnberg.

Herr Kollege Magerl, Sie haben in der Antragsbegründung noch einmal darauf hingewiesen: Es geht auch

um eine Stützung des Flughafens Nürnberg. Auch uns macht es Sorge, dass die Zahl der Flugbewegungen dort so stark zurückgegangen ist. Allerdings wäre es völlig abwegig, anzunehmen, dass eine Flughafen Bayern GmbH oder etwas Ähnliches, was man hier installieren könnte, steuernd in den Luftverkehr eingreifen könnte, gegebenenfalls sogar gegen den Willen der Fluggesellschaften einen Teil des Verkehrs vom Flughafen München zum Flughafen Nürnberg umleiten könnte. Dies ist ja wohl der Hintergrund des Antrags.

Beide Flughäfen stehen aufgrund ihrer Widmung als Verkehrsflughäfen dem allgemeinen Luftverkehr grundsätzlich offen. Das bedeutet, dass die jeweiligen Nutzer nicht ohne einen sachlichen Grund unterschiedlich behandelt werden dürfen. Von daher kann ein Flughafenbetreiber einzelne Nutzer nicht einfach ablehnen und auf andere Flughäfen verweisen. Es darf nicht sein, so einzugreifen, dass der attraktive Linienverkehr in München stattfindet, weil dort das Drehkreuz ist, während man die Brosamen nach Nürnberg gibt. Ich glaube nicht, dass man damit in der dortigen Region eine besondere Freude auslösen würde.

Dass man nicht steuernd eingreifen sollte, ergibt sich im Übrigen daraus, dass die auf dem Flughafen München verkehrenden Fluggesellschaften trotz der dort bekanntermaßen vorherrschenden Slot-Knappheit nicht in relevanter Anzahl auf andere Flughäfen ausweichen. Der Quellmarkt München ist natürlich ganz wichtig. Zum anderen ist München eben das Drehkreuz. Die Drehkreuzfunktion erfordert eine unmittelbare Abwicklung der verschiedenen Zu- und Abbringerverkehre an diesem Standort und schließt eine Verlagerung solcher Verkehre auf andere Flugplätze aus. Man kann selbst im Idealfall keinen Fernverkehrszug zum Umsteigen dazwischenschalten; so etwas kann nicht funktionieren.

Die Aufgabe, mit attraktiven Flugverbindungen die nationale und internationale Luftverkehrsanbindung Nordbayerns durch den Flughafen Nürnberg langfristig sicherzustellen, muss daher vor Ort gelöst werden. Die Nürnberger sind da schon aktiv. Wichtig ist, ob die Fluggesellschaften feststellen: Wir haben genügend Markt vor Ort, sodass es sich lohnt, den Flughafen Nürnberg anzufliegen.

Die CSU-Fraktion tritt bekanntermaßen für Regionalflughäfen ein. Diese haben eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung. Das gilt für den Regionalflughafen Hof-Plauen, der als Schwerpunktlandeplatz für die Region Oberfranken-Ost aus struktur- und regionalpolitischen Gründen für die oberfränkische Wirtschaft nicht wegzudenken ist.

Eine Fluglinie existiert dort nicht mehr; das ist sicher richtig. Dennoch hat es in Hof im vergangenen Jahr 8.500 Starts und Landungen gegeben. Davon sind nur 12 % auf den Linienflugverkehr entfallen, 88 % auf den Geschäfts-, Werk- und Privatflugverkehr.

Der Flughafen Memmingerberg, ein bekannter Regionalflughafen, der von der Fluggesellschaft Ryanair als Munich West beworben wird, ist für das Allgäu gerade aus tourismuspolitischer Sicht von erheblicher Bedeutung. Er zählt knapp eine Million Fluggäste. Seine Entwicklung ist sehr erfreulich. Wir sind natürlich dafür, diesen Regionalflughafen zu erhalten, um die Region und den Tourismus nicht von der wirtschaftlichen Entwicklung abzuhängen.

Wir werden den Antrag, wie schon im Ausschuss geschehen, ablehnen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Ich gebe jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Gesetzentwurf der Abgeordneten Bause, Dr. Runge, Gote und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, Drucksache 16/12317, bekannt: Mit Ja haben 45, mit Nein 86 Abgeordnete gestimmt. Es gab 14 Stimmenthaltungen. Damit ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Jetzt hat Herr Kollege Roos von der SPD das Wort.

Bernhard Roos (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN betreffend "Luftverkehrskonzept für Bayern" ist in der Tat in etlichen Bereichen klug formuliert. Aber er ist nicht so überzeugend, dass man ihm zustimmen könnte. Ich schicke gleich voraus: Wir werden uns bei der Abstimmung enthalten, wie wir es schon in den vorberatenden Ausschüssen getan haben.

Es ist korrekt, lieber Kollege Magerl, dass der Bund einen Masterplan hat und dass ein solcher Plan, bezogen auf den Freistaat Bayern, bis dato fehlt. Aber allein aus dem Fehlen kann man nicht schließen, dass alle Inhalte eures Antrages korrekt formuliert sind.

Die Staatsregierung wird aufgefordert, ein Luftverkehrskonzept für Bayern mit dem Ziel zu erstellen, vorhandene Kapazitäten besser zu nutzen - warum nicht? -, Fehlinvestitionen zu vermeiden - warum nicht, das wollen wir alle -, Subventionen zu streichen - das klingt nun mal gut; aber man muss schon hinter-

fragen, wo Subventionen sinnvoll angewendet sind, um einen Flughafen in Betrieb zu halten -, den Lärmschutz zu verbessern - ganz klar. Ich teile auch all eure Anträge dahin gehend, im unteren Maintal, Aschaffenburg, den Lärmschutz, was den Flughafen Frankfurt betrifft, zu verbessern und zu verlangen, dass sich der Freistaat Bayern dort mehr engagieren muss, um wirksamen Klimaschutz zu realisieren. All dies ist natürlich schön. Gehen wir aber einmal ins Detail.

Erster Punkt: Eine Start- und Landebahn am Flughafen München wird nicht gebaut. Das ist Fakt, das haben die Bürgerinnen und Bürger Münchens so beschlossen, und ich möchte an dieser Stelle eindeutig betonen: Die Sozialdemokraten sind die Einzigen, die von Anfang an gesagt haben: Egal, wie die Münchnerinnen und Münchner abstimmen, wir teilen das vollinhaltlich ohne jede Abweichung und ohne jedes Herumkleistern, wie Sie, Herr Staatsminister, als Sie sagten, es werde schon noch eine Möglichkeit geben; und wie Herr Seehofer bzw. auch die GRÜNEN meinten:

(Zuruf der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Auch wenn die Münchner sagen, wir bauen die dritte Startbahn, so kommt es dennoch darauf an, dass man es an anderer Stelle noch verhindert.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir plädieren dafür, dass die Mittel, die seitens der Anteilseigner bei der Flughafen München GmbH geparkt sind, für die zweite Stammstrecke verwendet werden und alle Macht darangesetzt wird, den Verkehr der S-Bahn in und um München deutlich zu verbessern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, weitere Punkte sind, dass der Flughafen Nürnberg gestärkt werden soll. Wir sind eindeutig dafür, aber wenn man quasi schon vorschreibt, wie dies zu tun sei - eine gemeinsame GmbH der beiden Flughäfen -, dann geht das zu weit.

(Zuruf der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Viele Dinge, wie die Berücksichtigung der Regionalflughäfen außerhalb Bayerns, teile ich ebenso. Aber das regelt der Markt. Ich bin sicher nicht marktgläubig, aber ich kann nachempfinden, dass Bürgerinnen und Bürger Südostbayerns nach Salzburg oder auch Linz fahren, weil das noch näher und schneller zu erreichen ist sowie bessere Parkmöglichkeiten vorhanden sind. Gleiches gilt für die Nachbarflughäfen in Hessen.

Kerosinbesteuerung - das würden wir an der Seite der GRÜNEN sehr gern tun. Solange dafür jedoch keine zumindest europaweite Regelung getroffen wird und die Wettbewerbsverzerrungen im Flugverkehr zwischen den großen Flugverkehrsgesellschaften in Nahost, die von ihren Regierungen ganz heftig forciert, unterstützt und massiv subventioniert werden, ohne dass eine EU den Daumen darauf hat, fortbestehen, ist diese Besteuerung im Endeffekt nur ein weiterer Wettbewerbsnachteil für die Lufthansa, für Air Berlin und andere Linien.

Insofern - Kollege Rotter hat zu Memmingerberg schon das Richtige gesagt - ist das eine positive Entwicklung, und wie es mit Hof weitergeht, wird man sehen. Aber es macht keinen Sinn, hier den Daumen zu senken und zu sagen, da gehe jetzt überhaupt nichts mehr; denn regional und strukturpolitisch steht die Sozialdemokratie für Verkehrsausbau. Das ist auch Ausfluss unseres Parteitages vom letzten Samstag.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Positiv!)

- Wir sind infrastrukturfreundlich. Das sind Wege, um die Wirtschaft des Freistaates Bayern sowie die Arbeitsplätze weiterzuentwickeln. Insofern bitte ich um Verständnis dafür, dass wir

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): ... den Antrag ablehnen!)

uns trotz manch positiver Ansätze beim Antrag der GRÜNEN enthalten werden.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen herzlichen Dank, Herr Kollege. - Als Nächstem darf ich Herrn Manfred Pointner für die FREIEN WÄHLER das Wort geben. Bitte schön.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der GRÜNEN enthält viele Punkte, denen wir ohne Wenn und Aber zustimmen können; aber leider sind auch ein oder zwei Punkte enthalten, die uns daran hindern. Deshalb ist dieser Antrag auch in den Ausschüssen von uns abgelehnt worden.

Ich gehe einmal den Antrag als solchen durch und möchte herausstellen, wo wir einer Meinung sind. Sie haben geschrieben, dass die vorhandenen Kapazitäten besser genutzt werden sollen. Ich denke, das kann man nicht nur auf Bayern beziehen, sondern man müsste sich das gesamte Bundesgebiet anschauen.

Die 17 internationalen Flughäfen, die wir in Deutschland haben, sind nur zu 50 % ausgelastet. Das muss man sich überlegen, wenn man irgendwo etwas Neues bauen will. Die drei Hubflughäfen Frankfurt, München und Düsseldorf haben zurückgehende Bewegungszahlen. Das ist erstaunlich. In Frankfurt zum Beispiel, wo eine vierte Bahn gebaut worden ist, die die Kapazität um 50 % gesteigert hat, hätte man nun die Möglichkeit, 120 Starts und Landungen pro Stunde durchzuführen. Trotzdem sind in den ersten 27 Wochen dieses Jahres die Flugbewegungen um 0,9 % zurückgegangen. München hat einen Rückgang von 2,7 % und Düsseldorf von 2,1 %. Von Nürnberg wurde bereits gesprochen. Es ist dramatisch, wie sich die Flugbewegungszahlen hier nach unten entwickeln. Diese Kapazitäten muss man nutzen, und man darf keine neuen Kapazitäten schaffen, um dann die Probleme dieser Flughäfen, die nicht ausgelastet sind, noch mehr zu verschärfen.

Die Vermeidung von Fehlinvestitionen habe ich bereits angesprochen. Es darf also nicht in neue Bahnen investiert werden, wenn die bestehenden nicht ausgenutzt werden.

Nun kommen wir zum nächsten Punkt: Subventionen streichen. Dies wurde heute ebenfalls schon angesprochen. Wenn man es allgemein ins Konzept schreibt, sind natürlich die Flughäfen in Hof, Memmingen und Nürnberg betroffen. Letzterer musste ebenfalls gestützt werden, weil er Probleme bekommen hat. In diesem Punkt können wir heute nicht mitgehen, weil wir die Regionalförderung als eines unserer wichtigsten Ziele betrachten. Das ist ebenfalls ein Grund, warum wir diesen Antrag leider nicht mittragen können.

Bei der Verbesserung des Lärmschutzes stehe ich ganz bei euch, nur ist der Lärmschutz im Fluglärmschutz geregelt, und dieses - das muss man immer wieder betonen, und deshalb gibt es auch viele Proteste - ist maßgeblich von den Lobbyisten in Berlin gestaltet worden. Und nun haben wir die Probleme; denn die darin enthaltenen Werte liegen an der Grenze der Gesundheitsgefährdung. Wenn Sie bei bestehenden Flughäfen einen Dauerschallpegel von 65 dB(A) ohne Lärmschutz zulassen, dann ist das so gegeben. Bei neuen liegt der Pegel bei 60 dB(A), und das ist nach ärztlichen Erkenntnissen einfach zu hoch. Hier müsste man einmal wieder an das Fluglärmschutzgesetz herangehen.

Der Klimaschutz ist auch unser Anliegen, ganz klar. Bei den Unterpunkten haben Sie ausdrücklich geschrieben, die dritte Bahn werde nicht gebaut. Der Antrag ist vor dem Entscheid in München gestellt worden, und Sie haben vorausschauend festgestellt, dass

sie nicht gebaut wird, weil die Münchner Bürger - Gott sei Dank - anders entschieden haben. Ich gehe einmal davon aus und möchte an die Kollegen auf dieser Seite appellieren, dass sie dies anerkennen sollten und nicht wieder durch Hintertüren versuchen, die dritte Bahn hineinzubringen. Es geht mit Sicherheit auch ohne dritte Bahn. Daran gibt es überhaupt keinen Zweifel.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Leider ist Herr Söder nicht mehr da; er hält uns immer vor, wir würden einen neuen Flughafen in Nürnberg wollen. Das wollen wir natürlich ausdrücklich nicht, und wir wollen auch keine zweite Landebahn in Nürnberg. Die eine Landebahn wird nicht ausgenutzt, und es würde schon genügen, wenn die Nürnberger Auslastung wenigstens so weit ansteigen würde, dass der Flughafen einigermaßen wirtschaftlich betrieben werden kann.

Zu den Subventionen in den Unterpunkten: Es ist klar, dass wir hierbei nicht mitgehen können. Wenn Sie es weggelassen hätten, dann hätten wir diesem Antrag mit fliegenden Fahnen und frohen Herzens zugestimmt.

Das Letzte, das wir ebenfalls als problematisch ansehen, ist eine gemeinsame GmbH für München und Nürnberg. Hierbei müssen wir uns einmal die Unterschiede in den Größenverhältnisse anschauen: In München hat der Freistaat 51 %, der Bund 26 % und die Stadt München 23 %. München hat natürlich ein anderes Eigenkapital als Nürnberg. Die Nürnberger würden in dieser Gesellschaft so gut wie keine Rolle spielen, ausgenommen über den Freistaat Bayern, der beide Interessen berücksichtigen müsste. Aber die Stadt Nürnberg selbst wäre nur zu einem minimalen Anteil beteiligt. Deshalb würden das die Nürnberger nicht mittragen.

Die Frage ist auch, wie wir Flüge nach Nürnberg bringen. Es ist klar, dass die Luftverkehrsgesellschaften selbst entscheiden, wohin sie gehen, weil sie nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten handeln. Es geht um die Auslastung der Flieger etc. Aber es gibt eine Vielzahl von Flügen von München, die durchaus auch von Nürnberg gestartet werden könnten, wenn der Wille bestünde. Man könnte es eventuell über Landegebühren regeln oder auch in Gesprächen klären. Das machen wir bei Unternehmen auch, dass wir ständig in Kontakt sind, wenn irgendwelche Probleme auftreten, und die Fluggesellschaften auf Nürnberg verweisen und versuchen, hier einiges umzuleiten. Circa 50 Ferienflieger fliegen pro Woche nach Antalya etc. Da könnten sicherlich auch 20 von Nürnberg starten.

Leider können wir Ihrem Antrag insgesamt nicht zustimmen, aber bei einzelnen Punkten stehen wir dahinter.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen, herzlichen Dank Herr Kollege. - Nun darf ich der FDP-Fraktion das Wort erteilen. Es spricht Freiherr von Gumpenberg.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Christian Magerl, ich möchte nur eine Vorbemerkung machen: Wenn man diesem Antrag zustimmen würde, dann hätte meine Fraktion im Bereich der Pferdekutschen Hochkonjunktur. Ich bin ein stolzer Pferdekutschenbesitzer und würde mich riesig freuen; denn dann würden wir demnächst nicht mehr mit dem Flugzeug fliegen, sondern möglicherweise mit Pferdekutschen fahren.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Aber lassen Sie mich bitte zum Inhalt dieses Antrags etwas sagen. Mein Vorredner, Herr Pointner, hat gesagt, er würde gewissen Teilen dieses Antrags zustimmen. Selbstverständlich sind auch wir der Auffassung, dass man den Lärmschutz verbessern muss. Selbstverständlich sind auch wir der Auffassung, dass Menschen, die im Einzugsbereich eines Flughafens leben, gewisse Probleme haben. Das ist unbestritten.

Aber wenn man diesem Antrag folgen würde, lieber Christian Magerl, dann wäre das ein Rückschritt. Wir würden einen Schritt zurück und nicht nach vorn machen. Wir würden unserer Verkehrspolitik damit einen Bärendienst erweisen. Wenn man alle Forderungen umsetzen würde, dann müsste sich Bayern vom Flugverkehr komplett verabschieden. Ich nenne nur ein Beispiel, damit es die Leute auch einmal hören, was die GRÜNEN fordern: Investitionen zum Ausbau der Luftverkehrsstruktur in Regionalflughäfen werden seitens des Freistaates Bayern nicht mehr gefördert.

Das ist der Antrag der GRÜNEN. Das würde bedeuten, wir wollen in der Provinz nichts mehr machen. Wir möchten möglicherweise München und Nürnberg zusammenlegen und eine gemeinsame GmbH schaffen. Wir möchten jeden Ausbau weiterer Modernisierungsmaßnahmen verhindern. Damit können wir jedoch keine Politik machen. Das wäre Rückschritt statt Fortschritt! Darum geht es doch.

Auf der einen Seite wird gefordert, die Flughäfen München und Nürnberg, die die Anbindung Bayerns an den nationalen und internationalen Flughafen sichern sollen, zu stärken. Auf der anderen Seite wer-

den aber jegliche Formen von Modernisierung abgelehnt. Ich hatte es bereits gesagt.

Somit ist der Bau der dritten Startbahn für den Münchener Flughafen ohne Alternative. Das muss man einfach sagen. Sicherlich gibt es einen Bürgerentscheid, und sicherlich müssen wir uns an Bürgerentscheiden orientieren. Dennoch ist die Notwendigkeit der dritten Startbahn meiner Einschätzung nach unabdingbar.

Selbstverständlich respektieren wir das Votum der Münchner. Trotzdem muss allen Bayern klar sein, dass der Wirtschaftsstandort Bayern den Bau der dritten Startbahn braucht, wenn er seine Spitzenreiterrolle weiterhin behalten will. Ohne dritte Startbahn wäre bereits im Jahr 2020 die Kapazitätsgrenze erreicht.

(Zurufe von der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Der Antrag der GRÜNEN enthält verschiedene Maßnahmen, mit denen sich der Flugverkehr langfristig lediglich auf München beschränken soll. Eine Konzentration auf München - -

(Zurufe von den GRÜNEN)

- Entschuldigung, das müssen die Leute doch auch wissen. Ihr wollt im Grunde genommen den anderen den Flugverkehr wegnehmen und ihn hier in München zentrieren.

(Zurufe von den GRÜNEN: Nein!)

- Christian, das ist doch die Maßgabe!

(Beifall bei der FDP)

Das Ganze gipfelt in der Forderung, die Flughäfen in München und in Nürnberg zusammenzuführen.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Pfaffmann?

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Nein! - Wenn sich die GRÜNEN beruflich wie privat ausschließlich per Fahrrad fortbewegen wollen, ist das deren Sache. Die Staatsregierung hat im Landesentwicklungsprogramm ihr Konzept für die Entwicklung des Luftverkehrs in Bayern vorgelegt. Auch der neue Entwurf gibt keine neuen Rahmenbedingungen vor. Das sagen Sie. Das scheinen jedoch auch die GRÜNEN bemerkt zu haben, sonst hätten sie nicht fast eine komplette Passage aus dem Entwurf genommen.

Ich zitiere aus dem Entwurf des LEP zum Verkehrsflughafen München, Seite 45 Punkt 4.5.1: "Der Verkehrsflughafen München soll als Luftfahrt-Drehkreuz

von europäischem Rang die interkontinentale Luftverkehrsanbindung Bayerns und die nationale und internationale Luftverkehrsanbindung Südbayerns sicherstellen."

Der Antrag der GRÜNEN enthält eine beinahe identische Passage.

Meine Damen und Herren, es ist meine feste Überzeugung, dass es, wenn wir diesem Antrag zustimmen - ich wiederhole es - ein Rückschritt wäre. Es ist purer Populismus, den Menschen etwas vorzugaukeln, was in der Realität nicht machbar ist. Aus diesem Grund lehnen wir den Antrag ab.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. - Bitte bleiben Sie noch vorn, weil wir, wie Sie sicherlich schon ahnen, vom Kollegen Pfaffmann eine Zwischenbemerkung haben. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege von Gumpenberg, Sie haben gerade gesagt, dass Sie das Bürgervotum respektieren.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Ja.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Gleichzeitig haben Sie gesagt, dass wir aber die dritte Startbahn brauchen. Es wäre sehr freundlich, wenn Sie uns erklären würden, wie das zusammenpasst. Auf der einen Seite respektieren Sie das Bürgervotum, auf der anderen Seite meinen Sie, die dritte Startbahn zu brauchen.

(Alexander König (CSU): Das ist ganz einfach: Die Münchner bestimmen doch nicht über ganz Bayern!)

Ich möchte ganz konkret von Ihnen wissen: Betreibt die FDP-Fraktion trotz des Bürgervotums in München den Bau der dritten Startbahn weiter, ja oder nein? Das ist die entscheidende Frage; denn sonst sind das alles nur leere Worthülsen und nicht mehr.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. - Herr Kollege von Gumpenberg zur Erwiderung, bitte.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Lieber Herr Pfaffmann, es ist doch ganz klar: Ich kann nicht vor dem Bürgerentscheid sagen, ich will die dritte Startbahn, und plötzlich sage ich, nachdem die Münchner entschieden haben, ich will sie nicht mehr haben. Das wäre doch ein Widerspruch sowohl in sich

als auch inhaltlich. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir die dritte Startbahn brauchen.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das war nicht die Frage!)

Unabhängig davon respektiere ich einen Bürgerentscheid. Das war doch Ihre Frage.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Betreiben Sie die dritte Startbahn weiter oder nicht?)

- Ich habe gesagt, ich respektiere einen Bürgerentscheid, und das ist mein Votum dazu. Mehr kann ich Ihnen dazu nicht sagen.

(Zurufe von der SPD - Beifall bei der FDP)

Ich halte die dritte Startbahn nach wie vor für erforderlich.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie verfolgen sie politisch weiter? - Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Es gab eine Frage, und es gab eine Antwort. Es gibt eine weitere Zwischenfrage. Herr Kollege Aiwanger, ich gebe Ihnen genügend Zeit für eine Zwischenbemerkung. Bitte schön.

Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Freiherr, ich wiederhole diese Frage: Verfolgen Sie den Bau der dritten Startbahn weiter, ja oder nein?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Gumpenberg, bitte.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Das scheint die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und der SPD im Besonderen zu interessieren:

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Genau! Darum fragen wir zweimal!)

Ich habe konkret gesagt - -

(Zurufe von den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

- Lieber Kollege Aiwanger, ich habe doch ganz präzise geantwortet.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ja oder Nein?)

Ich habe präzise geantwortet: Ich, Dietrich Freiherr von Gumpenberg, respektiere das Votum der Münchner Bürger!

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie betreiben es nicht weiter?)

- Ist das nicht ausreichend?

(Zurufe von den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN: Nein!)

Was soll ich denn noch sagen?

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Wir haben kurze Fragen und kurze Antworten gehabt.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Danke sehr.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Es liegen mir keine weiteren Zwischenbemerkungen vor. Deswegen komme ich zum nächsten Redner. Herr Staatsminister Zeil, Sie haben das Wort.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon interessant, wie widersprüchlich

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die FDP auftritt!)

- zu Ihnen komme ich noch, Herr Aiwanger - der Antrag der GRÜNEN auch innerhalb der Opposition beurteilt wird. Herr Aiwanger, ich weiß nicht, ob Sie dem Redner Ihrer Fraktion zugehört haben; er hat offensichtlich ganz richtig den regionalfeindlichen Geist des Antrags erkannt. Auch andere, etwa Kollege Roos, haben erkannt, dass die GRÜNEN, wenn auch verbrämt, wieder einmal ihre ideologisch bedingte Ablehnung notwendiger Infrastruktur zum Ausdruck bringen. Da kann ich nur sagen: Eine Formation wie Sie drei, die sich in wesentlichen Grundfragen dieses Landes so uneinig ist, muss dort sitzen bleiben, wo sie heute sitzt - in der Opposition.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Reden Sie von der schwarz-gelben "Einigkeit"?)

Meine Damen und Herren, das Luftverkehrskonzept für Bayern, das in dem Antrag eingefordert wird, liegt längst vor. Das Landesentwicklungsprogramm - Herr Kollege Rotter hat es angesprochen - trifft dazu verbindliche Aussagen. Alles andere, was darüber hinausgeht, ist Phantasie. Ein verbindliches Konzept, das auch die Verkehrsströme in der Luft regelt, darf

die Staatsregierung schon aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht erstellen.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

- Ich weiß, dass Sie das nur schwer verstehen, Herr Aiwanger.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ach so?)

Die ausschließliche Gesetzgebungskompetenz für den Luftverkehr liegt beim Bund. Deswegen können irgendwelche Fluglinienverteilungen, wie Sie sich das in Ihrer Naivität vorstellen, durch die Staatsregierung gar nicht vorgenommen werden.

Hier scheint übrigens ein Missverständnis zu bestehen, was die Förderung des regionalen Luftverkehrs angeht. Offenbar haben die GRÜNEN noch immer nicht verstanden, dass wir in keinem einzigen Fall den laufenden Betrieb eines Verkehrsflugplatzes fördern. Aus regionalpolitischen Gründen wurde jahrzehntelang eine Fluglinie von Hof nach Frankfurt gefördert; diese ist inzwischen eingestellt worden. Aber das bedeutet nicht, dass dieser ausgezeichnete Flughafen nicht weiterbesteht.

Für die laufenden Betriebskosten kommen die Betreiber der Landeplätze seit jeher selbst auf; dabei bleibt es. Deswegen habe ich kein Verständnis dafür, dass Sie von den GRÜNEN offenbar nicht einmal den Ausbau der Infrastruktur bei den regionalen Schwerpunktlandeplätzen fördern wollen. Ein Projekt wie den Flughafen Memmingerberg, der aus der Region heraus unter Beteiligung der Bürger und der mittelständischen Wirtschaft entstanden ist, hätten die GRÜNEN mit ihrem zentralistischen Denken überhaupt nicht entstehen lassen. Deswegen kann ich Ihnen nur sagen: Das, was Sie hier als Konzeption in scheinbar sachlicher Form daherkommen lassen, kann nicht die Konzeption für ein Flächenland wie Bayern sein.

Interessant sind auch die Krokodilstränen, die Sie in Bezug auf den Flughafen Nürnberg vergießen; um diesen machen Sie sich plötzlich besondere Sorgen. Gleichzeitig fordern Sie, die Start- und Landeentgelte zu erhöhen. Widersprüchlicher geht es wirklich nicht! Auf einer Konferenz, an der auch die Frau Staatssekretärin und der Herr Finanzminister teilgenommen haben, ist ein Entwicklungskonzept für Nürnberg auf den Weg gebracht worden. Natürlich ist das Thema Landeentgelte dort auch thematisiert worden. Aber wenn wir so widersprüchlich handeln würden, wie Sie das wünschen - wir sollen das quasi staatlicherseits den Betreibern aufgeben -, würden wir dem Flughafen Nürnberg in Zukunft schaden und nicht nutzen. Wenn man sich Ihre ideologische Brille aufsetzt, kann man

für Bayern wahrlich kein Verkehrskonzept auf den Weg bringen, auch nicht im Luftverkehr.

Meine Damen und Herren, ich will noch auf einen Aspekt eingehen, den Herr Pfaffmann in seinem Frage-Antwort-Spiel mit Kollegen von Gumpfenberg in die Debatte eingebracht hat. Herr Pfaffmann, ich weiß, dass Sie froh sind, das Thema Flughafen innerparteilich loszuhaben; bisher haben Sie scheinbar eine andere Auffassung vertreten.

Ich will noch etwas zur Dimension sagen: Es geht doch jetzt nicht nur darum, darauf zu achten, was regional wie entschieden worden ist - davor haben wir allerhöchsten Respekt -, sondern wir, die wir Verantwortung für die Infrastruktur eines ganzen Landes tragen, müssen auch weiterhin dafür eintreten, was wir für richtig halten. Wir können doch jetzt nicht einfach sagen: "Wir geben alles auf", sondern müssen gemeinsam nach Wegen suchen, unsere Bevölkerung insgesamt von Infrastrukturprojekten, die für ganz Bayern von Bedeutung sind, zu überzeugen. Das ist eine Aufgabe, vor der Sie gern davonlaufen, der sich diese Staatsregierung aber stellt.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Bitte bleiben Sie noch am Mikrofon. Im Moment sind zwei Zwischenbemerkungen angezeigt, von Herrn Pfaffmann und von Kollegen Maierl. Herr Kollege Pfaffmann, Sie haben das Wort für Ihre Zwischenbemerkung.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Danke schön, Herr Präsident. - Lieber Herr Minister, zunächst einmal nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass wir von einer Zwei-Prozent-Partei keine Belehrungen in Sachen Opposition oder Nicht-Opposition brauchen.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der FDP: Oh! - Zuruf von der CSU: Das war wieder ein echter Pfaffmann!)

Zweitens nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass ein Wirtschaftsminister, der in großen Tönen von Infrastruktur und Verantwortung redet, aber die eigenen Verkehrsprojekte in Bayern - zum Beispiel die Bahnstrecken München - Mühldorf und in Richtung Schweiz; jetzt kommen der Brenner-Basistunnel und viele andere Dinge hinzu - seit Jahren nicht auf die Reihe kriegt, völlig versagt hat, gerade was die Verkehrsinfrastruktur in Bayern betrifft.

(Beifall bei der SPD)

Drittens. Ihre Rabulistik genügt den Bürgerinnen und Bürgern nicht. Sagen Sie, ob Sie, wie es Herr Gumpfenberg hat durchklingen lassen, trotz des Bürgervotums in München den Bau der dritten Startbahn weiter betreiben wollen. Sagen Sie Ja oder Nein! Wenn Sie aufhören würden, Nebelkerzen zu werfen, wären Sie vielleicht glaubhafter.

Viertens. Jawohl, die Münchner SPD-Fraktion war für die dritte Startbahn.

(Thomas Hacker (FDP): Auch nicht immer!)

Aber wir akzeptieren das Bürgervotum. Deswegen ist für uns das Thema durch. Das ist überhaupt nichts Schlimmes, sondern eine gute demokratische Handlungsweise, zu der Sie anscheinend nicht in der Lage sind, es sei denn, Sie sagen jetzt: Wir akzeptieren das Bürgervotum. Die dritte Startbahn ist erledigt. - Wenn Sie das nicht sagen, werden wir weiter behaupten, dass gerade die FDP das Bürgervotum überhaupt nicht interessiert.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank. - Herr Minister zur Erwidern, bitte.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Kollege, ich muss Ihnen sagen, dass ich von einer 17- bis 19-Prozent-Partei nicht besonders gern Ratschläge entgegennehme.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Wir wollen das alles dem Votum der Wählerinnen und Wähler im nächsten Jahr überlassen, in aller Ruhe und Gelassenheit. Bayern steht auf fast allen Gebieten so gut da wie noch nie in seiner Geschichte. Diese Regierung wird eine glänzende Leistungsbilanz vorlegen können. Demgegenüber werden Ihre Bemühungen, hier kleinlich Kritik zu üben, verblassen. Deswegen bin ich mir ganz sicher.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Ich habe auch nicht vor, mich hier in staatsanwaltlicher Manier einem Kreuzverhör durch Sie zu stellen nach dem Motto: "Antworten Sie mit Ja oder Nein!" Was soll denn diese Art und Weise?

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU - Zurufe von der SPD)

Dann könnte man auch die alte Frage stellen: "Haben Sie aufgehört, Ihre Frau zu schlagen? Antworten Sie mit Ja oder Nein!"

(Widerspruch bei der SPD)

Nein, meine Damen und Herren, so einfach geht das hier nicht. Deswegen sage ich Ihnen zu dieser Frage: Es gibt ein klares Verfahren. Sie haben das alles verfolgt. Die Flughafengesellschaft hat alle Anträge, das Verfahren einzustellen, abgelehnt. Jetzt wird es eine erste juristische Runde geben, dann wird weiter über das Verfahren zu entscheiden sein. Ungeachtet dessen halten die Staatsregierung und auch ich daran fest, dass die dritte Startbahn und der Münchner Flughafen eine Bedeutung für ganz Bayern haben.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir müssen auch berücksichtigen, dass viele Menschen, auch viele in der Wirtschaft Tätige, die von diesem Flughafen existenziell abhängen, in dieser Frage bisher kein Votum abgeben konnten. Auch das gehört zum Demokratieprinzip.

Jetzt noch ein Wort zu den Projekten, die Sie angesprochen haben; das sind Bundesprojekte. Ich habe mich dafür sehr eingesetzt. Allerdings mussten wir erst einmal die Problematik Stück für Stück bereinigen, dass SPD-Bundesverkehrsminister elf Jahre lang zwar groß getönt, aber diese Projekte finanziell nicht hinterlegt haben.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Im Gegensatz zu Ihnen ist es uns gelungen, den Verkehrsetat zu steigern. Wir werden es mit dem Bund zusammen erreichen, die Entflechtungsmittel zu steigern.

(Bernhard Roos (SPD): Eins zu zehn, Herr Minister!)

Deswegen werden wir mit der Infrastruktur wesentlich schneller vorankommen, als Sie es jemals könnten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Bernhard Roos (SPD): Zehn Prozent haben Sie hinterlegt!)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Staatsminister, danke für diese Antwort. Als Nächster hat Herr Kollege Magerl für die GRÜNEN das Wort zu einer Zwischenbemerkung, bitte schön.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Herr Staatsminister, meine erste Vorbemerkung: Ob wir nächstes Jahr noch auf den Oppositionsbänken sitzen oder nicht, entscheidet in der Tat der Wähler. Ich bin aber guten Mutes, dass ein grundlegender Wechsel eintritt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Eines dürfte ziemlich sicher sein: Die FDP wird Ende nächsten Jahres auf keiner der Bänke hier drin mehr sitzen.

(Thomas Hacker (FDP): Auch das entscheidet der Wähler!)

CSU, FDP und auch die Staatsregierung haben in der Debatte gezeigt, dass sie für den kränkelnden Flughafen Nürnberg keinerlei Konzept haben. Das hat auch die heutige Debatte wieder gezeigt. Nürnberg hat in diesem Jahr ein Minus von fast 10 % bei den Flugbewegungen zu verzeichnen. Sie reden darum herum. Jetzt wird darüber diskutiert, den Flughafen Nürnberg als Dürer-Flughafen zu vermarkten. Das wird dem Flughafen nicht helfen. Sie sind auf diesem Gebiet konzeptionslos.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist billig, einen Antrag von uns einfach abzulehnen. Wir haben Vorschläge gemacht, über die man diskutieren kann. Wenn Sie sagen, dass Sie an diesem oder jenem Punkt nicht mitgehen können, dann können wir etwas ändern. Wir haben aber Vorschläge dafür gemacht, wie es laufen könnte. Sie haben keine Vorschläge vorgelegt.

Nun zur dritten Startbahn: Werden Sie trotz des aus Ihrer Sicht verlorenen Bürgerentscheids in München die dritte Start- und Landebahn als Ziel in das Landesentwicklungsprogramm hineinschreiben?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. Herr Staatsminister, Sie haben das Wort zur Erwiderung.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Die letzte Frage lässt sich in dem Fall ganz einfach beantworten, obwohl Sie nicht staatsanwaltschaftlich gefragt haben, nämlich mit einem eindeutigen Ja. Das Ziel wird drinbleiben.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Herr Kollege Magerl, ich habe Ihnen schon vorgetragen, dass die Gesellschafter und auch die Stadt Nürnberg mit einem SPD-Oberbürgermeister ein Entwicklungskonzept auf den Weg gebracht haben. Nicht in jedem Fall wird die Staatsregierung zur Nachhilfe gebraucht, sondern die Gesellschafter haben dieses Entwicklungskonzept selbst auf die Beine gestellt. Ich halte nur noch fest, dass wir einen wesentlichen Teil der künftigen Entwicklung gleich wieder wegnehmen würden, wenn wir Ihrem Antrag folgen würden, der

am Flughafen Nürnberg kostendeckende Landeentgelte fordert. Das kann keine konsequente Linie sein.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Christian Magerl (GRÜNE))

Nachdem aus Ihren Reihen heute höchst unterschiedliche Äußerungen zu diesem Antrag der GRÜNEN kamen, kann ich nur sagen: Wer ein Land regieren möchte, braucht eine klare Zielvorstellung und muss sich in wesentlichen Grundfragen einig sein - so wie die Koalition von CSU und FDP.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Darf ich Sie an das Redepult zurück bitten? Mittlerweile wurde uns eine dritte Zwischenbemerkung angezeigt, möglicherweise aufgrund der gegebenen Antworten. Herr Kollege Pointner hat das Wort für die FREIEN WÄHLER.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Zunächst nur eine Anmerkung: Auch innerhalb der CSU, und zwar nicht nur hier im Landtag, sondern auch draußen, wird die dritte Startbahn nicht einhellig befürwortet.

Sie haben vorher ins Spiel gebracht, dass man auch die Wirtschaftsverbände hören oder bei ihnen eine Abstimmung durchführen müsste. Ist Ihnen eine Abstimmung der Wirtschaftsverbände wichtiger als die Entscheidung der Bürger eines Gesellschafters? Das möchte ich von Ihnen wissen.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Minister, bitte.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Kollege, da haben Sie mich missverstanden. Ich habe darauf aufmerksam gemacht, dass der Flughafen als Drehkreuz ganz Bayern betrifft. Die Bevölkerung der Stadt München hat zum Bau der dritten Startbahn ihre Meinung gesagt, die wir auch respektieren; daran ist gar nichts zu deuteln. Weite Teile des Landes, die zu diesem Thema auch eine Meinung haben und auch davon betroffen sind, wie es dort weitergeht, haben ihre Auffassung bisher nicht sagen können. Dazu habe ich Ausführungen gemacht. In Baden-Württemberg gab es ein Projekt zum Bau eines Bahnhofs, zu dem man hätte sagen können, dass es nur die Stadt Stuttgart betrifft. Am Ende hat aber das ganze Land darüber abgestimmt; die gesamte Bevölkerung hat dazu ihre Meinung gesagt. Herr Kollege, ich wollte nur darauf hinweisen, dass man, wenn man das Demokratieprinzip ernst nimmt, die Abstimmung nicht bei einer Frage regionalisieren darf, die ganz Bayern betrifft.

Was haben Sie eigentlich für eine Konzeption? Ich habe von Ihnen nur gehört: Da geht es runter, da geht etwas nicht. Das ist doch nicht die Einstellung, mit der wir Bayern voranbringen können. Wir müssen doch überlegen, wie wir Bayern nach vorne bringen. Das ist unser Auftrag.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Staatsminister, uns wurde eine weitere Zwischenbemerkung angezeigt. Auch Kollege Karsten Klein von der FDP darf Herrn Staatsminister befragen, bitte schön.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrter Herr Minister, die Sehnsüchte von Teilen der GRÜNEN und der SPD kann man gut verstehen. Sie sind strategisch begründet, und das sehen auch die Wählerinnen und Wähler. Deshalb werden Sie damit keinen Erfolg haben. Die Einzige, die das schon verstanden hat, ist Frau Aures, die heute farblich ordentlich gestaltet ist.

(Allgemeine Heiterkeit)

Sie können sich darauf verlassen, dass auch wir im nächsten Landtag sitzen werden.

Herr Minister, vielleicht könnten Sie den Kolleginnen und Kollegen der Opposition kurz mitteilen, welche Auswirkungen die zehn Jahre verkehrspolitischen Stillstandes dank Bundesverkehrsminister Tiefensee auf Bayern hatten und welche Auswirkungen die Blockadehaltung der GRÜNEN bei jedem Infrastrukturprojekt in Deutschland und Bayern auf die Entwicklung dieses Landes hat.

(Unruhe)

Herr Minister, dann wird vielleicht dem einen oder anderen in diesem Hause klar, warum es so wichtig ist, dass diese Koalition regiert und die FDP dieser Koalitionsregierung angehört.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. Herr Staatsminister, Sie dürfen erwidern.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Kollege, es war gut, dass Sie mit Ihrer Frage klargestellt haben, wo die tieferen Ursachen dafür liegen, dass wir im Bundesverkehrswegeplan eine verhängnisvolle Auseinanderentwicklung der immer schön vor Fernsehkameras und in Zeitungen versprochenen Projekte und der finanziellen Unterlegung hat-

ten, weil der Finanzierungsplan nicht mitgewachsen ist.

(Bernhard Roos (SPD): Das ist bis zum heutigen Tag so!)

Mitten in der tiefsten Wirtschafts- und Finanzkrise mussten wir diesen Trend Stück für Stück umkehren. In Verhandlungen mit der Koalition in Berlin und jetzt aufgrund der Verhandlungen über den Fiskalpakt ist es uns gelungen, zum ersten Mal wieder einen Anstieg in der Finanzierung zu bekommen. Das ist gerade auch für Bayern ganz wichtig.

Ich würde mir wünschen, dass sich viele Mandatsträger von Rot und Grün, die bei Anliegen aus der Fläche immer Briefe schreiben, man müsste doch und sollte doch dies oder jenes tun, auch dann, wenn es um konkrete Projekte, um bestimmte Trassen geht, auch mit uns hinstellen und sagen: Jawohl, Infrastruktur ist notwendig, Infrastruktur ist Zukunftsvorsorge. Da machen sich viele von Ihnen dann aber immer gleich davon. Deswegen müssen wir und werden wir weiterhin die Verantwortung für dieses wichtige Thema Infrastruktur in Bayern behalten.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Jetzt liegen mir keine weiteren Wortmeldungen und keine weiteren Wünsche nach Zwischenbemerkungen mehr vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie empfiehlt auf Drucksache 16/13216, den Antrag abzulehnen. Wer entgegen diesem Votum dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP und der FREIEN WÄHLER. Ich bitte, die Enthaltungen anzuzeigen. - Das ist die Fraktion der SPD. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Bevor ich zum nächsten Tagesordnungspunkt komme, darf ich einen Blick auf die Ehrentribüne werfen. Dort haben Gäste aus dem Staat Bosnien-Herzegowina Platz genommen. Sie halten sich in Bayern auf, um Wirtschaftsgespräche zu führen. Im Namen des Hohen Hauses darf ich den Ministerpräsidenten, Herrn Vjekoslav Bevanda, und den Parlamentspräsidenten, Herrn Professor Dr. Dragan Covic begrüßen. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in Bayern.

(Allgemeiner Beifall)

Ich wünsche Ihnen auch viel Spaß bei der Debatte, die wir jetzt weiter führen werden. Schön, dass Sie bei uns sind.

Nun kommen wir zur namentlichen Abstimmung über den Antrag Nummer 98 der Anlage zur Tagesordnung.

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Umgehende Regelung der Inklusionsleistungen
(Drs. 16/11872)**

Wir haben rechtzeitig durchgesagt, dass die Abstimmung stattfindet. Wir werden die Abstimmung in namentlicher Form durchführen.

Während der federführende Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport auf Drucksache 16/13152 empfiehlt, dem Antrag mit der Maßgabe von Änderungen zuzustimmen, schlägt der mitberatende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen die Ablehnung vor. Im Einzelnen verweise ich auf Drucksache 16/13152. Der namentlichen Abstimmung liegt der Dringlichkeitsantrag in der Fassung des federführenden Ausschusses zugrunde.

Die Urnen für die Abgabe der Stimmkarten befinden sich auf beiden Seiten des Sitzungssaales sowie auf dem Stenografentisch. Mit der Stimmabgabe kann nun begonnen werden. Hierfür stehen fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 12.12 bis 12.17 Uhr)

Ich schließe die Abstimmung. Die Stimmkarten werden außerhalb des Saals ausgezählt. Ich gebe dann so bald wie möglich das Ergebnis bekannt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 9 auf:

**Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Besteuerung von Biodiesel (Drs. 16/12306)**

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, dass dieser Tagesordnungspunkt ohne Aussprache zur Abstimmung kommt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung.

Der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen empfiehlt auf Drucksache 16/13220, den Antrag abzulehnen. Wer entgegen diesem Votum dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der FREIEN

WÄHLER. Ich bitte, Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Enthaltungen? - Das ist die Fraktion der SPD. Vielen herzlichen Dank, damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 10 auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Energiewende jetzt - Bayern braucht ein eigenes Energieministerium! (Drs. 16/12327)**

Geschäftsleitend weise ich darauf hin, dass wir diesen Antrag noch vor der Mittagspause erledigen werden. Die weiteren Anträge werden nach der Behandlung der Dringlichkeitsanträge nach der Mittagspause aufgerufen. Herr Kollege Glauber, Sie haben das Wort zur Antragsbegründung.

Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, verehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zuerst möchte ich meine Forchheimer Gäste auf der Besuchertribüne herzlich im Bayerischen Landtag begrüßen. Außerdem möchte ich von hier aus Herrn Kollegen Tobias Reiß, der momentan erkrankt ist und nicht bei uns sein kann, herzliche Genesungswünsche nach Hause schicken. Er führt die Energiekommission vorbildlich, und ich hoffe, dass er bald wieder bei uns im Hause ist.

(Allgemeiner Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Energiekommission wurde eingesetzt, um die Energiewende in Bayern nach vorne zu bringen. Ich habe damals gesagt, dass ich gegen diese Energiekommission bin, weil sie aus meiner Sicht ein reines Placebo ist und weil sie als Kaffeekränzchen-Runde enden wird. Ich bin heute immer noch der Meinung, dass die Energiekommission falsch ist; denn sie nimmt ein Stück weit die politische Debatte aus diesem Hause. Wir kommen in dieser Energiewende nicht voran.

Weder der Wirtschaftsminister noch der Ministerpräsident haben diese Energiekommission jemals erwähnt. Daher ist es die Frage, ob sie den Aufwand wert ist. Mit unserem Dringlichkeitsantrag, ein eigenes Energieministerium in Bayern zu schaffen, liegen wir genau richtig. Wir haben eine Jahrhundertaufgabe vor uns. Wir wollen eine Energiewende, haben aber den größten Anteil an atomarer Energie in ganz Deutschland. Diese Herkulesaufgabe ist daher eine Staatsaufgabe sondergleichen. Wenn ich von einem Jahrhundertprojekt spreche, müssten das auch die einzelnen Ministerien so sehen.

Der Wirtschaftsminister, der Umweltminister und der Landwirtschaftsminister fühlen sich ein bisschen als bayerische Energieminister. Jeder möchte in Broschüren zeigen, wie toll er ist. Wir kommen aber in der Energiewende nicht voran. Dieses Hickhack um den Preis des Schönsten und des Hübschesten wird uns nichts bringen. Heute sehen wir: Der Ministerpräsident versucht über Herrn Dobrindt, ein eigenes Markt-design zu schaffen, ein modernes EEG. Ich frage mich, warum wir einen Wirtschaftsminister haben, wenn der Ministerpräsident selbst versucht, am Wirtschaftsminister vorbei ein eigenes Energie-Markt-design zu schaffen. Wer ist da für was zuständig?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das ist die klare Aufgabe eines Energieministers. Der Wirtschaftsminister fliegt nach Moskau und spricht dort mit Gazprom, aber nicht mit bayerischen Kommunen oder bayerischen Investoren. Ich frage mich, was das für ein bayerischer Wirtschaftsminister ist. Er hat überhaupt nicht erkannt, um was es geht. Er hat bayerische Interessen und nicht russische Interessen zu vertreten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Tobias Thalhammer (FDP): Da habt ihr echt einiges nicht verstanden!)

Wer mit uns bei der Handwerkskammer Oberbayern war, hat genau gehört, was Sache ist. Wir brauchen ein modernes Markt-design. Sie haben in diesem Hause Folgendes gemacht: Sie haben den Kreis derer, die für das EEG bezahlen, kleiner gemacht. Sie haben mittlere und große Unternehmen entlastet. Das Handwerk in der Person von Herrn Traublinger hat Ihnen klar gesagt, was es davon hält. Die Antworten sind ausgeblieben. Es wäre die Aufgabe eines Wirtschaftsministers, es wäre die Aufgabe eines Energieministers, ein marktfähiges, ein modernes, ein zukunftsgerichtetes, ein mit Marktkapazitäten versehenes, ein Speicherkapazitäten berücksichtigendes EEG zu schaffen, ein EEG, das zukunftsfähig ist, ein EEG, das den Vorrang sicherstellt. Zu all diesen Dingen hören wir nichts. Deshalb fordern wir ein eigenes Energieministerium, um diese Themen voranzubringen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wenn Sie über die Windkraft diskutieren, müssen Sie hinaus. Sprechen Sie mit den Kommunen. Die Kommunen können die Windräder nicht stemmen. Wir alle sprechen von dezentralen Strukturen. Mittlerweile spricht auch die FDP von einer Regionalisierung der Energiewende, da sie merkt, dass ihr die Felle davonschwimmen. Wenn wir aber die Kommunen in die Energiewende einbinden wollen, brauchen wir Staats-

bürgschaften. Wir brauchen keine Abenteuer in Kärnten; wir brauchen keine Hotels in Berchtesgaden - wir brauchen Bürger-Windräder; wir brauchen Windräder in kommunaler Hand, die vom Staat bebürgt werden. Da wäre unsere Landesbank gefordert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Da bekommen wir einen Reinvest. Das wäre gute Wirtschaftspolitik für Bayern. Auch da Schweigen im Walde.

(Thomas Hacker (FDP): Staatswirtschaft!)

Als Letztes möchte ich noch dazusagen: Die Verunsicherung, die Sie in letzter Zeit bei den Verbrauchern geschaffen haben, sucht ihresgleichen. Auch Umweltminister Altmaier fängt schon damit an zu sagen: Na ja, ich weiß nicht, was aus dieser Energiewende wird. Mit diesen Verunsicherungen streuen Sie im Volk nur Unfrieden. Sie müssen positiv vorangehen, Kommunikation betreiben und mit den Bürgern reden.

(Widerspruch bei der CSU)

Sie dürfen nicht immer nur sagen, was nicht geht, sondern müssen mit breiter Brust vorangehen und sagen, was geht. Das wäre eine kraftvolle Wirtschaftspolitik. Diese vermissen wir. Deshalb wollen wir ein eigenes Energieministerium, um die Energiewende herbeizuführen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Alexander König (CSU): Gott sei Dank hat er aufgehört!)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für die CSU-Fraktion hat als Nächster Herr Kollege Martin Schöffel das Wort. Bitte schön.

Martin Schöffel (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die ausgleichende Art des Kollegen Reiß ist vom Kollegen Glauber noch gelobt worden. Kaum ist aber Kollege Reiß nicht da, rasten hier im Plenum schon wieder die einen oder anderen aus, wenn es um die Energiepolitik geht.

(Beifall bei der CSU)

Ich bin der Meinung, dass wir uns über dieses Thema ganz sachlich unterhalten sollten. Ich glaube, dass es hierfür auch notwendig ist, zumindest ein wenig zu betrachten, was bei dieser ganzen Geschichte die Aufgaben des Landes und die Aufgaben des Bundes sind.

Ich möchte mit den Aufgaben des Bundes beginnen und zum EEG kommen. Wir haben eigene bayerische Auffassungen, was daran zu verändern ist. Das ist aber natürlich ein Thema, das in Berlin entschieden

werden muss. Forschung und Technologieförderung für Energiespeichersysteme sind ein Thema, das wir mit unserem neuen Haushalt angehen, sind aber auch ein Thema, das deutschlandweit angegangen werden muss. Der Netzausbau, die Abschreibungsmöglichkeiten bei energetischer Sanierung, die Rahmenbedingungen für Investitionen in Reservekraftwerke und die Ausweitung der Kraft-Wärme-Kopplung in Fällen, in denen dies aus wärmeenergetischer Sicht sinnvoll ist, all dies sind Schlüsselthemen der gelingenden Energiewende, aber das sind Themen, die in Berlin geklärt werden müssen.

Ich meine, wir in Bayern können sagen, dass alle Häuser, die mit der Energiewende befasst sind, die Dinge gut voranbringen und auch gut zusammenarbeiten. Ich möchte das Landwirtschaftsministerium nennen, das sich für eine möglichst optimale Nutzung der Biomasse und der Biotreibstoffe einsetzt. Ich möchte das Umweltministerium nennen, das Rahmenbedingungen für die Windenergie in der Gebietskulisse und für die Wasserkraft geschaffen hat und zusammen mit dem Wirtschaftsministerium an der Neugestaltung des EEG mitwirkt, bei dem auch die Gesamtkoordination liegt und die Energieagentur angesiedelt ist.

Wir können allen Ministern in Bayern Dank sagen, dass sie in diesem Bereich diese Dinge voranbringen und auch gut zusammenarbeiten. Ich möchte allerdings nicht verschweigen, dass es selbstverständlich auch Reibungsverluste gibt, wenn mehrere Häuser mit einer Problematik befasst sind. Aber machen wir uns doch nichts vor: Es wird immer eine Schnittstellenproblematik geben. Auch ein Energieministerium hat am Ende das Problem, dass es Schnittstellen zur Wasserwirtschaft, zum Naturschutz und zur Landwirtschaft gibt. Diese Schnittstellen bearbeiten wir mit der Energieagentur und mit der Zusammenarbeit der Ministerien nach besten Kräften.

In dieser Legislaturperiode wird es mit Sicherheit keine Kabinettsumbildung mehr geben; das wäre in der Sache überzogen. Was in den nächsten Legislaturperioden sein wird, ist eine andere Frage. Ich will bei der ganzen Sache auch die Kosten neuer Ministerien nicht völlig außer Acht lassen. Das ist nämlich auch ein bedeutender Faktor. In diesem Sinne können wir dem Antrag leider nicht zustimmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Tobias Thahammer (FDP): Gott sei Dank nicht zustimmen!)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Bernhard Roos das Wort.

Bernhard Roos (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER mag auf den ersten Blick durchaus Charme aufweisen; denn es ist in der Tat so, dass beim Thema Energiewende sehr viel Missklänge, sehr viel Durcheinander und auch sehr viel Chaos in der Bayerischen Staatsregierung herrschen. Das beginnt schon bei der Frage: Brauchen wir die Energiewende überhaupt, und schaffen wir sie bis 2022 oder nicht? Da haben manche die Hosen absolut gestrichen voll. Herr Zeil wird nicht müde, immer wieder zu betonen: Das ist sehr anspruchsvoll; schaffen wir das überhaupt? Vor lauter Bedenken tragen schafft man es dann auch wirklich nicht und begibt sich der Chance, dieses hoch anspruchsvolle Ziel zu erreichen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, das ist eine falsche Haltung. Hinzu kommt, dass wir als Oppositionsparteien gesagt haben: Diese Energiewende, das Lernen aus Fukushima ist so wichtig, dass wir einen eigenen Ausschuss im Landtag brauchen. Wenn man einen eigenen Ausschuss hat, dann mag es auch folgerichtig sein, ein eigenes Energieministerium einzurichten. Wir bekamen nicht den Ausschuss, sondern die Kommission. Die Kommission bemüht sich redlich. Der Name Tobias Reiß ist gefallen. Ich schließe mich den Genesungswünschen sehr, sehr gerne an. Er macht zusammen mit dem stellvertretenden Vorsitzenden Ludwig Wörner anständige Arbeit, um die unterschiedlichen Sichtweisen zusammenzubringen und ein hohes Maß an interfraktionellem Konsens zu generieren.

Man fragt sich jedoch, wie wir uns als Legislative und Parlament gegenüber der Staatsregierung durchsetzen können. Liebe Kolleginnen und Kollegen von den FREIEN WÄHLERN, das Wissenschaftsministerium oder die Staatskanzlei sind genauso involviert. Seehofers Vorschlag, zwei bis drei Gaskraftwerke durch rechnerisch 26.000 zusätzliche Biogasanlagen zu ersetzen, schlägt sich selbst die Füße weg. Das ist absurd. Ich kann nur sagen: Das sind viel zu viele Köche, die den Brei ungenießbar werden lassen. Deswegen wäre es angebracht, ein eigenes Energieministerium zu schaffen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme zur Laufzeit. Damit meine ich nicht die Restlaufzeit der Atomkraftwerke, sondern die Restlaufzeit dieser Bayerischen Staatsregierung.

(Beifall bei der SPD)

Außerdem betrifft das die Restlaufzeit der schwarzgelben Bundesregierung. Die Bürgerinnen und Bürger erkennen, dass Sie nicht in der Lage sind, die Ener-

gieewende zu managen. Kaum ist Herr Altmaier im Amt, sagt er: Das werden wir nicht hinbekommen; das ist zu teuer. Das ist - weiß der Teufel was. Genauso ist es in Bayern. Keiner ist da, der in der Energiewende die Federführung übernimmt. Obwohl meine eigene Bundestagsfraktion in Berlin sagt, dass wir ein Energieministerium benötigen, ist es richtig, dieses in Bayern nicht einzuführen. Das wird eine Frage der Gewichtung und des Neuzuschnitts der Bayerischen Staatsregierung in der Koalition mit den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN unter der Federführung der SPD sein. Im Jahr 2013 werden wir das Richtige dazu sagen. Wir werden die richtigen Beschlüsse fassen. Wir werden die Energiefragen so weit zuspitzen und konzentrieren, dass man mit einer Zunge spricht, selbst wenn es drei Fraktionen sind. Bei Schwarz-Gelb weiß man nie, wer für die Regierung spricht: Der eine oder der andere? Frau Staatssekretärin, Sie haben die Ehre, darauf zu antworten. Im Moment lehnen wir den Antrag der FREIEN WÄHLER ab. Ich hoffe, dass wir im Jahr 2013 Nägel mit Köpfen machen können.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Bevor wir in der Debatte fortfahren, darf ich Ihnen das Ergebnis der eben durchgeführten namentlichen Abstimmung über die Listennummer 98 der Anlage zur Tagesordnung bekanntgeben. Das ist der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), "Umgehende Regelung der Inklusionsleistungen", Drucksache 16/11872. Mit Ja haben 63 gestimmt. Mit Nein haben 87 gestimmt. Es gab eine Stimmenthaltung. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Wir fahren mit der Debatte fort. Herr Kollege Dr. Martin Runge, Sie haben das Wort.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Bei aller Sympathie für die FREIEN WÄHLER und vor allem bei aller Zustimmung zu zahlreichen Initiativen in der Energiepolitik vonseiten der FREIEN WÄHLER können und wollen wir Ihnen bei diesem Antrag nicht folgen. Das Problem in der aktuellen bayerischen Energiepolitik besteht in der weitgehenden Planlosigkeit zu zentralen Handlungsfeldern der Energiewende. Sehen wir uns die Netzpolitik und den Netzausbau an. Für die Thüringen-Oberfranken-Leitung ist kein Ende absehbar. Bei der Stromspeicherung tut sich nichts. Hinsichtlich der Ersatzkraftwerke, der sogenannten Backup-Kraftwerke, brüstet sich die Bayerische Staatsregierung

ausgerechnet mit den guten Kontakten zu Gazprom. Ausgerechnet bei den regenerativen Energien, der Photovoltaik und der Energieeffizienzrichtlinie bremst Schwarz-Gelb.

Selbstverständlich gibt es viele strukturelle Fehler. Wir sollten uns beispielsweise anschauen, mit welchen Leuten die Energieagentur bestückt ist. Dort sind vor allem diejenigen Leute aus dem Wirtschaftsministerium, die sich immer gegen die Energiewende ausgesprochen haben. Wie sollen diese Leute ein solches Projekt wie die Energiewende mit Begeisterung tragen und voranbringen? Wenn sich die Spitze des Hauses darin gefällt, auf die Schwierigkeiten der Energiewende hinzuweisen, anstatt die Energiewende mit Tatkraft voranzubringen, kann das nicht gut gehen.

Nach unserer Meinung ist ein Energieministerium in Bayern nicht zielführend. Wir sollten dafür Sorge tragen - die Wende im nächsten Jahr ist bereits angesprochen worden -, die Regierung zu verkleinern und nicht weiter aufzublähen. Deswegen wäre es unseres Erachtens sinnvoll - das haben wir schon zu Beginn der Legislaturperiode beantragt -, das Umweltministerium aufzupäppeln. Das Umweltministerium soll im weitesten Sinne zuständig für den Klimaschutz und für Fragen der Energiepolitik gemacht werden.

Fazit: Bayern braucht aktuell kein neues Energieministerium. Stattdessen braucht Bayern einen neuen Minister für die Energiepolitik, einen Minister, der von der Energiewende überzeugt ist und die Energiewende mit Begeisterung trägt. Bayern braucht keinen Minister, der immer kritisiert und bremst. Das wäre der entscheidende und wichtige Punkt. Daran sollten wir alle arbeiten - vor allem Sie, Kolleginnen und Kollegen von der CSU und der FDP.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Kollege Thalhammer das Wort.

Tobias Thalhammer (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kollege Glauber, ich weiß nicht, wer von den Ministern Zeil, Brunner und Huber am schönsten ist. Hätten Sie Staatssekretärin Hessel aufgenommen, wäre die Antwort eindeutiger.

(Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): So ist es!)

Ich weiß nur, dass sich alle Redner der Opposition hinsichtlich des Realitätsverlustes überbieten. Sie, Herr Kollege Glauber, stehen ganz vorne. Wenn ich Ihre Rede Revue passieren lasse, merke ich, dass

Sie in Ihre Backen gepustet und somit für viel heiße Luft gesorgt haben.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Das kann keiner so gut wie Herr Zeil!)

Es wäre sinnvoll gewesen, wenn wir die heiße Luft energetisch genutzt hätten. Ansonsten kann man Ihrer Rede nichts Positives abgewinnen.

Lieber Herr Kollege Roos, Sie sehen sich schon in den Regierungsbänken.

(Bernhard Roos (SPD): Absolut!)

- Das unterstreicht nur Ihren absoluten Realitätsverlust. Ich verweise auf eine aktuelle Umfrage von heute. Ihr Dreierbündnis kommt gerade mal auf 35 %. Es bewegt sich nicht von der Stelle.

(Inge Aures (SPD): Kommen Sie jetzt zur Sache!)

Schwarz-Gelb wird in ihrem Kurs bestätigt. Die FDP wird immer stärker und liegt derzeit bei 4 %. Gemeinsam kommt Schwarz-Gelb - Stand von heute - auf 52 %. Ich weiß nicht, woher Sie dieses Selbstvertrauen nehmen und warum Sie so sicher sind, das nächste Mal in die Regierung zu kommen. Es ist eine Frechheit, das Wahlergebnis vorwegzunehmen. Glauben Sie mir: Wie der nächste Landtag aussehen wird, werden die Wählerinnen und Wähler an der Wahlurne entscheiden. Das ist gut so.

(Beifall bei der FDP - Natascha Kohnen (SPD): Thema!)

- Liebe Frau Kollegin, das habe ich nicht in die Debatte eingebracht. Das haben Sie eingebracht.

Mit Ihrer Forderung nach einem Energieministerium stehen Sie zu Recht vollkommen alleine da. Eines möchte ich Ihnen sagen: Bayern geht bei der Energiewende wie kein anderes Bundesland voran. Jedes Ressort trägt seinen Teil dazu bei. Herr Kollege Brunner hat die Staatsforsten für die Windkraft geöffnet. Herr Kollege Huber puscht die Wasserkraft als grundlastfähige erneuerbare Energie. Energieminister Zeil koordiniert auf allen Ebenen und arbeitet ressortübergreifend. Zwar ist Staatsminister Zeil sehr entschlossen, er setzt jedoch - das ist der Unterschied zu Ihnen - die Energiewende vernünftig und mit einem gewissen Realitätssinn um.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Christian Magerl (GRÜNE))

- Lieber Herr Kollege Dr. Magerl, wir brauchen keine Energiewende von Traumtänzern, die immer nur das Schlaraffenland versprechen. Wir brauchen eine ver-

nünftige Energiewende, die unserem Wirtschafts- und Industriestandort Bayern gerecht wird. Wir werden unseren Industriestandort nicht aufs Spiel setzen aufgrund irgendwelcher grüner Traumtänzerereien.

(Beifall bei der FDP)

Herr Kollege Glauber, als Sie vom Bundesumweltminister gesprochen haben, haben Sie sich selbst überführt. Sie haben gleich zweimal gesagt: Bundesumweltminister Aiwanger. Das mag zwar in Ihren Träumen so vorkommen, es gibt aber zwei Probleme. Problem eins: Er heißt nicht Aiwanger, sondern Altmaier. Problem zwei: Die FREIEN WÄHLER haben zum Glück auf Bundesebene nichts zu suchen. Sie werden dabei überführt, in einer Traumwelt fernab der Realität zu leben. Wenn Sie, lieber Herr Kollege Glauber, hier so groß von Kommunen reden: Wo sind denn die Kommunen, die entsprechend in das Boot geholt werden? Die FDP-Fraktion und allen voran unser Wirtschaftsminister haben immer betont, dass die Energiewende vom Mitmachen der Menschen vor Ort lebt. Dazu gehören auch die Kommunen.

Erklären Sie mir einmal, lieber Herr Kollege Glauber, warum Sie ein Energieministerium fordern, in welchem die Aufgaben des Wirtschaftsministeriums, des Landwirtschaftsministeriums und des Umweltministeriums gebündelt werden, ohne das Innenministerium einzubeziehen, obwohl Sie doch der Lautsprecher der Kommunen sind und diese in das Innenressort fallen? Sie sind ein Lautsprecher und haben kein Konzept, während Sie uns vorhalten, wir wüssten nicht, wo der Weg verläuft. Einfach nur Behauptungen in den Raum zu stellen, ohne sie mit Fakten zu unterlegen, lieber Herr Kollege Glauber, liebe FREIE WÄHLER, geht so nicht. Deswegen sehe ich den kommenden Landtagswahlen gelassen entgegen, denn auch die Wählerinnen und Wähler werden Ihre Konzeptlosigkeit und die Tatsache, dass Sie mit gespaltener Zunge reden, zu würdigen wissen.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Letzte Rednerin in der Debatte ist Frau Staatssekretärin Katja Hessel für die Bayerische Staatsregierung.

Staatssekretärin Katja Hessel (Wirtschaftsministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich stehe hier nicht im Schönheitswettbewerb, sondern ich darf den Wirtschaftsminister vertreten.

(Tobias Thalhammer (FDP): Den würdest du gewinnen!)

- Danke.

Der Wirtschaftsminister ist auch als Energieminister zuständig und befindet sich auf einem Zukunftsdialog mit dem Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen.

Ich kann das Ergebnis vorwegnehmen: Soweit ich die Äußerungen richtig verstanden habe, ist die Forderung der FREIEN WÄHLER nach einem Energieministerium nicht mehrheitsfähig. Insofern brauche ich nicht mehr viel dazu zu sagen. Ich darf an dieser Stelle Genesungswünsche an den Kollegen Reiß übermitteln, der es geschafft hat, eine Integration zu dieser Thematik herzustellen und alle Interessen und Meinungen zu bündeln. Ich glaube, das ist das, was wir in Bezug auf die Energiewende brauchen. Seit ich für die Energiewende unterwegs sein darf, sage ich immer: Es nützt uns nichts, wenn wir alle an einem Strang ziehen, wir müssen an diesem Strang auch in einer Richtung ziehen.

Herr Glauber hat es gesagt: Bei allen Herausforderungen, vor denen Bayern steht - wir hatten einen Anteil an Kernenergie an der gesamten Energieerzeugung von 56 % -, muss man auch über die Risiken für die Wirtschaft sprechen. Nichtsdestotrotz, auch unter Betrachtung der historischen Entwicklung, sind wir die Ersten, die diese Herausforderung annehmen und uns dafür einsetzen, dass diese Energiewende in Bayern gelingen wird. Es ist kein einfacher Weg, und darum werbe ich dafür, diesen Weg gemeinsam zu gehen. Zuständigkeitsstreitigkeiten bringen uns nicht weiter. Viel Wettbewerb kann manche Idee nach vorne bringen, und ich kann versichern, dass die Zusammenarbeit zwischen Umweltministerium, Landwirtschaftsministerium, Innenministerium und Wirtschaftsministerium hervorragend ist.

Entsprechend ist auch die Energieagentur zusammengesetzt, und auch dabei wird unter Einbeziehung aller Kommunen entsprechend koordiniert. Es wird eine Mischung zentraler und dezentraler Energieversorgung geben. Herr Kollege Glauber, wenn Sie der Meinung sind, Sie müssten die Wirtschaftspolitik des Wirtschaftsministers angreifen, dann machen Sie das doch zum Thema einer Aktuellen Stunde, aber betreiben Sie das nicht hinten herum in Form eines Antrags für ein Energieministerium, das nur zusätzliche Hürden und bürokratischen Aufwand bedeuten, uns aber bei der Energiewende nicht wirklich nach vorne bringen würde. Die Koordinationsaufgaben wären genau die gleichen, weil Sie nicht alle in dem Ministerium bündeln könnten. Ich kann versichern, dass die Zusammenarbeit in der Bayerischen Staatsregierung funktioniert. Wir brauchen dazu keinen Schönheitswettbewerb, wir bekommen das auch so hin.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Bleiben Sie bitte noch einen Moment, Frau Staatssekretärin. Zuerst hat sich Herr Kollege Karsten Klein zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Danach wird Herr Roos eine Zwischenbemerkung abgeben.

Karsten Klein (FDP): Frau Staatssekretärin, mich würde interessieren, ob für die Staatsregierung in Bayern eine zentral gesteuerte Energiewende das Gleiche bedeuten könnte wie in Schleswig-Holstein, wo die rot-grüne Landesregierung mit allen Mitteln den Bau von Kohlekraftwerken verhindert, was auch für das Engagement der Kommunen wie in Brunsbüttel gilt, und damit verhindert, dass alte Dreckschleudern abgeschaltet werden und Grundlast mit dem Engagement von Kommunen auf den Weg gebracht werden kann? Ist das eine Vorstellung von zentraler Energiewende à la Dr. Runge für die Bayerische Staatsregierung?

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Zur Erwiderung, Frau Staatssekretärin.

Staatssekretärin Katja Hessel (Wirtschaftsministerium): Es ist nicht die Vorstellung der Bayerischen Staatsregierung, eine planwirtschaftlich gesteuerte Energiewende durchzuführen. Wir haben immer gesagt: Ziel der Energieversorgung muss die Klimaneutralität sein, und deswegen wollen wir hochmoderne Gaskraftwerke. Wir suchen dafür Investoren. Leider ist es etwas schwierig, diese nur in Bayern zu finden. Deswegen ist es wichtig, ins Ausland zu gehen. Es sind nicht nur Gespräche mit potenziellen russischen Investoren geführt worden. Ich war in Bezug auf das Thema Energiewende extra in Norwegen.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Die nächste Zwischenbemerkung hat Herr Kollege Roos von der SPD-Fraktion angemeldet.

Bernhard Roos (SPD): Frau Staatssekretärin, eine Frage: Halten Sie die Kakophonie von der Bayerischen Staatsregierung zur Fortentwicklung des EEG für korrekt?

(Zurufe von der CSU und der SPD)

- Ich bleibe bei dem Ausdruck, weil Ihre Positionen sehr vielfältig sind.

(Tobias Thalhammer (FDP): Ich finde, der Ausdruck ist ziemlich Scheiße!)

- Das kommentiere ich jetzt nicht.

An die Adresse desjenigen, der sich gerade gemeldet hat: Wie kommentieren Sie die zunehmenden Minderheitsvoten des Kollegen Thalhammer in der Energiekommission vonseiten der FDP und der Koalition? Es gibt viele gemeinsame Papiere von CSU und FDP, in denen er sagt: Da bleiben wir - -

(Zuruf des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

- Das mag auf Ihren Realitätsverlust zurückzuführen sein.

Halten Sie ein solches Vorgehen innerhalb einer Koalition für vertrauenswürdig, und wie soll man als Opposition damit umgehen, wenn einem derartige Widersprüche auffallen?

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Staatssekretärin, bitte zur Erwiderung.

Staatssekretärin Katja Hessel (Wirtschaftsministerium): Herr Kollege Roos, Ihre erste Frage würde ich gerne etwas umformulieren, ich werde sie aber trotzdem beantworten. Was den EEG-Vermittlungsausschuss angeht, haben wir gezeigt, dass die Bayerische Staatsregierung sehr wohl mit einer Stimme sprechen kann. Es gab in der Argumentation eine absolute Übereinstimmung zwischen den Vertretern des Umweltministeriums und des Wirtschaftsministeriums. Dementsprechend muss ich das nicht weiter kommentieren.

Was die Abstimmungsvoten des Kollegen Thalhammer in der Energiekommission angeht: Ich denke, dass die Kommission zu dem Zweck eingerichtet ist, dass jedes Mitglied der im Hohen Hause vertretenen Parteien seine Meinung und seine ganz besonderen Anliegen einbringen kann. Es entspricht keinem Demokratieverständnis, wenn man dies den Vertretern einzelner Fraktionen verweigern würde.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Nun hat sich auch Kollegin Stewens zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Christa Stewens (CSU): Ich möchte als Mitglied der Energiekommission die Stellungnahme des Kollegen Roos korrigieren. Sie als Staatssekretärin sind nicht Mitglied der Kommission und können das daher nicht wissen. Wir haben zunehmende Minderheitsvoten vonseiten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, keineswegs vom Kollegen Thalhammer oder der FDP. Es gab bislang ein einziges Votum, und deswegen

wird vom Kollegen Roos ein völlig falscher Eindruck erweckt.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Staatssekretärin, bitte zur Erwiderung.

Staatssekretärin Katja Hessel (Wirtschaftsministerium): Ich danke für diese korrigierende Zwischenbemerkung.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Mittlerweile liegen mir keine weiteren Zwischenbemerkungen und keine weiteren Wünsche, an der Aussprache teilzunehmen, vor. Deswegen ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Der federführende Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie empfiehlt auf Drucksache 16/12994, den Dringlichkeitsantrag abzulehnen. Wer entgegen diesem Votum dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gibt es Stimmenthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Nun kommen wir zur Mittagspause. Wir haben uns darauf verständigt, um 13.30 Uhr, wie ausgedrückt, mit der Debatte fortzufahren. Wir beginnen dann mit den Dringlichkeitsanträgen. Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit, sofern Sie ein Mittagessen zu sich nehmen. Wir sehen uns gleich nach der Mittagspause wieder.

(Unterbrechung von 12.49 bis 13.30 Uhr)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist 13.30 Uhr. Wir sind da, wir können anfangen. Sie haben das Vergnügen, hier oben drei Präsidenten zu sehen. Ich bitte, das zu würdigen und zu genießen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 18:

Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge

Ich bitte um Verständnis, dass die nachgezogenen Anträge noch nicht alle vollständig ausgedruckt sind. Sie werden aber im Laufe der nächsten Minuten auf Ihre Tische verteilt.
Zunächst rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Jetzt Notbremse ziehen - Bürgerinnen und Bürger vor Meldegesetz schützen! (Drs. 16/13265)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde u. a. und Fraktion (FDP), Georg Schmid, Alexander König, Dr. Florian Herrmann u. a. und Fraktion (CSU)
Datenschutz der Bürgerinnen und Bürger bei der Fortentwicklung des Meldewesens sicherstellen (Drs. 16/13266)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Meldegesetz stoppen - keine Datenweitergabe ohne Einwilligung! (Drs. 16/13273)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Florian Ritter, Franz Schindler u. a. und Fraktion (SPD)
Gesetz zur Fortentwicklung des Meldewesens (Drs. 16/13288)

Dazu gibt es eine gemeinsame Aussprache, bei der anstelle von Frau Tausendfreund Frau Stahl das Wort erhält. Frau Tausendfreund war hier gemeldet, das tut aber nichts zur Sache. Frau Stahl hat das Wort.

Christine Stahl (GRÜNE): Liebe Präsidenten! Wir haben diesen Dringlichkeitsantrag gestellt, um der Staatsregierung, vor allem Herrn Ministerpräsident Seehofer, aber auch der CSU und der FDP die Chance zu geben, im Datenschutz endlich einmal Nägel mit Köpfen zu machen und ihre Fehlentscheidung im Deutschen Bundestag zum neuen Melderecht zu revidieren. Damit Sie sich nicht wieder über den Tisch ziehen lassen, geben wir Ihnen mit unserem Antrag auch gleich die Richtung vor.

Seit Juli 2010 tönen Bayern und Frau Aigner, wie wichtig ihnen die Persönlichkeitsrechte der Bürgerinnen und Bürger seien. Dabei ist Frau Aigner überhaupt nicht für den Datenschutz zuständig. Dafür ist Herr Innenminister Friedrich zuständig, der aber auch der CSU angehört. Pompös und sehr vorlaut, Herr Innenminister Herrmann, wurden uns im Rechtsausschuss immer dann, wenn wir Anträge zum Datenschutzrecht gestellt haben, der Gesetzentwurf zur Änderung des Bundesdatenschutzgesetzes und die

Entschließung auf Bundesratsdrucksache 259/10 vorgehalten und wurde darauf hingewiesen, es würde schon alles gemacht. 13 Forderungen sind auf dieser Drucksache enthalten. Bis heute kam auf Bundesebene Nullkommanichts heraus.

Als wir 2012 gefragt haben, was aus diesen Forderungen wird, wurde uns gesagt, das werde wohl nichts mehr vor der Bundestagswahl. Den Punkt 4 der Bundesratsdrucksache 259/10 möchte ich Ihnen aber nicht vorenthalten. Da heißt es:

Der Bundesrat bittet die Bundesregierung, umgehend einen intensiven Dialog mit den Ländern über die aufgezeigten Regelungserfordernisse zu eröffnen, um daraus baldmöglichst konkrete Vorschläge für die notwendigen Verbesserungen des Datenschutzrechts zu entwickeln.

Ich frage mich, was Sie außer einer Unmenge von Pressemitteilungen, die vor allem vonseiten des Justizministeriums in die Welt verschickt wurden, gemacht haben. Die letzte Pressemitteilung, die ich dazu kenne, stammt vom 12. Juli 2012 nach dem Treffen mit der Vizepräsidentin der EU-Kommission, Viviane Reding. Nach dieser Pressemitteilung muss ein hohes Datenschutzniveau die Richtschnur bei der Datenschutzreform der EU sein. Ich kann nur hoffen, dass sich Frau Reding kein Beispiel an Bayern nimmt. Ich zitiere Herrn Herrmann:

Ziel der EU-Datenschutzreform muss es sein, für Bürger, Unternehmen und Verwaltung einen wirkamen und zukunftsfähigen Datenschutz zu entwickeln.

Dazu muss ich Ihnen sagen: Das gilt nicht nur für die EU, sondern selbstverständlich auch für uns.

Am 12. September dieses Jahres haben Sie im Bundesrat die Möglichkeit, wenigstens eine Fehlentscheidung in eine Richtung zu korrigieren, die wir GRÜNE - ich muss das hier leider zu Protokoll geben, weil es bei den Bürgerinnen und Bürgern sonst nicht ankommt - seit 2006 fordern.

Zum Melderecht möchte ich auf meinen Redebeitrag vom 28. November 2006 verweisen, als Änderungen im Meldegesetz Bayerns beraten wurden. Das war der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Drucksache 15/6304. Es gab damals vier Kritikpunkte. Kritisiert wurde unter anderem das bayerische Melderecht mit dem hier ausschließlich geltenden Widerspruchsverfahren. Schon damals wollten wir eine Opt-in-Lösung, also eine Einwilligungslösung. Das wurde abgelehnt.

Meine Kollegin Kamm stellte 2009 eine Schriftliche Anfrage zur Praxis der Weitergabe von Meldedaten an Dritte durch die Kommunen. Am 9. Dezember 2010 reichten die GRÜNEN einen Gesetzentwurf und einen Antrag zum Melderecht ein, weil wir gesehen haben, dass auf der Bundesebene nichts vorangeht. Dieser Gesetzentwurf sah ebenfalls eine Opt-in-Lösung vor. Wir haben Sie aufgefordert, für eine bürgerfreundliche Lösung zu sorgen. Von unserer Seite gab es genügend Debattenbeiträge und Pressemitteilungen, die deutlich gemacht haben, in welche Richtung wir in Fragen des Datenschutzes, explizit in Fragen des Melderechts gehen wollen.

Der Verkauf von Daten ist bekannterweise - das brauche ich hier, glaube ich, nicht mehr auszuführen - ein riesiges Geschäft. Daran sind nicht nur gewerbliche Unternehmen beteiligt, sondern auch die ehemals staatliche Post, die jetzt auch ein gewerbliches Unternehmen ist. Sie filtert aus Nachsendeanträgen ganze Datensätze heraus und bietet sie uns zum Kauf an. Man muss dann nur mehr ankreuzen, aus welchem Milieu man die Datensätze haben möchte, ob aus dem studentischen oder dem bürgerlichen Milieu, aus der bürgerlichen Mitte oder aus dem bohemienhaft kreativen Bereich. Man muss sich das einmal anschauen. Da lange ich mir ans Hirn. Ich frage mich, ob diese Datensätze nicht schon an eine an sich verbotene Profilerstellung grenzt.

Dass die finanziell klammen Kommunen gerne auf diesen Zug aufspringen, ist nur verständlich. Allein die Stadt Nürnberg hat damit ein finanzielles Zubrot in Höhe von 400.000 Euro. Ich verstehe das. Das ist auch legal. Aber ich frage mich, warum das überhaupt möglich ist.

(Beifall der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

- Danke, Frau Fraktionsvorsitzende.

Es ist möglich, weil das bayerische Melderecht diese Weitergabe von Daten zulässt. Das wissen auch die Organisatoren von Kaffeefahrten, die die Senioren anschreiben. Das weiß der Stalker, der seine Ex finden will. Er findet sie dann auch. Das wissen natürlich auch die Parteien, die es sich leisten können, die Daten von Erstwählern und -wählerinnen zu besorgen. Das bestehende Widerspruchsrecht der Bürgerinnen und Bürger greift unseres Erachtens viel zu kurz.

Bei den Anträgen, zu denen ich nachher noch komme, frage ich mich, was Sie eigentlich noch verbessern wollen. Ich sage es dem Herrn Ministerpräsidenten, auch wenn er jetzt nicht hier ist, aber er kann es dann im Protokoll nachlesen: Bevor er sich über

Herrn Ude und dessen Landeskenntnisse auslöst, sollte er sich einmal mit dem bayerischen Melderecht befassen. Dann erfährt er nämlich, dass das, was er hier heftig kritisiert und womit die Bürgerinnen und Bürger immer dann, wenn sie sich an- und ummelden, konfrontiert werden, in Bayern bereits zulässig ist. Wir brauchen dringend einen umfassenden Schutz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt komme ich zu den Anträgen. Die FREIEN WÄHLER wollen zurück zum ursprünglichen Gesetzentwurf. Ich weiß nicht, ob Herr Hanisch dazu noch Ausführungen macht. Ich weiß nicht, ob Sie sich auch weitergehende Lösungen vorstellen können. Wir reden jetzt erst einmal über den Entwurf, der im Bundesrat zur Debatte steht, der am stärksten in die Rechte der Bürgerinnen und Bürger eingreift. Der erste Entwurf, zu dem Sie zurückwollen, enthält auch schon eine Reihe von schwierigen Tatbeständen, die der Bundesdatenschutzbeauftragte bereits kritisiert hat. Deshalb müssten wir Ihren Antrag eigentlich ablehnen.

Wir würden uns enthalten, wenn Sie sagen, Sie sind grundsätzlich auch für eine Opt-in-Lösung. Nehmen wir den Gesetzentwurf der SPD, der ist leider ähnlich, er greift zu kurz. Wenn Sie aber sagen, Sie wollen zu einer Opt-in-Lösung, dann denke ich, wir sind d'accord, und wir werden uns bei diesem Antrag nur enthalten. Bei der CSU kann ich aber beim besten Willen keine Lernbereitschaft feststellen. Sie bleiben bei Ihrem datenschutzfeindlichen Weg. In dem Antrag ist kein Hinweis darauf ersichtlich - und die FDP gehört leider auch zu dieser Kategorie -, dass Sie grundsätzlich bereit wären, eine Opt-in-Lösung anzustreben. Ich kann das nicht erkennen. Sie beziehen sich stattdessen ausschließlich auf Werbe- und Adresshandelszwecke. Das ist zu wenig, meine Herren. Das ist zu wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich weiß nicht, ob jetzt noch das Argument kommt, das alles wäre verwaltungstechnisch zu aufwendig. Ich könnte hierzu noch eine Zwischenbemerkung machen. Alles in allem: Wer sich von der CSU mit Nebelkerzen einlullen lässt, der muss, wie die CSU selbst, die hier zu verschleiern versucht,

(Alexander König (CSU): Das würden wir nie tun! Nie!)

aufpassen, dass er nicht über die Klippe stürzt. Lieber Herr König, die Klippe ist hier: Hier gilt eine gesetzliche Regelung, die auf Bundesebene kritisiert wird. Das halte ich schlichtweg für -

(Margarete Bause (GRÜNE): Scheinheilig!)

- Das hat die Fraktionsvorsitzende gesagt. Ich halte es nicht für in Ordnung.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Das ist christlich-sozial!)

Wir Bürgerinnen und Bürger sind jedenfalls keine gewerbliche Verschiebemaschine. Wir wollen nicht, dass mit uns Geld gemacht wird.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Ich darf Sie darüber informieren, dass zum Dringlichkeitsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/13265 namentliche Abstimmung stattfindet.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Warum?)

- Warum? - Weil ihr das beantragt habt.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Das siehst du doch, warum!)

Nächster Redner ist Herr Kollege Dr. Fischer. Bitte schön, Herr Kollege Dr. Fischer.

Dr. Andreas Fischer (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Es ist richtig, dass wir das Thema Meldegesetz seit 2010/2011 mehrfach diskutiert haben. Ich habe in der Debatte auch immer darauf hingewiesen, dass wir eine bundesrechtliche Regelung brauchen. Wenn man eine Rechtsmaterie, so wie das hier der Fall ist, neu regeln muss, weil sich ab 2014 die Zuständigkeit ändert, dann ist man gefordert, besonders sorgfältig zu prüfen.

Beim Melderecht geht es um das Spannungsverhältnis zwischen der Information der Bürger einerseits - und diese Information kann durchaus auch berechtigt sein - und dem Datenschutz andererseits. Das ist ein hochsensibles Spannungsfeld. Um es gleich vorweg zu sagen, und um es deutlich zu sagen: Diesen Ansprüchen genügt der Gesetzentwurf des Melderechts auf Bundesebene nicht. Auch wenn der neue Gesetzentwurf bei der zentralen Frage Einwilligungs- oder Widerspruchslösung in Wahrheit nur den Zustand festschreiben will, den wir jetzt nach den Meldegesetzen der Länder sowieso schon haben, sage ich ganz deutlich: Das reicht mir nicht! Auch wenn es keine Verschlechterung im Datenschutz ist, wie das teilweise behauptet wird, so wäre es doch, wenn man dem Gesetzentwurf so, wie er jetzt vorliegt, folgen würde, im Sinne des Datenschutzes eine vertane Chance.

Dieser Gesetzentwurf bekommt deshalb - und das sage ich hier in aller Deutlichkeit - von mir ein "Mangelhaft".

(Beifall des Abgeordneten Franz Schindler (SPD))

Es ist mir dann auch herzlich egal, wer dafür die Verantwortung trägt. Viel wichtiger ist es, meine ich, und so hoffe ich zumindest, dass wir uns im Bayerischen Landtag weitestgehend einig sind und dass alle Fraktionen den Datenschutz stärken wollen. Das ist nicht immer selbstverständlich gewesen. Ich verweise darauf, dass noch in der letzten Legislaturperiode, und das war noch ohne Regierungsbeteiligung der FDP auf Bundesebene, ein zentrales Melderegister ernsthaft diskutiert wurde.

Die Frage ist also, wie man dieses Thema jetzt angeht. Da unterscheiden sich die Anträge durchaus. Auf der einen Seite ist der Antrag des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, die die Widerspruchslösung - zu Recht - ablehnen und eine Einwilligungslösung für alle Bereiche und pauschal fordern. Hierzu sage ich: Das geht mir zu weit in die andere Richtung. Das ist etwas, von dem ich meine, dass es dem Spannungsverhältnis nicht ausreichend gerecht wird; denn man muss auch sagen, dass die Melderechtsauskunft durchaus eine Möglichkeit sein kann, beispielsweise für einen Gläubiger, einen säumigen Schuldner aufzuspüren. Wenn jemand ein berechtigtes Interesse hat, dann muss es dafür auch Ausnahmeregelungen geben.

Etwas anderes ist es, und hier stimme ich Ihnen vollkommen zu, Frau Kollegin Stahl, wenn es um kommerzielle Interessen geht, wenn es um Adresshandel und gewerbliche Interessen geht. In diesem Bereich - und das sagt auch der Antrag von FDP und CSU sehr deutlich - sprechen wir uns klar für eine Einwilligungslösung aus. Eine Widerspruchsregelung greift vielfach zu kurz, wenn man das Recht zum Widerspruch überhaupt nicht kennt. Deshalb ist das angemessen. Ich bitte Sie daher um Zustimmung zum Antrag von FDP und CSU. Was die nachgezogenen Dringlichkeitsanträge betrifft - es gibt Anträge der FREIEN WÄHLER und der SPD -, so sind diese in meinen Augen in weiten Bereichen deckungsgleich mit dem Antrag von FDP und CSU, und diesen Anträgen werden wir selbstverständlich ebenso zustimmen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächster Redner ist Herr Hanisch für die FREIEN WÄHLER, danach kommt Herr Kollege Ritter. Bitte schön, Herr Hanisch.

Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Den Menschen in den Mittelpunkt stellen, das ist ein Schlagwort der FREIEN WÄHLER. Gerade beim Datenschutz geht es um den Menschen, unseren Mitbürger, den wir in den Vordergrund stellen müssen. Wir müssen ihn auch stärker in den Vordergrund stellen, als dies in diesem Gesetzentwurf zum Meldegesetz der Fall ist. Wenn irgendwo in der Presse stand, dass wir uns die bisherige Regelung anschauen sollten, dann kann das nicht der entscheidende Punkt sein. Aufgrund der Föderalismusregelungen wird hier ein neues Gesetz eingebracht. Dieses Gesetz muss dem entsprechen, was wir uns von diesem Gesetz erwarten und vorstellen.

Beim Gesetzentwurf der Bundesregierung, der jetzt vorliegt, ist feststellbar: Er ist noch schlechter als der erste Entwurf, der für uns ein Mindestmaß darstellte. Wir haben gedacht: Meine Güte, da steht wenigstens einiges drin. Wir stellen uns natürlich den maximalen Schutz der Daten des Bürgers vor. Am liebsten möchten wir diesen Schutz so weitgehend wie nur irgend möglich. Der Regelung, wie sie hier vorgeschlagen wurde, können wir deshalb nicht zustimmen. Wir bitten alle verantwortlichen Stellen, sich dort, wo über dieses Gesetz entschieden wird, dafür einzusetzen, dass den Rechten des Bürgers nachgeholfen wird. Datenschutz muss besser geregelt werden, als das bislang vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, die Datenweitergabe für kommerzielle Zwecke, damit andere Geld damit verdienen, kann nicht in unserem Interesse sein. Das Allermindeste ist deshalb, dass der Bürger vorher die Möglichkeit hat, sich zu äußern, ob er das will oder nicht. Die Regelung im Gesetzentwurf, dass nämlich einmal jährlich in einer Bekanntmachung darauf hingewiesen werden muss, dass der Bürger die Möglichkeit hat, Einspruch dagegen einzulegen, geht uns, mit Verlaub gesagt, nicht weit genug. Das ist Augenauswischerei. So erreiche ich den Bürger nicht und komme nicht zu dem Ergebnis, das wir letzten Endes wollen.

Meine Damen und Herren, wir wollen einen bürgerfreundlichen Datenschutz. Wir wollen dieses Meldegesetz stoppen, und wir wollen, dass die Daten der Bürger nicht weitergegeben werden. Wir werden den vorliegenden Anträgen zustimmen, bis auf den Antrag von CSU und FDP. Dieser Antrag geht uns nicht weit genug, weil es nur um den kommerziellen Teil geht, und die Daten des Bürgers können noch in vielfältiger anderer Weise abgefragt werden. Das wollen wir nicht, darüber soll der Bürger vorher Bescheid wissen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächster Redner ist Herr Kollege Ritter. Ihm folgt Herr Dr. Herrmann. Bitte schön, Herr Kollege Ritter.

Florian Ritter (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Für die Bürgerinnen und Bürger ist es nicht nur ein Ärgernis, nicht über die eigenen Daten verfügen zu können, sondern das entrechtet sie auch. Letztendlich wird der Handel mit personenbezogenen Daten in der Gesellschaft besser geschützt als der Eigentümer, also derjenige, dem diese Daten zugeordnet sind und der nicht über die Verwendung seiner Daten bestimmen kann. Der Versuch, den freien Handel mit personenbezogenen Daten durch eine Widerspruchsregelung einzuschränken, war zwar gut gemeint, aber letztendlich völlig praxisuntauglich. Er hat nicht zu einer Eindämmung des freien Handels mit Daten geführt, und zwar zum einen, weil man eine Unmenge von Stellen anlaufen musste, um Widerspruch einzureichen, zum anderen - das ist noch wichtiger - weil einmal im Umlauf befindliche Daten durch diese Widerspruchsregelung nicht erfasst werden.

Daher ist es eigentlich ein Quantensprung im Datenschutz gewesen, dass in dem ursprünglichen Gesetzentwurf die Einwilligungsregelung vorgesehen war. Diese ist unter Datenschützern schon sehr lange diskutiert worden, und diese Regelung wäre ein qualitativer Fortschritt gewesen. Es ist daher völlig unverständlich, dass im Deutschen Bundestag durch einen Änderungsantrag, der von der CSU, der CDU und der FDP eingebracht worden ist, die Widerspruchslösung anstelle der Einwilligungslösung in das Gesetz eingefügt worden ist. Weiterhin ist unverständlich, dass die in Umlauf befindlichen Daten jederzeit trotz eines Widerspruchs aktualisiert werden dürfen. Das hebt letztendlich den Datenschutz aus. Das riecht - erlauben Sie mir diese Anmerkung - sehr danach, dass man einigen Leuten aus der Werbewirtschaft einen politischen Gefallen getan hat.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Was nach diesem Beschluss im Innenausschuss des Bundestages geschehen ist, glich einer Politik aus dem Narrenhaus. Die Verbraucherministerin distanzierte sich davon und sagte, sie habe nicht gewusst, dass dieser Antrag eingebracht werde. Im Übrigen ist es parlamentarisch völlig unüblich, dass es zwischen den Koalitionsfraktionen und dem Ministerium keine Abstimmung diesbezüglich gegeben hat.

Ministerpräsident Seehofer distanziert sich davon und kündigt eine Änderung an. Mittlerweile stellt sich heraus, dass einer der Hauptverantwortlichen für diesen Antrag ein Bundestagsabgeordneter der CSU ist, der Kollege Uhl aus München. Dieser wiederum meldet sich zu Wort und sagt, alle anderen, die sich dazu äußerten, einschließlich der Verbraucherministerin und der Ministerpräsidenten, hätten keine Ahnung von der Materie. Sein persönliches Büro gibt zur Kenntnis, man habe die Werbewirtschaft schützen müssen. Das wiederum dementiert Herr Uhl und sagt, er habe den Antrag nur für die Kommunen eingebracht. Heute stehen wir hier und müssen versuchen, unseren Teil dazu beizutragen, dass dieses Desaster, das die FDP und die CSU auf Bundesebene angerichtet haben, wieder rückgängig gemacht wird und die Dinge wieder einigermaßen ins Lot kommen.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Wir begrüßen, dass sich die Koalitionsfraktionen endlich geeinigt haben, zu dem ursprünglichen Gesetzentwurf zurückzukehren. Das ist meines Erachtens dringend notwendig; denn unabhängig davon, wie wir die anderen Einzelpunkte im Gesetz bewerten: Wir brauchen, um die Einwilligungslösung durchsetzen zu können, ein Referenzgesetz für den Datenschutz, und das würden wir damit schaffen. Das ist meines Erachtens dringend notwendig. Wir haben jetzt die Chance, dieses Referenzgesetz zu schaffen. Es muss neu verhandelt werden. Auf gar keinen Fall darf das Ergebnis hinter die Einwilligungslösung zurückfallen, die ursprünglich von der Bundesregierung vorgesehen worden ist.

Lassen Sie mich darauf hinweisen, dass die CSU aus diesem Verfahren offensichtlich nichts gelernt hat. Ich beziehe mich auf eine Pressemitteilung von Frau Ministerin Merk, die zum Schutz der Verbraucher ein Gesetz zur Eindämmung der Internetabzocke einfordert. Der Entwurf liegt im Übrigen seit März der Koalition vor, wird aber von der Union blockiert, weil ihr der Schutz der Verbraucher deutlich zu weit geht. Wir werden uns heute nicht zum letzten Mal zur Diskussion über solche Themen und über das widersprüchliche Verhalten der Union zusammengefunden haben.

Wir bitten Sie, unserem Dringlichkeitsantrag zuzustimmen. Wir werden den anderen Dringlichkeitsanträgen zu diesem Punkt zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass Neuverhandlungen dringend notwendig sind und die Mindestanforderungen des ursprünglichen Gesetzentwurfes erfüllt werden müssen.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Ritter. Nächster Redner ist Kollege Dr. Herrmann. Ich darf daran erinnern, dass in Kürze die namentliche Abstimmung stattfindet. - Bitte, Herr Kollege Dr. Herrmann.

Dr. Florian Herrmann (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Diskussion heute erfolgt, weil in den letzten Wochen eine heiße, aus meiner Sicht stellenweise überhitzte Debatte zu der Thematik in der Öffentlichkeit stattgefunden hat. Aus unserer Sicht ist der Kern der Botschaft: Daten, die man dem Staat aus gesetzlichen Gründen überlassen muss, darf der Staat nur herausgeben, wenn der einzelne Bürger damit einverstanden ist. Das ist die Botschaft, die dem hohen Gut der informationellen Selbstbestimmung und dem Schutz der persönlichen Daten Rechnung trägt.

Entzündet hat sich die Debatte deshalb, weil unterstellt wurde, dass mit der Neuregelung des Melde-rechts auf Bundesebene kommerziellen Adresshänd- lern quasi Tür und Tor geöffnet würden. Das will natürlich niemand.

(Florian Ritter (SPD): Auch Herr Uhl nicht?)

- Auch Herr Uhl nicht. - Es ist deshalb überzogen und polemisch, wenn gesagt wird, Kommunen würden zu Adresshändlern. Tatsächlich ist es so, dass dies bei den Meldeämtern in dieser Form kein Thema war, und zwar schon deshalb nicht, weil jede Abfrage zwischen 7 und 15 Euro kostet. Die kommerziellen Ad- resshändler nutzen diese Abfragemöglichkeit nicht, weil das nicht lukrativ ist. Die Adresshändler finden ganz andere Wege, Adressen zu sammeln, zum Bei- spiel über Facebook und andere Portale, wo die Men- schen ihre Daten ungeschützt veröffentlichen. Des- halb war das für die Meldeämter nie ein Thema.

Das ist auch der Grund, warum wir in Bayern mit der bisherigen Rechtslage gut gefahren sind. Es ist auch verständlich, dass der Innenausschuss des Bundes- tags auf dem Recht der Länder aufgebaut und dieses fortentwickelt hat. Das war eine Fortentwicklung im Sinne des Datenschutzes.

Es wird keiner bestreiten, dass wir ein vernünftiges und geordnetes Meldewesen brauchen; denn der Staat benötigt Daten für eine vernünftige und bürger- nahe Verwaltung. Daten sind aber nicht nur für den Staat im internen Verkehr wichtig, sondern es gibt auch Bürger, die in bestimmten Situationen ein be- rechtigtes Interesse an einfachen Melderechtsanfra- gen haben. Es geht dabei nicht um kommerzielle Inte- ressen und darum, Daten zu sammeln und diese weiterzugeben. Ich habe mich in der letzten Plenarde- batte zu diesem Thema für die berechtigten Interes-

sen der Bürger eingesetzt. Ein berechtigtes Interesse besteht zum Beispiel dann, wenn ein Gläubiger einen Schuldner sucht. Dann muss es möglich sein, über eine Anfrage beim Einwohnermeldeamt an die ent- sprechenden Daten zu kommen. Das heißt für mich, dass einfache Meldeabfragen auch in Zukunft möglich sein müssen, wenn es dafür einen vernünftigen Grund gibt. Das bedeutet gleichzeitig, dass derartige Abfra- gen nur zum Zwecke der Werbung, des Sammelns und der Weiterverwertung von Daten nicht möglich sein sollen.

Ich bin überzeugt davon, dass der bisherige Gesetz- entwurf der Bundesregierung für diesen Zweck geeig- net war und der Bundesrat im Laufe der weiteren Be- ratung darauf zurückgreifen kann. Denn der Tenor lautet dort ebenfalls: Auskunft nur bei Einwilligung und wenn es einen vernünftigen Grund gibt. Ein vernünftiger Grund wäre die Suche nach Schuldnern. Gedacht ist nicht an Handel mit Adressen.

Das ist der Tenor unseres Antrags, für den ich des- halb um Zustimmung bitte. Auch den Anträgen der FREIEN WÄHLER und der SPD-Fraktion werden wir zustimmen, weil sie in die gleiche Richtung gehen.

Den Antrag der GRÜNEN werden wir ablehnen, weil er zu weit geht, weil er gemäß der vorliegenden For- mulierung dann, wenn es keine Einwilligung des ein- zelnen Bürgers gibt, es verunmöglicht, auch bei be- rechtigtem Interesse die Daten eines gesuchten Schuldners zu erfahren. Wenn man dies konsequent weiterdenkt, müsste man das Melderecht eigentlich generell infrage stellen. Wir können Daten am besten schützen, wenn keiner mehr verpflichtet ist, dem Staat seine Daten zu geben. Der Antrag der GRÜNEN geht uns also deutlich zu weit. Wir lehnen ihn ab.

Zum Schluss sage ich, warum ich die Debatte für überhitzt halte. Ich glaube, das Melderecht ist für diese Debatte der falsche Ort; denn egal, wie streng die melderechtliche Regelung ist, es wird sich nichts daran ändern, dass die Adresshändler auf andere Weise Adressen kumulieren und weitergeben. Die Ad- resshändler haben ja schon bisher ihre konventionell- en Wege. Ich sagte es schon: Dann wird nicht bei den Meldeämtern abgefragt, sondern die Adressen wer- den über Preisausschreiben, Gewinnspiele, Facebook und Sonstiges gewonnen, wo die Menschen achtlos ihre Adressen hinterlassen. Es nützt eben nichts, wenn man zwar vorn die Stalltür luftdicht verschließt, aber das Scheunentor hinten ganz weit offensteht.

Es geht um eine Sensibilisierung der Bevölkerung. Die Debatte zu diesem Thema darf nicht überhitzt, sondern muss vernünftig geführt werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Das Wort hat Frau Kollegin Stahl für eine Intervention.

Christine Stahl (GRÜNE): Herr Dr. Herrmann, ich denke, wir sind uns einig, dass allein eine Sicherung von Datenschutzrechten im Melderecht nicht ausreicht, um den Datenhandel, der freigewerblich noch im Schwange ist, einzudämmen. Deshalb habe ich auf die Bundesratsinitiative hingewiesen, die von der CSU kam. Aber man war nicht bereit, endlich Schutzmechanismen in das Bundesdatenschutzrecht einzuführen.

Ich weiß nicht, worauf Sie noch warten wollen, ob Sie auf die EU warten oder worauf auch immer. Mit dem Melderecht allein lässt sich das Problem nicht lösen.

Außerdem frage ich mich, ob nicht generell ein Opt-in, also eine Einwilligungslösung, festgelegt werden sollte, wie der Bundesdatenschutzbeauftragte und die Landesdatenschutzbeauftragten es fordern, wobei aber auch der eine oder andere Ausnahmetatbestand formuliert werden kann. Durch eine solche Lösung wäre auch die Abfrage der Adressen von Schuldnern möglich. Hierum geht es ja, wenn ein Verfahren gegen einen Schuldner eingeleitet werden soll.

Aber Sie sprechen von Anfang an von einem Widerspruchsverfahren, bei dem nur ganz wenige wissen, dass man Widerspruch einlegen kann, es sei denn, das Einwohnermeldeamt weist hierauf hin. Nürnberg ist da relativ vorbildlich; auch andere Kommunen sind es.

Bei dem Widerspruchsrecht wollen Sie auch noch Ausnahmen machen. Das verstehe ich nicht. Wo soll da das große Problem liegen? Sie haben mit Ihrem Wortbeitrag bestätigt, dass Ihnen unser Antrag, der sich an den Datenschützern orientiert, zu weit geht. Insofern kann ich natürlich meinen Vorwurf aufrechterhalten, dass Sie nicht besonders datenschutzfreundlich sind.

Ich frage Sie auch noch, woher nach Ihrer Meinung die 400.000 Euro im Haushalt der Stadt Nürnberg stammen, wenn das Geld nicht aus Datenhandel gekommen sein soll.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Dr. Herrmann, bitte.

Dr. Florian Herrmann (CSU): Ich vermute, dass Sie nicht ganz genau zugehört haben. Ich habe erläutert, warum ich davon ausgehe, dass der Entwurf der Bundesregierung ein vernünftiger Ansatz ist. Er geht nicht von einer Widerspruchslösung aus. Man könnte mit

der Widerspruchslösung leben, wie sie derzeit in Bayern geltendes Recht ist. Ich bin der Meinung, dass die Bürger durchaus wissen, dass sie sich an ihre Behörde wenden können, wenn sie erreichen wollen, dass über sie keine Auskunft erteilt wird. Ich glaube, das hat sich mittlerweile herumgesprochen.

Der Entwurf der Bundesregierung geht ein Stück darüber hinaus. Er kehrt die Lösung um. Deshalb sehe ich den Bereich, um den es geht, abgedeckt, aber auch mit der Möglichkeit, bei berechtigtem Interesse eine Abfrage zu ermöglichen. Aus meiner Sicht ist das in dem Entwurf der Bundesregierung sehr gut gelöst. Denn danach ist es nicht erforderlich, dass viele Einzelfallprüfungen vorgenommen werden, die die Kommunen belasten würden. Dies sollte man dabei nicht ganz vergessen.

Ich glaube also, dass der Weg, den die Bundesregierung eingeschlagen hat, vernünftig ist.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Im Rahmen der Aussprache hat sich auch Herr Staatsminister Herrmann zu Wort gemeldet, dem ich hiermit das Wort erteile.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Ausgangslage ist uns allen hinreichend klar. Der Bund hat seit der Föderalismusreform die ausschließliche Gesetzgebungskompetenz für das Meldewesen. Von dieser Kompetenz macht er mit dem Bundesmeldegesetz jetzt Gebrauch.

Das Bundesmeldegesetz, das der Deutsche Bundestag am 28. Juni verabschiedet hat, sieht vor, dass die Bürgerinnen und Bürger nur ein Widerspruchsrecht gegen einfache Melderegisterauskünfte für Werbung und Adresshandel haben sollen. Dieses Widerspruchsrecht soll nicht gelten, wenn die Meldedaten zur Bestätigung oder Berichtigung bereits vorhandener Daten verwendet werden sollen.

An diesem Beispiel mache ich etwas deutlich. In der Vergangenheit hat es natürlich auch den einen oder anderen Anhänger von Widerspruchslösungen gegeben. Aber aus meiner Sicht ist es geradezu abwegig, das Widerspruchsrecht in Fällen des Adresshandels außer Kraft zu setzen und einen beliebigen Datenabgleich zu erlauben. Damit würde eine Widerspruchslösung, wenn man für sie, aus welchen Gründen auch immer, eintritt, ad absurdum geführt. So etwas darf auf keinen Fall in das Bundesmeldegesetz kommen.

Der Entwurf der Bundesregierung hatte ursprünglich eine wesentlich datenschutz- und Verbraucherschutzfreundlichere Regelung getroffen. Er ließ Melderegisterauskünfte für Werbung und Adresshandel nur mit

Einwilligung der Betroffenen zu. Die Bayerische Staatsregierung hat diese ursprüngliche Regelung bei der Behandlung des Regierungsentwurfs im Bundesrat im Herbst letzten Jahres ausdrücklich mitgetragen. Ich halte diesen ursprünglichen Regierungsentwurf für klar vorzugswürdig.

Gerade in Zeiten, in denen Google, Facebook & Co. wahrscheinlich über die allermeisten von uns weit mehr Daten haben, als das Melderegister jemals liefern könnte, muss der Staat bezüglich der Daten, die er selber erhebt, mit einer gewissen Vorbildfunktion agieren und darf nicht anderen Datenschutzbestimmungen gewissermaßen hinterherhinken. Dieser Vorbildfunktion wird die Einwilligungslösung zweifellos besser gerecht als die im Innenausschuss des Bundestages beschlossene Widerspruchslösung.

Zu Ihrem Beitrag, Frau Kollegin Stahl, lassen Sie mich eines sagen. Ich warne davor, aus einer in einem städtischen Haushalt ausgewiesenen Gebühreneinnahme automatisch auf Adresshandel zu schließen. Natürlich gibt es hier berechnete Interessen. Wenn die Sparkasse Nürnberg - Sie haben von Nürnberg aus argumentiert - einen Kreditvertrag geschlossen hat, der mit Rückzahlungen nicht mehr bedient wird, den Schuldner anschreibt, aber das Schreiben mit dem Vermerk "unbekannt verzogen" zurückkommt, dann hat sie einen berechtigten Anspruch, sich beim Einwohnermeldeamt zu erkundigen, wohin der Schuldner verzogen ist. Dies ist juristisch völlig unumstritten. Aber jede solche berechnete Auskunft kostet eine Gebühr von 10 Euro. Im Laufe des Jahres fällt eine Menge solcher Gebühren an. Aber aus diesen Einnahmen automatisch auf Adresshandel zu schließen, ist nicht gerechtfertigt. Ich kenne allerdings die Praxis in Nürnberg im Einzelnen nicht. Man muss mit Behauptungen gegenüber Kommunen vorsichtig sein.

Aber wir sind in diesem Hohen Haus darin einig, dass wir das Thema Datenschutz sehr wichtig nehmen wollen. Ich sage Ihnen deshalb im Namen der gesamten Staatsregierung ausdrücklich zu, dass die Staatsregierung dem Gesetzesbeschluss des Deutschen Bundestages im Bundesrat nicht zustimmen wird. Vielmehr werden wir über den Bundesrat den Vermittlungsausschuss anrufen.

Der Bundesrat wird sich voraussichtlich im September mit dem Gesetzesbeschluss befassen. Die Bayerische Staatsregierung wird sich nachdrücklich dafür einsetzen, dass das Bundesmeldegesetz datenschutz- und Verbraucherschutzfreundlicher ausgestaltet wird, wie es dem ursprünglichen Gesetzentwurf der Bundesregierung vom Herbst letzten Jahres entsprach.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister, bleiben Sie bitte noch kurz hier. Wir machen eine Zwischenbemerkung daraus, weil der Herr Staatsminister schon fertig war. Das spielt aber keine Rolle. Herr Kollege Ritter, bitte.

Florian Ritter (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Staatsminister, nachdem Sie die Einwilligungslösung als klar vorzugswürdig bezeichnet haben, wenn ich es richtig verstanden habe, wollte ich Sie fragen, wann die Gesetzentwürfe der Bayerischen Staatsregierung zur Abänderung des Bayerischen Datenschutzrechtes kommen, wonach die Widerspruchslösungen in Einwilligungslösungen umgewandelt werden.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Ritter. - Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Lieber Herr Kollege Ritter, wenn Sie nachvollziehen konnten, was ich vorher ausgeführt habe, so habe ich ausdrücklich formuliert, dass der Staat mit den Daten, die er selbst sammelt und über die Bürger erhebt, besonders sensibel umgehen muss. Deshalb können Sie aus meinen Ausführungen zu den Daten, die der Staat selbst sammelt, nicht automatisch schließen, dass das der Maßstab auch für die Vorschriften sein muss, die ich einem Privaten, der Daten hat, machen muss. Das ist schon ein Unterschied.

(Florian Ritter (SPD): Freistaat! Wir regeln unseren Datenschutz selbst!)

- Nein. Wir werden diese Fachdiskussion bei Gelegenheit noch einmal führen. Hier müssen wir schon unterscheiden. Auch das Bundesdatenschutzgesetz regelt nicht nur staatseigene Daten, sondern den Datenschutz im gesamten Datenverkehr und sehr wohl auch die private Speicherung und den Umgang mit privat gesammelten Daten. Deshalb, denke ich, ist es richtig, zu differenzieren.

Noch einmal: Zum Bundesmeldegesetz haben wir eine klare Auffassung, und diese werden wir auch so im Bundesrat einbringen.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Staatsminister. - Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen im Rahmen der Aussprache. Damit ist diese hiermit geschlossen und wir kommen zur Abstimmung. Wir haben vier Anträge, und ich lasse zuerst über die Anträge abstimmen, zu denen keine namentliche Abstimmung beantragt wurde.

Zunächst der Dringlichkeitsantrag von den Fraktionen der CSU und der FDP auf Drucksache 16/13266: Wer diesem Dringlichkeitsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP und der SPD. Gegenstimmen, bitte? - Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER und Frau Kollegin Pauli. Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Nun kommen wir zum Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/13273. Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die CSU, die FDP, die FREIEN WÄHLER, die SPD und Frau Kollegin Pauli. Wer ist dagegen? - Niemand. Wer enthält sich? - Das sind die Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/13288. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist zögerlich die CSU,

(Inge Aures (SPD): Die trauen sich nicht!)

dann aber frohen Herzens die FDP, die FREIEN WÄHLER, die SPD und Frau Kollegin Pauli. Gegenstimmen? - Keine. Stimmenthaltungen? - BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag ebenfalls angenommen.

Nun stimmen wir namentlich über den eingereichten Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/13265 ab. Das ist der Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Dazu haben wir die Abstimmungsurnen verteilt. Die Abstimmung beginnt jetzt. Sie haben fünf Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 14.14 bis 14.19 Uhr)

Wir schließen die Stimmabgabe in zehn Sekunden ab. - Vielen Dank. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die namentliche Abstimmung ist hiermit abgeschlossen. Wir teilen Ihnen das Ergebnis später mit.

Zwischenzeitlich rufe ich den nächsten Themenkomplex auf, das sind die Dringlichkeitsanträge zum Thema Länderfinanzausgleich.

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU), Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Andreas Fischer u. a. und Fraktion (FDP)

Änderungen im Länderfinanzausgleich zu Gunsten Bayerns durchsetzen (Drs. 16/13267)

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Konzept statt Klagen: Strategie für einen neuen Länderfinanzausgleich vorlegen! (Drs. 16/13270)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)
Reform des Länderfinanzausgleichs: Statt Wahlkampffaktionen endlich mehr Konzept, Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft bei der Vertretung bayerischer Interessen (Drs. 16/13289)**

(Unruhe)

- Bitte, liebe Kollegen. - Hallo!

Dazu gibt es die gemeinsame Aussprache, die ich mit Herrn Kollegen von und zu Lerchenfeld eröffne. Er ist der Erste. Bitte schön, Graf Lerchenfeld, Sie haben das Wort. Ihnen folgt Herr Kollege Hallitzky.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Das bayerische Kabinett hat in dieser Woche Klage beim Bundesverfassungsgericht eingereicht, um gegen die Auswirkungen des derzeitigen Länderfinanzausgleichs vorzugehen. Trotz intensiver Bemühungen der Geberländer, auf dem Verhandlungsweg Reformen des Ausgleichsystems zu erreichen, setzen die Nehmerländer nach wie vor auf Verzögerungen und versuchen, die Belastungen der Nehmerländer weiter in die Zukunft zu tragen.

Wir wollen nicht unbedingt eine Reduzierung für die Nehmerländer, aber wir gehen davon aus, dass wir auf jeden Fall eine Deckelung für Bayern brauchen, damit wir nicht mit ständig steigenden Ausgaben rechnen müssen. Die notwendigen grundlegenden Veränderungen am System des Länderfinanzausgleichs können sicherlich durch Verhandlungen erreicht werden, die dann ab dem Jahr 2020 greifen werden. Bis zur Sommerpause 2012 sollte ein verbindlicher Fahrplan zu einer kurzfristigen Änderung, beispielsweise durch eine Erhöhung des Bundesanteils, vorgelegt werden.

Aber wieder einmal ist vonseiten der Nehmerländer nichts geschehen außer dem Versuch, das Problem auf die lange Bank zu schieben, zu verzögern und zu vertagen.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es endlich an der Zeit, Klarheit zu schaffen und die ständigen Verzögerungen zu beenden.

Liebe Freunde von der Opposition, was ist denn so falsch daran, wenn Bayern Klage erhebt? Warum wehren Sie sich dagegen, wenn die Bayerische Staatsregierung auf diese Art und Weise die Interessen Bayerns vertritt? Das ist doch die ureigenste Aufgabe der Bayerischen Staatsregierung. Soweit ich mich erinnere, musste jeder Minister und der Ministerpräsident zuvor erst einen Eid auf die Bayerische Verfassung ablegen und ist damit verpflichtet, Schaden von Bayern abzuwenden.

Meine lieben Freunde von der Opposition, geben Sie es zu: Es ist doch ein eindeutiger Schaden, wenn Bayern Jahr für Jahr mehr Geld in den Länderfinanzausgleich einzahlen muss, als es in den Jahren von 1950 bis 1991 jemals daraus erhalten hat.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Es ist doch Bayern wirklich nicht zuzumuten, dass wir ständig zusätzliche Ausgaben haben, die schon im nächsten Doppelhaushalt über acht Milliarden Euro betragen werden.

(Beifall bei der CSU)

Warum darf man denn darüber nicht nachdenken, wie man dieses Ausgleichssystem verändern könnte?

(Hans Joachim Werner (SPD): Das müssen Sie Stoiber fragen, der hat das nämlich ausgehandelt!)

- Ihre dummen Sprüche können Sie sich sparen! Es herrscht doch aufseiten der Geberländer Einigkeit darüber, dass man etwas unternehmen muss. Herr Kretschmann muss derzeit noch darauf Rücksicht nehmen, dass er in der Koalition von seiner SPD-Abteilung gehindert wird, sich der Klage anzuschließen. Aber bis zum Winter will er auch das machen. Er will sich unserer Klage anschließen, genauso wie Hessen.

Wir haben bereits vor Jahren als CSU-Parlamentarier im Haushaltsausschuss gefordert, dass das gesamte System des Länderfinanzausgleichs auf den Prüfstand kommen muss. Wir haben gemeinsam mit Kollegen aus anderen Landesparlamenten eine Arbeitsgruppe gebildet, um Vorschläge für eine vernünftige Reform des Länderfinanzausgleichs zu erarbeiten.

Auch die GRÜNEN haben mittlerweile Konzepte erarbeitet.

Dass die SPD in diesem Bereich nichts tut, verwundert einen nicht. Es ist ja symptomatisch für die SPD: Sie schläft auch auf anderen Gebieten ziemlich gut.

(Beifall bei der CSU - Zuruf von der SPD: Na, na!)

Dabei ist es hochinteressant, liebe Freunde, dass der nordrhein-westfälische Finanzstaatssekretär Rüdiger Messal von der SPD zwar die Klage Bayerns auf jeden Fall korrigieren will, aber gleichzeitig fordert, den Umsatzsteuervorabausgleich infrage zu stellen, weil Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren zwei Milliarden Euro abgeben musste. Bravo, Herr Messal! Das nenne ich vernünftig. Wenn schon eine Neuordnung, dann nur eine, von der auch Nordrhein-Westfalen profitiert.

Vergessen hat Herr Messal dabei wahrscheinlich, dass Bayern zusätzlich zu den 3,7 Milliarden Euro, die wir im engeren Sinn beim Finanzausgleich mittragen, noch 1,7 Milliarden Euro Umsatzsteuervorabausgleich zahlt: 5,4 Milliarden Euro im Jahr 2011. Liebe Freunde, das ist eindeutig zu viel!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Selbstverständlich war Bayern bis zum Jahr 1991 ein Nehmerland, aber seitdem haben wir 38 Milliarden Euro in das System eingezahlt. Die derzeitige Form des Länderfinanzausgleichs ist leistungsfeindlich und ungerecht. Sie hat erhebliche Defizite und erfüllt ihre Funktion als Hilfe zur Stärkung der Eigenständigkeit überhaupt nicht. Der Länderfinanzausgleich muss geändert werden. Darüber sind wir uns im Klaren, und das sogar weitgehend über die politischen Grenzen hinaus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, sicherlich kennen Sie den russischen Wissenschaftler Pawlow. Herr Pawlow hat festgestellt, dass man Tiere konditionieren kann. Wenn man den Tieren beibringt, dass im Anschluss an ein bestimmtes Geräusch das Fressen kommt, beginnt bei ihnen in freudiger Erwartung auf das Essen schon der Speichelfluss - allein beim Ertönen dieses entsprechenden Geräusches.

Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, kommen mir manchmal ein bisschen so vor wie die Pawlowschen Versuchshunde.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von den GRÜNEN und der SPD)

Jedes Mal, wenn wir als CSU eine gute Idee zur Förderung der bayerischen Interessen entwickeln, schreien Sie automatisch: Wahlkampfgetöse!

(Zuruf von der SPD: Purer Populismus!)

Das war so beim ausgeglichenen Haushalt, das ist so bei der Schuldentilgung, und das ist jetzt wieder der Fall bei der sehr vernünftigen Interessenvertretung Bayerns beim Länderfinanzausgleich.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf des Abgeordneten Hans Joachim Werner (SPD))

Liebe Freunde, ich kann Ihnen nur raten: Hören Sie endlich auf, konditioniert in den Pawlowschen Reflex zu verfallen und uns jedes Mal Wahlkampfrhetorik vorzuwerfen, wenn wir als CSU die Interessen Bayerns vertreten.

(Zuruf von der SPD)

Unterstützen Sie uns vielmehr dabei, diese Interessen gegenüber anderen Ländern zu vertreten, und versuchen Sie einmal, ein bisschen Gehirnschmalz zu investieren, um eigene Ideen zu entwickeln, wie man Bayern vorwärtsbringen kann.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Das ist unerhört! Das ist eine Frechheit! - Weitere Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Vielen Dank für die "hohe" Aufmerksamkeit.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Danke, Herr Kollege. - Im Nachgang darf ich noch bekannt geben, dass die Fraktion der CSU zu diesem Antrag namentliche Abstimmung beantragt hat.

(Georg Schmid (CSU): Sehr gut!)

Es geht weiter in der Aussprache. Der nächste Redner ist Kollege Hallitzky, ihm folgt Herr Kollege Halbleib. Herr Kollege Hallitzky, Sie haben das Wort.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Wau, wau!

(Heiterkeit bei den GRÜNEN und der SPD)

Sehr geehrter Herr Lerchenfeld, ich bin zwar ein Hund, aber ich kann auch Deutsch.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Winfried Kretschmann hat einmal gesagt: Der derzeitige Länderfinanzausgleich ist bescheuert! - Ihr Antrag und

Ihre Klage sind es auch, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deshalb überrascht es nicht, dass Horst hier allein zu Haus ist und

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Ich bin hier!)

weder Hessen noch Baden-Württemberg, obwohl sie Geberländer sind und den Länderfinanzausgleich ändern wollen, wollen sich der Klage anschließen. Sie haben mit Recht darauf hingewiesen, dass die GRÜNEN ein Konzept haben, doch auch wir wollen uns dieser Klage nicht anschließen. Es ist auch klar, warum sie und wir das nicht wollen: weil Sie, die CSU und die FDP, hier ein erbärmliches Theaterstück inszenieren,

(Beifall bei den GRÜNEN)

eine verschärfte Neiddebatte pünktlich vor den Wahlen.

Ich muss Ihnen zugestehen: Das, was Sie können, das können Sie gut. Sie haben die Inszenierung dieser Neiddebatte - man braucht sich nur die Medienberichterstattung anzusehen - großartig hinbekommen. Inhaltlich aber löst Ihre Klage kein einziges Problem. Im Gegenteil, sie schafft neue Probleme.

Die Probleme des Länderfinanzausgleichs müssen aber gelöst werden. Er ist dringend reformbedürftig, weil er völlig falsche Anreize für Geber- und für Nehmerländer setzt. Die Folge ist, dass bundesweit dem Fiskus jährlich ein zweistelliger Milliardenbetrag fehlt, also weit mehr, als der horizontale Länderfinanzausgleich von seinem Gesamtvolumen her ausmacht.

Deshalb und weil die aktuellen Regelungen Ende des Jahres 2019 auslaufen, haben alle Bundesländer - Geber- wie Nehmerländer - elementares Interesse an einer Neukonstruktion des Länderfinanzausgleichs. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, Verhandlungen, ohne eine eigene konzeptionelle Grundlage zu haben, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Auf dem Geldsack sitzen und sagen: "Wir geben nichts!", ist keine Konzeption. Wer nicht weiß, wohin er will - worüber will der verhandeln?

Deshalb haben wir GRÜNEN - aus den Geber- und den Nehmerländern gemeinsam - unsere Pflicht als Politiker erfüllt und ein Konzept vorgelegt.

(Karsten Klein (FDP): Wie sieht es denn jetzt aus? Das steht nicht viel drin! Nichts zu finden!)

- Mensch, Kerl, lies es doch einfach mal durch! Das findest du bei uns auf der Homepage.

Sie aber, die Klageweiber der Nation, verweigern seit Jahrzehnten jede konstruktive Aktivität. Das ist ein gravierendes Politikversagen Ihrer Staatsregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen auf der rechten Seite, lassen Sie mich auch ein paar Sätze über bundesdeutsche Solidarität verlieren, weil sie im Moment überall in die Tonne getreten wird. Solidarität - ein schönes Wort, das in keiner Ihrer Reden fehlt, aber bei Ihnen leider längst zu einer leeren Hülse verkommen ist. Solidarität ist eine der Grundfesten unserer Gesellschaft. Deswegen schreibt uns auch das Grundgesetz der Bundesrepublik - wir sind kein Staatenbund, sondern eine Bundesrepublik! - die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse als elementare Grundlage unseres föderalen Systems vor. Konkretisiert wird das in Artikel 107, in dem es heißt, "dass die unterschiedliche Finanzkraft der Länder angemessen ausgeglichen wird". Wie wollen Sie denn mit Ihrer Einstellung diesen Verfassungsauftrag ernsthaft erfüllen, wenn Sie wissen, dass zum Beispiel ein Land wie Sachsen eine Steuerkraft hat, die nur bei rund 40 % des Bundesdurchschnitts liegt? Ja, da geht es um zweistellige Milliardenbeträge, die im Wesentlichen über den Bund-Länder-Ausgleich bewegt werden. Es ist doch völlig utopisch anzunehmen, das sei ein Problem, das man mit relativ kleinen Summen schon irgendwie lösen könne. Nein, das ist ein riesiges materielles Problem dieser Gesellschaft. Sie aber stellen sich hin und sagen: Nein!

Übrigens ist Ihr Agieren auch wirtschaftspolitisch langfristig desaströs für Bayern. Die bayerische Wirtschaft ist noch viel stärker mit der übrigen deutschen Wirtschaft verflochten als mit der europäischen Wirtschaft. Es liegt im eigenen Interesse Deutschlands, dafür zu sorgen - auch mit unserem Geld -, dass die europäische Wirtschaft nicht zusammenkracht. Genauso liegt es im Interesse Bayerns, dafür zu sorgen, dass der Verfassungsauftrag der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse auch in der Wirklichkeit gelebt wird. Denn diese Solidarität und die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse bilden die Grundlage für unsere Prosperität in Bayern.

Übrigens hat Bayern selbst Solidarität erfahren, insbesondere in den Jahren des Wiederaufbaus. Das wissen Sie doch selbst. So naiv sind Sie doch nicht, dass Sie annehmen würden, es sei die Bayerische Staatsregierung gewesen, die für unser nachhaltiges Wirtschaftswachstum gesorgt habe. Es war die glückliche Fügung von zwei Faktoren. Der erste Faktor: Wir hat-

ten genau in der Phase des Wirtschaftswunders einen Neugründungsboom in Bayern, finanziert auch mit Mitteln der damals starken Bundesländer. Damals redeten wir über eine gigantische neue Industrialisierung in Deutschland. Zweiter Faktor: Länder wie NRW oder Baden-Württemberg - NRW mit seiner alten Schwerindustrie - haben uns über 40 Jahre hinweg die finanziellen Mittel gegeben, dass wir diesen Boom ausnutzen und in dieser Zeit neue, junge Industrien aufbauen konnten. Seitdem haben wir moderne Industrien, während die kohlebasierte Schwerindustrie entsprechend ihrem Lebenszyklus den Bach runterging. Daher ist völlig klar, dass Solidarität jetzt in die umgekehrte Richtung geübt wird und wir dort den Umbau hin zu neuen Industrien mitfinanzieren. Das ist logisch und ergibt sich aus der Solidarität, die Bayern selbst erfahren hat.

(Beifall bei den GRÜNEN - Georg Schmid (CSU):
Reden Sie für Bayern? Für wen reden Sie?)

Kollege Schmid: Wenn ich mir das Milliardenversagen bei der Maxhütte anschau, dem einzigen schwerindustriellen Standort, den Sie je in Bayern hatten, dann würde ich an Ihrer Stelle ganz ruhig sein und nicht ein kritisches Wort über NRW verlieren, ein Land, das diese Problematik in hundertfacher Dimension zu bewältigen hatte.

(Zuruf von der CSU)

- Jetzt seien Sie mal ruhig. Melden Sie sich nachher zu Wort.

Noch einmal: Unser Wohlstand in Bayern beruht auf bundesdeutscher Solidarität. CSU und FDP schaden mit ihrer unsolidarischen Politik, die leider imagebildend in ganz Deutschland ist - jeder versucht, sich auf seine Insel zurückzuziehen -, der wirtschaftlichen Prosperität und den langfristigen Interessen nicht nur Deutschlands insgesamt, sondern auch Bayerns.

(Zuruf von der CSU: Das glauben Sie doch selbst nicht!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen auf der rechten Seite des Hauses, gegenüber Europa spielen Sie Ihre falsche Neidkarte, und das mit einer ebenso end- wie folgenlosen Kaskade roter Linien - ein Stück, das das Publikum mittlerweile zu Recht anödet. Innerhalb Deutschlands legen Sie keine Konzepte zur Reform des Länderfinanzausgleichs vor - was Sie müssten -, weil Ihnen das die feine Möglichkeit nehmen würde, mit einer laut betrommelten Klage vor dem Bundesverfassungsgericht kurz vor der Wahl die Neidkarte zu spielen.

(Thomas Hacker (FDP): Was sagen denn die GRÜNEN in Baden-Württemberg zu Ihrem Vorschlag?)

Doch diese Klage ist nicht nur typische Mia-san-mia-Symbolpolitik zu Wahlzeiten, sondern schadet auch bayerischen Interessen. Ich habe einige Elemente genannt. Denn die Klage ist - -

(Zuruf des Abgeordneten Georg Schmid (CSU), dabei den Telefonhörer in der Hand haltend)

- Sie können nicht gleichzeitig telefonieren, mir reinreden und sich hier aufmandeln. Halten Sie bitte Ihren Mund!

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD - Georg Schmid (CSU): Ihre schlechteste Rede seit Langem! - Weiterer Zuruf von der CSU: Ist eigentlich der Präsident auch da?)

Mit dieser Klage feiert nicht nur die typische Mia-san-mia-Politik zu Wahlkampfzeiten fröhliche Urständ, sondern Sie schaden, wie gesagt, auch bayerischen Interessen.

(Georg Schmid (CSU): Man weiß ja gar nicht, welche Interessen Sie vertreten!)

Erstens. Ihre Klage ist schädlich, weil alle Beteiligten, Geber- wie Nehmerländer, bis zur Entscheidung durch das Verfassungsgericht wie ein Kaninchen vor der Schlange stehen und nichts tun werden - das zeigt die Erfahrung mit all diesen Klagen -, obwohl Verhandlungen besser heute als morgen beginnen sollten. Sie verhindern genau das jedoch mit Ihrer Klage.

(Georg Schmid (CSU): Sie sind gegen bayerische Interessen!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Hallitzky, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Eike Hallitzky (GRÜNE): Nein, dann bekomme ich Ärger wegen der Redezeit. Machen Sie bitte eine Zwischenbemerkung.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Danach bitte. - Weiter geht's.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Söder hat gesagt, das größte Risiko sei es, dass alles so bleibe, wie es ist. Mit Ihrer Klage tragen Sie genau dazu bei, dass dieses größte Risiko eintritt: In den nächsten drei Jahren wird alles so bleiben, wie es ist - Punkt.

Zweitens. Glauben Sie mir: Das Verfassungsgericht wird Ihnen von der CSU nicht den Gefallen tun und

Ihnen die Arbeit abnehmen, obwohl Sie das gern hätten. Es bleibt auf jeden Fall Aufgabe der Politik, einer neuen Staatsregierung - hier sehen Sie sie -,

(Zeigt auf die GRÜNEN und die SPD - Lachen bei der CSU und der FDP)

über ein neues Ausgleichssystem zu verhandeln. Viel mehr als die Aufforderung an die Länder, zu verhandeln, ist bei den bisherigen Verfassungsgerichtsentscheidungen dazu auch nicht herausgekommen. Wir sollten uns die paar Jahre Stillstand wirklich ersparen.

Wer über die Neugestaltung des Finanzausgleichs verhandeln und tatsächlich weiterkommen will, der klagt nicht, sondern entwickelt ein Konzept, in dem er auch die Interessen der Nehmerländer berücksichtigt, damit Verhandlungen überhaupt stattfinden können. Dass Sie dies in all den langen Jahren verweigert haben, zeigt doch: Sie wollen gar keine Verhandlungen! Sie wollen nur einen Wahlkampf bringen - das haben Sie getan -, auch wenn er noch so teuer ist. Ich habe auf die Schädlichkeit politischer Neiddebatten im Wahlkampf hingewiesen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der bayerische Finanzminister, den der Länderfinanzausgleich anscheinend nur dann etwas angeht, wenn er seine Position dazu vor den Medien vertritt, aber nicht dann, wenn wir im Landtag darüber debattieren,

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

hat kürzlich noch getönt: "Wir sind solidarisch, aber blöd sind wir nicht!" Dummerweise ist es mit dem materiellen Gehalt - nicht mit dem Showeffekt - Ihrer Politik genau umgekehrt. Sagen Sie es bitte Herrn Söder: Sie sind unsolidarisch, und blöd sind Sie auch noch.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD - Widerspruch von der CSU - Georg Schmid (CSU): Ihre schlechteste Rede!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Einen Moment noch, Herr Kollege Hallitzky! Mit Ihrer Formulierung zur Blödheit sind Sie vielleicht etwas über das Ziel hinausgeschossen. Aber wir haben jetzt noch die Möglichkeit, das zu korrigieren, nämlich durch eine Zwischenbemerkung des Kollegen Graf von und zu Lerchenfeld. Bitte schön, Herr Kollege.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Ich gehe davon aus, dass Sie uns zumindest so viel Intelligenz zuweisen wie Ihrem Kollegen Herrn Kretschmann aus Baden-Württemberg, den Sie wohl nicht als blöd bezeichnen würden. Insofern könnten Sie sich dafür ruhig entschuldigen. Das ist das Erste.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das Nächste: Sie sollten sich einmal darüber klar werden - -

(Unruhe)

Eike Hallitzky (GRÜNE): Entschuldigung, Herr Präsident, aber wenn er redet, während ich zuhöre, ist das ein bisschen unglücklich.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Können Sie bitte den zweiten Teil wiederholen?

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Es ist immer besser, wenn wir nacheinander und nicht alle zusammen reden. Das ist ganz klar. - Lieber Kollege Hallitzky, Sie sollten sich doch im Klaren darüber sein, dass die hohe Wirtschaftskraft Bayerns zunächst einmal darauf beruht, dass wir fleißige Unternehmer, geschickte Arbeitnehmer und eine vernünftige Politik der CSU haben. Das hat uns vorwärts gebracht.

(Beifall bei der CSU)

Das hat uns in die Lage versetzt, in 20 Jahren 38 Milliarden zurückzuzahlen, obwohl wir zuvor - in immerhin 41 Jahren! - nur 3,4 Milliarden erhalten hatten. So schaut es in Wirklichkeit aus.

Auch das sollten Sie zur Kenntnis nehmen. Dass aber Verhandlungen ohne Ergebnis geführt wurden und dass von den Kollegen unseres Ministerpräsidenten nicht einmal ein Zeitplan bis zum Sommer vorgelegt wurde, wie es vereinbart war, hat dazu geführt, dass wir jetzt klagen. Ich halte das für richtig, damit wir den Druck erhöhen und endlich etwas vorwärts geht, nicht nur verzögert wird und nicht alles auf die lange Bank geschoben wird.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön, Herr Kollege Hallitzky.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Sehr geehrter Kollege Graf von und zu Lerchenfeld, zur ersten Behauptung sage ich Nein. Das war die Frage, ob ich Ihnen genauso viel zutraue wie Herrn Kretschmann.

Zur zweiten Behauptung sage ich zum Teil Ja. Es waren die Bürgerinnen und Bürger und die Unternehmerinnen und Unternehmer Bayerns. Sie haben noch etwas gesagt; dem würde ich so nicht zustimmen.

(Zuruf von der CSU: Und die Arbeitgeber?)

- Die Unternehmerinnen und Unternehmer und die Bürgerinnen und Bürger. Dazu gehören eigentlich alle.

(Zurufe von der CSU: Und die CSUler?)

- Auch CSUler gehören dazu. Auch GRÜNE gehören dazu. Vielleicht können wir die semantischen Fragen hinterher im Privatgespräch klären.

(Oliver Jörg (CSU): Wollen Sie sich nicht entschuldigen?)

Drittens. Alle sagen, dass der Finanzausgleich reformiert werden muss. Ich werfe Ihnen nur vor, dass Sie klagen und kein Konzept haben. Sie behaupten, dass Sie verhandeln, haben aber kein Konzept. Über was denn, wenn Sie nicht wissen, was Sie wollen, abgesehen davon, dass Sie weniger zahlen wollen? Das ist kein Konzept.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben heute den Antrag gestellt, dass Sie Ihr Konzept vorlegen sollen. Das werden Sie ablehnen, weil Sie gar kein Konzept haben. Sie können nichts vorlegen. Es ist aber Ihre verdammte Pflicht, das zu erledigen.

(Unruhe)

Ich würde Sie bitten, bei Ihren eigenen Leuten, bei Herrn Söder oder bei wem auch immer, nachzuhören und zu erkunden, warum da nichts weitergeht.

Erlauben Sie mir noch die Anmerkung: Herr Präsident, ich nehmen den leisen Tadel gerne an. Ich habe aber das Wort "blöd" nur aus der Veröffentlichung von Herrn Söder zitiert.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD - Lebhafter Widerspruch bei der CSU - Oliver Jörg (CSU): Das lassen wir so nicht stehen!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächster Redner ist Herr Kollege Halbleib. Ihm folgt Herr Kollege Pointner.

(Zurufe von der CSU - Unruhe)

Ich bitte um Aufmerksamkeit. Herr Kollege Halbleib, bitte schön.

Volkmar Halbleib (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei aller verbalen Kraftprotzerei an diesem Podium bei dem Thema ist schon erstaunlich, dass die CSU so nervös ist, was die Reaktionen während der Plenardebatte zeigen.

(Lachen bei der CSU)

Das verstehe ich auch gut; denn unstrittig ist doch, dass wir als Landtag - für die SPD-Fraktion gilt das seit 2008 - immer wieder, auch in Anträgen dokumentiert, eine Neuregelung des bundesstaatlichen Finanzausgleichs gefordert haben. Wir haben immer gesagt, dass wir Ausgleichsmechanismen mit dem Ziel der Reduzierung der bayerischen Belastungen brauchen und dass wir auch eine Korrektur von Fehlanreizen im Länderfinanzausgleich brauchen. Beim gegenwärtigen System sind sowohl Geber- als auch Nehmerländer mit falschen Anreizstrukturen konfrontiert. Es fehlen die Anreizstrukturen, um Steuereinnahmen vernünftig zu generieren.

(Beifall bei der SPD)

Es ist unstrittig und eine von uns immer wieder vorgebrachte Forderung, dass diese Neuregelung in Angriff genommen werden muss.

Herr Graf von und zu Lerchenfeld, was Sie in drei Punkten hier vorgetragen haben, trifft Sie selbst am stärksten. Sie stellen mit der Klage doch Ihre eigene Regierungspolitik in Verantwortung der CSU in Frage. Wer trägt denn dafür die Verantwortung, dass der Länderfinanzausgleich so ist, wie wir ihn heute kritisieren und wie Sie ihn verfassungsgerichtlich angreifen wollen? - Die Verantwortung dafür trägt die CSU in diesem Hause und in ihrer Verantwortung im Bundesrat. Wenn Sie hier monieren, ist das eine Selbstanklage der CSU. Das ist eine Klage der CSU gegen die CSU wegen Selbstschädigung des Freistaates Bayern, nichts anderes.

(Widerspruch bei der CSU - Unruhe)

Es ist schon eine historisch einmalige Situation, dass der Ministerpräsident des Freistaates Bayern gegen ein Gesetz klagen will, das er in namentlicher Abstimmung im Bundestag selbst mit beschlossen hat.

(Georg Schmid (CSU): Neue Lage, neue Entscheidung!)

Sie können sich von Ihrer Verantwortung nicht losprechen, indem Sie solche Schauspiele im Wahlkampfaktionismus darbieten. Das ist ein Desaster für Ihre eigene Politik. Sie waren es, die geschlafen haben und die bis zu dieser Stunde dem Bayerischen Landtag keine einzige Zeile eines Konzepts vorgelegt haben, wo und wie Sie den Länderfinanzausgleich korrigieren wollen. Diese Art und Weise des Umgangs mit diesem Thema ist nicht akzeptabel. Wenn hier jemand Pawlowsche Reflexe zeigt, dann sind Sie es: Sie legen kein Konzept vor und sagen immer wieder, wir müssen den Finanzausgleich korrigieren. Bitte

sagen Sie der Bevölkerung in Bayern, wo und wie Sie den Länderfinanzausgleich korrigieren wollen; dann können wir vernünftig darüber reden. Bisher haben Sie das nicht getan.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN - Georg Schmid (CSU): Wir wollen nicht mehr so viel zahlen! So einfach ist das!)

Herr Ministerpräsident, liebe Regierungsfractionen der CSU und der FDP, warum haben Sie bisher kein Konzept vorgelegt? Diese Frage ist nicht beantwortet, und sie bleibt auch unbeantwortet.

Ich will jetzt auf einige Knackpunkte Ihrer Strategie des Umgangs mit diesem schwierigen Thema eingehen. Herr Ministerpräsident und sehr geehrte Staatsregierung, Sie haben den Landtag bis zu dieser Stunde nicht darüber informiert, welche Änderung Sie anstreben und aufgrund welchen Vorschlags - jetzt wird es ganz spannend - Sie welche Gespräche mit welchem Ergebnis mit den anderen Bundesländern geführt haben und welche Regelungen des Finanzausgleichs Sie ganz konkret mit welcher Begründung für verfassungswidrig halten. Keine Antwort von Ihnen! Sagen Sie uns, wie und mit welcher Begründung Sie die Erfolgsaussichten einer Verfassungsklage einschätzen und welches Risiko Sie bei einer abschlägigen Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes für die Interessen Bayerns sehen. Welche Risiken sehen Sie, wenn vom Bundesverfassungsgericht zwar keine abschlägige Entscheidung, aber eine den Einfluss Bayerns schwächende Entscheidung kommt? Haben Sie diese Risiken abgewogen? Dem Hohen Hause haben Sie bis heute keine einzige Zeile zur Abschätzung dieser Risiken vorgelegt.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt muss man doch einmal fragen, warum Sie eine Verfassungsklage zum gegenwärtigen Zeitpunkt für zielführend halten, nachdem doch die jetzt von Ihnen angegriffene Regelung des Länderfinanzausgleichs gerade nach einer früheren Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zustande kam. Mir erschließt sich diese Logik nicht. Ich glaube, dass wir gut beraten sind, die Wahrnehmung bayerischer Interessen anders zu verstehen als Sie. Es ist keine Wahrnehmung bayerischer Interessen, wenn die Staatsregierung gegen eine Regelung klagt, die sie erstens selbst ausverhandelt, beschlossen und als gut für Bayern beschrieben hat, und wenn, zweitens, die gemeinsame Interessenwahrung der Geberländer durch die gegenwärtige Vorgehensweise der Staatsregierung gefährdet wird und wenn, drittens, durchsichtige parteipolitische und wahltaktische Manöver die Dis-

kussionen und Entscheidungen über eine Verfassungsklage bestimmen. Die Staatsregierung hat doch stets betont - auch das halte ich für einen Fehler -. Bayern sei das reichste und beste Land und habe keinerlei offene landespolitische Baustellen. Das wird den Reformprozess und das Verständnis der anderen Länder dafür nicht wecken.

Abschließend stelle ich fest: So, wie die offiziellen und inoffiziellen Stellungnahmen der Staatsregierung im Augenblick aussehen, besteht die Gefahr, dass wir den horizontalen Länderfinanzausgleich überhaupt und damit einen wichtigen Baustein des Föderalismus infrage stellen. Ich fordere Sie daher von dieser Stelle aus auf, endlich ein überzeugendes Reformkonzept vorzulegen. Das sind Sie dem Landtag und den Bürgerinnen und Bürgern bisher schuldig geblieben.

(Beifall bei der SPD)

Wir beauftragen Sie heute, endlich mit dem ernst zu machen, was Sie stets im Munde führen, nämlich die Interessen Bayerns konsequent mit einem vernünftigen Konzept zu verfolgen. Das sollen Sie endlich mit mehr Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft tun, die Ihnen im Augenblick fehlen. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, dass erst eine neu formierte Staatsregierung, eine Reformkoalition, dieses Thema für Bayern angeht.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN - Widerspruch bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Halt, noch einen Moment, Herr Kollege Halbleib. Uns liegt noch eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. Bitte, Herr Kollege Steiner.

Klaus Steiner (CSU): Herr Kollege, stimmen Sie mir darin zu, dass es wesentlicher Bestandteil und wesentlicher Grundsatz der Regelungen zum Länderfinanzausgleich war, dem ganz klar auch Bayern zugestimmt hat, dass die Zahlungen Hilfe zur Selbsthilfe sind? Stimmen Sie mir darin zu, dass die Nehmerländer mit diesem Geld ihre Haushalte in Ordnung zu bringen und Strukturen zu schaffen haben, damit sie endlich auf eigenen Füßen stehen können? Stimmen Sie mir darin zu, dass Bayern in der Zeit, als es Nehmerland war, dieser Verpflichtung in hervorragender Weise nachgekommen ist, während Länder wie Berlin vertragswidrig handeln und den laufenden Betrieb über den Länderfinanzausgleich finanzieren, ohne auch nur daran zu denken, zu sparen oder die Strukturen zu verbessern?

Stimmen Sie mir zu, dass man im Privatrecht - im BGB - ein solches Verhalten als Vertragsverstoß, vielleicht als Wegfall der Geschäftsgrundlage werten

würde und dass so etwas gegen Treu und Glauben verstößt? Stimmen Sie mir zu, dass Bayern jetzt handeln muss, weil Ihre Finanzabenteurer, wie zum Beispiel Herr Wowereit, der nicht einmal die Finanzmittel hat, um seine Müllabfuhr und seinen Christopher-Street-Day zu bezahlen, jetzt Geld rausschmeißen, das wir in Bayern dringend brauchen würden? Wir dürfen diesen Politabenteurern, die momentan ganz Europa mit Schulden in den Abgrund stürzen, das Feld nicht überlassen.

(Beifall bei der CSU - Alexander König (CSU): So viel Wahrheit auf einmal ist schwer zu ertragen!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte, Herr Kollege Halbleib.

Volkmar Halbleib (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Steiner, Sie konnten das nicht sehen, aber Ihr Fraktionsvorsitzender hat insbesondere beim letzten Teil Ihrer Frage das Gesicht sichtlich gekrümmt. Ich vermute, dass dies mit Ihren unhaltbaren Aussagen zusammenhängt. Ich möchte ein paar Bemerkungen machen: Wenn etwas gegen Treu und Glauben verstößt, ist es die Art und Weise, wie Sie mit dem Länderfinanzausgleich umgehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ihr Problem ist doch, dass der damalige Ministerpräsident Dr. Stoiber und der jetzige Ministerpräsident Seehofer diesem Länderfinanzausgleich, der erst ab 2005 gegriffen hat, zugestimmt haben. Sie haben ihn hier im Bayerischen Landtag als Erfolg und als gute Lösung für Bayern gepriesen. Jetzt wollen Sie aus puren wahlkampfpopulistischen Gründen diese Verantwortung nicht mehr wahrnehmen.

(Georg Schmid (CSU): Ihr Problem ist, dass Sie keine bayerischen Interessen vertreten!)

Sie machen der Bevölkerung ein X für ein U vor. Das ist Ihr Problem.

(Georg Schmid (CSU): Herr Kollege Halbleib, mit Ihrer Rede vertreten Sie keine bayerischen Interessen!)

- Ich bedanke mich für die Zwischenrufe. Das Problem ist die Wahrnehmung bayerischer Interessen durch die CSU und durch den heutigen Ministerpräsidenten damals im Bundestag. Das Ergebnis ist, dass wir jetzt eine massive Belastung haben. Das war Ihre Wahrnehmung der bayerischen Interessen.

(Georg Schmid (CSU): Stimmen Sie für eine Klage, dann sehen wir es doch!)

Wir nehmen die bayerischen Interessen wahr, indem wir ein klares Konzept auf den Tisch legen. Wir wollen mit den anderen Bundesländern verhandeln und nicht fahrlässig mit dem Verfassungsgericht umgehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN - Georg Schmid (CSU): Machen wir eine namentliche Abstimmung! Dann müssen Sie Farbe bekennen, Herr Halbleib!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Der nächste Redner, Herr Kollege Pointner, ist schon unterwegs. Ich darf Ihnen das Wort geben.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben das Thema Finanzausgleich in diesem Jahr schon dreimal behandelt. Herr Kollege Klein, ich kann mich erinnern, dass Sie von einem Gutachten gesprochen haben. Sie wollten mir dieses Gutachten geben; das haben Sie aber nicht gemacht. Gibt es ein solches Gutachten, oder gibt es keines? Das wäre ganz interessant.

(Thomas Hacker (FDP): Einfach noch einmal anrufen! Das haben wir da!)

Schauen wir uns einmal die Fakten an: Im Jahre 2001 wurde der Finanzausgleich ausgehandelt. Das ist unbestritten. Er wurde mit den Stimmen der CSU-Fraktion im Bundestag und mit der Zustimmung des Landes Bayern beschlossen.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Mit der Folge, dass eine Milliarde Euro weniger bezahlt wurde!)

- Das hätte ich jetzt gesagt.

Sie haben damals ein Maßnahme-Gesetz und ein Finanzausgleichsgesetz beschlossen. Seither sind keine Änderungen dieser Gesetze erfolgt. Sie gelten noch genauso wie damals. Die Auswirkungen: Zunächst gab es bei den Zahlungen einen Rückgang. Die Hessen und die Baden-Württemberger haben mehr gezahlt. Jetzt zahlt Bayern etwa um die Hälfte mehr, die Hessen und die Baden-Württemberger weniger. Allerdings blieb der Gesamtbetrag mit etwa 7,5 Milliarden Euro in etwa gleich. Solange die anderen mehr und die Bayern weniger gezahlt haben, hat das wohl keine so große Rolle gespielt.

Für uns ist klar: Der Finanzausgleich muss geändert werden, weil für die Länder keine Anreize bestehen. Zusätzliche Einnahmen gehen weitgehend in die Ausgleichsleistung. Deshalb stellt Bayern auch keine Steuerprüfer oder Steuerfahnder ein; denn wenn 75 % der Einnahmen wieder abgeführt werden müssen,

rentieren sich die nicht. Das ist Fakt. Das müssen wir so festhalten.

Wenn diese Regelung nun verfassungswidrig ist und wenn eine Klage erhoben werden soll, sollte sie sofort und schnellstmöglich erhoben werden; denn mit jedem Jahr gehen dem Freistaat Bayern weitere Finanzmittel verloren. Herr Ministerpräsident, wenn diese Regelung verfassungswidrig ist, haben Sie damals etwas ausgehandelt, was zum Nachteil Bayerns ist.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN - Georg Schmid (CSU): Die Fakten haben sich geändert!)

Das hat sich jetzt herausgestellt. Diesen Missstand müssen wir so schnell wie möglich beseitigen.

Herr Kollege Schmid, die Fakten haben sich nur bei den Zahlen geändert. Der Inhalt des Gesetzes hat sich aber nicht geändert. Ein Gesetz kann nur insgesamt verfassungswidrig sein, und nicht nur dann, wenn ein Bestimmter mehr zu zahlen hat. Darüber können wir nachher noch reden.

Wir müssen verhindern, dass Bayern aufgrund eines verfassungswidrigen Vertrages noch mehr Geld in den Finanzausgleich hineinzahlen muss. Wir dürfen deshalb nicht abwarten, sondern müssen das schnellstmöglich erledigen. Vielleicht kann man diese Frage mit den Themen ESM und ESFS verbinden; denn hier geht es um vergleichbare Fälle. Morgen wird im Bund beschlossen, dass die spanischen Banken unterstützt werden. Das ist ebenfalls eine Art Finanzausgleich innerhalb Europas. Wir könnten diese Fragen gleich anhängen. Bitte werden Sie hier aktiv.

Die Klage wird in zweierlei Hinsicht Klarheit bringen. Deshalb unterstützen wir sie. Wenn die Klage Verfassungswidrigkeit ergibt, können wir die Verantwortlichen suchen, die damals zugestimmt haben. Das waren Sie von der CSU bzw. Ihre Kollegen im Bundestag. Die CSU war auf jeden Fall daran beteiligt. Ist die Klage nicht erfolgreich, haben Sie offenbar nur ein Ablenkungsmanöver gemacht, um dieses Thema in den Wahlkampf zu bringen. Ich sehe das leidenschaftslos. Wenn Sie ein Gutachten haben und sicher sind, dass eine Klage erfolgreich ist, sollten Sie klagen.

Eines möchte ich betonen: Die beiden Dringlichkeitsanträge der GRÜNEN und der SPD sind in Ordnung. Wenn klar ist, dass nichts weitergeht, muss man die Klage aus den von mir genannten Gründen führen. Nur eine Aufforderung: Sie sollten parallel weitere Verhandlungen führen. Ich denke, dass die Klage ein Anstoß ist. Eine Verhandlungslösung sollte aber nicht ausgeschlossen werden. Ich möchte einmal eine Ein-

schätzung abgeben: Sie wollen die Klage einreichen. Das geschieht vielleicht nicht gleich, sondern erst kurz vor der Wahl, damit vorher nicht entschieden wird. Dann wird diese Klage zwei Jahre beim Bundesverfassungsgericht rumliegen. In den Jahren 2016 oder 2017 wird dann eine Entscheidung fallen, obwohl das Jahr 2019 vor der Türe steht. Das bringt uns nichts. Wir brauchen gleich eine Klärung. Deswegen unterstützen wir diese Klage. Noch einmal: Wir brauchen das Gutachten und sollten weiterverhandeln.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Klein ist der nächste Redner.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte versuchen, die Debatte zu versachlichen.

(Tanja Schweiger (FREIE WÄHLER): Jetzt hat Herr Kollege Pointner schon so sachlich gesprochen!)

Herr Kollege Hallitzky ist gerade aus dem Raum gestürzt. Eine Versachlichung ist sicher sinnvoll.

Ich möchte zunächst noch einmal sagen, was passiert ist. Die FDP-Fraktionen aus Hessen, Baden-Württemberg und Bayern haben am 29. Juni 2010 ein Gutachten in Auftrag gegeben. Dieses Gutachten hatte vor allem den Sinn, sich noch einmal damit auseinanderzusetzen, ob der aktuelle Länderfinanzausgleich noch verfassungskonform ist oder nicht. Dies ist die erste Frage, die man angehen muss, wenn man sich diesem Thema widmet. Das Gutachten wurde am 24. September 2010 vorgestellt. Die FDP-Fraktion hat dem Hohen Haus am 19. Oktober 2010 die Möglichkeit gegeben, im Rahmen einer Aktuellen Stunde über das Ergebnis dieses Gutachtens zu diskutieren. Jeder kann das im Protokoll nachlesen. Schon damals war die Reaktion vonseiten der GRÜNEN und der SPD nur, dieses Thema in die Lächerlichkeit zu ziehen und schlechte Argumente anzuführen. Mit der Sache selbst haben Sie sich aber damals nicht auseinandergesetzt.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Nachdem wir festgestellt haben - ich werde darauf gleich noch einmal im Detail eingehen -, dass der aktuelle Länderfinanzausgleich klare Elemente von Verfassungswidrigkeit aufweist, haben die FDP-Fraktionen von Hessen, Baden-Württemberg und Bayern ein zweites Gutachten in Auftrag gegeben. Das Ziel war, Veränderungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Dieses Gutachten wurde am 16. März 2012 in Auftrag gegeben. Wir erwarten das Ergebnis im Herbst 2012.

Damit entkräften wir schon den allerersten Vorwurf, den Herr Kollege Hallitzky bereits mehrmals erhoben hat, dass nichts getan würde. - Nein, Herr Kollege Hallitzky, wir arbeiten die Themen sachlich und lösungsorientiert ab und werden von dieser Position aus nicht ständig Luftblasenangriffe starten. Wir werden die Problematik sachlich lösen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte zwei Gründe anreißen, warum wir eine Verfassungsproblematik sehen.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Klein, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Karsten Klein (FDP): Nein; das können wir am Ende machen.

Zum einen geht es - das habe ich hier schon mehrmals ausgeführt - um die Bundesergänzungszuweisungen und um das verfassungsrechtliche Nivellierungsverbot des Länderfinanzausgleichs. Beim Länderfinanzausgleich haben wir nämlich am Ende bei den Pro-Kopf-Steuererinnahmen der Bundesländer praktisch ein ausgeglichenes Niveau. Dies darf laut Grundgesetz, laut unserer Verfassung nicht entstehen. Die Situation ist aber momentan so. Man muss doch auch einmal anerkennen, dass an dieser Stelle Nachbesserungsbedarf vorhanden ist, statt ständig unsere Vorstöße zu attackieren.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zum anderen ist es schon erschreckend, dass es im Länderfinanzausgleich zusätzliche Mittel, Sonderbedarfsmittel für die politische Führung gibt. Wenn von 16 Bundesländern 10 nicht in der Lage sind, ihre politische Führung zu finanzieren, sondern aus dem Topf Geld bekommen müssen, wird doch endlich klar, dass dieses System nicht mehr zukunftsfähig ist und geändert gehört, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP)

Wir sind dabei, diese Schritte abzuarbeiten. Wir arbeiten daran. Wir haben gemeinsam mit der CSU, der Staatsregierung, den Nehmerländern ein Gesprächsangebot, ein Verhandlungsangebot gemacht - dreimal schon, Herr Ministerpräsident. Jetzt muss festgehalten werden, dass bisher vonseiten der Nehmerländer außer warmer Worte und Pressekonferenzen überhaupt nichts passiert ist.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Sie betreiben eine Hinhaltenaktik, die für die Bürgerinnen und Bürger in Bayern nicht auszuhalten ist. Wir werden das nicht zulassen. Wir haben von Anfang gesagt: Wenn es kein ernst zu nehmendes Verhandlungsangebot mit Milestones und Eckpunkten gibt, werden wir die Verhandlungen zwar gerne weiterführen, aber parallel auch den Klageweg einschlagen, weil wir dies den Bürgerinnen und Bürgern und den Steuerzahlern in Bayern einfach schuldig sind.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Ich komme dazu, dass von Ihnen, Herr Kollege Halitzky, von diesem Pult aus immer gerne vollmundige Worte gesprochen werden. Ich werde sagen, was von Ihrer Seite eigentlich passiert ist. Sie erzählen immer, dass Sie gemeinsam mit den GRÜNEN-Kollegen ein Konzept vorgelegt haben. Wo ist denn das Konzept? Weder auf der Internetseite der Fraktion der GRÜNEN in Bayern noch in Hessen noch in Baden-Württemberg finden Sie dieses Konzept. Das Einzige, was in Baden-Württemberg zu finden ist, ist eine Zusammenfassung. Ich will Ihnen nun sagen, was gemäß dieser Zusammenfassung Kern Ihrer Reform ist.

Sie wollen einen kompletten Systemwechsel, nämlich von einem horizontalen Länderfinanzausgleich zu einem vertikalen Länderfinanzausgleich. Warum wollen Sie das? - Nicht, weil das besser ist, sondern weil es Ihnen und Ihren Kolleginnen und Kollegen in Nordrhein-Westfalen unter anderem auf die Nerven geht, dass die Bayern, die das Geld geben, ständig sagen: Strengt euch mehr an, damit ihr besser werdet. Das ist doch der Grund. Ihr wollt diese Diskussion nicht mehr haben. Das ist aber kein Grund für einen Systemwechsel.

(Alexander König (CSU): Leistungsfeindliche Partei!)

Dann kommt in drei Punkten, dass ihr die Bedarfsausweitung anvisiert. Die Arbeitslosenzahlen und der demografische Wandel sollen mehr berücksichtigt werden. Ich möchte an dieser Stelle sagen: Wir haben uns schon mit euren Konzepten auseinandergesetzt.

(Margarete Bause (GRÜNE): Dann kennt ihr es ja doch!)

- Das ist die Zusammenfassung. Sie sollten vielleicht besser zuhören. Ich habe eben gesagt, dass man diese Zusammenfassung auf der Internetseite der GRÜNEN in Baden-Württemberg abrufen kann. Mehr als die drei Punkte, die ich jetzt nenne, stehen dort nicht. Das ist etwas wenig - darauf komme ich aber gleich noch.

Sie wollen den demografischen Wandel und die durchschnittliche Bevölkerungsdichte mehr berücksichtigt haben. Ich möchte Ihnen eines klipp und klar sagen: Unsere Vorgehensweise und unsere Zielrichtung sind anders. Wir wollen nämlich weniger Berücksichtigung der Bedarfsanalysen, da diese Bedarfsanalysen kritisch zu betrachten sind. Sie hingegen wollen noch mehr solcher Analysen. Die Arbeitslosenzahlen in den Bundesländern, auch wenn Sie immer meinen, dass sie vom Himmel fallen und gottgegeben sind, sind Ausdruck der politischen Arbeit vor Ort, und dafür müssen Sie auch zur Rechenschaft gezogen werden. Das können Sie nicht im Länderfinanzausgleich gegenrechnen. Deswegen lehnen wir das ab.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Die FDP wird in ihrem Gutachten drei Ziele forcieren. Es geht um eine stärkere Anreizorientierung und um eine Entkoppelung der Verteilungsmechanismen von der Bedarfsorientierung - genau das Gegenteil von dem, was Sie wollen. Es ist überhaupt nicht erstaunlich, dass wir verschiedene Wege einschlagen. Schließlich möchten wir eine größere Steuerautonomie der Bundesländer. Wir werden mit Sicherheit noch viel miteinander zu diskutieren haben.

Eines muss an dieser Stelle auch klar sein - das möchte ich am Ende noch einmal klipp und klar sagen -, nämlich die Botschaft nach außen. Unsere Botschaft ist: Dieser Länderfinanzausgleich ist schräg. Er ist schräg aufgrund der Punkte, die ich vorhin erwähnt habe; aber er ist auch schon schräg, weil die Bayern mittlerweile 50 % des Aufkommens tragen. Deshalb muss er geändert werden.

Wir setzen uns ein für eine Verbesserung, für eine Anreizorientierung in Deutschland. Das ist das klare Signal nach draußen, dass wir die Interessen der bayerischen Bürgerinnen und Bürger und der Wählerinnen und Wähler wahrnehmen. Ihre Botschaft lautet einfach, ständig die Staatsregierung zu attackieren, weil sie sich auf Bundesebene aufstellt, um diesem Ziel näherzukommen. Sie schwächen gemeinsam mit Ihren Kolleginnen und Kollegen, die in den Nehmerländern sitzen, die bayerische Position auf Bundesebene. Das finde ich ein schlechtes Signal. Wir setzen andere Signale. Unsere Botschaft ist klar: eine Verbesserung des Länderfinanzausgleichs zugunsten der bayerischen Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Damit kommen wir zu der Zwischenbemerkung des Kollegen Halbleib. Bitte.

Volkmar Halbleib (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Klein, ich bedanke mich ausdrücklich für Ihre Ausführungen, weil Sie mir Gelegenheit geben, auf drei wunde Punkte hinzuweisen. Wenn Sie vom Gutachten der FDP-Fraktion zur Frage der Verfassungsgemäßheit des Länderfinanzausgleichs sprechen, muss ich daraus schließen, dass es ein Gutachten der Staatsregierung, das dem Landtag vorgelegt werden könnte, nicht gibt. Sie sprechen als Mitglied der Regierungskoalition von Parteigutachten bzw. Fraktionsgutachten. Hier geht es um eine Gesamtschau der Angelegenheit. Ich bitte um Verständnis, dass wir unbeschadet des Bemühens der FDP-Fraktion darauf Wert legen, dass es darum geht, was die Staatsregierung macht.

Ich finde es schon bemerkenswert, dass Sie uns massive Kritikpunkte entgegenhalten, aber selber sagen, dass Ihnen das von Ihnen in Auftrag gegebene Gutachten darüber, was denn konkret geändert werden soll, überhaupt noch nicht vorliegt. Das ist doch ein Zeichen dafür, dass Sie seit Beginn der Debatte noch kein Konzept dazu haben, was Sie am Länderfinanzausgleich konkret ändern wollen.

Damit bin ich schon beim nächsten Punkt. Wir haben ziemlich exakt vor zwei Jahren - es ist zwei Jahre und einen Monat her - hier in diesem Hause beantragt, die Staatsregierung möge ein Konzept vorlegen - ein solches haben Sie als Fraktion erst verspätet in Auftrag gegeben -, das genau diese Punkte enthält, nämlich ganz konkret darzustellen, was aus Sicht der Staatsregierung geändert werden muss. Dies liegt bis heute, bis zu dieser Plenardebatte nicht vor. Ich möchte Ihre Bewertung dazu haben, dass wir seit drei Jahren ohne eine konzeptionelle Grundlage der Staatsregierung über diese Dinge diskutieren.

Ich hätte auch gerne - das war auch aufschlussreich - eine Auskunft darüber, was denn, wenn Sie schon kein Konzept haben, Grundlage der Gespräche mit den anderen Bundesländern war, welches Konzept zur Änderung des Länderfinanzausgleichs diesen Gesprächen zugrunde lag.

Vielleicht noch eine Fußnote, die Sie als Sprecher der FDP-Fraktion besonders interessiert - aber auch der stellvertretende Ministerpräsident soll zuhören -: Kollege Hahn, FDP, stellvertretender Ministerpräsident in Hessen, auch einem Geberland, wird zitiert, ihm sei es nicht bekannt, dass die Nehmerländer die Verhandlungen aufgekündigt hätten.

Bei Ihnen sind also wunde Punkte vorhanden. Diese können Sie mit lautstarker Rhetorik nicht überdecken. Sie sind in der Pflicht, ein Konzept vorzulegen. Das haben Sie bis heute nicht getan.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Klein, bitte.

Karsten Klein (FDP): Herr Kollege Halbleib, zunächst habe auch ich nicht behauptet, dass die Verhandlungen aufgekündigt wurden. Wir haben aber von Anfang an klar gemacht, dass wir ernsthafte Verhandlungen wollen. Diese sind auf der Seite der Nehmerländer einfach nicht erkennbar. Man kann immer über vieles verhandeln. Wenn aber der Verhandlungspartner auf der anderen Seite auf Zeit spielt und trotz dreimaliger Anfrage keine konkreten Zeitpläne und Ähnliches zulässt, dann ist es folgerichtig, dass wir neben den Verhandlungen, für die wir immer offen sind, den Klageweg einschlagen werden. Wir werden diese Klage auch einreichen, wenn sich nichts verändert.

(Beifall bei der FDP)

Ihr zweiter Punkt war das Thema Gutachten und Staatsregierung. Kollege Kreuzer spricht gleich. Er ist der richtige Mann und sollte über die Pläne und über das von der Staatsregierung Erreichte sprechen.

(Zuruf von der SPD)

- Ich bin überhaupt nicht nervös, weil wir eine ganze Menge erreicht haben. Ich habe Ihnen schon dargestellt, dass wir beim ersten Gutachten und auch bei dem zweiten Gutachten klare Ziele vorgegeben haben, Herr Kollege Halbleib. Uns geht es nämlich um eine Verbesserung der Anreizorientierung. Das muss anschließend natürlich auch juristisch und hinsichtlich der Funktion entsprechend gefasst werden.

Das Ganze untermauern wir jetzt noch einmal mit einem Gutachten. Es stimmt nicht, dass wir keine Idee davon haben, wie wir die Neuausrichtung des Länderfinanzausgleichs gestalten wollen. Das unterscheidet uns im Übrigen auch von Ihnen. Sie haben wirklich keine Vorstellung. Sie haben kein Konzept. Sie tragen nur Kritik vor. Sie sagen hier immer: Das ist falsch; das ist nicht richtig; das muss anders laufen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sie sind in der Regierungsverantwortung!)

Sie haben kein Konzept. Wir haben eine klare Richtschnur. Noch einmal: Das aktuelle System ist anreizfeindlich. Jeder, der mehr Steuereinnahmen hat, muss diese zum allergrößten Teil in den Topf geben. Das wollen wir ändern.

(Natascha Kohnen (SPD): Wie denn? - Volkmar Halbleib (SPD): Wie soll das Gesetz aussehen?)

Wir wollen, dass die Länder einen Anreiz haben, damit sie sich anstrengen. Dann könnten sie von ihren Steuereinnahmen mehr behalten. Das war von Anfang an unsere Zielrichtung. Das habe ich bereits im Jahre 2010 gesagt.

(Natascha Kohnen (SPD): Ein Ziel braucht ein Konzept, um es zu erreichen!)

Sie haben weder im Jahr 2010 noch im Jahr 2011 zugehört. Sie werden auch 2012 nicht zuhören. Im Jahre 2013 werden Sie wieder nach draußen laufen und den Bürgerinnen und Bürgern in Bayern erzählen, dass diese Koalition kein Konzept habe.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sie haben keine Antwort!)

Wir tragen die Staatsregierung, die das beste Konzept in ganz Deutschland hat, mit. Deshalb tilgen wir auch zwei Milliarden Euro Schulden.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Jetzt folgt die Sicht der Staatsregierung. Herr Staatsminister Kreuzer, Sie haben das Wort.

(Volkmar Halbleib (SPD): Jetzt sind wir sehr gespannt!)

Staatsminister Thomas Kreuzer (Staatskanzlei): Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, Hohes Haus! Ich freue mich über den Antrag der Regierungsfraktionen und möchte mich im Namen der Bayerischen Staatsregierung für die Unterstützung ganz herzlich bedanken. Die Bayerische Staatsregierung hat gestern im Kabinett entschieden, dass sie die Verfassungsmäßigkeit des bundesstaatlichen Finanzausgleichs überprüfen lässt. Sie wird bzw. muss Klage vor dem Bundesverfassungsgericht einreichen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wann?)

Ich betone es noch einmal: Sie muss Klage einreichen, weil sie von den Empfängerländern dazu gezwungen wurde. Die Schwäche des geltenden Systems und insbesondere die Schiefelage sowie die Fehlanreize sind allseits bekannt und überwiegend anerkannt - auch in diesem Hause, liebe Kolleginnen und Kollegen. Deswegen lassen Sie mich zu dieser Geschichtsklitterung der Kollegen Halbleib und Halitzky Stellung nehmen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Ich wäre vorsichtig!)

Wenn Sie in der Geschichte des Finanzausgleichs zurückgehen, müssen Sie anerkennen, dass Bayern schon einmal in großen Teilen erfolgreich gegen den

Finanzausgleich geklagt hat. Im Jahr 1999 hat Bayern vor dem Bundesverfassungsgericht recht bekommen. Wir haben anschließend verhandelt. Herr Kollege Halitzky, die Verhandlungen sind schwierig, weil die Verhältnisse oft 1 : 15 oder, wenn man Glück hat, 2 : 14 stehen. Somit hat Bayern einen schweren Stand. Trotzdem war Bayern in diesen Verhandlungen erfolgreich. Wir haben einen Abschluss erzielt, der uns mehrere Hundert Millionen Euro gespart hat. Ich möchte mich noch heute bei Edmund Stoiber und Erwin Huber, die dies damals ermöglicht haben, bedanken. Dies war ein guter und für Bayern richtiger Abschluss.

(Beifall bei der CSU)

Deswegen war es richtig, dass die Landesgruppe dem zugestimmt hat. Wo liegen die Probleme? - Anders als im Jahre 2001 erhofft, konnten die Defizite durch die damals verhandelten Neuerungen nicht endgültig beseitigt, sondern nur lange Zeit kaschiert werden. In den letzten Jahren traten sie jedoch immer mehr zutage und treffen nun vor allem den Freistaat Bayern mit voller Wucht.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): War das nicht absehbar?)

Das liegt daran, dass sich die Leistungsfähigkeit zwischen Bayern und den anderen Ländern in erheblichem Maße auseinanderentwickelt hat. Meine Damen und Herren, das liegt daran, dass in den von Ihnen regierten Ländern weder wirtschafts- noch finanzpolitisch etwas auf die Beine gestellt wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dass Sie so erfolglos sind, konnte im Jahre 1999 selbst von uns nicht abgesehen werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Deshalb kann es in Zukunft nicht so weitergehen.

Zum Kollegen der FREIEN WÄHLER sage ich: Der Schluss, dass der Länderfinanzausgleich entweder von Anfang an oder gar nicht verfassungswidrig war, ist juristisch falsch. Obwohl etwas rechtmäßig ist, können sich die Verhältnisse in einem Ausgleichssystem so ändern, dass nachträglich keine Rechtmäßigkeit mehr vorliegt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Herr Kollege, wenn Sie mir das nicht glauben, rate ich Ihnen, das im Urteil des Bundesverfassungsgerichts nachzulesen, nachdem wir die Klage eingereicht haben und sobald das Gericht entschieden hat. Das

liegt völlig auf der Hand. Eine Regelung, die richtig und rechtmäßig ist, kann sich durch eine vollständige Änderung der tatsächlichen Verhältnisse selbstverständlich nachträglich zu einer unrechtmäßigen Regelung entwickeln.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Wenn es unvorhersehbar war!)

Meine Damen und Herren, seit eineinhalb Jahren versuchen deshalb die drei großen Zahlerländer, Bayern, Baden-Württemberg und Hessen, die anderen Länder von der Notwendigkeit von Reformen zu überzeugen. Wir haben die Länder mehrfach eingeladen, sich an den Verhandlungen zu beteiligen. Unter Einladung verstehe ich ebenfalls ein sehr weitreichendes Entgegenkommen. Die drei Länder haben ein sehr faires und großzügiges Angebot vorgelegt. Sie waren bereit, das bestehende System zu ändern, darüber zu reden, aber auch ein völlig neues System zu installieren. Sie waren ebenfalls hinsichtlich anderer Finanzströme Gesprächsbereit. Was hätten sich die anderen Länder noch anderes wünschen können - bis auf Blankoschecks -, um ernsthaft in die Gespräche einzutreten? Meine Damen und Herren, es half alles nichts.

(Alexander König (CSU): Soweit zum Konzept!)

Einige Länder, allen voran Nordrhein-Westfalen und Berlin, haben sich in ihrer Verweigerungsecke und Empfängermentalität so häuslich eingerichtet, dass ihnen selbst Veränderungen, von denen sie im Ergebnis profitieren würden, viel zu anstrengend sind. Dies waren die Erfahrungen unserer Verhandlungen. Die Länder wollen einfach nur die Tasche aufhalten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dies können wir den bayerischen Bürgerinnen und Bürgern nicht mehr zumuten. Hier regiert glücklicherweise nicht Rot-Grün. Hier wird solide gewirtschaftet. Es wird kein Geld verschwendet.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bayern ist nicht der Zahlmeister Deutschlands und vor allem nicht der Zahlmeister Berlins.

(Beifall bei der CSU)

Ich warte darauf, dass einmal ein Kollege der bayerischen SPD Herrn Wowereit entgegentritt, der erklärt hat, dass der Wunsch nach Veränderungen des Finanzausgleichssystems vonseiten Bayerns unsolidarisch sei. Selbst Sie verlangen Veränderungen, stellen diesen unverschämten Äußerungen gegenüber unseren Bürgerinnen und Bürgern jedoch nichts entgegen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zur Wahrung unserer Interessen müssen wir somit eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht einreichen. Wir sind zuversichtlich, dass das Bundesverfassungsgericht dem Gesetzgeber aufgibt, aus dem Länderfinanzausgleich wieder ein gerechtes und solidarisches Ausgleichssystem zu machen. So stellt sich unser Grundgesetz den Länderfinanzausgleich vor.

Noch einige kurze Worte zu den Dringlichkeitsanträgen der SPD und der GRÜNEN: Besser kann man nicht dokumentieren, wie wenig Ihnen die bayerischen Interessen am Herzen liegen und wie weltfremd Sie insgesamt agieren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie verraten die Interessen der Menschen in Bayern, indem Sie wie Ihre rot-grünen Empfängerfreunde immer wieder auf Verzögerungen setzen. Kommt von Ihnen irgendwann einmal ein Vorschlag, der zu einem Ergebnis führt und uns weiterbringt?

(Horst Arnold (SPD): Das ist Ihre Aufgabe!)

Wenn ich hinsichtlich der Vertretung bayerischer Interessen auf die linke Seite sehe, drängt sich mir immer wieder folgender Verdacht auf: Nicht wenige von Ihnen pfeifen lieber die Sozialistische Internationale mit, als das Bayernlied zu singen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Isabell Zacharias (SPD): Ganz groß!)

Das ist ein grundsätzliches Problem. Das haben wir ebenfalls im Rahmen der Diskussion zu den Eurobonds und den Eurobills gesehen. Die heiligen roten drei Könige haben eine Wallfahrt zum französischen Präsidenten unternommen, um über Europa unter Genossen zu verhandeln.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Darüber hinaus ist es klar ersichtlich, dass Sie vom Regierungshandeln nichts verstehen.

(Lachen bei der SPD)

Selbstverständlich haben wir ein Konzept im Kopf. Herr Halbleib, wer glaubt, man müsse Verhandlungen in der Form vorbereiten, dass völlig fertige und nicht mehr abänderbare Konzepte erstellt werden, hat keine Ahnung. Man muss diskutieren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Man muss Vorschläge prüfen und Kompromisse finden. Wer glaubt, man müsse Rechtsgutachten veröffentlichen, bevor Klage erhoben wird, hat wiederum von Juristerei keine Ahnung. Wir brauchen die Rechtsgutachten für die Vorbereitung unserer Klage. Das können Sie alles in der Klagebegründung lesen.

Noch ein Letztes, Herr Kollege Hallitzky: Sie haben Ihr ganz berühmtes Konzept, das Sie am 4. Mai dieses Jahres als ein von Frau Professor Nathalie Behnke entwickeltes Modell vorgestellt haben, hier als Stein der Weisen eingebracht. Wir waren bereit, dieses Konzept in die Verhandlung zwischen den Ländern einzubeziehen. Es ist in der Verhandlungskommission von den GRÜNEN abgelehnt worden, hauptsächlich von den GRÜNEN in Nordrhein-Westfalen. Das betrifft Ihr Konzept und ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CSU)

Zum Schluss zum Wahlkampfvorwurf: Dieser Vorwurf ist geradezu lächerlich. Sie wissen alle, dass wir bereits seit mehr als eineinhalb Jahren verhandeln und eigentlich schon früher bei Nichterfolg der Verhandlungen eine Klage überlegt haben. Wir haben dies aus Rücksicht auf Ministerpräsident Kretschmann in Baden-Württemberg zurückgestellt, der erklärt hat, er sei neu im Amt und wolle nicht sofort klagen, sondern zuerst verhandeln. Das haben wir getan. Wir haben mit ihm - gemeinsam mit Vertretern aus Hessen - die Verhandlungen geführt. Deswegen ist die Klage nicht schon früher erhoben worden. Das war der Grund; das hat mit dem Wahltermin überhaupt nichts zu tun. Deswegen ist der Vorwurf absurd.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Eines ist aber in Bezug auf Wahlen richtig: Die Menschen in Bayern sollen vor der Abstimmung wissen, wer bayerische Interessen vertritt. Die Interessen werden von der Staatsregierung und den sie tragenden Parteien vertreten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Sind Sie fertig, Herr Staatsminister?

Staatsminister Thomas Kreuzer (Staatskanzlei): Ich bin fertig. Ich warte nur noch auf den Kollegen Halbleib.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Dann kommen wir zu einer Zwischenbemerkung des Kollegen Halbleib.

Volkmar Halbleib (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Es ist erstaunlich, wie Sie es schaffen, innerhalb

Ihres eigenen Redebeitrags Ihre eigene Argumentation zu widerlegen. Wenn das kein Wahlkampfauftritt war, den Sie hier hingelegt haben, dann weiß ich nicht, was ein Wahlkampfauftritt im Bayerischen Landtag ist.

(Beifall bei der SPD)

Die Situation nach Ihren Ausführungen ist fast noch schlimmer als vorher. Jetzt sagen Sie nicht nur, die Verfassungswidrigkeit habe sich innerhalb von fünf oder sieben Jahren seit Inkrafttreten entwickelt. Das behaupten Sie in der juristischen Argumentation. Noch schlimmer ist, dass Sie behaupten, die Prognosen der Staatsregierung über die Auswirkungen des Länderfinanzausgleichs seien so schlecht gewesen, dass sie zu diesem Ergebnis geführt hätten. Das bedeutet nicht nur, dass Sie damals schlecht verhandelt haben, sondern auch, dass Sie hinsichtlich der Prognosen und Ihrer wirtschaftlichen Kompetenz noch schlechter sind, als Sie es im Landtag zugeben.

Radikaler kann man sich nicht demaskieren, wenn man im Bayerischen Landtag in einer solchen Situation als Vertreter der Staatsregierung, als Staatsminister in der Staatskanzlei, davon spricht, man habe ein Konzept im Kopf. Ich bitte Sie: Es sind viel zu ernste Themen, auch im Bund-Länder-Ausgleich. Ich erwarte von der Staatsregierung, dass sie nicht nur ein Konzept im Kopf hat, was ich bezweifle, sondern auch, dass sie im Landtag vorträgt, was sie konkret am Länderfinanzausgleich ändern will. Dass Sie es bisher nicht getan haben, spricht für sich. Wie Sie agieren, ist keine Interessenvertretung des Landes Bayern. Es ist auch keine Interessenvertretung gegenüber den bayerischen Bürgern, wenn Sie sich weigern, die berechtigten Fragen der Vertreter des Landtags in diesem Haus zu beantworten.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Staatsminister.

Staatsminister Thomas Kreuzer (Staatskanzlei): Herr Kollege Halbleib, wenn Sie Interesse an einem wirklichen Wahlkampf haben, dann lade ich Sie gerne ein, mich einmal einen Tag in Bayern zu begleiten. Danach wissen Sie, dass das keine Wahlkampfredere gewesen ist.

Schlechte Prognosen: Ich will dazu zwei Dinge sagen. Es ist damals in Anbetracht der Situation ein optimales Verhandlungsergebnis erzielt worden, nachdem die allermeisten Länder völlig unterschiedliche Interessen haben. Dass sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland so massiv auseinanderentwickelten, wie dies geschehen ist, wobei manche

Länder, in denen Ihre Partei Verantwortung trägt - Rot-Grün in allererster Linie -, regelrecht abgestürzt sind, war schwer vorhersehbar. Genauso hätte auch niemand vor wenigen Jahren gedacht, wie glänzend sich der Freistaat Bayern nach vorne entwickelt. Auch das muss gesagt werden. Wir haben eine sehr positive Entwicklung.

Ich bleibe dabei: Der damalige Ausgleich war richtig verhandelt. Er ist aber aufgrund der Entwicklung, vor allem aufgrund des finanziellen Auseinanderlaufens der Verhältnisse in diesem Staat, inzwischen überholt und meines Erachtens unrechtmäßig geworden. Dies werden wir überprüfen lassen. Mir hat noch niemand gesagt, warum diese rechtliche Überprüfung für Bayern Nachteile bringen sollte. Auch Sie haben vorhin keine Ausführungen darüber gemacht. Ich glaube, dass die Klage die Verhandlungen nicht zum Erliegen bringt, sondern beschleunigt. Ich glaube auch, dass wir gute Chancen haben, insgesamt einen Erfolg zu erzielen. Unsere Bevölkerung ist dringend darauf angewiesen. Wir in der CSU achten darauf, auch künftig unsere Staatsaufgaben für die Menschen in Bayern erfüllen zu können und hierfür die entsprechenden Finanzmittel zu haben.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Wir haben noch zwei Zwischenbemerkungen, zunächst von Herrn Kollegen Pohl, dann von Herrn Kollegen Hallitzky. Als Nächster: Herr Kollege Pohl.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Herr Staatsminister, wir sind uns im Ziel einig. Auch wir sind der Meinung, dass man versuchen sollte, diesen schlecht verhandelten Länderfinanzausgleich gerichtlich zu kippen und für Bayern besser zu verhandeln. Darüber sind wir uns einig. Wenn Sie allerdings davon sprechen, dass der Verlauf der Entwicklung damals unvorhersehbar war, dann muss ich Sie fragen: Sie prangern durchaus nicht ganz zu Unrecht Berlin an, aber Berlin war schon damals von Herrn Wowereit regiert, aktuell ist sogar die CDU mit in der Regierung. Da muss man doch aus Ihrer Sicht davon ausgehen, dass die Verhältnisse in Berlin zumindest besser sind, als Sie es im Jahr 2002 waren.

Wenn Sie erklären, dass sich die Verhältnisse in Bayern außergewöhnlich gut entwickelt haben und dafür die Staatsregierung verantwortlich machen, dann muss ich sagen: Seit vier Jahren ist die CSU nicht mehr allein an der Regierung und die FREIEN WÄHLER sind im Bayerischen Landtag.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Staatsminister, bitte.

Staatsminister Thomas Kreuzer (Staatskanzlei): Herr Kollege Pohl, zumindest haben Sie in diesem Land nichts durch gewonnene Abstimmungen im Bayerischen Landtag verändert; das muss ich feststellen. Ich habe dem, was ich gesagt habe, nichts hinzuzufügen. Bayern hat sich in den letzten Jahren außergewöhnlich gut entwickelt, was die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt angeht. Dies hat natürlich dazu beigetragen. Ich hoffe, dass sich Berlin berappelt. Ob es die CDU allein richten kann, wage ich zu bezweifeln. Ob es in dieser Koalition angesichts der Mehrheitsverhältnisse möglich ist, wage ich zu bezweifeln. Ich würde es Berlin gönnen, weil sich Berlin in einer verheerenden Situation befindet.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Jetzt eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Hallitzky.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Wenn Sie über den Länderfinanzausgleich verhandeln und dabei Fragen über die Steuerautonomie der Länder einbauen - Kollege Klein, Sie haben darauf hingewiesen -, dann wäre das Aufgabe für eine Föderalismuskommission und Verhandlungen zum Länderfinanzausgleich. Wenn Sie das alles in einen Topf werfen wollen, wundert mich nicht, dass Sie nicht vorankommen. Das ist die eine Baustelle. Sie müssen den Länderfinanzausgleich im engeren Sinne angehen, damit Sie ein entsprechendes Konzept erstellen können. Daran fehlt es vollkommen.

Ich danke Ihnen ganz ausdrücklich, dass Sie das Konzept der GRÜNEN in die Verhandlungen eingebracht haben. Ich wäre vonseiten der Regierung nicht so gaga, ein Konzept der GRÜNEN einzubringen, wenn ich selbst eins hätte. Also ist das der beste Beweis dafür, dass Sie selber keines haben. Ich betrachte das deshalb als Schutzbehauptung, wenn Sie behaupten, Sie hätten ein Konzept zum Länderfinanzausgleich. Wenn Sie eines haben, dann legen Sie es hier und heute vor.

Ein Letztes: Ich würde Ihnen jenseits von Wahlkampfauftritten für die Analyse des Ganzen empfehlen: Ich habe einiges aus der geschichtlichen Entwicklung erwähnt. Wir hatten die Deutsche Einheit. Wir hatten in Berlin einmal den Regierenden Bürgermeister Diepgen von der CDU. Hier geht es also nicht um gute oder schlechte Parteipolitik. Berlin hat eine spezifische Rolle als Bundeshauptstadt, über die wir heute kaum geredet haben. In anderen Ländern wird das direkt berücksichtigt. Wir hatten die Aussage von Wowereit, Berlin sei arm, aber sexy. In Bierzelten können Sie alles das bringen. Hier im Hohen Hause ist es

aber nicht angebracht, wenn Sie auf solchen Plattheiten Ihre Länderfinanzausgleichsdebatte aufbauen.

Staatsminister Thomas Kreuzer (Staatskanzlei):

Herr Kollege Hallitzky, dafür, dass Ihnen dies nicht gefällt, habe ich Verständnis. Ich sage es noch einmal abschließend: Der Freistaat Bayern hat in vielen Verhandlungsrunden mit mehrmaligen Anläufen die verschiedensten Ansätze zur Änderung des Länderfinanzausgleichs angeboten, die von einer Veränderung bis zur völligen Neukonzeption gingen. Wer hier meint, mit einem fertigen Konzept in die Verhandlungen reinzugehen und so wieder rauszukommen, versteht von Verhandlungen nichts. Es sind viele Vorschläge gemacht worden. Das Problem ist, dass die Nehmerseite alles ablehnt, weil sie an einer Veränderung gar kein Interesse hat. Das ist die Schwierigkeit, vor der wir stehen. Dies müssen wir aufbrechen, und deswegen klagen wir.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Die Anträge werden hierzu wieder getrennt. Ich lasse vorweg über die beiden Anträge des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD in einfacher Form abstimmen. Anschließend lasse ich in namentlicher Form über den Antrag von CSU und FDP abstimmen.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/13270, dem Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, seine Zustimmung geben will, den bitte ich um ein Handzeichen. - BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD. Gegenstimmen? - CSU, FDP, FREIE WÄHLER und Frau Kollegin Pauli. Enthaltungen? - Keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/13289, dem Antrag der SPD-Fraktion, seine Zustimmung geben will, bitte ich jetzt um das Handzeichen. - SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Die Gegenstimmen, bitte! - CSU und FDP. Enthaltungen? - FREIE WÄHLER und Frau Kollegin Pauli. Damit ist auch dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/13267; das ist der Antrag der CSU und der FDP. Die Urnen sind bereitgestellt. Ich eröffne die Abstimmung. Sie haben fünf Minuten Zeit, meine Damen und Herren.

(Namentliche Abstimmung von 15.33 bis 15.38 Uhr)

Meine Damen und Herren, die fünf Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung und bitte das Ergebnis draußen zu ermitteln. Ich bitte Sie, die Plätze wieder einzunehmen.

Zwischendurch gebe ich Ihnen das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Bause, Dr. Runge, Gote und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend "Jetzt Notbremse ziehen - Bürgerinnen und Bürger vor Meldegesetz schützen!", Drucksache 16/13265, bekannt: Mit Ja haben 66 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 82. Es gab keine Stimmenthaltung. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Helga Schmitt-Bussinger, Franz Schindler u. a. und Fraktion (SPD)
Neuordnung der Aufsicht über das Landesamt für Verfassungsschutz (Drs. 16/13268)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Verfassungsschutz: Abteilungsumbau im Innenministerium ersetzt keine Strukturreform (Drs. 16/13290)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Der erste Redner ist Kollege Schindler.

Franz Schindler (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Nachdem die Opposition jahrelang und schon vor dem Bekanntwerden der NSU-Morde jeweils bei der Vorstellung des Verfassungsschutzberichts durch den Innenminister argumentiert hat, dass der Rechtsextremismus bagatellisiert werde, dass die Gefahren von rechts nicht zur Kenntnis genommen würden und dass der Verfassungsschutz zumindest dem Anschein nach auf dem rechten Auge zwar nicht blind, aber zumindest sehbehindert sei, dann freut man sich jetzt natürlich, wenn man liest, dass der gleiche Minister die Aufsicht über den Verfassungsschutz und die Beobachtung des Rechtsextremismus verstärken will. Bravo und herzlichen Dank für diese späte Einsicht!

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn der Innenminister als Konsequenz aus den Pannen bei der Aufdeckung der Neonazi-Mordserie die Aufsicht verstärken und wieder eine eigene Abtei-

lung im Innenministerium schaffen will und wenn er mitteilt, dass der Rechtsextremismus künftig in der Struktur eine stärkere Rolle spielen müsse, drängt sich aber doch die Frage auf, welche Pannen er eigentlich meint und wieso es gerade jetzt erforderlich sein soll, die Beobachtung des Rechtsextremismus zu verstärken, wo doch jahrelang die Sprachregelung eine ganz andere war. Die Sprachregelung war, dass der Verfassungsschutz selbstverständlich und sowieso alle Bestrebungen gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung, ob von rechts oder links, unterschiedslos mit dem gleichen Engagement beobachte, dass es keinerlei Notwendigkeiten gebe, den Kampf gegen den Rechtsextremismus zu verstärken und dass in Bayern im Gegensatz zu anderen Ländern, insbesondere zu den neuen Bundesländern, alles in Ordnung sei.

Angesichts der neuen Meldungen drängt sich der Verdacht auf, dass sich jemand vorsichtig distanzieren möchte und dass die Gelegenheit der Ruhestandsversetzung des jetzigen Leiters der Abteilung I D im Innenministerium genutzt wird, Handlungsfähigkeit zu demonstrieren und möglicher und auch erwarteter Kritik an der Arbeit des Landesamtes für Verfassungsschutz und der Aufsicht im Innenministerium den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Das wird aber nicht gelingen, meine Damen und Herren. Die Tatsache, dass fünf Mordanschläge von Rechtsterroristen auf ausländische Mitbürger in Bayern nicht geklärt werden konnten, hat der Innenminister beschönigend als Misserfolg bezeichnet. Das hat aber höchstwahrscheinlich wenig damit zu tun, dass es für die Aufsicht über den Verfassungsschutz in Bayern in den letzten Jahren keine eigene Abteilung gegeben hat. Nach all dem, was wir durch die Arbeit des Untersuchungsausschusses des Bundestages und der Untersuchungsausschüsse in Thüringen und Sachsen bisher erfahren mussten, hat das vielmehr etwas mit der Unfähigkeit und dem fehlenden Engagement des Verfassungsschutzes sowie mit schlimmen Fehleinschätzungen durch die Polizei zu tun. Meine Damen und Herren, in diesem Zusammenhang nehmen wir mit Interesse zur Kenntnis, dass der Präsident des Landesamtes für Verfassungsschutz, wie ich der Presse entnehmen konnte, in einer dienstlichen Erklärung ausgeführt hat, dass zumindest seit November - gemeint ist November 2011 - keine heiklen Akten zur NSU-Mordserie mehr geschreddert worden sind. Sie werden aber verstehen, dass sich hier die Frage aufdrängt, was eigentlich vor November 2011 mit heiklen Akten passiert ist. Dieser Frage werden wir im Untersuchungsausschuss im Einzelnen nachgehen müssen.

Meine Damen und Herren, gerade weil es nicht um einen bedauerlichen polizeilichen Misserfolg geht, wie der Minister es bezeichnet hat, sondern offensichtlich um eklatantes Versagen von Sicherheitsbehörden - so jedenfalls lautet der Befund derjenigen, die sich inzwischen schon länger in Untersuchungsausschüssen damit befassen -, wird es nicht ausreichen, eine eigene Abteilung im Ministerium neu zu schaffen. Das kann nur ein erster, nur ein zaghafter Schritt sein, wenn auch in die richtige Richtung. Es sieht so aus, als ob die Struktur des Verfassungsschutzes und - ich sage ganz bewusst: - nicht nur des Verfassungsschutzes, sondern auch die Struktur des Staatsschutzes und die sogenannte Sicherheitsarchitektur insgesamt grundsätzlich auf den Prüfstand gestellt werden müssten. Eine Debatte hierüber ist auf Bundesebene längst entbrannt. Es ist interessant festzustellen, wer dort welche Meinung vertritt. Meines Erachtens muss es dabei um die Frage gehen, wie viele Geheimdienste wir in Deutschland überhaupt brauchen.

(Beifall bei der SPD)

Brauchen wir wirklich 19, wie wir sie jetzt haben, mit den vielen Schnittstellen, die offensichtlich nicht funktionieren? - Es muss auch die Frage gestellt werden, ob und falls ja, welche Aufgaben - allerdings bei Beachtung des nach wie vor berechtigten Trennungsgebotes - notwendig sind. Herr Staatsminister, ich habe nicht verstanden, wie Sie in der Zeitung ausführen konnten, dass diese Frage heute anders als nach dem Krieg zu beurteilen sei. Sie sagten, es gebe heute nicht mehr die Gefahren, deretwegen man damals auf das Trennungsgebot Wert gelegt hat. Ich meine, nach wie vor gibt es viele gute Gründe, am Trennungsgebot festzuhalten. Es stellt sich also die Frage, welche Aufgaben unter Beachtung des Trennungsgebotes besser von der Polizei als von einem Geheimdienst erledigt werden können.

Es muss auch die Frage gestellt werden, ob das, was immer wieder eingefordert wird, nämlich ein transparenter Verfassungsschutz, überhaupt möglich ist. Es spricht doch einiges dafür, dass es so etwas überhaupt nicht geben kann. Dann stellt sich die Frage, wie man die parlamentarische Kontrolle über den Verfassungsschutz verbessern kann. Was wir bislang sowohl auf Bundesebene als auch in den Ländern haben, kann man nicht ernsthaft als effektive Kontrolle der Verfassungsschutzbehörden bezeichnen.

(Beifall bei der SPD)

All diese Fragen müssen und können allerdings erst dann vernünftig beantwortet werden, wenn die vier bestehenden Untersuchungsausschüsse ihre Arbeit erledigt und Abschlussberichte vorgelegt haben. Dann

kann man sich diesen Fragen vernünftig zuwenden. Was Sie nicht tun sollten, ist, jetzt Strukturen zu ändern, ohne den Abschluss der Untersuchungsausschüsse abzuwarten und deren Ergebnisse zu kennen. Die Umorganisation, die Sie im Innenministerium vorhaben, mit dem Ziel der Schaffung einer eigenen Abteilung, die wir im Übrigen bis 1999 schon einmal hatten, kann nur ein allererster Schritt sein, der aber nicht ausreicht. Mit unserem Dringlichkeitsantrag geben wir Hinweise, was unseres Erachtens notwendig ist. Wir hoffen, dass die Antworten, die Sie auf unsere Fragen geben, hilfreich sein werden, um die grundsätzlichen Fragen zu beantworten. Wir bitten deshalb um Zustimmung zu dem Dringlichkeitsantrag.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Der nächste Beitrag ist von Frau Kollegin Tausendfreund. Bitte schön.

Susanna Tausendfreund (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir verstehen unseren Dringlichkeitsantrag als Ergänzung zum SPD-Antrag, der richtig und notwendig ist. Wir werfen noch einige Fragen auf, die dieser Antrag nicht aufgreift. Mit Interesse haben wir die Umstrukturierungspläne des Innenministeriums bezüglich der Abteilung I D gelesen. Erst einmal gratuliere ich Herrn André und Herrn Lachner zu ihren neuen Positionen. Wir waren schon auf die Nachfolgeregelung gespannt, die getroffen werden würde, nachdem Herr Dr. Remmele zum 01.08.2012 in den Ruhestand geht.

Wir warten eigentlich schon seit Monaten gespannt auf die ersten Konsequenzen aus dem Bekanntwerden der NSU-Morde und der fatalen Fehleinschätzung der Gefahren, die von Rechtsextremisten ausgehen. Jetzt waren wir ein bisschen überrascht von der Trennung der Abteilung I D und davon, dass nun wieder eine eigene Abteilung für den Verfassungsschutz eingerichtet werden soll. Eigentlich ist das eine Korrektur dessen, was der damalige Innenminister Dr. Beckstein 1999 entschieden hat, in dem er die Abteilung I F, eine eigenständige Verfassungsschutzabteilung, mit dem Katastrophenschutz und dem Rettungswesen zusammengelegt hat. Die Abteilung ist nie richtig zusammengewachsen; denn diese Aufgabenfelder passen nicht wirklich zusammen. Es stellt sich schon die Frage, ob das damals eine falsche Entscheidung gewesen ist, die jetzt korrigiert wird. Innenminister Herrmann sieht anscheinend Korrekturbedarf gegenüber der vom damaligen Innenminister Dr. Beckstein geformten Struktur. Laut Presseberichtserstattung erhofft sich Innenminister Herrmann anscheinend damit bessere Voraussetzungen für die Bekämpfung des Rechtsextremismus. Ich sehe hierin das Eingeständnis, dass es diese Voraussetzungen bisher nicht in ausreichendem Maß gegeben hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Über die Motive, Hintergründe und die zu erwartenden Auswirkungen dieser Aufteilung wollen wir eine direkte Information des Parlaments; wir wollen nicht wieder alles nur in der Zeitung lesen. Das gilt vor allem für diesen sensiblen Bereich.

Bei einer Umverteilung der Sicherheitsaufgaben im Ministerium allein kann es nicht bleiben. So kann man die strukturellen Probleme, die nach unserer Auffassung bestehen, nicht lösen. Über sieben Monate nach Bekanntwerden der Neonazi-Mordserie und dem sicherheitspolitischen Debakel, dass die Täter so lange unentdeckt agieren konnten, muss an einer umfassenden Fehleranalyse gearbeitet werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Untersuchungsausschuss wird hierzu seinen Beitrag leisten. Ich erwarte aber auch vom Innenminister eine klare Darstellung des Reformbedarfs der bayerischen Sicherheitsarchitektur aus seiner Sicht. Dazu gehört natürlich auch der Schritt, die Existenz von Strukturschwächen und Fehlern zuzugeben. Das war bisher meines Erachtens nicht der Fall.

Auf der Bundesebene und in einigen Bundesländern ist die Debatte über die Reform des Verfassungsschutzes in vollem Gang. Kritik gibt es aus allen Parteien: an der fehlenden Transparenz, an der mangelnden Kontrolle, am mangelnden Informationsaustausch zwischen den einzelnen Sicherheitsbehörden, an Ausbildungsdefiziten und an dem Umgang mit den V-Leuten. Derzeit werden die unterschiedlichsten Reformkonzepte diskutiert. Die Debatte ist geprägt davon, dass Fehler eingestanden werden. Personelle Konsequenzen sind bereits gezogen worden.

Die Zeichen stehen auf Neuanfang, und die Verantwortlichen zeigen überwiegend Demut. Von all dem ist in Bayern nur wenig zu erkennen. Nur zwischen den Zeilen kann man hin und wieder Kritik lesen. So hat insbesondere der Verfassungsschutzpräsident Dr. Körner eingestanden, dass es Reformbedarf gibt. Er hat aber noch nicht gesagt, wie er sich die Reform vorstellt. Die Debatte ist überfällig. Deshalb wollen wir wissen, welchen Reformbedarf die Staatsregierung hinsichtlich der Arbeit des Verfassungsschutzes und seiner Kontrolle sieht und wie die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses in die Konzepte einbezogen werden können. Wir sollten ergebnisoffen und unvoreingenommen an die Analyse gehen. Erforderlich ist eine neue Kultur des Umgangs mit Fehlern, damit wir zu einem guten Ergebnis kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Frau Kollegin Tausendfreund. - Bevor ich dem Kollegen Weiß das Wort erteile, teile ich mit, dass soeben zu dem Antrag der SPD vonseiten der CSU namentliche Abstimmung beantragt wurde.

Herr Kollege Weiß, bitte schön.

Dr. Manfred Weiß (CSU): Herr Präsident, Hohes Haus! Ich kann vorwegnehmen, dass wir beiden Berichtsanträgen zustimmen werden. Ich möchte aber einige Anmerkungen dazu machen. Wenn eine derartige Serie von Verbrechen stattfindet, muss man sich fragen, ob etwas falsch gemacht wurde. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Wenn vier Untersuchungsausschüsse tagen und der Generalbundesanwalt Untersuchungen durchführt, ist es selbstverständlich, dass man die Erkenntnisse aus diesen Untersuchungen in die künftigen Überlegungen mit einbezieht. Das ist klar. Wenn Fehler gemacht worden sein sollten, dann muss man dafür sorgen, dass sie nicht mehr geschehen, und selbst wenn keine Fehler gemacht wurden, muss man schauen, ob man nicht etwas verbessern kann.

Ich stimme nicht mit dem Kollegen Schindler überein, der sagt, dass der Rechtsextremismus in den vergangenen Jahren bagatellisiert worden sei. Herr Kollege Schindler, das war nicht der Fall. Es hat keiner bagatellisiert, wir alle haben den Rechtsextremismus ernst genommen. Aber keiner hat seine Gefährlichkeit erkannt. Die haben wir nicht erkannt, und die haben Sie nicht erkannt. Wir haben über ganz andere Fragen geredet, aber nicht darüber, dass es eine Gruppe geben könnte, eine Terrorzelle, die planmäßig Menschen ermordet. Selbstverständlich muss man darauf reagieren.

Es ist auch nicht so, dass der Präsident des Landesamtes für Verfassungsschutz in Bayern etwas Besonderes gesagt hätte, als er angedeutet hat, dass seit Herbst keine Akten geschreddert worden seien. Die Entscheidung, ob Akten vernichtet werden, steht nicht im Belieben einer Behörde. Dafür gibt es ganz konkrete gesetzliche Vorgaben. Diese Vorgaben besagen, dass Akten zum Schutz der Bürger - das gilt für die Polizei wie für den Verfassungsschutz - zu vernichten sind, wenn fünf Jahre keine weiteren Einträge hinzugekommen sind. Es ist die Aufgabe der Behörde, Akten zu vernichten, wenn fünf Jahre lang keine Erkenntnisse hinzukommen. Dann müssen die Akten vernichtet werden. Wenn ein neues Faktum hinzukommt, beispielsweise Erkenntnisse über diese Morde, ist es genauso selbstverständlich, dass diese

Akten nicht vernichtet werden dürfen. Das ist eine ganz normale Regelung, die festlegt, wie zum Schutze der Bürger mit den Akten umgegangen wird.

Auch die Zusammenlegung der Abteilungen für Verfassungsschutz und Katastrophenschutz im Jahr 1999 gehört zu dieser Diskussion. Was hatte es damit auf sich? - Denken wir zurück. Ich habe die Entscheidung als Justizminister erlebt. Es wurde ein Sparhaushalt vorgelegt, und es musste an Personal gespart werden. Es musste nicht nur unten, sondern auch oben gespart werden. Die Ministerien waren aufgefordert, Abteilungen einzusparen. Auch wir im Justizministerium haben Abteilungen, nämlich die Abteilungen für Zivilrecht und für Europarecht, zusammengelegt. Genauso sind im Innenministerium zwei kleinere Abteilungen, nämlich die für Verfassungsschutz und die für Katastrophenschutz, zusammengelegt worden. Ob diese beiden Abteilungen unbedingt gut zueinander gepasst haben, ist eine andere Frage, aber es waren zwei kleinere Abteilungen. Selbstverständlich hätte die Abteilung für Verfassungsschutz besser zur Polizei gepasst, aber man musste auf jeden Fall das Trennungsgebot beachten.

Ich gehe davon aus, dass Staatsminister Herrmann gerade jetzt, da die Rolle des Verfassungsschutzes deutlich geworden ist, die Chance genutzt hat, die Entscheidung von damals zu korrigieren und den Verfassungsschutz in einer eigenen Abteilung anzusiedeln. Genauso wie vor 1999 die Aufsicht nicht geschwächt worden ist, führt auch die jetzige Maßnahme nicht automatisch zu einer Stärkung der Aufsicht. Dabei möchte ich anmerken: Dass es Pläne zur Stärkung der Aufsicht und zur stärkeren Verzahnung der Arbeit des Verfassungsschutzes und der Kriminalpolizei gibt, ist eine Deutung der Presse. Das hat der Minister selber nicht gesagt. Das hat die dpa seinen Worten lediglich entnommen. Wenn die Maßnahmen etwas bringen, dann ist es kein Schaden, aber es war nicht so, dass die Aufsicht schlecht gewesen wäre und man sie verbessern müsste.

Wir können beiden Berichtsanträgen selbstverständlich zustimmen. Ich möchte aber noch eine Anmerkung zum Antrag der GRÜNEN machen. Ich weise darauf hin, dass die Überschrift nicht zum Antrag gehört. Der Satz "Verfassungsschutz: Abteilungsumbau im Innenministerium ersetzt keine Strukturreform" wird von uns natürlich nicht unterschrieben. Da diese Überschrift aber nicht Teil des Beschlusses ist, können wir dem Antrag zustimmen.

Wir sollten die Angelegenheit unaufgeregt angehen. Auch sollten wir die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungsausschüsse auswerten. Wenn wir die Notwendigkeit sehen, etwas zu ändern, sollten wir

nicht warten, bis alle Untersuchungsausschüsse ihre Arbeit beendet haben. Man kann auch vorher schon etwas ändern. Im Prinzip aber sollten wir die Ergebnisse der Untersuchungsausschüsse berücksichtigen. Wenn Fehler gemacht worden sein sollten, wofür ich noch keine Anhaltspunkte habe, dann müssen diese abgestellt werden. Auch wenn keine Fehler gemacht wurden, aber man Verbesserungsmöglichkeiten sieht, dann sollte man diese Verbesserungen in Angriff nehmen. Wir stimmen den beiden Anträgen zu. Wir gehen davon aus, dass uns das Innenministerium überzeugende Antworten geben wird.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Herr Kollege Dr. Weiß. - Da die CSU Zustimmung zu beiden Anträgen signalisiert hat, hat sich der Antrag auf namentliche Abstimmung erledigt. Der Antrag wurde soeben von der CSU-Fraktion zurückgezogen.

Jetzt erteile ich Herrn Kollegen Pohl das Wort. Bitte schön.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die schrecklichen Terrorakte, die in Deutschland und speziell in Bayern passiert sind, erfordern Demut und konstruktive Fehlersuche. Das schließt nicht nur die Regierung, sondern auch alle Mitglieder dieses Hauses ein. Wir sind es den Opfern und den Menschen in Bayern schuldig, konstruktiv zu arbeiten. Ich denke, es ist klar, dass nach einer derartigen Serie von Ermittlungsspannen, die nicht nur in Bayern passiert sind, nicht alles so bleiben kann, wie es ist.

Es ist aber nicht der Ort und nicht die Gelegenheit, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Wir müssen vielmehr aufdecken, analysieren und dann gemeinsam das Richtige tun, um in der Zukunft derartige Fehlentwicklungen und Fehlleistungen zu vermeiden.

Ich stimme dem Kollegen Schindler ausdrücklich nicht zu, wenn er der Meinung ist, dass wir darüber zu diskutieren haben, ob der Verfassungsschutz auf dem rechten Auge blind ist; denn darum geht es nicht. Der Verfassungsschutz ist dazu da, Rechts- und Linksextremismus, Rechts- und Linksterrorismus gleichermaßen effektiv zu bekämpfen und unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung und die Menschen in diesem Land zu schützen. Ich unterstelle niemandem - das suggeriert die Behauptung, der Verfassungsschutz sei auf dem rechten Auge blind -

(Franz Schindler (SPD): Sehbehindert!)

- oder sehbehindert, Herr Kollege Schindler -, dass ein Verfassungsschützer vorsätzlich oder bedingt vor-

sätzlich fehlerhaft gehandelt hat. Ich denke, man sollte die Ergebnisse der Untersuchungsausschüsse abwarten, bevor man abschließende Urteile darüber fällt, wer welche Fehler gemacht hat.

Herr Kollege Schindler, Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse der Untersuchungsausschüsse natürlich in jegliche Neuerungen einfließen müssen. Es wäre geradezu töricht, wenn wir jetzt auf die Schnelle etwas änderten, aber nach Abschluss der Ermittlungen sagen müssten: Wir sind in die falsche Richtung marschiert.

Die Fraktion der FREIEN WÄHLER begrüßt beide Dringlichkeitsanträge ausdrücklich; dies nicht nur inhaltlich, vielmehr sind wir der Meinung, dass sie zum richtigen Zeitpunkt gestellt worden sind.

Auch der Untersuchungsausschuss entbindet uns alle nicht von der Pflicht, in diesem Bereich etwas zu tun. Der Innenausschuss hat nach wie vor seine Arbeit zu tun und hat seine Berechtigung, auch wenn parallel dazu im Untersuchungsausschuss ermittelt wird.

Nachdem wir in erster Linie über die Medien erfahren, welche Überlegungen in der Staatsregierung angestellt werden, ist es richtig, diese Debatte im Parlament und in dem dafür zuständigen Ausschuss zu führen. Das ist Ihr Verdienst, das Ihnen mit der Stellung dieser Anträge zukommt.

Wir werden beiden Anträgen zustimmen. Wir werden die Sachlichkeit aufbringen, die hier erforderlich ist. Wir werden nicht mit Schaum vor dem Mund und nicht mit Vorverurteilungen auftreten, sondern mit der nötigen Sachlichkeit. Wir signalisieren also in beiden Fällen Zustimmung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Dr. Fischer.

Dr. Andreas Fischer (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Um es vorwegzunehmen: Auch die FDP-Fraktion wird beiden Berichtsanträgen zustimmen, schon deshalb, weil wir den Opfern Respekt schuldig sind, deshalb, weil wir alles tun müssen, eine lückenlose Aufklärung zu betreiben, und deshalb, weil wir mit allen Mitteln dafür sorgen müssen, dass sich solche Morde einer radikalen, politisch motivierten Gruppe in unserem Land nie wiederholen dürfen.

Der Dringlichkeitsantrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist überschrieben mit dem Satz "Abteilungsumbau im Innenministerium ersetzt keine Strukturreform". Das ist völlig unbestritten. Ich meine aber, dass

eine Debatte über eine Strukturreform um einige Monate zu früh käme.

Wir haben über die Fraktionsgrenzen hinweg hier gemeinsam einen Untersuchungsausschuss eingesetzt. Was eine Strukturreform betrifft, sind wir gut beraten, abzuwarten, welche Erkenntnisse wir in dem Untersuchungsausschuss gewinnen werden. Wir sind auch gut beraten, Ergebnisse des Untersuchungsausschusses nicht vorwegzunehmen.

Herr Kollege Schindler, Sie haben von Unfähigkeit und fehlendem Engagement des Verfassungsschutzes gesprochen. Damit haben Sie mehr gesagt, als ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt weiß.

Frau Kollegin Tausendfreund, Sie haben von einem eklatanten Versagen der Sicherheitsbehörden gesprochen. Damit werden Sie aber Ihrem eigenen Anspruch nicht gerecht, die Dinge ergebnisoffen und unvoreingenommen zu prüfen. Wir sollten erst die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses abwarten. Ich stimme Ihnen aber zu, dass eine Debatte über die Struktur des Verfassungsschutzes naheliegt. Ich stimme Ihnen auch zu, dass eine Debatte dazu führen kann, dass die Struktur des Verfassungsschutzes und des Staatsschutzes grundsätzlich auf den Prüfstand gestellt wird. Die Tatsache, dass wir in Deutschland 19 Verfassungsschutzbehörden und 16 Landeskriminalämter und ein Bundeskriminalamt haben, was möglicherweise zu Reibungsverlusten führt, muss in aller Sachlichkeit diskutiert werden.

Wir müssen uns vor allem die Frage stellen - bei aller Unterstützung für die föderalistische Struktur im Bereich der inneren Sicherheit -, wie wir verhindern können, dass Informationen in einem Bermudadreieck zwischen Verfassungsschutz, Polizei und Ministerium verloren gehen. Ein solches Bermudadreieck darf es nicht geben.

Ich habe auch Zweifel, ob ein Ursachenzusammenhang zwischen der Organisationsreform im bayerischen Innenministerium und der Aufklärung besteht. Vor allem habe ich Zweifel, ob es ein Versagen, wie es auf Bundesebene immer deutlicher wird und auch in den Ländern Thüringen und Sachsen naheliegt, auch in Bayern gegeben hat. Das bleibt zu prüfen. Dieser Aufgabe werden wir uns stellen.

Den Berichtsanträgen werden wir zustimmen, schon deshalb, weil sie das nötige Material erwarten lassen, das wir im Untersuchungsausschuss zur Begleitung brauchen, um die erforderlichen Strukturüberlegungen anzustellen.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Den Standpunkt der Staatsregierung wird uns jetzt Herr Staatsminister Herrmann darlegen.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Herr Präsident, Hohes Haus! Am 31. Juli, also mit Ablauf dieses Monats, geht Herr Dr. Remmele als Abteilungsleiter im Innenministerium in den Ruhestand. Er hat über Jahrzehnte hinweg in den verschiedensten Funktionen - ich kenne ihn seit 28 Jahren; er war damals in der Staatskanzlei - in der bayerischen Staatsverwaltung großartige Arbeit geleistet. Ich möchte ihm an dieser Stelle als Erstes ausdrücklich herzlich für das danken, was er geleistet hat.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich habe seinen Eintritt in den Ruhestand zum Anlass genommen, zu überlegen, wie wir seinen Bereich künftig personell gestalten. In Kenntnis dessen, dass es früher dort schon einmal eine andere Aufgabenverteilung gab, habe ich mich entschieden, die Abteilung wieder zu trennen und Herrn Lachner, den Sie als langjährigen Landtagsbeauftragten kennen, mit der Leitung der Abteilung für Feuerwehr, Katastrophenschutz, Rettungsdienst zu beauftragen. Er ist nicht nur aufgrund seiner Vorkenntnisse - er hat einige Jahre lang das Feuerwehrreferat geleitet - dazu prädestiniert. Er wird diese Aufgaben hervorragend bewältigen.

Bei Feuerwehr und Rettungsdienst haben wir insgesamt über 400.000 ehrenamtliche Kräfte. Die Bedeutung von Feuerwehr und Katastrophenschutz in unserem Land rechtfertigt es meines Erachtens, dass wir diesen Bereich in einer eigenen Abteilung zusammenfassen. Ebenso soll es auf der anderen Seite eine - wieder errichtete - eigene Abteilung für den Verfassungsschutz geben. Diese wird Herr André übernehmen, der in den letzten Jahren der stellvertretende Landespolizeipräsident war.

Über die Einzelheiten der künftigen Strukturierung dieser beiden Abteilungen werde ich gern im Herbst in einer Sitzung des Kommunal- und Innenausschusses berichten.

Klar ist, dass wir in beiden Themenbereichen - Feuerwehr und Katastrophenschutz ebenso wie Verfassungsschutz - große Herausforderungen haben. Was den Verfassungsschutz betrifft, haben wir im Zusammenhang mit dem Untersuchungsausschuss bis in das nächste Jahr hinein viele umfängliche Fragen des Parlaments anzugehen. Im Hinblick auf die notwendige Bekämpfung von Extremismus jeder Couleur ist es richtig, die Zuständigkeiten im Ministerium hierfür speziell zu bündeln.

Hier wurde noch einmal auf die NSU-Morde Bezug genommen. Ich bleibe bei meiner Formulierung, dass es, was den Blickwinkel Bayerns betrifft, zunächst einmal um Misserfolge bei der Fahndung nach den Mördern geht. Nichts anderes war eine solche Herausforderung im letzten Jahrzehnt. Es waren bedauerliche, enttäuschende, wenn Sie so wollen, vielleicht auch erschreckende Misserfolge. In der Tat ist es unser gemeinsames Anliegen, alles dafür zu tun, dass sich solche Misserfolge nicht wiederholen.

Ich habe in dem Zusammenhang zu keinem Zeitpunkt das Gebot der Trennung zwischen Polizeiarbeit und Verfassungsschutz infrage gestellt. Ich habe mir aber erlaubt - das ist in letzter Zeit in aller Munde, Herr Kollege Schindler -, darauf hinzuweisen, dass wir offensichtlich vor der Notwendigkeit stehen, den Informationsaustausch zwischen Polizei und Verfassungsschutz zu intensivieren. Darüber wird im Bund und in allen Ländern derzeit geredet. Deswegen ist jetzt das gemeinsame Terrorabwehrzentrum gegen Rechts eingerichtet worden und wird jetzt neu die Neonazidei eingerichtet.

Es ist auch offenkundig, meine Damen und Herren: Wir haben uns nach dem 11. September 2001 in der deutschen Sicherheitsarchitektur in der Bekämpfung des islamistischen Extremismus' neu aufgestellt. Alle Innenminister Deutschlands sind sich parteiübergreifend darin einig, dass wir in dieser neuen Architektur in der Bekämpfung des islamistischen Extremismus' erfolgreich waren. Das sagt beispielsweise Kollege Jäger in Nordrhein-Westfalen genauso wie viele andere. Das war richtig.

Fragen Sie mich bitte nicht - ich kann Ihnen das gerne im Ausschuss noch näher erläutern -, warum man das damals nicht gleich auch auf andere Formen des Extremismus' übertragen hat. Dafür hat es damals keine Mehrheit gegeben, übrigens bis heute nicht, wenn es um den Linksextremismus geht; das will ich deutlich sagen. Jetzt haben wir in Berlin eine Mehrheit, die Neonazidei usw. einzuführen. Wenn Sie die gleichen Instrumente heute gegen den Linksextremismus einsetzen wollten, dann bekämen Sie dafür heute schon kaum eine Mehrheit im Bundestag. Ich hoffe nicht, dass etwas passiert. Aber wenn irgendwann einmal etwas passiert sein sollte, dann wird man auch fragen: Warum hat man das damals nicht auch gleich gegen den Linksextremismus gemacht? So läuft nämlich die Debatte in solchen Dingen in unserem Land.

Jetzt stellen wir uns entsprechend dem Rechtsextremismus auf. Wir brauchen mehr Informationsfluss zwischen Polizei und Verfassungsschutz, und mit der Installierung eines Mannes, der aus der aktiven Polizeiarbeit kommt, an der Spitze der Verfassungs-

schutzabteilung - gerade auch mit der Aufgabe, die Koordinierung zwischen Bund und Ländern zu verstärken und den Informationsfluss zu verbessern -, denke ich, wird dafür ein klares Zeichen gesetzt.

Klar ist - und daraus mache ich überhaupt keinen Hehl -: Der Rechtsextremismus als solcher und seine Existenz sind in den letzten Jahren insgesamt nicht in irgendeiner Weise von irgendjemandem beschönigt worden. Sie können das in unseren Verfassungsschutzberichten Jahr für Jahr nachlesen, egal ob in der Amtszeit von Günther Beckstein oder in meiner.

Daraus mache ich ebenfalls keinen Hehl, und es gilt leider auch bundesweit: Die Gefahr, dass aus dem Rechtsextremismus eine derart unglaubliche Mordserie entwickelt werden kann, ist tatsächlich unterschätzt worden. Dies sagt, bitte schön, heute auch ein Otto Schily. Er sagt ganz klar, er habe das so nicht eingeschätzt, er habe damals einen Tag nach einem Bombenanschlag in Köln gesagt: Nein, einen rechtsextremistischen Hintergrund hat dieser Anschlag nicht. Das hat sich hinterher als falsch herausgestellt.

Ich denke, wir tun alle gut daran, das offen anzusprechen und es unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu sagen. Wir haben hier insgesamt parteiübergreifend offensichtlich die Lage, dass aus dem Rechtsextremismus, den wir im Blick haben, solche Mordtaten entwickelt werden können. Das haben wir in der Tat falsch eingeschätzt, deshalb müssen wir uns für die Zukunft so aufstellen, dass eine solche Fehleinschätzung - egal, wer das im Einzelnen falsch eingeschätzt hat - möglichst nicht mehr passiert.

Klar ist auf jeden Fall an dieser Stelle - ich bin dankbar, dass sich eine Reihe von Kollegen gerade sehr differenziert dazu geäußert hat -: Wer in dieser Situation Forderungen nach der Abschaffung des Verfassungsschutzes oder nach dessen wesentlicher Verkleinerung erhebt, der verkennt die Lage an allen Fronten, ob beim Rechtsextremismus oder beim islamistischen Extremismus,

(Beifall der Abgeordneten Georg Schmid (CSU) und Alexander König (CSU))

und das kann sicherlich nicht das Thema sein. Ich habe bewusst bereits auf der gemeinsamen Sitzung von Innen- und Justizministerkonferenz im November 2011 gesagt: Wenn bei einer Sturmflut die Deiche in Norddeutschland überschwemmt werden, sagt anschließend auch niemand, jetzt können die Deiche abgeschafft werden, weil sie offensichtlich nicht funktioniert haben, sondern es wird darüber diskutiert, wie man sie erhöht und verstärkt, damit die nächste Sturmflut nicht wieder drüberschwappt.

Das ist die Herausforderung, wenn wir Gefahren im Sicherheitsbereich erkennen. Deshalb müssen wir gemeinsam alles dafür tun, dass wir den Kampf gegen Extremismus jedweder Couleur verstärken und noch effizienter gestalten. Ich freue mich, wenn wir bei diesem Ziel zusammenarbeiten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Herr Staatsminister. - Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, ist die Aussprache damit geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung und trennen die Anträge wieder. Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/13268 - das ist der Antrag der SPD-Fraktion - zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind offenkundig alle Fraktionen. Gibt es Gegenstimmen oder Enthaltungen? - Keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Zuruf von der SPD: Bravo!)

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/13290 - das ist der Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Es ist zwar sehr zögerlich, scheint aber auch bei der CSU der Fall zu sein. Gegenstimmen? - Sehe ich keine. Enthaltungen? - Ebenfalls keine. Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

(Zuruf von der SPD: Bravo!)

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilen Bayerns herstellen - Investitionen in Straßenbau und -erhalt deutlich erhöhen! (Drs. 16/13269)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Harald Güller, Dr. Thomas Beyer u. a. und Fraktion (SPD)
Holterdiepolter - Schlaglochpisten sanieren (Drs. 16/13291)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Die erste Wortmeldung kommt von Herrn Kollege Pohl. Bitte schön.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben diese beiden Sitzungstage vor der Sommerpause mit einer Aktuellen Stunde zur "Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Bayern" begonnen, und unsere

Fraktion beendet diese zweitägige Plenarsitzung mit einem Dringlichkeitsantrag zum gleichen Thema.

(Tobias Thalhammer (FDP): Wir haben noch zwei Änderungen! Es kommen noch zwei Anträge!)

Gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern - diesen Slogan führen wir alle im Munde; aber wir müssen das, was wir hier propagieren, auch mit Leben füllen. Ein wesentlicher Bereich, eine wesentliche Voraussetzung dafür, gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern zu schaffen, ist nun einmal die Verkehrsinfrastruktur. Das gilt insbesondere in einem Flächenland wie dem Freistaat Bayern, das unterschiedlich dicht besiedelt ist und unterschiedliche Prosperität aufweist.

Wir haben Regionen, die von Abwanderung betroffen sind, ebenso wie Regionen, die einen überproportionalen Zuzug aufweisen und mit erheblichen Problemen zu kämpfen haben, die genau dadurch erwachsen. Um hier einen Ausgleich herzustellen, um die schwächeren Regionen zu stärken, brauchen wir die bestmögliche Erreichbarkeit und Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur, insbesondere in den Straßenbau.

Der Herr Ministerpräsident hat löblicherweise, wenn auch vergeblich, versucht, im Zuge der Verhandlungen über die Zustimmung zum ESM der Kanzlerin mehr Gelder für den Straßenbau in Bayern abzurufen. Er ist zwar gescheitert, aber das Ziel ist dennoch richtig.

Wenn Sie sich die Verlautbarung des Bundesverkehrsministers Ramsauer, eines Mannes, der aus dem Landkreis Traunstein kommt, nämlich den Fünfjahresplan für die Bundesfernstraßen zwischen 2011 und 2015, anschauen, dann stellen Sie fest: Darin sind Vorhaben eingestellt, die ein Investitionsvolumen von drei Milliarden Euro zeitigen. Dieses Programm ist jetzt schon unterfinanziert. 150 Millionen Euro gibt es pro Jahr vom Bund, 350 Millionen kommen aus der Maut. Man kann auch das eine oder andere aus dem Sanierungstopf in den Neubautopf schieben, aber im Ergebnis bleibt ein erkleckliches Defizit.

Wenn man weiß, dass in diesem Fünfjahresplan zum Beispiel der Ausbau der A 8 zwischen Rosenheim und der Landesgrenze nicht enthalten ist, den man auf eine Milliarde Euro schätzt, wenn man weiß, dass eine Isental-Autobahn gebaut werden soll, dass ein Tunnel in Oberau auf die Realisierung wartet, dass die B 15 nach wie vor durch die Stadt Rosenheim führt und hier eine Umgehung für über 60 Millionen Euro gebaut werden muss, wenn man weiß, dass wir einen vierspurigen Ausbau der Bundesstraße 12 von Buchloe über Kaufbeuren bis nach Kempten benötigen und viele andere Projekte mehr in Bayern - von

der A 3 Würzburg - Aschaffenburg, die ebenfalls noch nicht fertiggestellt ist, habe ich noch gar nicht gesprochen -, dann ist es augenfällig, dass wir hierfür mehr Geld benötigen. Deswegen muss sich die Bayerische Staatsregierung mit Erfolg dafür einsetzen, dass mehr Geld für den Straßenbau zur Verfügung gestellt wird und hier in Bayern leistungsfähige Zukunftsachsen entstehen.

Wir brauchen aber auch im Staatsstraßenbau größere Anstrengungen als bisher. Wir haben Gott sei Dank ein gutes Steueraufkommen. Dieses Steueraufkommen sollte aber auch dazu verwendet werden, dass wir im Bereich des Straßenbaues keine Schulden anhäufen, die nicht sichtbar sind, indem wir unsere sanierungsbedürftigen Straßen nicht reparieren. Auch im Staatsstraßenneubau gibt es erheblichen Nachholbedarf. Der Oberste Rechnungshof hat im Jahr 2010 hierfür Anhaltspunkte geliefert. Wir sind der Meinung, dass mindestens 300 Millionen Euro pro Jahr für den Staatsstraßenbau eingestellt werden müssen.

Wir müssen - hier ist die Staatsregierung wieder gefordert -, im Rahmen der Bemühungen um die Erhaltung der Mittel aus dem Entflechtungsgesetz für eine bedarfsgerechte und umfangreiche Mittelausstattung für die kommunalen Straßen sorgen. Hier ist die Staatsregierung gefordert, sich beim Bund entsprechend stark zu machen.

Die SPD-Fraktion hat einen Dringlichkeitsantrag nachgezogen, in dem sie fordert, dass erheblich mehr Mittel für die Sanierung und den laufenden Unterhalt der Staatsstraßen vorgemerkt werden müssen. Dieser Punkt Ihres Antrages, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, ist in Ordnung, er deckt sich mit unserem. Sie haben plakativ von jedem Regierungsbezirk eine Straße herausgestellt - auch dieser Fleiß verdient Anerkennung. Sie haben sich die Straßen vor Ort angesehen.

Allerdings, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann es nicht angehen, dass wir einige Projekte herausziehen, sozusagen als Pilotprojekte, und sagen: Diese einzelnen Straßen ziehen wir heraus und machen sie zum Gegenstand des Antrages. Wir müssen dabei das Gesamte im Blick haben. Beim flüchtigen Leser erweckt das sogar den Eindruck, dies wären die einzigen Probleme, die wir in Bayern haben, und das, Frau Kollegin Karl, ist doch sicherlich nicht damit gemeint. Ich denke, wir sind uns alle darüber einig, dass die Staatsstraßen umfangreich und umfassend saniert werden müssen.

Deshalb werden wir uns bei Ihrem Antrag - aber wirklich nur wegen dieser exemplarischen Aufzählung - der Stimme enthalten. Den Antrag tragen wir grund-

sätzlich mit, aber, wie gesagt, diese plakative Herausstellung einzelner Straßen erscheint uns hinderlich.

Wir bitten Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen aller Fraktionen, die die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Bayern als wichtiges Ziel ansehen, unseren Antrag zu unterstützen und damit zu zeigen, dass es Ihnen auch in der Praxis ernst ist, in Bayern für eine Verbesserung unserer bayerischen Heimatregionen und der Bedingungen für die Menschen, die dort leben, zu sorgen: für gleichwertige Lebensverhältnisse und für eine noch bessere Zukunft des Freistaates.

Ich bitte Sie daher um Unterstützung unseres Antrags. Beim SPD-Antrag werden wir uns aus den genannten Gründen der Stimme enthalten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke. - Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Roos.

Bernhard Roos (SPD): Herr Präsident, Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich danke meinem Namenskollegen Bernhard Pohl dafür, dass er mit sehr vielen richtigen Bemerkungen, auch Randbemerkungen, den Antrag der FREIEN WÄHLER "Gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilen Bayerns herstellen - Investitionen in Straßenbau und -erhalt deutlich erhöhen!" präsentiert hat, wenngleich ich nicht nachvollziehen kann, lieber Kollege, warum dann zum SPD-Nachzieher nur eine Enthaltung zu Buche schlägt. Wir erwarten eigentlich eine Zustimmung.

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, die Punkte Ihres Antrages sind: Einsatz für erhöhte Bundesmittel. Es ist klar - das wird wohl niemand bestreiten, auch nicht auf den Regierungsbänken -, dass der Bundesfernstraßenplan völlig unterfinanziert ist. In dem fraglichen Zeitraum kommen wir sogar auf 70 Milliarden Euro, die investiert werden müssten. Und mit sehr viel Goodwill und Sondermaßnahmen - egal, ob diese zusätzliche eine Milliarde Euro von Ramsauer kommt oder nicht - kommt man auf sieben Milliarden Euro, die investiert werden sollen. Ob sie dann auch fließen, bleibt abzuwarten. Ein Verhältnis von 10 : 1 spottet jeder verantwortlichen Politik, spottet jeder Anerkennung des Bedürfnisses nach Erweiterung der Verkehrsachsen und nach Sanierung bedrohter Straßen.

Zu den Staatsstraßen: Schulden tilgen auf dem Rücken der Staatsstraßen. Es mag wunderbar klingen, Herr Innenminister, wenn Sie hier stellvertretend für die Bayerische Staatsregierung sagen: Wir sind im Jahr 2030 schuldenfrei. Aber Sie selbst waren es

doch, der im Zusammenwirken mit dem Bayerischen Obersten Rechnungshof die Zahlen festgelegt hat. 720 Millionen Euro sind allein zur Sanierung notwendig.

Dass mit den bisherigen Mitteln absolut unzureichend agiert wird, dafür nehme ich auch den derzeit nicht anwesenden Kollegen Erwin Huber, den Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses, als Zeugen, der sagte: Am Jahresende 2011 - nur das kann ich zitieren, weil er meines Wissens von 2012 noch nichts gesagt hat - haben wir einen Verzehr von Staatsvermögen. Wir haben weniger Staatsstraßen in ihrem Wertvolumen für die Gesellschaft, für die Bürgerinnen und Bürger des Freistaates Bayern. Man versündigt sich also an der Verkehrsinfrastruktur, an dem, was unsere Vorgänger mit Mühe aufgebaut haben. Das wird in den Orkus getreten.

(Beifall bei der SPD)

Es ist verkehrt, wenn man dafür plakativ sagt: Lieber 2030 schuldenfrei - ganz zu schweigen davon, dass auch die Investitionen in die Altersvorsorge unserer Beamtinnen und Beamten sträflich vernachlässigt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag 16/13291 der SPD-Fraktion will ich für uns schon in Anspruch nehmen, Kollege Pohl: Die SPD hat sich hierbei Meriten erworben. Wir sind sprichwörtlich zu Bauche gekrochen. Erinnern möchte ich an die Problembenennung im Zusammenwirken mit dem Automobilclub Europa, der diese Kampagne bundesweit gefahren hat - in Baden-Württemberg mit bemerkenswerten Erfolgen. Ich will auch nicht verschweigen, dass manches, was über die Presse schon im Vorfeld an die Staatsregierung und an die Bauämter gegangen ist, sehr schnell gewirkt hat. Kaum waren wir vor Ort, war das Loch zu.

(Heiterkeit bei der SPD)

Der "Schlagloch-Oscar" soll nicht heißen - das wäre völlig missverstanden -, dass wir nur diese sieben großen Löcher hätten und alles gut wäre, wenn wir diese zukleistern, sondern er dient als Symbolakt. Im Kino laufen nicht nur Oscar-gekrönte Filme - dann wäre es ja gänzlich arm -, sondern auch manche unterhalb dieses Niveaus. Sprich: Es gibt in Bayern garantiert viele Schlaglöcher, die eine ähnlich prominente Würdigung bzw. Ehrung erfahren könnten. Darum verstehe ich erst recht nicht, dass Sie den Antrag ablehnen bzw. sich dazu der Stimme enthalten wollen.

Gehen wir ins Detail: Wir wollen diese Sanierungsmaßnahmen aus Sondermitteln finanzieren. Es soll keine Kannibalisierung des einen durch das andere

geben, wie es beim Staatsstraßenausbauplan der Fall ist. Auf Regierungsbezirksebene muss nämlich entschieden werden: Wenn das eine Projekt nicht kommen soll, ist das andere nach vorn zu bringen und umgekehrt. - Bei unserem Antrag ist das nicht so.

Wir wollen eine deutliche, markante Steigerung des Volumens erreichen. Die 300 Millionen Euro, von denen Sie gesprochen haben, können durchaus ein Maßstab sein; denn wir brauchen pro anno 170 bis 180 Millionen Euro für die Sanierung, und etwa 100 Millionen Euro kommen für den normalen Erhalt hinzu.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Aktion "Holterdiepolter" hat die Bürgerinnen und Bürger einbezogen. So verstehen wir Politik - bürgernah! Es gab über 100 Einsendungen, aus denen eine Kommission die Preisträger ermittelt hat. Auf den Besichtigungstouren waren Kommentare zu hören. Ich darf einen wiedergeben - ich zitiere -:

Es ist eine Schande, wie die Staatsregierung mit dem Gemeineigentum - das wir alle durch unsere Steuern bezahlt haben - umgeht und es verlottern lässt!

Das ist doch eine klare Botschaft dessen, was die Bürgerinnen und Bürger erwarten.

Zweites Zitat:

Und das Schlimmste: Durch die Untätigkeit der CSU/FDP-Staatsregierung wird nicht nur viel Geld kaputtgemacht, sondern es werden Menschen im Straßenverkehr gefährdet und kommen zu Schaden.

An dieser Stelle will ich eine Lanze für die Motorradfahrer brechen. Diese - wie Kollege Ludwig Wörner und andere - sind besonders gefährdet, wenn Straßen in erbärmlichem Zustand sind. Es reicht schon eine Verfüllung mit Bitumen, und man ist weg vom Fenster.

(Ludwig Wörner (SPD): Das gilt nicht nur für Motorräder!)

- Nicht nur mit Motorrädern.

(Zuruf von der CSU: Langsamer fahren!)

- Ja, langsamer fahren, dem Verkehr angepasst. Aber wer ist für die Verkehrssicherheit zuständig? - Der Freistaat, und der versündigt sich hier. Das ist übrigens kein Plädoyer von mir, auf normalen öffentlichen Straßen Rennen zu fahren, sondern das ist mein Plädoyer dafür, die Straßen in einen verkehrssicheren Zustand zu versetzen.

Letzter Punkt: Kommunalstraßen. Deren Zustand ist ebenso ein Armutszeugnis - im sprichwörtlichen Sinne. Die Spottbeträge, die wir bis dato aufwenden - 1.200 Euro für den Erhalt eines Kilometers kommunaler Straßen -, sollen gnädigerweise auf 2.000 Euro aufgestockt werden. Ich weiß nicht, ob das bei den Haushaltsberatungen wirklich herauskommt. Notwendig wäre das Zehnfache! Sehr verehrter Herr Innenminister, setzen Sie sich dafür ein! Tun Sie etwas für die Kommunen; die haben es am nötigsten.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke sehr. - Kollege Rotter hat sich als Nächster in die Rednerliste eingetragen. Bitte schön.

Eberhard Rotter (CSU): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich erinnere mich noch gut an die Debatte zum Thema Staatsstraßen, die wir im Rahmen der Beratung über den Nachtragshaushalt 2012 geführt haben. Schon damals waren seitens der Opposition Wünsche laut geworden. Sie sind dann aber ganz überrascht gewesen, dass das, was Sie in Ihren Anträgen gefordert hatten, von uns noch übertroffen worden ist. Wir haben im Nachtragshaushalt 2012 eine deutlich stärkere Erhöhung der Staatsstraßenmittel durchgesetzt, als Sie sich das vorstellen konnten.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Es ist richtig, wichtig und notwendig, dass diese Mittel verstetigt werden. Es soll kein Auf und Ab geben - einmal 150 Millionen Euro, dann 200 Millionen Euro, beim dritten Mal vielleicht 170 Millionen Euro -, sondern die Straßenbaubehörden müssen wissen, mit welchen Mitteln sie rechnen können. Von denen muss übrigens ein erheblicher Teil in die Bestandserhaltung und Sanierung gesteckt werden. Das ist uns allen klar.

Wenn ich nun den Antrag der FREIEN WÄHLER zum Staatsstraßenhaushalt lese, kann ich nur sagen: Die von mir angekündigte Verstetigung findet sich im Haushaltsentwurf wieder. Es werden 215 Millionen Euro angesetzt - 2014 wird der Betrag ebenso hoch sein; vor einem Jahr waren es im Entwurf noch 115 Millionen Euro -, die von den Bauämtern sehr sinnvoll eingesetzt werden. Wir als CSU-Fraktion lassen uns in unserem Einsatz für die Staatsstraßen von niemandem in diesem Hause übertreffen.

(Beifall bei der CSU - Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir dem seinerzeitigen Antrag der FREIEN WÄHLER zugestimmt

hätten, hätten wir 2012 nur etwa 170 Millionen Euro zur Verfügung gehabt; so sind es 220 Millionen Euro.

Jetzt meinen Sie: Wenn die Koalition schon 215 Millionen Euro ansetzt, dann gehen wir halt auf 300 Millionen Euro hoch. - Warum eigentlich nicht auf 400 Millionen Euro und im nächsten Jahr auf 500 Millionen Euro? Einen Finanzierungsvorschlag habe ich übrigens von niemandem gehört. So sehr kümmern Sie sich dann doch nicht um die Dinge.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Debatte im Stile von "Wer bietet mehr?" zu führen, ist absolut unseriös.

Zum Bundesfernstraßenhaushalt: Auch was diesen Bereich angeht, lässt sich die Staatsregierung nicht in ihrem Einsatz dafür übertreffen, dass erheblich mehr Mittel fließen. Insbesondere die hierfür zuständigen Minister - Innenminister Herrmann, Verkehrsminister Zeil und auch der Ministerpräsident persönlich - mahnen das immer wieder an und verdeutlichen, dass wir mehr Mittel benötigen, um den Investitionsstau abzubauen. Wir unterbreiten übrigens auch Vorschläge dazu - die von Ihnen prompt abgelehnt werden.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Rotter, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Kollegen Roos?

Eberhard Rotter (CSU): Nein. - Von daher braucht es keines Antrags der FREIEN WÄHLER in Bezug auf den Einsatz der Staatsregierung für mehr Mittel aus dem Bundeshaushalt.

Zu den Kommunalstraßen: Es ist bekannt, dass nach dem Entflechtungsgesetz zur Beendigung der Finanzhilfen des Bundes bis zum 31. Dezember 2013 - so lange läuft es noch - ein Betrag von 1,335 Milliarden Euro jährlich zur Verfügung steht. Davon erhält Bayern knapp 200 Millionen Euro, die hier auf Straßenbau und ÖPNV aufgeteilt werden.

Bis Ende 2013 soll überprüft werden, in welcher Höhe diese Mittel noch bis zum 31. Dezember 2019 zur Aufgabenerfüllung der Länder angemessen und erforderlich sind. Dazu gibt es unterschiedliche Auffassungen: Der Bundesfinanzminister ist der Meinung, da die Regelung 2019 sowieso auslaufe, könne man schon jetzt mit dem Abschmelzen beginnen, sodass sich die Länder daran gewöhnen könnten. Der Freistaat Bayern - Gott sei Dank nicht er allein, sondern auch die anderen Länder - ist der Überzeugung, dass die Mittel auch noch in Zukunft benötigt werden, und befindet sich hierzu fortlaufend in Verhandlungen mit dem Bund. Wir sind davon überzeugt, dass wir die Verkehrsverhältnisse im kommunalen Straßennetz

weiterhin verbessern müssen und die entsprechenden Mittel einfach unerlässlich sind. Wir setzen uns bereits mit Nachdruck beim Bund dafür ein, dass die Entflechtungsmittel aufgestockt werden, damit auch künftig eine ausreichende Förderung des kommunalen Straßenbaus erfolgen kann. Dazu bedarf es nicht Ihres Antrags.

Jetzt zum nachgezogenen Antrag der SPD-Fraktion: Man könnte über diesen Publicity-Gag fast schmunzeln. Herr Kollege Roos hat von einer "Kampagne" gesprochen, die bundesweit gelaufen sei. Wenn sich in Bayern überhaupt nur 100 Bürgerinnen und Bürger gemeldet haben, dann weiß ich nicht, ob das viel oder wenig ist; darüber kann man reden.

Aber eines ist klar: Wir orientieren uns bei der Sanierung der Staatsstraßen nicht an Ihrem "Schlagloch-Oscar" - oder was Sie ansonsten für Hitparaden aufgestellt haben -, sondern die Dringlichkeit der Sanierungsmaßnahmen wird nach objektiven Messungen des Straßenzustandes im Gesamtnetz festgelegt. Entsprechend erfolgt die Zuordnung von Haushaltsmitteln auf die Regierungsbezirke. Daher werden wir auch diesen Antrag ablehnen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Nun hat Kollege Roos das Wort zu einer Zwischenbemerkung, bitte schön.

Bernhard Roos (SPD): Herr Kollege Rotter, es ist unsererseits zum Schmunzeln, wenn Sie sagen, dass Sie unsere Aktion zum Schmunzeln finden. Ich kann mich nicht an irgendeine Aktion der CSU zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger erinnern. Das geht alles seinen Verwaltungsgang. Es passiert einfach nicht genug. Ich habe genügend Zeugen dafür benannt, zum Beispiel Erwin Huber und Innenminister Herrmann, dass sich die CSU hier, wenn ich die Formulierung mal so zuspitzen darf, am Volksvermögen versündigt.

Sie sagen, die Opposition habe bei den Beträgen viel zu niedrig gegriffen. Es ist doch die Masche der CSU, dass sie im eigenen Land Opposition spielt. In den Haushalt werden völlig unzureichende Ansätze eingestellt, und dann wird in einem harten Kampf in der Herzkammer der CSU versucht, die Zahlen nach oben zu treiben.

(Zuruf der Abgeordneten Maria Noichl (SPD))

Dieses Spielchen geht schon lange nicht mehr auf, das verfährt nicht mehr bei den Bürgerinnen und Bürgern. Ich frage Sie, ob die 220 Millionen, von denen Sie gesprochen haben, auskömmlich waren, oder ob am 31.12.2011 ein Minus stand.

Sie tun unsere Aktion zusammen mit dem hoch angesehenen Automobilclub Europe zur Verleihung des Schlagloch-Oskars als lächerlich ab. Das war doch im Prinzip eine objektive Feststellung. Betrachten Sie das Schlagloch zwischen Fürstzell und Schmidham, vor dem ich selbst gekniet bin und das mit einer Tiefe von 9 cm, einer Länge von 12 Metern und 60 cm 80 cm in die Fahrbahn hineinragt, nicht wirklich als desaströs?

(Alexander König (CSU): Und welches Volumen hatte es? Messen und Schauspielern, so ist die SPD!)

Oder interessiert das die großmächtige CSU nicht, die meint, darum sollen sich andere kümmern?

(Beifall bei der SPD)

Eberhard Rotter (CSU): Lieber Kollege Roos, Sie haben vorhin in Ihrem Debattenbeitrag gesagt, dass dieses Schlagloch, um das Sie sich selbst gekümmert haben - das Volumen haben Sie offenbar nicht ausgerechnet - mittlerweile ausgebessert worden ist; so habe ich Sie jedenfalls verstanden.

(Zurufe von der SPD)

Bei dem einen Schlagloch, in dem Sie selbst gekniet haben, werden wir mit Hilfe des lokal zuständigen staatlichen Bauamts schon weiterkommen. Ich habe Ihnen gesagt, dass es nicht darum geht, irgendwelche Schlaglöcher zu zählen, und auch nicht darum, wer hier einen Oscar oder etwas Ähnliches vergibt, sondern die Sanierungen werden an den Staatsstraßen nach objektiven Messungen vorgenommen. Dazu bedarf es nicht Ihrer Publicity-Aktion, die lächerlich oder peinlich wirken mag, egal, wie Sie das verstehen.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Nächste Wortmeldung: Kollege Mütze. Bitte schön, Herr Kollege.

Thomas Mütze (GRÜNE): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist offensichtlich, dass dieser Antrag nicht von einem Verkehrspolitiker geschrieben wurde. Das wurde deutlich, als Herr Pohl ans Pult getreten ist. Herr Pohl, so einen Schmarrn-Antrag - so muss ich leider sagen - wie diesen habe ich selten gesehen. Sie fordern in einem weiten Bogen, in den Sie alle politischen Ebenen einbeziehen, die wir so kennen, mehr Mittel, aber nur für den Straßenbau. Herr Pohl, wer heute Verkehrspolitik betreibt, macht Mobilitätspolitik und keine Straßenbaupolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist ein Antrag, mit dem Sie in die 50er-Jahre zurückfallen. Selbst die CSU ist in ihrer Verkehrspolitik nicht mehr so schlimm, wie dieser Antrag hier zu sein scheint.

(Zurufe von der CSU)

Wo sind zum Beispiel Forderungen nach mehr Geld für den Schienenverkehr, Herr Pohl? Deutschland gibt 53 Euro pro Einwohner pro Jahr für den Schienenverkehr aus, Österreich 230 Euro pro Einwohner pro Jahr, die Schweiz 300 Euro pro Einwohner und pro Jahr. In Ihrem Antrag findet sich kein Wort dazu, dass wir den ländlichen Raum vielleicht mit Hilfe des Schienenverkehrs stärken müssen, es findet sich kein Wort zu mehr Mitteln für den ÖPNV, kein Wort zu Mitteln für alternative Mobilität, kein Wort dazu! Dann beginnen Sie Ihren Vortrag damit, dass sich gleichwertige Lebensverhältnisse am Straßenbau orientieren würden.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer denkt, dass mehr Straßenbau den ländlichen Raum retten wird, ist völlig schief gewickelt. Der ländliche Raum wird vielleicht dadurch gerettet, dass wir für alternative Mobilität sorgen, dass man Bürgerbusse und Rufbusse vorsieht und dass es eine Mobilitätsdrehscheibe im ländlichen Raum gibt, wo die Leute anrufen können, wenn sie abgeholt werden wollen. Davon wird der ländliche Raum vielleicht profitieren, aber doch nicht von noch mehr Straßen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Raum Hof hat die höchste Straßendichte. Wird er deswegen attraktiver? - Nein, sicher nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN - Alexander König (CSU): Die Rede ist immer von Hof!)

- Herr Kollege König, Entschuldigung, schon wieder Hof. 40 % der Bevölkerung haben kein Auto. Welche Antworten haben Sie für diese Menschen? Die Menschen werden älter und werden irgendwann einmal auf ihr Auto verzichten müssen. Welche Antwort geben Sie diesen Menschen, wenn Sie in ihrem Antrag nur mehr Mittel für den Straßenbau fordern?

Bayern verfügt über 13.500 km Staatsstraßen. Heutzutage kann es einfach nicht mehr darum gehen, diesem Bestand weitere Kilometer hinzuzufügen, sondern wir müssen die bestehenden Straßenkilometer erhalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

63 % unserer Straßen sind überwachungsbedürftig. Das ist eine offizielle Zahl, welche die Oberste Baubehörde herausgegeben hat. Da muss das Geld hinein und nicht in den Neubau, wie Ihr Antrag das suggeriert. Der Oberste Rechnungshof hat übrigens 100 Millionen für den Erhalt der Staatsstraßen gefordert, nicht 300 Millionen - ich weiß nicht, woher Sie diese Zahl nehmen -, wie Sie sie fordern.

Der Antrag ist so unterirdisch, dass ich Ihnen gerne eine Fortbildung durch unseren Verkehrsreferenten anbieten würde. Seit 1986, seitdem wir im Landtag sind, haben wir regelmäßig die Umwandlung der Neubaumittel in Mittel für den Erhalt gefordert; leider ist man dem nicht gefolgt. Das Ergebnis sehen wir jetzt. Wir haben schon den FREIEN WÄHLERN bei der Haushaltspolitik eine solche Fortbildung angedeihen lassen; vielleicht nehmen Sie ein Fortbildungsangebot auch in der Verkehrspolitik an.

Dieser Antrag ist bodenlos, und wir können ihm auf keinen Fall zustimmen. Das Argument, dass gleichwertige Lebensverhältnisse durch Staatsstraßenbau geschaffen werden, ist mit ernsthafter Logik nicht nachzuvollziehen.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

Der Antrag der SPD hört sich zunächst einmal gut an. Da wird gefordert, dass die vordringliche Sanierung bestimmter Strecken über Sondermittel zu finanzieren ist, aber es wird nicht gesagt, woher diese Mittel kommen sollen. Daher werden wir uns bei der Abstimmung enthalten.

Kollege Rotter hat gesagt, eine Rangliste der Sanierungen wird nach objektiven Kriterien erstellt, und dann wird eine Sanierung nach der anderen abgearbeitet. Lieber Kollege Rotter, Sie wissen genauso gut wie ich, dass dann die Abgeordneten in das Staatsstraßenbauamt gehen, und dann wird die Rangliste so verändert, dass die Straße saniert wird, die einige Kollegen lieber haben als eine andere Straße. Das ist die Realität, wie wir sie im ländlichen Raum in Bayern kennen. Wie die Rangliste aufgestellt wird, entscheidet jeweils der Abgeordnete der Regierungsfractionen vor Ort.

Wir werden den einen Antrag ablehnen und uns bei dem anderen der Stimme enthalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Ehe ich in den Wortmeldungen fortfahre, darf ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion und der FDP-

Fraktion betreffend "Änderungen im Länderfinanzausgleich zu Gunsten Bayerns durchsetzen", Drucksache 16/13267, bekannt geben: Mit Ja haben 113 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 49. Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Außerdem darf ich mitteilen - damit das im Haus schon durchgegeben werden kann, dass zum Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER betreffend "Menschenleben retten - Luftrettung in Westmittelfranken sicherstellen!" und zum nachgezogenen Antrag der SPD betreffend "Luftrettung in Westmittelfranken und im nordwestlichen Schwaben verbessern - Situation im Großraum Nürnberg nicht verschlechtern!" jeweils namentliche Abstimmung beantragt wurde. Das sind die Drucksachen 16/12578 und 16/12753. Ich bitte, dies im Haus durchzugeben, damit wir die namentlichen Abstimmungen zeitgerecht durchführen können.

Jetzt darf ich Freiherrn von Gumpenberg das Wort erteilen. - Ich danke für Ihre Geduld. Bitte schön.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Ministerpräsident! Lieber Herr Pohl, ich muss Ihnen vorweg schon die Frage stellen: Wollen Sie allen Ernstes mit denen koalieren, die von Ihrem Antrag sagen: Alles Schmarrn und unterirdisch? Sind das wirklich ihre Wunschkoalitionspartner? Inhaltlich stimme ich mit den GRÜNEN eigentlich erstmals überein. Ich muss Ihnen sagen: Das ist ein Schmarrn.

(Beifall bei der FDP)

Ich stimme inhaltlich mit den GRÜNEN voll überein: Das ist ein Schmarrn. Ich habe an dieser Stelle schon mehrfach betont, dass ich glaube, dass die FREIEN WÄHLER im Augenblick das Motto treibt: Wir müssen draußen verkünden, dass die Welt einfach furchtbar ist; die Welt ist schrecklich, die Straßen sind schlecht, die Autobahnverbindungen sind furchtbar, die Sonne scheint in Bayern nicht mehr, sondern alles ist nur dunkel, nass und schrecklich - das wollen wir FREIE WÄHLER jetzt auf einen Schlag ändern. Wir stellen Anträge im Bayerischen Landtag nach dem Motto: Macht die Welt schöner. Derweilen, liebe Freunde: Bayern ist doch wunderschön. Es ist nicht alles perfekt. Wir wollen bei der Redlichkeit bleiben: Nicht alles ist perfekt. Wir wollen auch nicht irgendwelche Dinge nach dem Motto produzieren: Alles ist gut. Lieber Herr Pohl, es gibt durchaus Dinge, die reparaturwürdig sind.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Es gibt durchaus Straßen, die man verbessern kann. Jemand, der aber hier einen Antrag nach dem Motto stellt, gebt mehr Geld her, muss auch sagen, woher diese Mittel kommen.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Ja vom Bundeshaushalt!)

- Ja, aus dem Bundeshaushalt. Entschuldigung; dann fahren Sie nach Berlin und holen Sie das Geld.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Was glauben Sie denn, was diese Staatsregierung ständig tut?

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das wissen wir nicht!)

Sie versucht doch nach bestem Wissen und Gewissen, alles zu tun, um just die Mittel zu bekommen, die Sie einfordern.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Wir haben Sie doch so weit gelobt, aber Sie hatten keinen Erfolg! - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Morgen gibt es zunächst einmal Mittel für Spanien! Erst einmal 30 Milliarden für Spanien!)

- Sei mir nicht böse: Was hat denn Spanien oder Griechenland mit unseren Straßen zu tun?

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sehr viel!)

- Das hat damit überhaupt nichts zu tun. Ihr wollt hier eine Diskussion entfachen, die es real gar nicht gibt.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Doch! Das sogenannte Schwarzgeld!)

Lassen Sie uns doch bitte schön über die Straßen reden.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Genau um die geht es!)

- Lieber Herr Aiwanger, lassen Sie uns über die Straßen reden, und lassen Sie uns darüber reden, was die GRÜNEN Ihrem Antrag im wahrsten Sinne des Wortes attestiert haben.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Sie verstecken sich hinter den GRÜNEN!)

"Unterirdisch" und "alles ist Schmarrn", hat er gesagt.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie werden doch nicht ernst nehmen, was die GRÜNEN sagen, Herr Freiherr! Sie doch nicht!)

- Doch! Ihr nehmt das doch wahnsinnig ernst. Ihr wollt doch mit denen koalieren.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt darf ich für die Staatsregierung Herrn Staatsminister Joachim Herrmann das Wort erteilen. - Ich bitte um etwas mehr Ruhe im Hohen Haus. Der Herr Staatsminister hat das Wort. Bitte schön.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! In aller Kürze: Es ist gerade angesprochen worden, dass es um den Mobilitätsbedarf unserer Gesellschaft geht. In der Tat: Die Mobilitätsbedürfnisse der Menschen in unserem Land nehmen zu. Dabei bitte ich zu berücksichtigen, dass Bayern eines der wenigen Bundesländer ist, in dem die Bevölkerung nach wie vor wächst, und schon von daher eine entsprechende Mobilität sicherzustellen und zu gestalten hat. Außerdem erleben wir als Transitland im Herzen Europas auch mehr Lkw-Verkehr, beispielsweise quer durch Europa, auf unseren Straßen. Deswegen brauchen wir den Ausbau aller Verkehrsträger, lieber Herr Kollege Roos. Unter allen Fachleuten ist völlig unbestritten, dass auch in den nächsten Jahrzehnten die Straße der Verkehrsträger Nummer eins bleiben wird. Deshalb ist manches, was Sie dargelegt haben, Herr Kollege Mütze, schon etwas neben der Realität.

Wir werden in den nächsten Jahren in der Tat eine Veränderung bei den Kraftfahrzeugen erleben. Wir werden abgasärmere und leisere Fahrzeuge erleben. Wir werden Elektrofahrzeuge erleben. Aber mit Verlaub: Manchmal - das ist banal - muss man daran erinnern, dass auch Elektrofahrzeuge auf Straßen fahren werden. Deshalb ist Straßenausbau auch in Zeiten der Elektromobilität nicht überholt, und deshalb ist es notwendig, auch weiter zu investieren.

(Beifall bei der CSU)

Im Übrigen - das sei nebenbei gesagt - wird auch der Ausbau von Fahrradwegen aus unserem Staatsstraßenhaushalt bezahlt; bei den Kommunen ist das nicht anders.

In aller Kürze zu den drei Themenbereichen Bund, Land und Kommunen. Wir brauchen in der Tat beim Bund mehr Mittel. Die intensive Verkehrszunahme findet auf den Bundesautobahnen und den Bundesstraßen statt. Deshalb freue ich mich über jede Unterstützung, wenn wir gerade in Berlin darum kämpfen, mehr Mittel für die Bundesautobahnen und Bundesstraßen in Bayern zu bekommen. Ich freue mich, dass es gerade aufgrund der Initiativen des letzten Jahres gelungen ist, dass jetzt der Bund, Herr Ministerpräsident,

eine zusätzliche Verkehrsmilliarde organisiert. Das hängt auch ganz wesentlich mit den Initiativen aus Bayern zusammen. Wir hoffen, dass in den weiteren Verhandlungen der nächsten Monate und der nächsten Jahre noch einmal ähnliche Beträge herauspringen.

Ich will allerdings angesichts der Diskussion über Maut und über nutzerfinanzierte Systeme auf etwas hinweisen. An der Entwicklung beim Bund in den letzten Jahren stört mich, dass wir inzwischen im Bundeshaushalt stattliche Mehreinnahmen aus der Lkw-Maut haben, dass der Bundesfinanzminister aber leider fast im selben Maß, wie die Lkw-Maut-Einnahmen gestiegen sind, die Steuermittel, die in den Bundesverkehrshaushalt, in den Bundesfernstraßenhaushalt geflossen sind, gekürzt hat. Wäre es so, wie es ursprünglich einmal gedacht gewesen ist, wären also alle Einnahmen aus der Lkw-Maut sozusagen als Zusatzausstattung, die wir brauchen, oben drauf gekommen, dann stünden wir heute beim Bundesfernstraßenhaushalt wesentlich besser da. Deshalb sage ich Ihnen: Wir werden uns weiter dafür einsetzen, dass wir aus dem Bundeshaushalt mehr Mittel für Bundesstraßen und Bundesautobahnen in Bayern bekommen.

Ein weiterer Punkt ist das Thema Staatsstraßen. Es ist unbestreitbar, dass im vergangenen Jahrzehnt im Rahmen der Haushaltskonsolidierung in einigen Bereichen deutlich kürzer getreten worden ist und deshalb die Mittel jetzt wieder deutlich aufgestockt wurden. Gehen Sie von diesem Jahr aus fünf Jahre rückwärts. In den letzten fünf Jahren, seit 2008, haben wir für die Staatsstraßen immerhin 1.068 Millionen Euro vom Bayerischen Landtag zur Verfügung gestellt bekommen. In den fünf Jahren davor waren es nur 642 Millionen Euro. Das heißt, in den letzten fünf Jahren hat es über 400 Millionen Euro mehr für die Staatsstraßen gegeben als in den fünf Jahren zuvor. Deshalb können wir jetzt den Bestand wieder ordentlich erhalten und auch Ortsumgehungen neu bauen. Vorher konnten wir dies eben nicht tun. Auch manche Sanierung muss jetzt nachgeholt werden.

Ich sage Ihnen klipp und klar: Es gibt keinen Gegensatz zum Ziel der Staatsregierung, 2030 einen schuldenfreien Haushalt zu haben - ganz im Gegenteil: Unser Ziel ist, dass Bayern 2030 nicht nur schuldenfrei, sondern auch schlaglochfrei ist. Dafür werden wir gemeinsam arbeiten, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Eine letzte Bemerkung zu den Kommunalstraßen, meine Damen und Herren. Wir unterstützen unsere Kommunen bestmöglich. Ich kann mich, was das

Bundes-GVFG anbetrifft, nur dem anschließen, was Herr Kollege Rotter hier trefflich ausgeführt hat. Dazu kommt natürlich immer auch die Unterstützung der Kommunen bei der Bestandserhaltung.

Lieber Herr Kollege Roos, was Sie an vollmundigen Ankündigungen in die Welt gesetzt haben, höre ich mit großem Interesse. Ich will den bayerischen Bürgerinnen und Bürgern an dieser Stelle sagen: Mir ist letzte Woche aus dem Landtag Baden-Württemberg mitgeteilt worden, dass die grün-rote Regierung die Unterstützung der Kommunen für den Straßenbau auf - sage und schreibe - null reduziert hat. Das ist grün-rote Politik in Baden-Württemberg.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die wird es bei uns nicht geben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Für die Abstimmung werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER auf der Drucksache 16/13269 seine Zustimmung geben will, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und der SPD. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP und der GRÜNEN. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf der Drucksache 16/13291 seine Zustimmung geben will, bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion. Ich bitte, Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen? - Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag ebenfalls abgelehnt.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 16/13271, 16/13272, 16/13274 und 16/13275 werden in die zuständigen federführenden Ausschüsse überwiesen.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung die Tagesordnungspunkte 11 und 7 Nummer 82 auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Menschenleben retten - Luftrettung in Westmittelfranken sicherstellen! (Drs. 16/12578)

und

Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Christa Naaß, Harald Güller u. a. (SPD) Luftrettung in Westmittelfranken und im nordwestlichen Schwaben verbessern - Situation im Großraum Nürnberg nicht verschlechtern! (Drs. 16/12753)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Die Redezeit beträgt fünf Minuten pro Fraktion. Als Erstem darf ich Herrn Professor Bauer das Wort erteilen. Ich bitte um etwas mehr Ruhe im Haus.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Am 30. April 2012 verstarb im Raum Westmittelfranken eine schwerverletzte Frau nicht zuletzt deshalb, weil ein Rettungshubschrauber zu diesem Zeitpunkt nicht verfügbar war. Weder in Ochsenfurt noch sonst wo konnte ein Rettungshubschrauber bereitgestellt werden. Das hatte zur Folge, dass die Frau verstarb. Das ist der dramatische Höhepunkt einer langen Entwicklung.

Die Ausgangslage ist klar: Im Jahre 2009 wurde vom Innenministerium ein Fachgutachten erstellt. Dieses Gutachten hat die Rettungsstandorte für Bayern festgelegt. Im Rahmen des Gutachtens ist eindeutig festgestellt worden, dass ein weißer Fleck in Westmittelfranken und Nordschwaben besteht. Dasselbe Ministerium - das kritisiere und beklage ich ganz deutlich - ist nicht in der Lage gewesen, innerhalb dieser drei Jahre diese Lücke zu schließen. Der ausschlaggebende Grund dafür - Ministerpräsident Seehofer, ich muss Sie jetzt persönlich ansprechen - ist, dass Sie eine sachfremde Entscheidung getroffen haben. Die sachfremde Entscheidung ist nicht im Gutachten enthalten. Die Ergebnisse des Gutachtens sind missachtet worden. Augsburg wird von Ingolstadt, Ulm und München luftrettungstechnisch gut versorgt. Das ist der Unterschied. Im Gegensatz dazu besteht in Westmittelfranken ein weißer Fleck. Es geht nicht darum, Augsburg auszuschließen oder abzuhängen. Stattdessen geht es darum, ein im Gutachten festgestelltes Defizit auszugleichen. Es ist schlicht und einfach falsch, zu sagen, es existiere nicht. Lesen Sie das vom Innenministerium bestellte Gutachten durch. Dann werden Sie es sehen.

Leider ist Herr Kollege Huber nicht da, der sich gestern mit den gleichwertigen Lebensverhältnissen in Bayern beschäftigt hat. Dabei hat er sehr dicke Backen bekommen. Dieser konkrete Punkt zeigt, dass in Bayern nicht überall gleichwertige Lebensverhältnisse bestehen. Deswegen bitte ich Sie darum, darüber nachzudenken und das schnellstmöglich zu ändern.

Lieber Herr Fraktionsvorsitzender Schmid, ich habe bereits im Jahre 2009 versucht, mit Ihnen persönlich ins Gespräch zu kommen, um dieses Problem zu lösen. Bei der Luftrettung von Menschenleben handelt es sich nicht um ein juristisches Abwicklungsproblem oder ein juristisches Problem, das man aussitzen kann. Ich weiß sehr wohl, dass man manche juristischen Probleme aussitzen kann. Das erleben wir zurzeit in Karlsruhe. Hier geht es um Menschenleben. In wenigen Minuten werden Entscheidungen getroffen, die ein Menschenleben retten oder eine schwere Krankheit verhindern können. Darum geht es letztendlich. In Ansbach und im Kreistag sind zwischenzeitlich 30.000 Unterschriften gesammelt worden. Die Kreistagsbeschlüsse sind parteiübergreifend einstimmig. Diese Aktionen werden nicht zum Erfolg geführt. Das ist nicht zu verantworten. Die Verantwortung für das Scheitern müssen Sie übernehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Innenminister, von Nürnberg nach Roth soll ein ITH verlegt werden. Das ist ein Intensivtransport-Rettungshubschrauber. Dieser ist jedoch für den Rettungseinsatz ungeeignet, weil es sich nicht um einen dualen Hubschrauber handelt. Das ist zumindest so festgelegt. In Roth wäre der Einsatz eines RTH wichtig. Mit dem ITH werden Intensivpatienten von einer Stadt in die andere geflogen - bundesweit. Der ITH ist ausgelastet.

(Georg Schmid (CSU): Das stimmt nicht ganz!)

Es gibt keine weiteren Kapazitäten. Lieber Herr Schmid, die Fragen, die wir gestellt haben, können wir noch im Ausschuss klären.

Ausschlaggebend ist, dass Roth am Rande dieses 60-km-Radius liegt. Die Anflugszeiten in das mittlere Einsatzgebiet sind zu lang, sodass die Gefahr besteht, wertvolle Menschenleben zu verlieren oder gesundheitliche Schädigungen, die wir nicht verantworten können, zu riskieren.

Deswegen sagen die FREIEN WÄHLER ganz klar: Selbstverständlich erwarten wir von Ihnen, dass alle Fraktionen diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen. Wir werden eine namentliche Abstimmung beantragen. Das ist schon gesagt worden. Es geht um Menschenleben. Es geht weder um ein juristisches Abwicklungsproblem noch um Rechthaberei.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Ich darf jetzt Frau Kollegin Naaß das Wort erteilen. Bitte schön, Frau Kollegin.

Christa Naaß (SPD): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich ist es schlimm, dass wir uns heute mit einer unendlichen Geschichte befassen müssen. Das ist die unendliche Geschichte der Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger. Die Sicherheit ist im Hinblick auf die Luftrettung in Westmittelfranken und im nordwestlichen Schwaben nicht gewährleistet. Warum müssen wir darüber reden? Wer hat das Problem verursacht? - Er sitzt rechts neben mir. Herr Ministerpräsident Seehofer hat - das ist öfter der Fall - im Alleingang beschlossen, den Standort nach Augsburg zu verlegen. Logischerweise gab es daraufhin einen großen Widerstand in Nordschwaben und Westmittelfranken. Nachdem ein Radius von 60 km eingehalten werden muss, wird bei einem Rettungshubschrauberstandort in Augsburg das nordwestliche Schwaben und das südwestliche Mittelfranken nicht abgedeckt.

Herr Kollege Professor Bauer hat bereits an die Bedarfsanalyse zur Luftrettung erinnert, die durch das Innenministerium in Auftrag gegeben worden ist. Die Bedarfsanalyse sah für die Regionen westliches Mittelfranken und nordwestliches Schwaben einen neuen zusätzlichen Luftrettungsstandort vor, und zwar in der Nähe von Donauwörth, nachdem zwischen Nürnberg, Ochsenfurt, Bayreuth, Ingolstadt und Ulm eine Versorgungslücke besteht. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass auch bei einem Standort in Augsburg diese Lücke weiterhin bestehen bleibe.

Am 14. Juli 2010 fiel nach einem Gespräch zwischen Ministerpräsident Seehofer, Innenminister Herrmann und den schwäbischen und mittelfränkischen CSU-Abgeordneten eine Entscheidung für den Standort Augsburg. Kolleginnen und Kollegen, das war vor zwei Jahren. Der geplante Rettungshubschrauber ist in Augsburg noch immer nicht stationiert. Bisher gab es auch noch keinen akzeptablen möglichen Betreiber. Seit zwei Jahren wird versprochen, eine Lösung für das nicht versorgte Gebiet zu finden. Seit zwei Jahren wurde nichts erreicht.

Auch bei den Gesprächen, die immer wieder zwischen Baden-Württemberg und Bayern stattgefunden haben, war klar, dass es keine Lösung geben wird, weder bei den Gesprächen mit der früheren Landesregierung noch bei den Gesprächen mit der jetzigen. Es gab viele Informationsveranstaltungen, Demonstrationen und Unterschriftensammlungen. Im Bayerischen Landtag hatten wir uns mit Petitionen zu befassen. Wir hatten keinen Erfolg. Seit zwei Jahren ist nichts geschehen.

Am 22. Januar 2011 gab es eine Demonstration in Nördlingen, bei der unter anderem Landrat Rößle, ein CSU-Mitglied, gesagt hat, solange es keine Lösung für die weißen Flecken gebe, solange dürfe es auch keinen Standort Augsburg geben. Am 30. März 2011 wurde die Petition im Bayerischen Landtag behandelt und aufgrund der Stellungnahme der Staatsregierung für erledigt erklärt. Die Staatsregierung hat aber den Auftrag bekommen, bis Ende 2011 einen Bericht vorzulegen. Darin sollte aufgezeigt werden, wie eine Lösung ausschauen kann. Bisher ist nichts geschehen. Bereits damals war bekannt, dass der baden-württembergische Innenminister in einem Schreiben mitgeteilt hat, dass es weder im Ostalbkreis noch im Kreis Schwäbisch Hall Bedarf für einen zusätzlichen Hubschrauberstandort gebe.

Es gab regelmäßige Anfragen von meiner Seite. Die letzte stammt vom 27. Oktober 2011. Daraufhin wurde noch immer keine Lösung aufgezeigt. Im Juni 2012 kam die Hiobsbotschaft, dass der Intensivhubschrauber aus Nürnberg nach Roth verlegt werden solle. Darauf gab es von keiner Seite positive Reaktionen. Ich zitiere den Vorstand des Verbundklinikums, Herrn Dr. Goepfert, der in der "Rundschau" des Bayerischen Fernsehens die Verlegung eines Intensivhubschraubers nach Roth als faulen Kompromiss bezeichnet und von einer lebensbedrohlichen Versorgungslücke gesprochen hat. Westmittelfranken bleibe nach seinen Worten somit weiterhin eine der wenigen unterversorgten Regionen in Deutschland, weil es sich die Verantwortlichen in einem der reichsten Länder weltweit nicht leisten wollten, die Bevölkerung so zu versorgen, wie es im Bundesgebiet üblich sei.

(Beifall bei der SPD)

Damit müssen Sie sich auseinandersetzen, Herr Ministerpräsident und Herr Innenminister. Die SPD-Landtagsfraktion fordert deshalb die Staatsregierung auf, durch die Stationierung eines zusätzlichen Rettungshubschraubers die Luftrettung zu verbessern. Es muss also ein weiterer Hubschrauber nach Bayern kommen. Der Intensivhubschrauber "Christoph Nürnberg" soll zusammen mit dem Rettungshubschrauber "Christoph 27" am Flughafen Nürnberg bleiben. Aufgabe eines Intensivhubschraubers ist es, Intensivpatienten zu verlegen. Sie wissen genau, dass der Intensivhubschrauber eine andere Aufgabe zu erfüllen hat. Deswegen bedeutet die Verlegung nach Roth, die Sie anstreben, eine Verschlechterung der Versorgung im Großraum Nürnberg. Deswegen hat die SPD in einem weiteren Antrag die Staatsregierung aufgefordert, die entstehenden Konsequenzen aufzuzeigen, bevor eine Verlegung nach Roth vorgenommen wird.

Den Bürgern und dem Landtag wird eine Entscheidung präsentiert, die Staatsregierung fängt laut Protokoll der Sitzung des Innenausschusses vom 13. Juni aber erst jetzt damit an, die konkreten Einsatzdaten des Intensivhubschraubers zu erheben. Sie treffen wieder einmal eine Entscheidung und kennen nicht einmal die Voraussetzungen dafür. Ich finde den Antrag der CSU peinlich. Er beschreibt, dass der Landtag die Verlegung begrüßen soll. Erst nach der Entscheidung wollen Sie einen Bericht über die Machbarkeit haben.

Wieder einmal wird das Pferd von hinten aufgezäumt. Erst handeln Sie, dann denken Sie. Das ist der falsche Weg, Herr Ministerpräsident und Herr Innenminister. Sie müssen unserem Antrag folgen. Ein weiterer Rettungshubschrauber muss angeschafft und in der Region Westmittelfranken stationiert werden. Gunzenhausen - ich habe es Ihnen schon einige Male schriftlich und persönlich mitgeteilt - steht als Standort zur Verfügung. Ich bin der Meinung, dass wir dieser unendlichen Geschichte endlich ein Ende bereiten und einen weiteren Rettungshubschrauber in Bayern stationieren müssen.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Dr. Weiß.

Dr. Manfred Weiß (CSU): Frau Präsidentin, Hohes Haus! Heute Vormittag hat das Plenum in dieser Sache drei Anträgen einstimmig zugestimmt bzw. die einstimmige Zustimmung im Kommunal- und Innenausschuss bestätigt: Es war der Antrag der SPD, die Konsequenzen einer möglichen Standortverlegung des bisher am Flughafen Nürnberg stationierten Luftrettungshubschraubers nach Roth zu überprüfen. Zu diesem Antrag wurde einstimmig Ja gesagt. Es war der Antrag der FREIEN WÄHLER, bei der Luftrettung in Westmittelfranken die Folgen der geplanten Standortverlegung vom Flughafen Nürnberg nach Roth zu klären. Auch zu diesem Antrag wurde einstimmig Ja gesagt. Und es war der Antrag der CSU und der FDP, den Intensivtransporthubschrauber "Christoph Nürnberg" probeweise nach Roth zu verlegen. Das war der Antrag, der Ihnen, Frau Kollegin Naaß, so peinlich ist. Auch zu diesem Antrag wurde einstimmig Ja gesagt. Heute früh haben wir allen diesen Anträgen einstimmig zugestimmt. Das bedeutet, dass eine Verlegung nach Roth überprüft werden soll. Jetzt ziehen Sie die Vorstufe hoch. Sie kehren wieder an den Anfang zurück und vergessen, dass Sie dem peinlichen Antrag schon zugestimmt haben.

Wir können aber noch einmal bei Adam und Eva anfangen. Wie ist die Sachlage? Es geht um die Frage,

ob der Rettungshubschrauber nach Donauwörth oder nach Augsburg kommen soll. Die Entscheidung ist für Augsburg gefallen. Das mag Ihnen gefallen oder nicht gefallen. Dazu gibt es unterschiedliche Meinungen. In jeder Fraktion gibt es dazu unterschiedliche Meinungen. Die Entscheidung ist aber nun einmal gefallen.

(Christa Naaß (SPD): Vor zwei Jahren!)

Wenn eine politische Entscheidung gefallen ist, ist sie zu berücksichtigen.

Dann haben wir uns überlegt, wie wir die Gebiete südwestliches Mittelfranken und nördliches Schwaben versorgen könnten. Dazu haben wir bei den Nachbarn in Baden-Württemberg angefragt. Die konnten nicht helfen, weil sie anscheinend woanders noch größere Probleme haben. Die nächste Überlegung war die Anschaffung eines weiteren Rettungshubschraubers. Die Zahl der Rettungshubschrauber kann aber nicht beliebig vermehrt werden. Die Rettungshubschrauber müssen die Krankenkassen bezahlen, aber sie bezahlen bisher nicht mehr. Also wurde nach einer Lösung dafür gesucht, wie der Radius von 60 Kilometern eingehalten werden kann. Dabei kam man auf den Intensivtransporthubschrauber, der am Flughafen Nürnberg zusammen mit dem normalen Rettungshubschrauber stationiert ist. Wenn er in Roth stationiert wird, könnte er den Radius von 60 Kilometern einhalten. Dabei sind natürlich einige Fragen zu klären.

Erstens. Wenn er nach Süden verlegt wird, kann er im Norden nicht mehr so viele Ziele anfliegen. Auf die Frage, ob dadurch eine Lücke entstehen könnte, wurde bisher mit Nein geantwortet, weil der Raum nördlich von Nürnberg noch von drei oder vier anderen Rettungshubschraubern abgedeckt wird. Der Raum nördlich von Nürnberg ist gut abgesichert.

Zweitens stellt sich die Frage, ob ein Intensivtransporthubschrauber als Rettungshubschrauber eingesetzt werden kann. Die Antwort darauf lautet Ja. Der Intensivtransporthubschrauber fliegt bereits jetzt 250 Einsätze im Jahr.

Die dritte Frage war, wie sich der Einsatz als Rettungshubschrauber mit den 550 Stunden vereinbaren lässt, in denen Intensivtransporte durchgeführt werden. Das muss geklärt werden. Selbstverständlich darf dabei keine Lücke entstehen. Uns ist aber gesagt worden, dass noch einiges an Kapazität frei wäre. Wenn Kapazitäten frei wären, wäre es falsch, den Hubschrauber in Nürnberg stehen zu lassen, wo er einen weiteren Anflugweg nach Süden hätte. Diese Fragen wollen wir jetzt klären. Wie viele Flüge dauern länger, wenn der Hubschrauber weiter im Süden stationiert ist? Ein Thema wird auch der Fliegerhorst in Roth sein. Diese Fragen werden wir zunächst klären.

Dann wird der Einsatz in Roth ein Jahr oder eineinhalb Jahre lang überprüft. Danach schauen wir, ob es geklappt hat. Wenn es geklappt hat, können wir zufrieden sein. Wenn es nicht geklappt haben sollte, hätten wir ein gutes Argument in den Verhandlungen mit den Kassen darüber, ob ein weiterer Hubschrauber finanziert werden kann. Ich glaube, das ist eine vernünftige Lösung. Es ist ein Kompromiss, mit dem alle leben können. Wir sollten diese Überprüfung abwarten. Danach sollten wir sehen, welche Schlüsse sich daraus ziehen lassen. Auf jeden Fall bitte ich, die beiden Anträge, die sich gegen das Konzept grundsätzlich wenden, abzulehnen.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Ackermann.

Renate Ackermann (GRÜNE): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! In Westmittelfranken besteht bei der Luftrettung ein weißer Fleck. Das bedeutet, Menschen, die dort verunglücken oder dringend Hilfe brauchen, können im Moment nicht ausreichend versorgt werden. Das ist längst bekannt, leider folgen keine Taten. Dabei setzen sich alle Lokalpolitiker und die Abgeordneten der Region außer Herrn Weiß unisono dafür ein. Herr Weiß sieht die Notwendigkeit offensichtlich nicht. Alle anderen setzen sich aber dafür ein, dass diese Region einen Hubschrauber bekommt. Ich glaube, das tun sie mit gutem Grund. Auch der CSU-Landrat Schwemmbauer war bei Ihnen, Herr Minister, und hat Ihnen einen kleinen Hubschrauber von Playmobil mitgebracht. Der Landrat ist mit einem großen Tross von Kommunalpolitikern angereist und hat Sie herzlich gebeten, Abhilfe zu schaffen. Das ist ein Hilferuf, Herr Minister!

(Unruhe bei der CSU)

Es herrscht ein unbefriedigender Zustand, zumal angesichts dessen, dass wir zwei mittelfränkische Minister haben, die auch ein Interesse daran haben müssten, dass die Luftrettung in den Regionen Mittelfrankens gut aufgestellt ist. Mittelfranken wird jedoch komplett ignoriert. Es wird gesagt, das brauchen wir nicht. Ich habe durchaus Verständnis für den Ministerpräsidenten. Er hat Augsburg damals die Universitätsklinik versprochen. Da musste er ein kleines Trostpflaster in Form eines Hubschraubers nach Augsburg schicken. Der westmittelfränkischen Region hilft das aber leider nicht, und auch nicht den Menschen dort, die dringend darauf warten, dass sie abgesichert sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich glaube, hier wäre die sonst immer so sehr beschworene Solidarität der Demokraten wirklich lebbar. Hier könnte man einmal zeigen, dass man es mit der Solidarität und mit den gleichwertigen Lebensverhältnissen ernst meint. Wir hatten heute auch wieder einen gleichlautenden Antrag. Diese Worte führt man gerne im Mund, aber es gibt keine gleichwertigen Lebensbedingungen, wenn die Menschen auf dem flachen Land keine Luftrettungschance haben, weil bei ihnen ein weißer Fleck existiert.

Herr Minister Herrmann, das mit dem Hubschrauber in Roth, den es dort noch nicht einmal gibt, ist nichts anders als Augenwischerei. Der Hubschrauber existiert nicht aus Jux und Tollerei, sondern weil er jetzt schon gebraucht wird, und er befindet sich auch schon im Einsatz. Er hat aber eine ganz andere Bestimmung. Er soll nämlich Liegendkranke von einem Krankenhaus in das andere transportieren. Das ist kein Notfallhubschrauber. Nun wollen Sie uns aber weismachen, dass dieser Hubschrauber nach Ihrer Prüfung, die selbstverständlich noch einige Zeit dauern wird, nach Roth kommt, und dann wäre das Problem behoben. Dieser Hubschrauber wird aber schon jetzt so stark nachgefragt, dass er sich fast ständig in der Luft befindet. Welche Kapazität ist denn dann bitte schön für Westmittelfranken übrig? - Der Hubschrauber befindet sich außerdem nicht in dem beschriebenen Gebiet. Alle Klinikchefs in Ansbach, Dinkelsbühl und Rothenburg werden Ihnen bestätigen, dass wir den Hubschrauber entweder in Ansbach oder im Bereich Dinkelsbühl dringend brauchen. Wir brauchen den Hubschrauber aber ganz bestimmt nicht in Roth. Es drängt sich hier aber schon ein bisschen der Verdacht auf, dass man mit einer solchen Prüfung, ob vielleicht irgendwann ein Hubschrauber kommt, sehr viel Zeit gewinnt. Möglicherweise kann man sich damit über die nächste Landtagswahl retten. Die Bürger Westmittelfrankens schauen dann aber wieder in die Röhre.

Ich habe allerdings einen Vorschlag, von dem ich mir noch viel verspreche. Herr Ministerpräsident, ich lade Sie zu uns ein. Sie können dann nicht nur mit den Klinikchefs sprechen, Sie können dann auch versprechen, dass wir einen Hubschrauber bekommen, genau so, wie Sie es in Augsburg gemacht haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dann wird es sicher klappen!

(Beifall bei den GRÜNEN - Margarete Bause (GRÜNE): Sie können dann gleich mit dem Hubschrauber kommen!)

Präsidentin Barbara Stamm: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Rohde. Bitte schön, Herr Kollege.

Jörg Rohde (FDP): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Normalerweise hat man als fünfter Redner immer die Situation, dass eigentlich schon alles gesagt ist.

(Beifall des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

Ich habe nun aber das Glück, dass Sie mir noch etwas übrig gelassen haben, nämlich einen bestimmten Umstand, den vor allem die Redner der Opposition außer Acht gelassen haben. Wir haben heute die Mittelfranken am Redepult. Es wurde die Kritik vorgebracht, dass es in Westmittelfranken noch eine Lücke und einen Verbesserungsbedarf gibt. Wenn hier aus allen Fraktionen Augsburger Redner gestanden wären - -

(Renate Ackermann (GRÜNE): Aber da war doch keiner!)

- Lassen Sie mich doch erst einmal ausreden. Wenn hier Augsburger Redner gestanden wären, wäre eine ganz andere Tonlage zum Ausdruck gekommen: Dankbarkeit beispielsweise.

(Renate Ackermann (GRÜNE): Dankbarkeit für den weißen Fleck!)

Ich habe immer auf der mittelfränkischen Seite gekämpft. Zum weißen Fleck komme ich gleich noch. Ich sehe, dass wir hier noch Verbesserungsbedarf haben. Seit mehreren Jahren diskutieren wir über diesen weißen Fleck und die Region Westmittelfranken und Nordschwaben.

(Christa Naaß (SPD): Was wollen Sie uns eigentlich sagen?)

Warum ist der Hubschrauber jetzt in Augsburg? - Frau Naaß, Sie haben gesagt, es gab ein Gespräch im Jahr 2010. Der Ministerpräsident darf sich natürlich mit jedem Abgeordneten unterhalten, insbesondere mit schwarzen Abgeordneten. Was ich dem Ministerpräsidenten aber nicht vorwerfen darf ist, wenn der Landtag im Jahr 2008 beschließt, dass Augsburg einen Rettungshubschrauber bekommt und der Ministerpräsident diesen Beschluss des Landtags umsetzt. Egal wo ich gestanden bin, dafür kann ich den Ministerpräsidenten nicht kritisieren.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Mir ist im Teamspiel der Mittelfranken nicht gelungen, dass wir in der Zwischenzeit einen anderen Landtagsbeschluss bekommen hätten, der besagt: Wir haben

die Innenministerstudie, und man könnte den Hubschrauber von Augsburg vielleicht nach Norden verlagern. Dafür waren keine Mehrheiten zu finden.

(Zuruf der Abgeordneten Christa Naaß (SPD))

Der Beschluss des Landtags gilt deshalb weiterhin. Der Ministerpräsident hat daraufhin das Machtwort gesprochen und damit die Richtung vorgegeben, allerdings im Sinne des Landtags. Die Mittelfranken kritisieren das weiter. Wir suchen nach einer Lösung des Problems. Hiermit ist aber geradegerückt, wo hier Ursache und Wirkung liegen. Das muss man bei der Debatte schon dazusagen.

(Christa Naaß (SPD): Die Not auch!)

Der weiße Fleck bedeutet nicht, wenn in Ansbach ein Unfall ist, dass dann in keinem Fall ein Rettungshubschrauber hinfliegt. Es bedeutet nur, dass unsere Vorgabe, dass nach einem Unfall innerhalb von 15 Minuten ein Hubschrauber landen soll, nicht geschafft wird. Der Hubschrauber braucht vielleicht 16 oder 18 Minuten. Ich sage, Westmittelfranken ist nicht weiß, sondern hellgrau. Wir stimmen als mittelfränkische Politiker weiter darin überein, dass da etwas geschehen muss. Nun gibt es den Vorschlag, einen Pilotversuch zu machen, indem wir einen Transporthubschrauber verlegen, der bisher nicht vollständig ausgelastet ist.

(Christa Naaß (SPD): Das ist der in Europa am besten ausgelastete Hubschrauber überhaupt!)

- Er ist nicht so ausgelastet. Sie sind doch seit Jahren auch in der Materie drin. Dann haben Sie doch auch Detailgespräche geführt und wissen, dass dieser Hubschrauber Transporte auch außerhalb Bayerns macht. Eigentlich ist dieser Hubschrauber aber angeschafft worden, um innerhalb Bayerns Transporte zu machen. Wenn man diesen Hubschrauber nun zweckgemäß einsetzt für Transporte in Bayern und die nach außen seltener macht - nur noch dann, wenn ganz dringender Bedarf besteht -, dann steht dieser Hubschrauber auch für Rettungseinsätze in Westmittelfranken zur Verfügung. Der Standort Roth ist jetzt verfügbar, da sind Hubschrauber, und da gibt es Tankanlagen. Man muss trotzdem dafür Sorge tragen, dass Umbaumaßnahmen finanziert werden. Das muss noch geklärt werden.

(Christa Naaß (SPD): Wie lange ist der Standort sicher?)

- Sie kennen doch unsere Beschlüsse und wissen, es ist ein einjähriger Pilotversuch angedacht. Was Sie auch nicht richtig gesagt haben, ist, dass es zwei Berichte gibt, und zwar einen, noch bevor die endgültige Startphase des Pilotversuchs kommt, und einen Be-

richt nach dem abgeschlossenen Pilotversuch, um sagen zu können, ob das die Lösung für die Zukunft sein könnte. Ich möchte nicht ausschließen, dass auch die FDP irgendwann zu der Auffassung kommt, dass wir noch einen zweiten Hubschrauber in Westmittelfranken brauchen. Das muss aber finanziert werden, und deshalb muss man abwägen, wie viel man durch den Einsatz gewinnt und wie viel möglicherweise mit einer anderen Verlegung gewonnen werden kann. Zunächst brauchen wir aber die Erfahrungswerte, was der Hubschrauber in Roth bewirkt.

Wenn der Hubschrauber in Augsburg ist, ist er auch dort verfügbar, das heißt, die Studie aus dem Jahr 2009 ist in einer Nuance verschoben, weil es einen zusätzlichen Hubschrauber gibt. Das unterversorgte Gebiet wird damit kleiner. Durch die Verlegung des Hubschraubers nach Roth wird das Gebiet noch ein bisschen kleiner. Ich denke, am Ende des Tages werden wir noch einen weiteren Hubschrauber brauchen. Wir müssen uns das aber sehr genau überlegen, weil wir auch an das Geld der Beitragszahler der Krankenkassen denken müssen und daran, wie das finanziert wird. Man muss die Kosten und Nutzen genau anschauen. Wenn wir es schaffen, mit dieser Verlegung die Lücke zu schließen, dann ist uns allen geholfen. Wenn wir nach der Pilotphase feststellen, dass wir ein bisschen helfen konnten, aber nicht genug, dann reden wir weiter. Ich bitte, die beiden Anträge abzulehnen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Zu einer Zwischenbemerkung erteile ich Frau Kollegin Ackermann das Wort. Bitte.

Renate Ackermann (GRÜNE): Herr Kollege Rohde, es ist schon erstaunlich, wie viele Worte Sie brauchen, um zu begründen, dass in Ansbach und in Westmittelfranken weiterhin ein weißer Fleck bleiben soll. Das ist keine Lösung, vor allem nicht für die Menschen. Ich glaube auch nicht, dass es darum geht, einen Gegensatz zwischen dem Hubschrauber in Augsburg und dem in Westmittelfranken zu konstruieren.

(Zuruf von der CSU: Das machen Sie aber!)

- Nein, Sie haben nichts begriffen, aber das macht nichts. Das sind wir von Ihnen gewohnt. - Es geht darum, dafür zu sorgen, dass die Rettungslücke dort, wo sie besteht, geschlossen wird. Das ist das Anliegen der Politiker dieser Region. Diesem Anliegen verschließen sich momentan jedenfalls die beiden mittelfränkischen Minister. Das ist für unsere Region desaströs. Der von Ihnen erwähnte Krankentransporthubschrauber wird keine Lösung sein, auch dann

nicht, wenn er nicht mehr so viele Einsätze zu fliegen hat. Was machen Sie denn, wenn irgendetwas passiert und der Hubschrauber gerade in der Luft ist? Dann nützen auch die 15 Minuten nichts. Das ist keine Lösung. Das ist Augenwischerei. Sie betreiben Wahltaktik, und die lehnen wir ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege, bitte.

Jörg Rohde (FDP): Liebe Frau Kollegin Ackermann, wir sind nicht so weit auseinander. Wir beide sind in einem mittelfränkischen Team, das dafür sorgen möchte, dass die Bürger gut versorgt werden. Sie gehen mit Ihrer Forderung - das ist das Recht der Opposition - ein Stück weiter. Wir von der Regierungsseite sind Pragmatiker. Wir müssen unsere Entscheidung nicht nur begründen, sondern auch finanzieren. Ich habe Ihnen eben zugestimmt. Es handelt sich nicht um einen weißen Fleck, sondern um einen hellgrauen. Die Situation verbessert sich.

Natürlich wäre ein zusätzlicher Rettungshubschrauber die weitaus bessere Lösung - das ist überhaupt keine Frage -, aber dieser Rettungshubschrauber muss auch finanziert werden. Es gibt weiterhin den Hubschrauber in Ochsenfurt und den neuen Hubschrauber in Augsburg. Diese können Einsätze fliegen. Der Transporthubschrauber fliegt auch heute schon Rettungseinsätze. In Zukunft soll er mehr Rettungseinsätze fliegen, und die soll er besonders in Westmittelfranken fliegen. Nach der Pilotphase von einem Jahr werden wir feststellen, ob die Maßnahme ausreichend war oder nicht. Ihre Prognose ist, dass das keine ausreichende Hilfe ist. Ich will mich auf die Untersuchung verlassen, wenn wir klare Ergebnisse haben.

Auch ich denke: Am Ende wird herauskommen, dass wir einen zusätzlichen Hubschrauber brauchen. Vielleicht klappt es aber auch. Dann hätten wir eine Verbesserung erreicht, die sehr kostengünstig ist. Dafür bin ich bereit, nach drei bis vier Jahren Diskussion ein weiteres Jahr in den Pilotversuch zu stecken.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Danke schön, Herr Kollege. Es gibt zwei weitere Zwischenbemerkungen. Zunächst Herr Kollege Weiß, bitte.

Dr. Manfred Weiß (CSU): Herr Kollege Rohde, nach der Wortmeldung von Frau Kollegin Ackermann darf ich vielleicht, um die Position der GRÜNEN zurechtzurücken, auf die Ausführungen der Vertreterin der GRÜNEN im Innenausschuss, nämlich von Frau Kamm, verweisen. Im Ausschussprotokoll heißt es auf

die Bemerkung von Frau Schmitt-Bussinger, dass sie gerne den Hubschrauber in Donauwörth gehabt hätte:

Abg. Christine Kamm (GRÜNE) empfiehlt Frau Schmitt-Bussinger, sich nicht bloß auf die Radian zu stützen, um festzustellen, ob die Abdeckung ausreichend sei oder nicht, sondern auch zu analysieren, bei wie vielen Rettungseinsätzen ein Rettungshubschrauber verfügbar sei oder nicht. Nicht ohne Grund wiesen die GRÜNEN seit Langem darauf hin, dass in Augsburg ein Rettungshubschrauber fehle. Viele Rettungseinsätze seien in der Region erforderlich, und in der Vergangenheit sei bei einem Fünftel aller Anforderungen kein Hubschrauber verfügbar gewesen, obwohl einer gebraucht worden wäre - und das in einem Großraum mit mehreren hunderttausend Einwohnern. Bevor sich Frau Schmitt-Bussinger weiterhin auf ein Gutachten stütze, das die Tatsachen nicht ausreichend berücksichtige, sollte sie sich sachgerechter informieren. - Bedauerlicherweise seien die genannten Gebiete seit Jahren unterversorgt.

(Zurufe von der CSU: Hört, hört!)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege.

Jörg Rohde (FDP): Vielen Dank für den Hinweis und das Zitat. Wegen meiner beschränkten Redezeit konnte ich nicht auf alles eingehen, was wir im Ausschuss besprochen haben. Ich möchte aber auch nicht einen Konflikt zwischen Mittelfranken und Schwaben aufbauen. Schön wäre es, wenn jede Großstadt einen Rettungshubschrauber hätte. Das ist wahrscheinlich nicht finanzierbar. Wir müssen uns nach der Decke strecken und ein möglichst effizientes System organisieren. Dazu helfen uns Studien. Auf dieser Basis gibt es politische Beschlüsse, um die Rahmenbedingungen zu schaffen.

Präsidentin Barbara Stamm: Zu einer weiteren Zwischenbemerkung erteile ich Herrn Professor Bauer das Wort. Bitte.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Herr Rohde, Sie geben mir ein schönes Stichwort. Der Unterschied ist doch, dass ein Fachgutachten vorliegt. Welche Bedeutung hat dieses Fachgutachten?

(Harald Güller (SPD): Ein gekauftes Gutachten! Glaube keinem Gutachten, das du nicht selbst gefälscht hast!)

- Das hat das Innenministerium in Auftrag gegeben.

(Harald Güller (SPD): Das ist genau der Punkt!)

- Da bin ich der falsche Ansprechpartner. - Wenn man in der Lage ist, einen Zirkel zu bedienen, dann muss man ihn bei Augsburg einstecken und einen Kreis mit einem Radius von 60 Kilometer ziehen. Dann kann man das leicht erkennen.

(Harald Güller (SPD): Mann o Mann!)

- Sind wir in einem Dialog, oder darf ich weiterreden? Bin ich dran oder nicht?

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Professor Bauer, bitte reden Sie weiter.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Vielen Dank. - Welche Bedeutung hat ein Fachgutachten, das eindeutig feststellt, dass Augsburg ein gut versorgtes Gebiet ist und dass im Landtag eine sachlich falsche Entscheidung getroffen worden ist?

(Harald Güller (SPD): Nein! Wir brauchen einen zusätzlichen Hubschrauber! Das ist der Punkt! Heiliges Blechle!)

Welche Konsequenzen hat es, wenn weiterhin mit Gefahren für Leib und Leben gerechnet werden muss?

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege Bauer, sind Sie jetzt fertig oder nicht? - Bitte.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Ich möchte nur auf Folgendes hinweisen: Herr Rohde, nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass am 30. April eine Frau verstorben ist, weil kein Rettungshubschrauber rechtzeitig zur Verfügung stand. Ziehen Sie Ihre persönlichen Konsequenzen daraus.

Präsidentin Barbara Stamm: Bitte schön, Herr Kollege.

Jörg Rohde (FDP): Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Bedauerlicherweise geschehen Unfälle. Auch wenn ein Rettungshubschrauber verfügbar ist, kann es passieren, dass Menschen sterben. Es ist leider so. Das können wir nicht ändern. Wir können aber bestmögliche Rahmenbedingungen schaffen. Es ist klar, dass wir die Situation verbessern, wenn wir noch mehr Rettungshubschrauber haben. Selbstverständlich wäre das wünschenswert. Man muss aber auch die Finanzierung gewährleisten.

Was der Kollege durch seine Zwischenrufe deutlich machen wollte, ist, dass man nicht einfach einen Zirkel in eine Karte stecken kann, weil man die Bodenbeschaffenheit, die Wetterbedingungen etc. berücksichtigen muss. Diese Kriterien gehen in die

Flugzeiten ein. Deshalb kann man sich trefflich darüber streiten, wo der richtige Standort ist und ob es notwendig ist, zwischen Augsburg und Ochsenfurt einen weiteren Standort zu haben. Wir versuchen, eine Lösung zu finden. Wir haben bis zuletzt mit Baden-Württemberg darüber verhandelt, ob es eine gemeinsame Lösung für das Grenzgebiet geben kann. Die Verhandlungen scheinen gescheitert zu sein.

Die Politik bewegt sich in die richtige Richtung. Es kommen mehr Rettungshubschrauber. Sie sind noch nicht da, wohin sie sich die Mittelfranken wünschen. Aber auch daran arbeiten wir gemeinsam.

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin Naaß hat eine weitere Zwischenbemerkung. Bitte.

Christa Naaß (SPD): Herr Kollege, ich möchte zusammenfassen. Die Entscheidung für Augsburg ist vor zwei Jahren getroffen worden. Jetzt geht es darum, wie man den unversorgten Bereich abdecken kann. Da ist seit zwei Jahren nichts passiert. Das ist doch das große Problem. Seit zwei Jahren laufen Gespräche. Seit über einem Jahr weiß ich, dass Baden-Württemberg kein Interesse an einer gemeinsamen Lösung hat, weder die alte Landesregierung noch die neue. Was ist seit dieser Zeit geschehen? Nichts. Das ist der Vorwurf, den wir der Staatsregierung machen. Sie nehmen in Kauf, dass die Luftrettung nicht sichergestellt ist und dass Menschen sterben müssen, weil ein Rettungshubschrauber nicht rechtzeitig da ist.

Jetzt wird eine Lösung angeboten, ohne zuvor die Voraussetzungen zu prüfen. Das ist ein weiterer Vorwurf, den wir Ihnen machen. Ich muss doch zuerst die Voraussetzungen prüfen und kann dann erst die Entscheidung treffen, nicht umgekehrt. Deswegen haben wir den zweiten Antrag gestellt. Vor einer Entscheidung im Hinblick auf Roth sollen zuerst die Kriterien auf den Tisch gelegt werden. Es soll nicht so diskutiert werden wie im Juni im Innenausschuss, als der Vertreter des Innenministeriums gesagt hat, die Fakten müssten erst geprüft werden. Zuerst prüfen, dann entscheiden - das ist der Auftrag, nicht umgekehrt. Deswegen reden wir heute über dieses Thema. Es geht um das Leben von Menschen und das zögerliche Handeln der Staatsregierung, die zwei Jahre lang nicht in die Gänge gekommen ist.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Bitte schön, Herr Kollege.

Jörg Rohde (FDP): Frau Kollegin Naaß, wir sind nicht weit auseinander. Wir haben gemeinsam für den Antrag gestimmt, zuerst einen Bericht anzufordern. Ich

habe ausgeführt, dass wir Mittelfranken mittlerweile Experten für Rettungshubschrauber geworden sind. Ich habe ausgeführt, dass wir auch ohne weitere Zahlen des Innenministeriums abschätzen können, dass die Verlegung des ITH von Nürnberg nach Roth eine Nuance Verbesserung bringen wird. Das zeigen die Zahlen. Das zeigen die Entfernungen. Da brauche ich keine Studie mehr. Wir können die Daten den Innenminister vorlegen lassen.

Ich bin mir aber sicher, dass aufgrund der Einschätzung folgendes Ergebnis eintreten wird: Wenn man mehr Rettungsflüge macht und näher an den Einsatzorten ist, werden die Zeiten und damit die Versorgungssituation in Westmittelfranken verbessert.

Es mögen Wünsche offenbleiben. Wir gehen von 18 auf 16 Minuten herunter, bis ein Hubschrauber nach einem Unfall am Unfallort landet. Aber wir haben immer noch den hellgrauen Fleck. Er ist nicht weiß. Verbesserungspotenzial ist da. Am Ende muss man abwägen, ob es passt oder nicht.

Deswegen wünsche ich mir zuerst den Pilotversuch. Danach werden wir sehen, ob es mit einem Hubschrauber in Augsburg, einem in Ochsenfurt und einem in Roth zu einer guten Lösung kommt und ob die Zeiten eingehalten werden. Vielleicht gibt es einen modernen Hubschrauber, der einen Tick schneller fliegt, sodass die Zeiten bei Augsburg besser eingehalten werden können, weil da auch eine gute Startposition auf einem Dach besteht. Das muss man alles berücksichtigen.

Deswegen ist es nicht so einfach, zu sagen, die Entscheidung sei vor zwei Jahren gefallen. Sie ist nämlich vor vier Jahren gefallen. Der Ministerpräsident hat sich vor zwei Jahren daran gehalten.

Ich bemängele auch, dass es zu langsam vorwärtsght. Es müssen aber Gespräche mit den Leuten geführt werden, die alles umsetzen und finanzieren. Das sind die Krankenkassen und andere zuständige Körperschaften. Da hakt es ein bisschen, weil die Lösung in Augsburg sehr teuer ist und in Roth vielleicht auch noch etwas finanziert werden muss. Da geht es ums Geld. Alles geht zu langsam. Das bemängele ich. Aber ich kann die Dinge von diesem Pult aus nicht ändern.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt darf ich für die Staatsregierung Herrn Staatsminister Herrmann das Wort erteilen.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kolle-

gen! Es ist ein wichtiges und ernstes Thema. Die Sachkenntnis hält sich bei manchen Diskussionsbeiträgen allerdings in Grenzen. Bei manchen habe ich den Eindruck, dass die Entwicklung der letzten Jahre absichtlich verdreht wird.

Tatsache ist, dass wir in Bayern eine der besten Luftrettungsversorgungen in ganz Deutschland haben.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

- Das ist Fakt. Allein in Bayern haben wir fast doppelt so viele Rettungshubschrauber wie das Nachbarland Baden-Württemberg. Das ist Fakt.

Vor diesem Hintergrund hat der Landtag mit dem damaligen Antrag zur Situation in Schwaben in den Jahren 2007/08 und dem damaligen Beschluss in der Tat eine Diskussion darüber angestoßen, dass es im Bereich Schwaben keiner zusätzlichen Versorgung bedürfe.

Der damalige Beschluss des Landtags war Veranlassung für das Innenministerium, das zusätzliche Gutachten in Auftrag zu geben, um zu erkennen, wo es noch Verbesserungsbedarf und sinnvolle Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Das Ergebnis des Gutachtens war, dass die Stationierung eines weiteren Rettungshubschraubers zum einen für die nördliche Oberpfalz fachlich empfohlen wurde, zum anderen für das nördliche Schwaben inklusive südwestliches Mittelfranken.

Das Gutachten hat damals in der Tat die Standorte Weiden und Donauwörth empfohlen. Der Standort Weiden ist längst umgesetzt, und der Rettungshubschrauber ist längst in Betrieb.

Hinsichtlich der Stationierung in Nordschwaben hat es eine intensive politische Diskussion gegeben, und zwar, wohlgemerkt, auch innerhalb des dafür zuständigen Rettungszweckverbandes. Es handelt sich um einen einzigen Rettungszweckverband, der für die Landkreise Donau-Ries, Dillingen, Augsburg und Augsburg-Land zuständig ist.

Man konnte sich schon innerhalb des Rettungszweckverbandes nicht darauf einigen, wo der Rettungshubschrauber, der für das Gebiet vorgesehen war, stationiert werden sollte. Das ist die Situation vor Ort gewesen. Daran ist weder der Landtag noch das Innenministerium noch sonst wer schuld.

Nachdem es dort keine Einigung vor Ort gab, landete das Thema wieder auf der Landesebene. Dann kam es zu den Gesprächen, zu denen alle betroffenen Kommunen eingeladen waren. Dies mündete in ein Gespräch unter Führung des Ministerpräsidenten.

Man muss ja irgendwann den gordischen Knoten durchschlagen, indem man sagt: Der Hubschrauber soll in Augsburg stationiert werden.

Ich bedaure - daraus mache ich an dieser Stelle kein Hehl -, dass der Rettungshubschrauber noch immer nicht stationiert ist und im Unterschied zu dem in Weiden noch nicht fliegt; der Weidener fliegt längst. Auch für diesen Zustand trägt, nachdem wir schon vor langer Zeit den Bescheid erlassen haben, weder der Landtag noch das Innenministerium die Verantwortung, sondern - mit Verlaub - allein der Rettungszweckverband.

Ich hoffe, dass die Dinge jetzt vorangehen; denn in unserem letzten Gespräch am 30. Mai in unserem Haus hat der Rettungszweckverband Augsburg jedenfalls versprochen, dass der Hubschrauber allerspätestens zum 1. April nächsten Jahres fliegen wird. Damit wird auf jeden Fall auch im nordschwäbischen Bereich die Rettungshubschrauberversorgung weiter verbessert.

Wir haben damals, als die Entscheidung für Augsburg getroffen wurde, ausdrücklich vereinbart, dass wir uns darum kümmern, wie wir die Situation im nördlichen Bereich - nördlicher Landkreis Donau-Ries und südwestliches Mittelfranken - weiter verbessern können.

Dazu gab es den gemeinsamen Appell der Kommunen, der betroffenen Oberbürgermeister und Landräte in dem betreffenden Bereich - sowohl auf der bayerischen wie auf der baden-württembergischen Seite -, dass wir uns um eine gemeinsame Lösung von Bayern und Baden-Württemberg bemühen. Der Appell war an die Bayerische Staatsregierung und die baden-württembergische Landesregierung gerichtet.

Wenn Sie von weißen Flecken auf der Landkarte sprechen - dabei muss man wissen, dass "weißer Fleck" nicht bedeutet, dass dort kein Hubschrauber hinfliegt, sondern dass er außerhalb des 60-Kilometer-Planungsradius fliegt -, dann stelle ich dazu fest, dass die weiße Fläche auf der baden-württembergischen Seite dreimal so groß wie auf der bayerischen Seite ist.

Vor diesem Hintergrund war die Erwartung, man könne sich mit Baden-Württemberg bei einer von uns angebotenen Kostenbeteiligung Bayerns auf einen gemeinsamen neuen Rettungshubschrauber verständigen, sicherlich nicht völlig abwegig. Deswegen habe ich darüber mehrere Gespräche geführt, und zwar die ersten Gespräche noch mit der früheren CDU-geführten Landesregierung, danach mit der jetzigen Grün-Rot-geführten Landesregierung.

Ich habe mit dem Kollegen Gall in Baden-Württemberg insgesamt ein sehr positives Arbeitsverhältnis; das ist gar keine Frage. Ich will also überhaupt keine Vorwürfe erheben. Aber in diesem Punkt muss ich feststellen - einen letzten Versuch habe ich kurz vor Ostern gemacht; da bin ich zu einem Gespräch mit dem Kollegen Gall nach Heilbronn gefahren -, dass sich in Baden-Württemberg eine klare Haltung gezeigt hat. Es hieß: Wir haben in Baden-Württemberg andere Prioritäten. Obwohl man in Baden-Württemberg weiß, dass der weiße Fleck auf der Landkarte dort wesentlich größer als in Bayern ist, wurde klipp und klar gesagt: Wir haben dieses Thema in absehbarer Zeit nicht auf der Tagesordnung; wir sehen uns in Baden-Württemberg nicht in der Lage, bald zu einer gemeinsamen Lösung mit Bayern zu kommen. Das war die definitive, endgültige Aussage kurz vor Ostern.

Dies musste ich so zur Kenntnis nehmen. Ich kann diese Situation nur bedauern. Ich muss respektieren, dass man in Baden-Württemberg andere Prioritäten setzt, was aber vielleicht die eine oder andere Wertung des ganzen Themas, die gerade vorgenommen worden ist, etwas relativieren sollte. Sonst müsste man all die Vorwürfe, die Sie erhoben haben, sozusagen mit "hoch drei" gegenüber der baden-württembergischen Regierung vorbringen. Aber das ist sicherlich nicht Ihre Absicht.

(Zuruf der Abgeordneten Christa Naaß (SPD))

- Ja, das ist so, Frau Kollegin Naaß. Wenn Sie die Landkarte anschauen, wird Ihnen klar, dass Rettungshubschrauber nicht an Landesgrenzen haltmachen. Wir haben sowohl die Situation, dass beispielsweise der Ulmer Rettungshubschrauber intensiv bayerische Gebiete versorgt, als auch die Situation, dass beispielsweise der Ochsenfurter Hubschrauber intensiv das nordöstliche Baden-Württemberg versorgt. Es ist bei der Rettungshubschrauberversorgung ganz normal, über die Landesgrenzen hinauszufiegen.

Der Versuch, angesichts der Landkarte gemeinsam mit Baden-Württemberg etwas anzugehen, war wirklich nicht verfehlt. Er entsprach ausdrücklich dem Willen der Kommunen in Mittelfranken, Schwaben und auf baden-württembergischer Seite. Die Kommunen haben mich ausdrücklich dazu aufgefordert, diesen Lösungsansatz zu verfolgen. Das darf ich in Erinnerung rufen.

Jetzt stelle ich fest: Dieser Ansatz führt in einem überschaubaren Zeitraum nicht zu einer Lösung. Deshalb habe ich am 30. Mai alle betroffenen Kommunen Schwabens und Mittelfrankens noch einmal zu einem Gespräch eingeladen und gesagt: Diese Lösungsvari-

ante Baden-Württembergs führt offensichtlich nicht zum Ziel, wir müssen jetzt einen anderen Weg gehen.

Die Krankenkassen haben nach der Entscheidung für Augsburg gesagt: Auch wenn das Gutachten Donauwörth empfohlen hat, nehmen wir die Entscheidung für Augsburg hin; aber wir sagen euch gleich: Ihr könnt dann nicht anschließend kommen und sagen, ihr wollt woanders noch einmal einen Hubschrauber. So war damals schon die klare Aussage der Krankenkassen, und wir müssen jetzt sehen, wie wir mit dem Vorhandenen effektiv umgehen können.

Vor diesem Hintergrund haben wir in den Gesprächen mit den Kommunen den Vorschlag entwickelt: Wir verlegen den Intensivtransporthubschrauber von Nürnberg nach Roth und machen ihn gleichzeitig zu einem sogenannten Dual-Use-Hubschrauber, das heißt, zu einem, der sowohl als Rettungshubschrauber als auch als Intensivhubschrauber verwendet wird. Das ist die Situation. Das ist übrigens nichts Ungewöhnliches. Der Regensburger Hubschrauber ist schon seit ewigen Zeiten ein Dual-Use-Hubschrauber,

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

der sowohl als Rettungshubschrauber als auch als Intensivhubschrauber fliegt. Das ist nichts Außergewöhnliches.

(Unruhe)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatsminister, einen Augenblick, bitte. -

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Nun wird die Argumentation - mit Verlaub -, nachdem ich mit den Kommunen am 30. Mai diesen Vorschlag erarbeitet habe, schon etwas abenteuerlich. In dieser Besprechung am 30. Mai ist auch vonseiten der Kommunen einerseits Zustimmung zu dem Vorschlag geäußert worden, das zu erproben. Es ist aber dann auch, gerade von Nürnberger Seite, der Wunsch geäußert worden, genau zu analysieren: Wie war die bisherige Einsatzbereitschaft dieses Hubschraubers? Wie wurde er bisher verwendet? In diesem Zusammenhang wurde - das ist auch Gegenstand der Prüfungsanträge - auch vom Oberbürgermeister Maly gefragt: Wie oft ist der Intensivtransporthubschrauber bisher schon für normale Rettungseinsätze geflogen, und ergibt sich daraus die Gefahr einer Verschlechterung für den Großraum Nürnberg?

All diese Dinge werden entsprechend den heute Vormittag in der Sammelliste beschlossenen Arbeitsaufträgen des Landtags abgearbeitet. Sie haben vorhin das Motto "Erst handeln, dann denken" angespro-

chen. Ich frage mich, was ich mit diesen Anträgen machen soll, wenn Sie heute beantragen, was getan werden soll, und ich die Fragen dazu aber erst im September beantworten soll. Das ist schon eine besondere Logik, meine Damen und Herren. Wozu soll ich noch die Fragen beantworten, wenn Sie heute schon wissen, was Sie wollen?

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Das ist doch völliger Unsinn. Sie führen doch Ihre eigene Argumentation ad absurdum. Ich werde Ihnen all diese Fragen, genauso wie ich es den Kommunen am 30. Mai versprochen habe - die Prüfung läuft im Moment -, im Herbst beantworten, und erst dann folgt die endgültige Entscheidung. Aber ich sage Ihnen, Herr Professor Bauer: Es geht natürlich nicht an, wenn der eine fragt, wie oft der Intensivtransporthubschrauber in Nürnberg schon als Rettungshubschrauber verwendet worden ist - es gab natürlich in jedem Jahr Dutzende von Aufträgen -, dass dann der Nächste in der Landtagsdebatte sagt, der Intensivtransporthubschrauber würde sich überhaupt nicht dazu eignen, als Rettungshubschrauber eingesetzt zu werden. Der eine sagt in Nürnberg, es drohe eine Verschlechterung, weil er bisher schon als Rettungshubschrauber eingesetzt war, und der Nächste sagt, er eigne sich überhaupt nicht dafür! Entschuldigung, aber auf solch einer "sachgerechten" Basis kann man eine solche Debatte sicherlich nicht vernünftig führen.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb sage ich Ihnen: Das ist ein vernünftiger Vorschlag. Jetzt werden alle Fragen, die auch im Kommunal- und Innenausschuss aufgeworfen worden sind, abgearbeitet. Darüber wird dem zuständigen Ausschuss im Herbst berichtet, und dann weiß jeder, woran wir jetzt sind.

Mein Vorschlag ist: Wenn sich bei der Prüfung ergibt, dass das alles entsprechend sachgerecht und machbar ist, dann werden wir am 1. Januar einen entsprechenden Probelauf starten, und ich kann nur sagen, Frau Kollegin Ackermann: Ich muss mich schon wundern, dass man überall für gleichwertige Lebensverhältnisse eintritt und dann aber sagt, es sei völlig untauglich, einen Hubschrauber von Nürnberg nach Roth zu verlegen. Es ist doch entsprechend der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, wenn man sagt: Okay, es ist noch ein zweiter Hubschrauber da, und wir bringen den noch näher nach Westmittelfranken.

(Renate Ackermann (GRÜNE): Das ist doch Quatsch!)

Eines sage ich Ihnen zum Schluss, liebe Kolleginnen und Kollegen: Ich respektiere jedes Engagement, auch noch einen weiteren Hubschrauberstandort zu eröffnen. Aber mit völlig untauglichen Argumenten Stimmung in der Öffentlichkeit zu machen,

(Margarete Bause (GRÜNE): Das steht nur Ihnen zu!)

ist unverantwortlich. Frau Kollegin Ackermann, Sie wissen ganz genau;

(Beifall bei der CSU)

ich hoffe jedenfalls, dass Sie es ganz genau wissen: Das ist entweder grobe Desinformation, oder die Kollegen im Landtag informieren absichtlich falsch. Dass die Stadt Ansbach total innerhalb des 60-Kilometer-Radius der vorhandenen Hubschrauber liegt, das ist so klar wie nur irgendetwas. Es geht um Gunzenhausen und Dinkelsbühl. Aber hier mit Ansbach Stimmung zu machen, wo völlig klar ist, dass es voll innerhalb des 60-Kilometer-Radius liegt, ist einfach völlig neben der Sache. Ihnen, Herr Professor Bauer, kann ich nur sagen: Sie wissen ebenfalls ganz genau, dass der Unfallort, von dem Sie vorhin gesprochen haben, voll innerhalb des 60-Kilometer-Radius von Ochsenfurt liegt und es keinen einzigen Arzt gibt, der beteiligt war und behauptet, dass der Todesfall auf die Nichtverfügbarkeit eines Rettungshubschraubers in diesem Moment zurückzuführen ist. Dass sowohl der Rettungshubschrauber von Ochsenfurt als auch die beiden von Nürnberg und jener von Ingolstadt gleichzeitig im Einsatz waren, ist richtig. Aber es gibt keinen einzigen Mediziner, der behauptet, dass der Tod dieser Frau darauf zurückzuführen war, dass kein Hubschrauber zur Verfügung stand, denn wir haben dann sehr schnell etwas zu der Rettungskette gehört, dass ersatzweise der Polizeihubschrauber von Roth dorthin geschickt wurde. Aber dass die Patientin dann trotzdem deswegen gestorben ist, behauptet -

(Zuruf des Abgeordneten Professor (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER))

Entschuldigung - kein Mediziner in der Region.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das traut sich keiner!)

- Entschuldigung, das können Sie auch den Menschen vor Ort so nicht einfach vorwerfen, das ist unseriös. Es ist ein Unterschied, festzustellen, da ist jemand umgekommen, und hier zu behaupten, die Frau sei umgekommen, weil kein Rettungshubschrauber da war. So einfach kann man sich das nicht machen, Herr Professor Bauer.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb sage ich Ihnen: Wir werden dieses Thema sachgerecht abarbeiten. Wir werden im Herbst sachgerecht über all die Fragen berichten - es ist ein Bündel von Fragen, die gestellt worden sind -, und danach wird es die endgültige Entscheidung geben. Das ist, denke ich, ein klares und vernünftiges Vorgehen, aber nicht, derart polemisch Dinge durcheinanderzuwerfen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank. - Eine Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Ackermann.

Renate Ackermann (GRÜNE): Herr Staatsminister, Ihre Einlassungen haben deutlich gemacht, dass die gleichwertigen Lebensverhältnisse in Bayern eine Seifenblase sind und dies auch bleiben.

(Widerspruch bei der CSU)

Es ist nicht nur die Luftrettung, sondern ich habe mit meiner Anfrage zu BayernInvest auch dokumentiert, dass 90 % der Aufträge in Oberbayern bleiben und nicht nach Franken und gleich gar nicht nach Westmittelfranken kommen.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Jetzt geht es darum, wenigstens die Sicherheit der Menschen in Westmittelfranken zu gewährleisten; und Sie brauchen ungefähr 20 Minuten, um uns zu erklären, dass es in Oberbayern selbstverständlich geht, aber in Westmittelfranken nicht. Das ist es, was Sie zu den gleichwertigen Lebensverhältnissen in Bayern zu sagen haben.

(Zuruf von den GRÜNEN: Genau!)

Im Übrigen kann ich Ihnen sagen, dass dieses Gedankenexperiment mit Baden-Württemberg/Westmittelfranken auch nichts bringen wird; denn es ist uns jedenfalls gesagt worden: Wenn der Hubschrauber überwiegend in Baden-Württemberg eingesetzt wird, dann muss in Westmittelfranken eine Klinik schließen, weil dann überwiegend die Kliniken in Baden-Württemberg angefliegen werden und nicht mehr die bei uns. Das sind alles Konstrukte, die Westmittelfranken im Regen stehen lassen, und dafür tragen Sie die Verantwortung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatsminister, bitte.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Frau Kollegin Ackermann, ich kann mir nicht vorstellen - und wenn, dann würde ich das höchst bedauern -, dass irgendjemand, der sich ernsthaft an der Diskussion beteiligt, behauptet, dass ein Krankenhaus wegen der Frage geschlossen wird, in welche Richtung der Rettungshubschrauber die Patienten transportiert,

(Beifall bei Abgeordneten der CSU - Zuruf der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

und das vor dem Hintergrund, dass bisher dort kein Rettungshubschrauber stationiert war. Diese Logik, Frau Kollegin Ackermann, ist wieder derartig umwerfend. Ich werde aber selbstverständlich dazu im Herbst nochmals näher Stellung nehmen, wenn Sie das wünschen.

Präsidentin Barbara Stamm: Weitere - -

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): - Entschuldigung! Frau Kollegin Ackermann, wollen wir jetzt ernsthaft über solche Dinge sprechen oder nicht? Meinen Sie, dass der Ochsenfurter Hubschrauber nun sämtliche Patienten nach Ochsenfurt oder Würzburg fliegt?

(Zuruf der Abgeordneten Renate Ackermann (GRÜNE))

Er holt die Patienten natürlich auch zum Beispiel im Main-Tauber-Kreis ab. Meinen Sie, er fliegt sie nicht in das dortige Krankenhaus, oder was? Das ist doch eine derart unmögliche Diskussion.

(Beifall bei der CSU - Zuruf von Abgeordneten der CSU)

Meinen Sie, dass die Antwort auf die Frage, wohin der Rettungshubschrauber von Nürnberg fliegt, zwischen Erlangen und Nürnberg oder dergleichen ausgewürfelt wird? Meinen Sie, dass der Ingolstädter Hubschrauber Patienten grundsätzlich nur in das Klinikum Ingolstadt fliegt? Das ist doch eine völlig absurde Diskussion, die Sie hier führen.

(Zuruf der Abgeordneten Renate Ackermann (GRÜNE))

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege Dr. Bertermann, wollten Sie eine Zwischenbemerkung machen?

Dr. Otto Bertermann (FDP): Sehr gern.

Präsidentin Barbara Stamm: Bitte schön.

Dr. Otto Bertermann (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Ich wollte der Frau Ackermann ein wenig Nachhilfeunterricht geben. Es geht in der Medizin nicht darum, in welche Richtung der Hubschrauber fliegt, sondern es geht um ein bestimmtes Krankenhaus und eine bestimmte Erkrankung bzw. einen Notfall. In dieses bestimmte Krankenhaus fliegt der Hubschrauber dann. Das hängt nicht von der Richtung ab, sondern das hängt von der Schwere der Erkrankung ab. Das erfordert ein wenig Sachwissen. Das habt ihr GRÜNEN einfach nicht!

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zurufe von den GRÜNEN)

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Lieber Herr Kollege Bertermann, ich bedanke mich ganz herzlich für diese Klarstellung.

Ich möchte abschließend noch einmal festhalten: Diese Staatsregierung wird dafür sorgen, dass selbstverständlich an jedem Ort in Bayern eine volle, gleichwertige rettungsärztliche und auch luftrettungsdienstliche Versorgung stattfinden wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank. - Verehrte Kolleginnen und Kollegen, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Der Fraktionsvorsitzende der CSU hat gebeten, eine persönliche Erklärung zur Abstimmung abgeben zu können.

Georg Schmid (CSU): Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf diese Erklärung auch im Namen des Kollegen Jürgen Ströbel abgeben. Es geht um Folgendes: Es muss am Schluss sichergestellt sein, dass es bei der notärztlichen Luftrettung keine weiße Flecken und damit unterversorgte Gebiete gibt.

(Claudia Stamm (GRÜNE): Das ist doch keine persönliche Erklärung im Namen von jemandem!)

Nach der Entscheidung des Innenministers und nach vielen Gesprächen, die in den letzten Monaten geführt wurden, haben wir jetzt eine Lösung gefunden, nämlich einen Intensivtransporthubschrauber - ITH - als Dual-Use-Hubschrauber in Roth zu stationieren. Die Grundvoraussetzungen hierfür stimmen. Es ist ein Flugplatz, der auch nachts instrumentenflugtauglich ist und damit optimale Bedingungen bietet. Auch das Equipment ist dort perfekt vorhanden.

(Renate Ackermann (GRÜNE): Das ist doch keine persönliche Erklärung! - Zuruf der Abgeordneten Inge Aures (SPD))

- Ich habe eine Stunde lang zugehört, und jetzt gebe ich eine persönliche Erklärung ab.

Präsidentin Barbara Stamm: Ich bitte doch jetzt, tolerant zu sein. Ich habe schon viele von Ihnen am Mikrofon erlebt, die erst Vorbemerkungen gemacht haben, bevor sie zu ihrem persönlichen Resümee gekommen sind. Bitte schön, Herr Kollege Schmid.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

- Herr Kollege Dürr, schön, dass Sie da sind. Ich freue mich, wunderbar! Grüß Gott!

(Beifall bei der CSU)

Es wäre schön, wenn Sie öfter hier wären. Dann würde ich mich noch mehr freuen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von den GRÜNEN)

Bitte schön, Herr Kollege Schmid.

Georg Schmid (CSU): Als unmittelbar Betroffener - das gilt auch für den Kollegen Jürgen Ströbel - darf ich erklären, dass ich dennoch diese beiden Anträge ablehnen werde, und zwar mit folgender Begründung: Wir haben in Roth jetzt eine Lösung gefunden. Der Versuch gilt für ein Jahr, und wir können bereits zum 01.01.2013 damit beginnen.

Wenn wir dem Antrag der SPD, Frau Naaß, und dem Antrag der GRÜNEN stattgäben, würde das bedeuten, dass die Verhandlungen mit den Kassen erst aufgenommen werden müssten und wir bis zu diesem Zeitpunkt keinen Hubschrauber stationieren könnten.

Ich gehe davon aus, dass, wenn alle Konditionen erfüllt sind, dieser Probebetrieb in einen Dauerbetrieb überführt werden kann und es damit keinerlei weiße Flecken - weder in Mittelfranken noch in meiner Region in Nordschwaben - geben wird. Deshalb halten wir diesen Weg, den der Innenminister momentan beschreitet, für den richtigen Weg, um keine weiteren Verzögerungen zuzulassen.

Ich darf festhalten, dass auch dieser ITH mit 783 Stunden ausgelastet ist, während der RTH in Nürnberg noch 1.699 Stunden fliegen kann. Deswegen haben wir - die Differenz zeigt es - noch erhebliche Kapazitäten für diesen ITH frei.

Ich gehe davon aus, dass dieser Probebetrieb auch zum Erfolg führen wird. Diese Chance sollten wir nutzen. Wir bekommen sofort einen Hubschrauber, zumal auch die Kassen angedeutet haben, falls der Probebetrieb nicht funktionieren sollte, dass über die Stationierung eines weiteren Hubschraubers gesprochen werden wird. Ich bin für eine schnelle Lösung.

(Zuruf der Abgeordneten Claudia Stamm (GRÜNE))

Deshalb bin ich für den Vorschlag des Innenministers und für die Ablehnung der Anträge von SPD und GRÜNEN.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Wir kommen zur Abstimmung. Es wurde für beide Anträge namentliche Abstimmung beantragt.

Wir kommen zur ersten namentlichen Abstimmung über den Antrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/12578. Die Urnen stehen bereit. Ich eröffne den Wahlgang. Ich bitte, die Stimmkarten abzugeben. Fünf Minuten stehen dafür zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 18.06 bis 18.11 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Zeit ist um. Ich schließe die Stimmabgabe und bitte, die Stimmkarten draußen auszuzählen. Wir geben dann das Ergebnis bekannt.

Wir können gleich die nächste namentliche Abstimmung - zum Antrag 16/12753 der SPD-Fraktion - durchführen. Die Urnen stehen wiederum bereit. Drei Minuten, bitte.

(Namentliche Abstimmung von 18.11 bis 18.14 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Zeit ist um. Ich schließe auch diese Stimmabgabe und bitte, die Stimmkarten draußen auszuzählen. Wir geben das Ergebnis später bekannt.

Jetzt bitte ich, die Plätze einzunehmen, damit wir in der Tagesordnung fortfahren können. Ich kann es Ihnen nicht ersparen, eine weitere namentliche Abstimmung bekannt zu geben: Die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN hat zu dem Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion zum Amerikahaus namentliche Abstimmung beantragt. Ich bitte, das im Haus durchzugeben, damit wir das auch von der Zeit her miteinander auf die Reihe bringen. -

Ich werde aber erst mit der Sitzung fortfahren, wenn alle ihren Platz eingenommen haben und sonstige Gespräche, wenn sie unbedingt geführt werden müssen, draußen fortgesetzt werden. Ich habe Zeit.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung die Tagesordnungspunkte 12, 13, 14 und 15 auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Isabell Zacharias, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)
Erhalt des Amerikahauses an seinem derzeitigen Standort (Drs. 16/12791)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Verlagerung von acatech aussetzen (Drs. 16/12793)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Geschichte bewusst pflegen, Zukunft nachhaltig sichern! Daher: Erhalt des Amerikahauses an seinem Standort garantieren, Verbleib von acatech in Bayern ermöglichen, Lotto Bayern in München halten (Drs. 16/12811)

und

Antrag der Abgeordneten Oliver Jörg, Dr. Thomas Goppel, Prof. Ursula Männle u. a. (CSU)
Zukunft des Bayerisch-Amerikanischen-Zentrums (Drs. 16/12885)

Wir haben die Anträge alle vor uns. Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Im Ältestenrat wurde hierzu eine Redezeit von fünf Minuten pro Fraktion beantragt.

Als Erster darf ich Frau Kollegin Zacharias das Wort erteilen. Bitte schön, Frau Kollegin.

Isabell Zacharias (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Meine sehr verehrte Präsidentin, bevor ich loslege, sage ich Ihnen herzlichen Dank für das wunderbare Fest gestern Abend.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Uns liegen heute vier Anträge zum Amerikahaus zur Beratung vor. Lassen Sie mich dazu eine kleine Geschichte erzählen: Es war einmal ein König Horst, der mit einem Untergebenen aus der Zunft der Kutscher durch sein Königreich fuhr. Dann hat dieser Zunftvertreter der Kutscher ge-

sagt: "Mei, mein König Horst, dort steht so ein schönes Haus. Das hätte ich so gern, um dort meine Geschäfte ordentlich zu machen." König Horst, weil er so großzügig ist und ein wunderbares, großes Herz hat, antwortete: "Natürlich bekommst du das!" Jener König hat aber vergessen, dass es in diesem Haus auch andere Zünfte gibt, die ebenfalls ihre Daseinsberechtigung haben und dort drin sein wollen.

Ich könnte dieses Märchen noch lange weiterführen. Aber wir sind hier nicht in einer Märchenstunde, sondern in der Realität. Realität ist, dass das Kabinett am 2. August letzten Jahres beschlossen hat, das Amerikahaus umzunutzen. Genauer gesagt: Die Bewohnerinnen und Bewohner, also diejenigen, die sich zur Pflege und Förderung der transatlantischen, deutsch/bayerisch-amerikanischen Freundschaft berufen fühlen, sollen das Gebäude verlassen. 58.000 Menschen haben im vergangenen Jahr diese Kultureinrichtung besucht, 364 Veranstaltungen sind angeboten worden.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Ihnen ist dennoch gekündigt worden. Es heißt nämlich, da gebe es eine Akademie der Technikwissenschaften - Acatech -, die dort einziehen wolle. Diese kannte ich bis dahin nicht, und es gibt viele hier im Hohen Haus, die sie ebenfalls nicht kannten. Wir dürfen jedoch erstaunt feststellen, dass an der Residenz schon ein schönes Schild hängt. Aber das ist auch gut so.

Um eines klarzustellen: Auch ich bin dafür, dass die Acatech mehr Räume bekommt. Aber es gibt so viele Räume, deren Nutzung nicht ernsthaft in Erwägung gezogen wurde: Die Residenz hat noch reichlich Platz, die Ägyptische Sammlung geht heraus; das hätte geprüft werden dürfen. Ich nenne ferner die alte Staatskanzlei und das Hugendubel-Gebäude. Es gibt so viele wunderbare Gebäude, die aber König Horst nicht zu reichen scheinen.

Ich wiederhole unsere eindringliche Bitte, eine ernsthafte Suche nach alternativen Standorten für die Acatech zu starten, damit die Leute aus dem Amerikahaus an ihrem Platz bleiben dürfen.

Es ist für mich entscheidend, darauf hinzuweisen, welche Rochade durch den Beschluss der Staatsregierung ausgelöst wurde. Das Amerikahaus beherbergt eine Institution, die sich ihre Wahrhaftigkeit erstritten hat. Ich erinnere daran, dass vor Ort das NS-Dokumentationszentrum entsteht. Von der Lotterieverwaltung sollen 30, 40 oder 50 Mitarbeiter - man weiß nichts Genaues - nach Nürnberg, in den Stimmkreis von Finanzminister Söder, verlegt werden. Das ist genauso absurd!

Diese Rochade ist ausgelöst worden, weil vermeintlich irgendjemand jemand anderen unter Druck gesetzt hat: "Wenn Acatech nicht die wunderbaren Räume des Amerikahauses bekommt, gehen wir nach Hamburg oder Berlin." Ich sage Ihnen hier und heute: Diese Drohgebärde ist nicht wahr. Acatech braucht einfach ordentliche Angebote; diese sehe ich aber bis heute nicht. Ich bin gespannt, was der örtliche Fachminister inhaltlich dazu beiträgt.

Am Ende des Tages bleibt für mich folgende Erkenntnis übrig: Wir sind interfraktionell zu der Auffassung gelangt - ich sehe den Kollegen Goppel; Kollegin Männle ist gerade nicht im Saal -, dass wir alles dafür tun sollten, das Amerikahaus als Standort des Bayerisch-Amerikanischen Zentrums zu erhalten. Herr Goppel und ich haben letztlich das Amerikahaus sogar zusammen umarmt. Wir waren dabei, nicht wahr! Wir haben es zusammen umarmt, dann gab es die große Ankündigung der CSU, dass ein großer Antrag kommt. Na ja, dann kam ein kleines Anträglein, das einen Bericht fordert. Dem stimmen wir natürlich zu. Herr Goppel, wenn ich Sie daran erinnern darf: Dieser Bericht sollte vor der Sommerpause gegeben werden; also rechne ich, liebe Margarete Bause, mit einer Sondersitzung in der nächsten Woche, in der uns der Bericht gegeben wird, damit wir herausfinden können, ob mit allen Beteiligten, die ich soeben aufgeführt habe, alle Möglichkeiten ausgelotet wurden, um das Amerikahaus dort zu belassen, wo es ist, um für die Frauen und Männer der Acatech Räumlichkeiten zu finden und um die Frauen und Männer, die in der Lotterieverwaltung arbeiten, am bisherigen Standort zu belassen.

Mein Appell lautet: Das Amerikahaus muss bleiben! Ich hoffe, dass Sie das endlich verstanden haben.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank. Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Bause.

Margarete Bause (GRÜNE): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit eineinhalb Jahren erleben wir hier ein Schmierentheater um den Rauswurf des Bayerisch-Amerikanischen Zentrums aus dem Amerikahaus in München. Seit eineinhalb Jahren erleben wir ein elendes Geschachere um die Zukunft des Amerikahauses. Die wildesten Ideen und Umzugsrochaden wurden in den Raum gestellt, wer am Karolinenplatz welches Haus verlassen soll, um welchen anderen Nachmieter reinzulassen. Das Ganze ging einher mit einer furchtbaren Verwirrung und Verunsicherung aller Beteiligten.

Warum das Ganze? - Weil Ministerpräsident Seehofer ganz offensichtlich in seiner üblichen Art das Amerikahaus ohne Absprache mit den Betroffenen verzoockt hat, ohne sie zu informieren und ohne Beratung, was denn eine sinnvolle und gute Lösung für alle Beteiligten sein könnte. Schon gleich gar nicht gab es eine Mitsprachemöglichkeit für die Betroffenen und Beteiligten. Das Geschachere um das Amerikahaus und die Art und Weise, wie hier versucht wird, Politik zu machen, ist typisch für Ministerpräsident Seehofer: nicht fragen, nicht beraten, die Menschen nicht beteiligen, von oben herab entscheiden und dann hoffen, dass die Leute das schlucken werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber nicht mit uns und nicht mit den Betroffenen! Was ist denn seither passiert? - Als das ruchbar wurde, gab es ein Treffen aller Fraktionen, noch bevor irgendwelche Anträge im Landtag gestellt wurden. Ich erinnere mich sehr gut daran, dass Herr Bocklet gesagt hat, er werde alles in seinen Kräften Stehende tun, damit das Amerikahaus an seinem angestammten Platz bleiben kann. Offenbar waren die Kräfte des Herrn Bocklet doch nicht so überbordend, wie er es dargestellt hat. Es sollte versucht werden, eine andere Lösung für Acatech, die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, zu finden. Auch da hat sich nichts getan.

Dann gab es doch einige aufmüpfige Stimmen in der CSU, was man nicht so häufig findet. Herr Goppel und Frau Männle haben sich geäußert. Der ehemalige Finanzminister Faltlhauser hat sich bemüßigt gefühlt, einen anderen Vorschlag zu machen. Man merkte: Es rumorte hörbar hinter den Kulissen, weil klar war, dass das eine absolut nicht vermittelbare Entscheidung des Bayerischen Ministerpräsidenten war. Man hat sich aber nicht getraut, sich hinzustellen und zu sagen: Lieber Horst Seehofer, wir wollen das nicht, es war einfach falsch, was du gesagt hast, lass uns eine andere Lösung für Acatech suchen. Das hat man sich nicht getraut, aber man hat sich darum bemüht, hinter den Kulissen noch irgendetwas zu schieben. Überhaupt nichts gehört hat man vom zuständigen Minister Heubisch, der gleichzeitig auch noch Stimmkreisabgeordneter in der Maxvorstadt ist.

(Georg Schmid (CSU): Die FDP hat überhaupt keinen Stimmkreisabgeordneten!)

Von Ihnen haben wir in dieser Sache überhaupt nichts gehört. Ich wundere mich schon, wie Sie in dieser Sache vorgehen wollen und was Sie uns dazu heute verkünden wollen.

Es gab dann viele Gespräche und Aktivitäten. Der Bezirksausschuss in München hat sich einstimmig für

den Verbleib des Bayerisch-Amerikanischen Zentrums ausgesprochen. Dann gab es eine Demonstration vor dem Amerikahaus,

(Alexander König (CSU): Die Amerikaliebe der GRÜNEN hat lang auf sich warten lassen!)

bei der Frau Männle und Herr Dr. Goppel verkündet haben, dass sie sich noch einmal dafür einsetzen werden, dass das Bayrisch-Amerikanische Zentrum da bleiben darf. Alle waren erstaunt, ich auch. Dann hatten wir diesen nichtssagenden Antrag im Ausschuss, bei dessen Beratung man sich nicht einmal darauf verständigen konnte, tatsächlich die Kündigung zurückzunehmen, die bis zum 30. Juni drohte. Danach hat Herr Kreuzer mit Herrn Lammersdorf vom Amerikahaus gesprochen. Dann hat man sich auf einen Aufschub von einem Jahr verständigt. Das bedeutet aber nur, dass der Auszug um ein Jahr verschoben wurde. Es gibt immer noch keine Planungssicherheit für das Amerikahaus. In der Zwischenzeit sucht man nach einer neuen Bleibe für das Bayerisch-Amerikanische Zentrum.

Ich fordere Sie auf: Hören Sie endlich mit diesem Schmierentheater auf! Das ist unwürdig und dieser Institution überhaupt nicht angemessen. Nehmen Sie den Beschluss des Ministerrates zurück, und sorgen Sie für Klarheit für das Bayerisch-Amerikanische Zentrum. Lassen Sie endlich Ihre Immobilienverwaltung einen Vorschlag machen, wo ein geeigneter Standort für Acatech in München ist. Das muss Ihre famose Immobilienverwaltung doch hinkriegen. Sollten Sie das nicht hinkriegen, dann sollten Sie lieber gleich die Finger von größeren Aufgaben lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Danke schön. Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Professor Dr. Piazzolo. Bitte schön, Herr Kollege.

Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, heute wurde darüber geredet, dass Bayern so gut dasteht und deshalb nicht mehr die gewohnte Solidarität gegenüber den anderen Ländern üben kann. Dass Bayern so gut dasteht, ist sicherlich ein Verdienst der bayerischen Politik. Es ist aber auch ein Verdienst der amerikanischen Besatzungsmacht. Ohne die amerikanische Besatzungsmacht stünde es um die Demokratie und um dieses Land nicht so gut, wie es jetzt der Fall ist. Die Ausgangssituation nach dem Zweiten Weltkrieg ist wichtig; das sollte man bedenken.

Ich gehe noch einen Schritt weiter. Ich nehme an, alle Abgeordneten der CSU auf der rechten Seite sind stolz auf ihre Partei. Ohne Amerikaner würde es keine CSU geben.

(Lachen und Widerspruch bei der CSU)

Die CSU ist von den Amerikanern genehmigt worden.

(Widerspruch bei der CSU)

- Bitte schauen Sie nach. Die Amerikaner haben die Christlich-Soziale Union genehmigt.

(Unruhe)

Jetzt schlägt der gegenwärtige Ministerpräsident den Amerikanern in München die Füße weg. Meine sehr verehrten Damen und Herren, dazu kann ich nur sagen: Das ist geschichtsvergessen! Da vergisst einer sogar die eigene Parteigeschichte.

(Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Ich will nicht sagen, dass die Amerikaner die CSU erfunden hätten. Die CSU hat sich schon selbst erfunden. Auf die Idee wären die Amerikaner wahrscheinlich gar nicht gekommen.

Herr Ministerpräsident, wir sind uns doch darin einig: Diplomatisch war die Aktion nicht, und ein geschicktes politisches Management sieht auch anders aus. Seit eineinhalb Jahren überlegen wir immer wieder, wo die Acatech, das Amerikahaus und die Lottozentrale sitzen sollen, und haben immer noch keine Lösung gefunden. Der Schaden dadurch ist inzwischen riesengroß. Das Amerikahaus ist düpiert; die Acatech ist in den Schlagzeilen, und zwar nicht positiv; die Mitarbeiter der Lottozentrale machen sich Sorgen um ihren Job; die Münchner, die das Amerikahaus lieben, gehen auf die Straße.

Nach eineinhalb Jahren haben Sie dieses Thema zur Chefsache erklärt. Ich weiß nicht, ob das eine Drohung ist, vielleicht gegenüber den anderen Kabinettsmitgliedern. Nachdem Sie jetzt hier sind, fordere ich Sie auf, dieses Thema anschließend nicht Herrn Kreuzer oder Herrn Heubisch zu überlassen. Erklären Sie uns im Plenum, was Sie machen wollen, wo Sie das Amerikahaus unterbringen wollen, was Sie mit Acatech verhandelt haben, mit wem Sie dort verhandelt haben und warum man auf diese Idee gekommen ist. Das wäre mir sehr wichtig. Dafür opfere ich die zwei Minuten Redezeit, die mir noch zustünden. Herr Ministerpräsident, ich bitte Sie, jetzt Stellung zu diesem Thema zu nehmen; es wäre an der Zeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Danke schön. Das Wort hat jetzt Kollege Dr. Goppel. Bitte schön, Herr Kollege.

Dr. Thomas Goppel (CSU): Frau Präsidentin, Hohes Haus! Letztlich sind wir alle erleichtert, weil wir bei der Durchsicht der in Rede stehenden Anträge zum Amerika-Haus und -zentrum feststellen konnten, dass es allen Kräften gleichermaßen darum geht, ein einvernehmliches Ziel zu erreichen, ein Ziel, das in der Art begründet ist, wie sie Herr Kollege Piazzolo eben dargestellt hat. Es ist nämlich keine Überraschung, wenn wir Bayern uns ganz besonders der Hilfestellung der amerikanischen Freunde erinnern, der transatlantischen Siegermacht, die völlig anders mit den Unterlegenen umgegangen ist, als wir es von den europäischen Nachbarn nach dem Ersten Weltkrieg gewohnt waren, mit einem anderen Freiheitsverständnis, an die Zeit der Förderung und Eigenständigkeit im föderativen System und - auch das ist richtig, Herr Piazzolo - an die besondere Nähe, die wir in den rund 40 Jahren besonderer amerikanischer Präsenz in Bayern, abgespeckt auch bis heute noch, pflegen konnten. Wir sind uns auch in der Staatsregierung der daraus abzuleitenden Verpflichtung bewusst, den guten Freunden, die wir gewonnen wissen, einen guten Platz im Münchner Stadthaus zu behalten.

Haus und Zentrum, Institution und die Idee, die wir nun schon lange und denkmalbewährt vorhalten, bedürfen der gründlichen Erneuerung. Wir Parlamentarier stellen Standort und Stellenwert nicht infrage, bewerten allerdings die Ankündigung der Staatsregierung, einen Nutzerwechsel am Karolinenplatz 3 realisieren zu wollen, unterschiedlich.

Das in Rede stehende Anwesen hat sichtlich das uneingeschränkte Interesse der Acatech, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften geweckt, die seit geraumer Zeit nach einem Dach über dem Kopf sucht, nach *einem* Dach, das die Erweiterung der Acatech schluckt und dem Alternativauftrag zur Leopoldina gerecht wird, offen für den rasanten technischen Fortschritt und den wachsenden, dafür nötigen Platzbedarf - dieser wird weiter wachsen.

Der SPD-Spitzenkandidat für den nächsten Herbst hat zu diesem Technikforschungsflaggschiff ein in anderem Zusammenhang schon erprobtes Kleinhirn bemüht. Es passt zu Udes Landeskunde, was die Verortung von Aschaffenburg angeht, dass er "die sogenannte Technikakademie" - ich zitiere ihn wörtlich - zur "heimlichen Lobby-Organisation ohne Offenheit und Transparenz" degradiert, obwohl er weiß, dass sie das andere technische Wissenschaftsent-

wicklungszentrum gegenüber der Leopoldina repräsentiert.

(Margarete Bause (GRÜNE): Was haben Sie zur Acatech im Ausschuss gesagt, Herr Goppel?)

Ein OB, der die Technikdenkzentrale Deutschlands so abmeiert, disqualifiziert sich für beide Positionen: die auslaufende und die unerreichbare.

(Beifall bei der CSU - Margarete Bause (GRÜNE): Herr Goppel, wie waren denn Ihre Ausführungen zur Acatech im Ausschuss?)

Der Standort des Amerikahauses und -zentrums hat sich bewährt; das bestreitet hier niemand. Sie alle wissen, dass in Sonderheit wir Altvorderen - Sie haben vorhin die Namen genannt - kritisch und wieder und wieder in der Staatskanzlei nachgefragt haben, ob es nicht ohne den Standortwettbewerb zu machen sei, dass das Amerikahaus als Synonym für den bayerischen Aufbruch und Aufschwung nach 1945 Platzhalter im mehrfachen Wortsinn bleiben kann. Wir haben Alternativen benannt und uns dabei nicht oppositionsgängig geriert. Auch auf die großen, wenn auch nicht durchgängig erbrachten Leistungen des Amerikazentrums haben wir abgestellt und auch darauf, dass sich mancher Skeptiker, was die Leistungsfähigkeit des Traditionshauses angeht, auch daran erinnern konnte, dass es gerade einmal gut zehn Jahre her ist, als unsere Freunde über dem Teich, denen wir die heutige Definition unserer bayerischen Lebensart "Leben und leben lassen" mit verdanken, den Standort München schließen wollten. Ich habe nie etwas davon gehört, dass damals die Landeshauptstadt München mit der Staatsregierung für den Verbleib gekämpft hätte, so wie die Regierung Stoiber und damals voran Kollege Sinner.

Inzwischen, so hörten wir, nehmen Zentrum und Haus wieder Fahrt auf. Weil wir daran mitgewirkt haben, standen und stehen wir, manche von uns aus der CSU, in den letzten Wochen mit auf der Seite der kritischen Nachfrager: Muss das alles so kompliziert sein? Braucht es die erkennbare Konkurrenz der zwei?

Die Staatsregierung hat wiederholt kundgetan, dass sie sich mit der Acatech-Option konfrontiert sieht: Entweder ins Amerikahaus oder München, sprich Bayern, ade. Dem widersprechen einige, die aber mangels Einsatzbeteiligung und Begegnung mit den wirklich Betroffenen als unkundig bekannt sind; denn ich kann schlecht von jemandem, den ich nie gehört habe, behaupten, dass er etwas gesagt hat - oder auch das Gegenteil. Das will ich ganz ausdrücklich festhalten.

Auf dieser Grundlage sind alle vier Anträge gestrickt. Drei ignorieren zusammen mit Münchens OB die Realität, die uns der Ministerpräsident deutlich geschildert hat. Lohnt es, in solcher Richtung zu denken und munter an etwas zu tüfteln, was schon des Gebäudezustandes wegen seit zehn Jahren überständig ist? Das Haus muss geräumt werden. Wenn Sie auch nur dreimal darin waren, wissen Sie, dass in den nächsten zwei Jahren Umbauarbeiten anstehen, ob das die Gäste mögen oder nicht. Niemand kann so drinbleiben. Das wissen alle und bestreitet auch keiner.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist unstrittig!)

Wenn Acatech eine bayerische Wissenschaftsschmiede der Technik mit bundesdeutscher Identität bleiben soll - in direkter Nachbarschaft zur Technischen Universität und dem TU-Zentrum mit Präsident Herrmann steht das Amerikahaus; ob mir das gefällt oder nicht, habe ich nicht zu bewerten; denn es geht um eine politische Entscheidung -, dann müssen wir zügig ans Werk gehen, was manche und auch ich - das gebe ich gerne zu; denn es gibt auch Punkte, die dagegen sprechen - durchaus nicht sehr gerne tun. Wenn Amerikahaus und Zentrum für die Renovierung Platz schaffen müssen, müssen Sie wissen, wo sie sich neu entfalten können.

(Margarete Bause (GRÜNE): Redezeit!)

Präsidentin Barbara Stamm: Ich möchte daran erinnern, dass ich vorhin bei der Kollegin Naaß über eine Minute Redezeit zusätzlich gewährt habe. Das müssen Sie schon mir überlassen. Ich werde mit allen Fraktionen gleich verfahren. Bitte, Herr Kollege.

Dr. Thomas Goppel (CSU): Sie müssen wissen, wo sie sich neu entfalten können und Acatech vor der Sanierung des Karolinenplatzes 3 sagen, was ansteht. Bevor das in Gang kommt - jetzt kommt die entscheidende Frage -, wollen wir im Landtag mit den Einzelheiten der Planungen für beide Institutionen befasst sein und bleiben, um in Streitfragen auch noch vermitteln zu können. Deshalb empfehle ich Ihrer aller Aufmerksamkeit den Antrag von CSU und FDP und bitte um Zustimmung. Frau Kollegin Zacharias hat gesagt, dass sie da mitgeht. Wir brauchen für unsere bayerische Zukunftsfähigkeit beides: die Acatech und ein funktionsfähiges Amerikazentrum. Beide zusammen sorgen dafür, dass unser transatlantischer Zusammenhalt Bestand haben wird, wächst und neu wird, statt dafür, dass wir uns voneinander entfernen.

(Beifall bei der CSU und des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege, bleiben Sie bitte weiterhin am Redepult. Wir haben eine Zwischenbemerkung von Kollegin Claudia Stamm.

Claudia Stamm (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Dr. Goppel, ich wollte eigentlich eine Zwischenfrage stellen, aber dann hieß es, Ihre Redezeit sei schon zu Ende. Sie haben gerade gesagt, dass Sie noch nie von einer glaubwürdigen Quelle gehört haben, dass die Acatech selbst nicht das Amerikahaus ins Spiel gebracht hat, dass also Acatech ins Amerikahaus ziehen möchte. Ich möchte Sie fragen, ob Herr Professor Gebhardt, Vorsitzender des Vereins Amerikahaus, eine glaubwürdige Quelle ist. Er sagte mir, im Gespräch mit Professor Milberg habe dieser gesagt, dass er selbst als Acatech noch nie das Amerikahaus ins Spiel gebracht hat. Er ist kein Player; Acatech ist kein Player in dieser Diskussion. Zwei Aussagen stehen sich gegenüber - Professor Gebhardt im Gespräch mit Professor Milberg. Einer dieser beiden sagt also die Unwahrheit.

Angenommen es stimmt, dass Acatech ins Amerikahaus möchte. Ich frage: Welchen Sinn hat das? Das ist eine Akademie, die wächst. Ich frage mich: Warum Amerikahaus? Dort gibt es viel zu wenige Büroräume. Sie kann den Theatersaal nicht nutzen, er muss umgenutzt werden. Im Moment gibt es für den Theatersaal eine multiple Nutzung, die völlig entfallen würde. Das Münchner Kammerorchester probt darin usw. und so fort.

Wenn ich Sie am Schluss richtig verstanden habe, ist vielleicht etwas Hoffnung dabei. Sie haben angedeutet, dass man innerhalb der Frist bis Ende der Frist 2013 versucht, im Streit zu vermitteln. Das heißt, man könnte die Diskussion darüber nochmals führen, dass das Amerikahaus wieder in das Amerikahaus zurückgehen kann.

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege, bitte.

Dr. Thomas Goppel (CSU): Ich habe nicht zu beurteilen, ob einer von den beiden die Unwahrheit sagt. Das würde ich mir auch nicht zutrauen. Ich kann nur ausdrücklich festhalten, dass ich beide gehört habe, dass ich den einen ganz früh gehört habe und deswegen die letzten Aussagen von Professor Milberg nicht kenne. Gerne hätte ich ihn in den letzten fünf, sechs Monaten in der Sache gehört, habe ihn aber nicht zu hören bekommen, was im Übrigen, soweit ich weiß, auch für andere gilt. Ich halte fest, dass ich Herrn Gebhardt gehört habe und dass er immer das Gleiche sagt. Da gibt es überhaupt nichts zu deuteln. Da gibt es Aussagen, die gegeneinander stehen. Ich haben Ihnen gesagt: Unkundig ist jeder, der nicht Milberg oder Ministerpräsident heißt, oder jene, die das nicht

miteinander besprochen haben. Der Ministerpräsident hat uns gegenüber klar unterstrichen, dass der Umzug des Amerikahauses Ausgangslage für unsere Diskussion ist, weil Acatech auf dem Karolinenplatz 3 besteht. Davon muss ich ausgehen, solange es aus den Reihen der Acatech keinen Widerspruch gibt. Diesen gibt es nicht. Gelegenheit dazu gab es ausreichend. Unter diesem Umstand kann ich niemandem in irgendeiner Weise vorwerfen, was da gelten soll, was der Opposition natürlich sehr recht wäre.

Ich muss aber gleichzeitig sagen, weil wir so oft miteinander diskutiert haben - -

(Volkmar Halbleib (SPD): Das wurde doch so erklärt vom Ministerpräsidenten! Gespräche!)

- Ich habe doch ausdrücklich gesagt, dass ich wiederholt nachgefragt habe. So ist es ja nicht. Ich bin einer, der das Gesagte glaubt, solange er nichts anderes hört. Das gehört zu mir.

Ausdrücklich will ich Ihnen sagen: Wir haben über viele verschiedene Lösungen geredet, sodass ich weiß, dass wir eine ganze Reihe von Überlegungen differenziert betrachten müssen. Die Max-Planck-Gesellschaft, die direkt neben der Residenz tagt, erklärt mir bei jeder Befragung: Was uns fehlt, ist ein Tagungszentrum. Rund um den Herkulesaal gibt es solche. Die Akademie für Technische Wissenschaften kann dort darauf auch zurückgreifen. Es gibt somit auch andere Möglichkeiten, die bedacht werden müssen, wenn hier jemand umsiedelt. Das gilt sowohl für das Amerikahaus als auch für andere Institutionen. Übrigens kann das Kammerorchester München auch im Herkulesaal üben. Es gibt für alles eine zukunfts-gewisse Zusammenschau. Für mich war es das Allerwichtigste, Gelegenheit für alle zu schaffen, noch einmal über die Vorgaben nachzudenken. Auch wenn die Acatech direkt neben der Technischen Universität sitzt, ist das für die Zukunft kein schlechtes Zeichen.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt darf ich Herrn Kollegen Professor Barfuß das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege. Er hat eine entsprechende Krawatte an.

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, Hohes Haus! Sie sehen schon an meiner Krawatte, dass mich das Thema sehr interessiert.

(Allgemeine Heiterkeit - Ingrid Heckner (CSU): Ja Wahnsinn!)

Die Jeans gehört dazu.

(Volkmar Halbleib (SPD): Lasst Taten statt Krawatten sprechen!)

- Ich kann nur auf einen Zuruf eingehen. Wir haben aber Zeit. Das Sitzungsende ist mit "open end" angesetzt.

Worum geht es mir? Wie viele in diesem Hause wollte ich meine Sympathie gegenüber dem amerikanischen Volk zum Ausdruck bringen. Es gibt in diesem Saal junge Abgeordnete, die mir zuhören sollten. Sie sollten zuhören, wenn ein älterer Abgeordneter spricht.

(Allgemeine Heiterkeit)

Euch da oben werde ich gleich erklären, warum. Frau Kollegin Bause, ich bin Jahrgang 1944. Sie brauchen nicht so konsterniert zu gucken, das kann man nachlesen. Jeder, der Jahrgang '44 oder älter ist, wird wissen - -

(Margarete Bause (GRÜNE): Zur Sache!)

- Wollen Sie meine Rede halten? Kommen Sie her, und halten Sie meine Rede. Ansonsten müssen Sie mir gestatten, meine eigene Rede zu halten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Frau Präsidentin, ich würde gerne meine Rede halten.

Präsidentin Barbara Stamm: Gerne. Daran hindert Sie niemand, Herr Kollege.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Jetzt hat er schon eine fremde Krawatte, jetzt will er noch einen fremden Redner!)

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Ich brauche weder Blau- noch Rotpausen. Ich kann meine Rede schon selber halten.

Zum Thema: Als ich aufgewachsen bin, wurden wir durch die Amerikaner von den Nazis befreit. Mit Hilfe der Care-Pakete konnten wir überleben. Als ich aufgewachsen bin, ist diesem durch eigenes Verschulden geschändeten Land mit dem Marshallplan die Chance gegeben worden, wieder auf die Beine zu kommen. Als ich aufgewachsen bin, sind Demokratie und Frieden durch die Amerikaner in unser Land gekommen. Deswegen trage ich mit Freude eine solche Krawatte; denn ich bin heute noch dankbar.

(Unruhe)

Sie werden es nicht schaffen, mich aus dem Konzept zu bringen. Alles, was Sie tun können, ist die Sitzungszeit zu verlängern.

(Margarete Bause (GRÜNE): Welches Konzept?)

- Das ist meines und nicht Ihres. Verstehen Sie, das ist der Unterschied. Wenn Sie Ihr Konzept hören wollen, tragen Sie es doch vor. Ich trage Ihnen jetzt meines vor.

Das positiv besetzte Bild Amerikas, das ich und sicherlich viele von Ihnen haben, muss gesehen werden. Ich weiß, es gibt politische Gruppierungen, die das nicht so sehen. Ich denke, das ist Ihre Sache und nicht meine.

Selbst bei der Wiedervereinigung war Präsident George Bush zusammen mit Michail Gorbatschow, Helmut Kohl und Hans-Dietrich Genscher daran beteiligt, dass der Teil unseres Vaterlandes, der zwar von den Sowjets befreit wurde, jedoch nicht unbedingt frei war, endlich wieder zu uns gehörte. Gerne füge ich hinzu, dass das ebenfalls mit einer Verlängerung von Willy Brandts Ostpolitik zu tun gehabt hat. Ohne diesen Einstieg wäre das andere nicht gegangen.

Was hat das mit dem Amerikahaus zu tun?

(Lachen bei der Opposition - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das fragen wir uns auch schon lange!)

- Geschichtslose Menschen haben keine Ahnung. Sie erfinden das Rad immer wieder neu und wundern sich, dass es keine Zusammenhänge gibt.

(Beifall bei der FDP)

Wer nicht kapiert, dass zwischen der Art, wie ich aufgewachsen bin, und meinem Amerikabild ein Zusammenhang besteht, wird dies gleich in meinen Ausführungen erfahren.

(Tobias Thalhammer (FDP): Ihre Redezeit beträgt noch eine Minute und 30 Sekunden!)

- Das ist mir wurst. Ich überziehe genauso lange wie die anderen. Das entscheidet die Frau Präsidentin.

Herr Dr. Goppel hat bereits darüber referiert, dass es zwei Aussagen gibt. Das mache ich nicht noch einmal. Zuvor habe ich mit dem Landesvater gesprochen.

(Inge Aures (SPD): Oh!)

- Das können Sie nicht so gut wie ich. Mir ist schon klar, dass Sie das bedauern. Ich habe mit dem Landesvater gesprochen und gesagt: Selten ein Schaden ohne Nutzen. Das ist ein schwäbisches Sprichwort. Nachdem das nicht so gelaufen ist, wie wir es uns vorgestellt haben, wäre der Nutzen, dass wir jetzt alle

Zeit der Welt haben, um sowohl Acatech als auch das Amerikahaus in ihre neuen Funktionen zu überführen. Alle sollen profitieren. Die Amerikaner und unsere Technikfreunde, die nach Bayern kommen - ich wollte schon Lauingen sagen - sollen zusammenwirken. Warum ist mir Lauingen eingefallen? - Das hängt mit Albertus Magnus zusammen. Genauso wie Albertus Magnus, Augustinus und Thomas von Aquin Leuchsterne im Mittelalter waren, sind es heute die Leopoldina und die Acatech. Wer das nicht kapiert, sollte noch einmal Geschichte lesen.

Mein lieber Herr Landesvater Seehofer: Wir verlassen uns darauf, dass es Ihnen gelingt, das zusammen mit den Fraktionen, die Sie unterstützen, Sie tragen und von denen Sie repräsentiert werden, hinzubekommen. Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen auch von der Opposition, Sie werden einen Entwurf erhalten, der Ihnen Freude bereiten wird. Es lebe die bayerisch-amerikanische Freundschaft! Bei mir auf alle Fälle.

(Alexander König (CSU): Sehr gut! - Beifall bei der FDP und der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege, bitte bleiben Sie am Redepult. Es gibt eine Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Bause. Bitte schön, Frau Kollegin.

Margarete Bause (GRÜNE): Herr Kollege Dr. Barfuß, gebannt habe ich Ihren Erinnerungen gelauscht. Zum heutigen Tage würde mich interessieren, welche Position die FDP-Fraktion zum Verbleib des Bayerisch-Amerikanischen Zentrums im Amerikahaus vertritt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Es gibt implizite Antworten. Aufgrund Ihrer Intelligenz, liebe Frau Kollegin, weiß ich, dass Sie die implizite Antwort verstanden haben.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die Staatsregierung hat Staatsminister Kreuzer ums Wort gebeten.

(Margarete Bause (GRÜNE): Ist Herr Heubisch nicht mehr zuständig?)

Staatsminister Thomas Kreuzer (Staatskanzlei): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, Hohes Haus! Die Staatsregierung hat am 2. August 2011 beschlossen, die Sanierung des Amerikahauses in München anzustreben, um es in Zukunft der Akademie für Technikwissenschaften zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig soll für die bayerisch-

amerikanischen Beziehungen ein Zukunftskonzept erarbeitet werden, das den bayerisch-amerikanischen Beziehungen auf veränderter räumlicher Grundlage neue Impulse gibt.

Hierzu einige Bemerkungen: Die Staatsregierung steht zu ihrer Eigentümerversantwortung für das Amerikahaus. Das Amerikahaus ist dringend sanierungsbedürftig. Es hat seine natürliche Lebensdauer erreicht. Viele sagen, es habe seine Lebensdauer bereits überschritten. Für die Sanierung muss in jedem Fall mit einem längeren Zeitraum gerechnet werden, in welchem das Haus geschlossen werden muss. Dadurch ergibt sich eine natürliche Zäsur für die dortigen Aktivitäten. Es ist ein wichtiges Ziel der Staatsregierung, die Akademie für Technikwissenschaften auf Dauer in Bayern zu verankern. Die Akademie widmet sich den grundlegenden Zukunftsfragen der modernen Industriegesellschaften. Ihre Aufgabe ist es, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mögliche Wege zu Wachstum durch Innovation aufzuzeigen. Dies soll und will sie in Zukunft noch stärker im öffentlichen Raum tun.

Die Akademie ist national und international hervorragend vernetzt. Sie soll und kann sich von München aus immer weiter entfalten. Damit soll sie Bayern als Ort der geistigen Auseinandersetzung mit globalrelevanten Zukunftsfragen sichtbar machen.

Ihre Präsenz in München zu sichern, ist ein wichtiger Bestandteil der Standortpolitik der Bayerischen Staatsregierung. Vorsorglich will ich klarstellen: Die Akademie für Technikwissenschaften und die Staatsregierung sind sich völlig einig, dass das Amerikahaus eine gute Heimat für die Zukunft darstellt. Es findet weder Druck noch Erpressung noch Lobbyismus statt, wie dies in der Öffentlichkeit manchmal unterstellt wird. Selbstverständlich hat die Staatsregierung seit Jahren alle denkbaren Möglichkeiten der Unterbringung geprüft. Alle Vorschläge, die jetzt von dritter Seite, Frau Kollegin Bause, eingebracht worden sind, wurden im Rahmen der Prüfung berücksichtigt. Keine Alternative hat sich als geeignet erwiesen.

Im Ergebnis steht eine bewusste Entscheidung, die Akademie im Amerikahaus zu verankern. Damit soll nicht nur praktisch eine räumliche und organisatorische Einheit geschaffen werden. Auch geistig knüpft die Akademie als Zukunftswerkstatt mit internationaler Ausstrahlung in hervorragender Weise an das Erbe des Gebäudes des Amerikahauses an. Im Übrigen bleibt das Amerikahaus selbstverständlich auch in Zukunft ein offenes Haus für Veranstaltungen mit transatlantischem Charakter. Mit den Beteiligten werden wir darüber sprechen, dass beispielsweise der Kino-

saal, auf den es dem Verein besonders ankommt, gemeinsam genutzt werden kann.

Ein genauso wichtiges Ziel der Staatsregierung ist es, die bayerisch-amerikanischen Beziehungen weiter zu stärken und lebendig auszubauen. Ohne ein solides Fundament der transatlantischen Beziehungen ist eine Weiterentwicklung in Deutschland und Europa in Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand nicht denkbar. Bayern gehört heute zu den Regionen in Europa, die die stärkste Dichte an transatlantischen Beziehungen ausweisen. Ich verweise nur kurz auf die Wirtschaftsbeziehungen, auf die Wissenschaftskontakte, die Sicherheitskontakte, aber auch auf den Schüler- und Studentenaustausch und viele weitere Bereiche. Diese besondere Stellung Bayerns im transatlantischen Verhältnis soll auch in Zukunft so bleiben.

Die Renovierung des Amerikahauses gibt Anlass, seine Tradition aufzugreifen und seine Zukunft weiterzuentwickeln. In der Nachkriegszeit war es entscheidend wichtig, an zentraler Stelle in München eine Anlaufstelle zu schaffen, in der die akademische Jugend einen privilegierten Zugang zu Literatur, Musik, Sprache und Landeskunde der USA erhält. Heute muss man fragen, wie man die junge Generation in ganz Bayern anspricht, wie man transatlantisches und internationales Denken an die Schulen, an die Universitäten und in die Öffentlichkeit in allen Landesteilen bringt. Wie fügen sich die transatlantischen Beziehungen ins Gefüge der bayerischen Außenbeziehungen ein? Deshalb werden wir gemeinsam mit allen Beteiligten versuchen, das Konzept Amerikahaus inhaltlich weiterzuentwickeln. Wir werden eine Lösung finden, die sowohl dem Inhalt der Arbeit wie auch der Organisation, dem Raum und den Kosten Rechnung trägt. Der Übergang in dieses erneuerte Modell soll konstruktiv im Einvernehmen mit allen Beteiligten geschehen.

(Margarete Bause (GRÜNE): Aber erst Porzellan zerdeppern!)

Mit dem derzeitigen Träger des Amerikahauses in der bisherigen Form, dem Bayerisch-Amerikanischen Zentrum e. V., hat sich die Staatsregierung einvernehmlich auf eine Übergangszeit bis 31. Dezember 2013 geeinigt. Deswegen ist es nicht richtig, Frau Kollegin Zacharias, dass eine Kündigung ausgesprochen werden musste. Es wurde ein einvernehmlicher Aufhebungsvertrag zwischen den Parteien geschlossen.

(Isabell Zacharias (SPD): Zwischen ungleichen Vertragspartnern!)

Mich wundert es ohnehin, dass gerade bei diesem Thema die GRÜNEN und Teile der SPD ihre große

Liebe und Zuneigung zu den Vereinigten Staaten von Amerika entdecken.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mich beschleicht wieder der Verdacht, dass es Ihnen keineswegs um die Sache geht, sondern dass Sie Öl in ein vermeintlich schon loderndes Feuer gießen wollen. Damit helfen Sie den Leuten im Amerikahaus nicht wirklich weiter.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die GRÜNEN haben schon Coca Cola getrunken, da habt ihr noch Bier getrunken!)

Der Verein war 1997 nach dem Rückzug der USA aus dem Amerikahaus gegründet worden. Seitdem wurde er im Wesentlichen von der Staatsregierung getragen. Um es noch etwas deutlicher zu sagen: Nicht Amerika, wie man aufgrund des Namens meinen könnte, sondern der Freistaat Bayern trägt die wesentlichen Kosten. Er hat sich über viele Jahre außerordentlich engagiert. Meines Erachtens hat er sich sogar einzigartig engagiert. Ich kenne keine vergleichbare Einrichtung in der Bundesrepublik Deutschland.

(Margarete Bause (GRÜNE): Und jetzt ist es genug!)

Die Staatsregierung hat nunmehr die anderen Gründungspartner nach 15 Jahren eingeladen, sich wieder an einen Tisch zu begeben und an einer gemeinsamen Lösung zu arbeiten.

Meine Damen und Herren, zurzeit finden Besichtigungen von alternativen Raumkonzepten mit den Beteiligten statt, unter anderem auch mit den Vertretern des Vereins. Wir werden uns anschließend zusammensetzen und versuchen, zu einer vernünftigen räumlichen Lösung zu kommen, mit der alle Beteiligten zufrieden sind. Dass dies gelingt, dafür bin ich bekannt, wenn ich selbst die Verhandlungen führe. Wir wollen niemandem eine schlechte Lösung anbieten. Es kann aber auch niemand sagen, dass deutsch-atlantische Beziehungen zwei Hausnummern weiter am gleichen Platz nicht gepflegt werden können. Dies wollen wir in diesem Zusammenhang auch einmal feststellen.

(Margarete Bause (GRÜNE): Das heißt, die Lotterieverwaltung muss raus!)

Mit dem amerikanischen Generalkonsul bin ich mir einig, dass wir gemeinsam die Planungen für die Zukunft angehen. Auch sein Nachfolger hat dies zugesagt, ebenso die Bayerische Amerika-Akademie und weitere Partner, die sich mit einem Umzug einverstän-

den erklärt haben. Wir müssen nur noch das entsprechend geeignete Gebäude finden.

Ich bin mir sicher, dass wir eine gute räumliche und inhaltliche Lösung sowohl für Acatech als auch für die jetzigen Nutzer des Amerikahauses finden werden, vielleicht auch in einem räumlichen Zusammenhang, in dem diese Institutionen vielleicht sogar im einen oder anderen Punkt zukünftig zusammenarbeiten können. Nach der Sommerpause soll es an die Detailplanung gehen. Gerne kann die Staatsregierung dem Landtag baldmöglichst über den Stand der Gespräche berichten, noch bevor die Renovierungspläne offiziell eingebracht werden. Insgesamt stehen für beide Projekte die Chancen gut, den internationalen Standort Bayerns weiter zu stärken. Vielen Dank.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatsminister, bitte verbleiben Sie am Redepult. Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Kollegin Bause gemeldet.

Margarete Bause (GRÜNE): Herr Staatsminister, Sie haben gerade in einem Nebensatz gesagt, Sie könnten sich gut vorstellen, dass das Bayerisch-Amerikanische Zentrum auch zwei Häuser weiter seine Arbeit gut machen könne. Heißt das, dass die Lotterieverwaltung dann raus muss?

Staatsminister Thomas Kreuzer (Staatskanzlei): Frau Kollegin Bause, ich würde doch niemals den Nutzern des Amerikahauses bei der Auswahl der Grundstücke, die wir ihnen anbieten, vorgeifen. Deswegen werde ich in aller Ruhe abwarten, für welches Gebäude sie sich interessieren, und ihnen die Entscheidung nicht abnehmen. Ich werde ihnen dies auch nicht übertragen. Selbstverständlich ist das Gebäude am Karolinenplatz eine Option neben anderen, die geprüft werden muss. Dies werden wir intensiv, aber auch zügig mit den Nutzern des Amerikahauses tun.

Ich weise auch darauf hin, dass wir die Aufhebung des Vertrags einvernehmlich für den 31. Dezember nächsten Jahres vereinbart haben und dass wir somit bis zum 1. Januar 2014 für die Nutzung des Amerikahauses, also für den Verein, nicht für das Gebäude, eine Lösung gefunden haben müssen. Alle Beteiligten sind aufgefordert, sich daran zu beteiligen, dass wir dies zeitgerecht leisten können. Wir werden selbstverständlich entsprechend dem Beschluss des Kabinetts die Vorbereitungen für die Umbaumaßnahmen ab 1. Januar 2014 treffen. Darin darf sich niemand täuschen. Da werden die Planungen beendet sein, und dann werden die Ausschreibungen durchgeführt. Also müssen wir bis zu diesem Datum eine Lösung für die Unterbringung der Nutzer des Amerikahauses finden.

Ich bin zuversichtlich, dass dies in großem Einvernehmen gelingen wird.

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Jetzt hat nochmals Herr Kollege Professor Dr. Piazolo ums Wort gebeten.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe meine zwei Minuten für den Ministerpräsidenten geopfert. Da er sich aber nicht traut, uns hier Rede und Antwort zu stehen, werde ich diese zwei Minuten selber nutzen. Das ist auch mein gutes Recht.

Sie haben zwar nicht gekündigt, Herr Kreuzer, aber Sie kündigen einen Umbau an. Sie wissen aber noch gar nicht, wer in das Gebäude hinein will. Das ist das Problem. Sie wissen, dass Acatech vielleicht hinein möchte, aber Sie wissen doch überhaupt noch nicht, ob die Räume für Acatech wirklich geeignet sind. Das, was Acatech braucht, ist im Amerikahaus nicht vorhanden. Sie brauchen mehr Büroräume, aber sie brauchen nicht unbedingt einen Theatersaal. Den werden sie nicht nutzen. Den werden sie vielleicht zusammen mit dem Amerikahaus nutzen. Darüber ist in den letzten eineinhalb Jahren aber auch noch nicht verhandelt worden. Die grundlegenden Fragen, die zu klären sind, ehe man renoviert, sind nicht geklärt. Es handelt sich um ein denkmalgeschütztes Haus, das übrigens vom Architekten dafür gewidmet wurde, als Sinnbild, als Bau für die amerikanisch-deutsche Freundschaft zu dienen. Der Bau spiegelt Transparenz und Offenheit wider, Herr Kreuzer, er soll Demokratie und eine transparente Regierung deutlich machen. Was Sie jetzt betreiben, ist ein total intransparentes Verfahren. Damit widersprechen Sie dem Gedanken, den der Architekt ausdrücken wollte. Punkt eins.

Nun zum zweiten Punkt. Wir bauen gerade 50, 100 Meter vom Amerikahaus entfernt ein NS-Dokuzentrum. Das ist ein ganz wichtiges Zeichen in München und in Bayern. Hier gäbe es die Chance, dass das Amerikahaus intensiv mit dem NS-Dokuzentrum zusammenarbeitet. Dafür gibt es schon inhaltliche Pläne. Nun kommt die Bayerische Staatsregierung und sagt, das Amerikahaus, das Bayerisch-Amerikanische-Zentrum, soll aus diesem Haus heraus. Das heißt, wir kappen diese inhaltliche Verbindung.

Ich bitte noch einmal, so wie es in unserem Antrag steht: Setzen Sie sich mit allen zusammen. Wir wollen in unserem Antrag, dass Sie einen Runden Tisch einberufen, nicht mehr und nicht weniger. Wir haben nicht gesagt, dass das Amerikahaus unbedingt in das Haus alleine hinein muss, wir haben auch nicht ge-

sagt, Acatech soll nicht hinein. Uns geht es darum, dass ein Runder Tisch einberufen wird, mit den drei oder vier Beteiligten.

Ich fordere die 17 Abgeordneten der CSU auf, die auch einen vernünftigen Antrag gestellt haben, unserem Antrag zuzustimmen. Damit legen Sie sich nicht inhaltlich fest, sondern Sie wählen ein Verfahren, um aus dieser Situation herauszukommen, um gemeinsam eine sinnvolle Lösung zu finden. Um nichts anderes geht es, damit, wie von allen Rednern gesagt wurde, die amerikanisch-bayerische Freundschaft weiter erhalten wird. Wir wollen dafür ein Sinnbild zeigen.

Wir wollen nicht, wie in der Vergangenheit, Nadelstiche setzen. Der erste war, als in der "Süddeutschen Zeitung" die Pläne zum Umzug des Amerikahauses standen, und zwar an dem Tag, als Hillary Clinton, die Außenministerin der USA, München besucht hat. Das war für Hillary Clinton das Entree zu sagen, das Amerikahaus wird aus München wegkommen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, unterstützen Sie unseren Antrag für einen Runden Tisch.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatsminister Kreuzer hat noch einmal um das Wort gebeten. Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Thomas Kreuzer (Staatskanzlei): Weil Sie mich angesprochen haben und die Staatsregierung das nicht unbeantwortet lassen will, sage ich hier nun in aller Kürze: Das Gebäude Amerikahaus ist für Acatech geeignet. Es gibt eine Vorplanung, die ist mit der Denkmalschutzbehörde bereits abgesprochen und somit realisierbar. Daran kann es keinen Zweifel geben.

(Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER):
Warum erfahren wir das nie? - Margarete Bause (GRÜNE): Interessant, das zu hören!)

Wenn wir ein Gebäude renovieren, dann können wir es nicht für ewige Zeiten für einen Nutzer bereithalten. Das ist bei jedem Eigentümer so. Für diesen Nutzer ist das Gebäude aber geeignet.

Was die Zusammenarbeit mit dem NS-Dokuzentrum angeht, so ist das auch ein Anliegen von Herrn Kollegen Spaenle, der nicht da ist. Diese Zusammenarbeit sollte gewährleistet sein. Ich gehe aber davon aus, dass die Lösung einer Nachfolgenutzung für die Vereine Amerikahaus örtlich so nahe am Dokuzentrum sein wird, wie es jetzt das Amerikahaus ist oder nur unwesentlich weiter weg. So wäre auch dies wei-

ter gewährleistet. Der Gedanke ist von der Sache her richtig.

Wir haben bereits einen Runden Tisch. Ich habe alle Beteiligten bereits zweimal eingeladen. Wir haben alles besprochen. Beim ersten Mal haben wir geklärt, wie das mit Acatech und ihren Wünschen steht. Beim zweiten Mal haben wir einen Aufhebungsvertrag vereinbart, weil ich nicht kündigen wollte. Ich will gemeinsame Lösungen. Der Vertrag ist zwischen den Beteiligten abgeschlossen worden. Wir haben vereinbart, dass jetzt die Besichtigungsrunde stattfindet und dass sich danach wieder alle Beteiligten zusammensetzen mit dem Ziel, eine einvernehmliche Lösung zu finden. Ein Runder Tisch findet also statt. Sie können in jedem Fall darauf vertrauen, dass ich mich außerordentlich bemühe, damit für alle Beteiligten eine fachlich und räumlich gute Lösung gefunden wird.

(Beifall bei der CSU)

Im Übrigen denken wir auch daran, die fachlichen Fragen zu klären, eventuell gibt es ein neues Konzept. Eine Möglichkeit wäre es, die Büroräume der Sicherheitskonferenz zusammen unterzubringen. Auch das würde von der Thematik her dazupassen; denn die müssen ihre Räumlichkeiten, in denen sie sich derzeit befinden, räumen. In unseren Überlegungen sind wir also schon ziemlich weit. Ich hoffe, dass wir im Herbst dieses Jahres zu einer einvernehmlichen Lösung kommen und dann mit den Maßnahmen loslegen können.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zum Abstimmung. Für den SPD-Antrag wurde namentliche Abstimmung beantragt.

Die Fraktionen sind übereingekommen, dass wir über die Anträge, die nicht namentlich abgestimmt werden, insgesamt abstimmen können. Es geht dabei um die Anträge auf den Drucksachen 16/12793 und 16/12811. Wir können also das Votum des federführenden Ausschusses für Hochschule, Forschung und Kultur übernehmen. Bei der Drucksache 16/12885 wird das abweichende Votum des mitberatenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen zugrunde gelegt. Besteht damit Einverständnis? - So sind die Fraktionen übereingekommen.

Ich lasse dann darüber abstimmen. Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens beziehungsweise dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion in den genannten Ausschüssen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Danke.

Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Keine. Stimmenthaltungen? - Bei einer Stimmenthaltung aus den Reihen der CSU-Fraktion, sonst sehe ich keine mehr, übernimmt der Landtag diese Voten.

Jetzt lasse ich namentlich über den SPD-Antrag auf Drucksache 16/12791 abstimmen. Die Urnen stehen bereit. Ich bitte, die Stimmkarten einzuwerfen. Ich glaube, vier Minuten reichen aus. Die Abstimmung beginnt jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 19.06 bis 19.10 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Zeit ist um. Ich schließe die Stimmabgabe.

Ich bitte, die Stimmkarten wie gewohnt außerhalb des Plenarsaals auszuzählen. Ich werde das Ergebnis später bekannt geben.

Ich darf noch die Ergebnisse der namentlichen Abstimmungen zu den beiden Dringlichkeitsanträgen der Fraktion der FREIEN WÄHLER und der Fraktion der SPD bekannt geben.

Zunächst gebe ich das Ergebnis der Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer und anderer und Fraktion (FREIE WÄHLER) betreffend "Menschenleben retten - Luftrettung in Westmittelfranken sicherstellen!", Drucksache 16/12578, bekannt: Mit Ja haben 56 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 85. Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Ich komme zum Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Christa Naaß, Harald Güller und anderer (SPD) betreffend "Luftrettung in Westmittelfranken und im nordwestlichen Schwaben verbessern - Situation im Großraum Nürnberg nicht verschlechtern!", Drucksache 16/12753. Mit Ja haben 57 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 81 Abgeordnete. Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 8)

Wir haben damit die Tagesordnung vor der Sommerpause erledigt.

Schlussworte vor der Sommerpause und Urlaubswünsche

Ich will keine grundsätzlichen Ausführungen machen, weil ich weiß, was ich dem Hohen Haus schuldig bin. Ich darf allerdings auf Folgendes aufmerksam ma-

chen: Wir haben immer am letzten Plenartag - das war in der Regel der Donnerstag - vor der Sommerpause die Tradition gepflegt, eine ökumenische Andacht abzuhalten. Diese findet morgen statt. Ich bitte diejenigen, die morgen im Hause sind, sich um 8.30 Uhr zur Andacht einzufinden. Ich glaube, es steht uns gut an, daran teilzunehmen. Wir wollten die Andacht nicht absagen, wenn wir uns auch im Ältestenrat darauf geeinigt haben, nur zwei Sitzungstage anzuberaumen.

Ich darf Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, ganz herzlich für das danken, was Sie im ersten Halbjahr des Jahres 2012 hier in diesem Haus, in Ihren Stimmkreisen und in Ihren Wahlkreisen geleistet haben. Jede und jeder von Ihnen weiß selbst, wie groß die Leistung hier im Hause und die in den Stimmkreisen war.

Wir haben dafür gesorgt, dass das Parlament lebendig und transparent ist. Wir haben viele Menschen aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen zu Gesprächen hier im Hause eingeladen. Es ist gut und wichtig, dass wir diese Arbeit fortsetzen.

Ich danke ganz besonders den Kolleginnen und Kollegen, die heute wegen Krankheit nicht hier sind. Wir sollten ihnen allen unsere Genesungswünsche mit auf den Weg geben. Das betrifft Frau Kollegin Gote, Herrn Kollegen Tobias Reiß und Herrn Staatssekretär Sackmann. Gute Besserung und die besten Genesungswünsche!

(Allgemeiner Beifall)

Ich sage das ganz bewusst. Das sollte für uns ein Anlass sein, miteinander einen menschlichen Umgang zu pflegen. Auch Frau Kollegin Heckner hatte heute einen Schutzengel. Wir freuen uns mit dir, dass du hier im Plenum bist. Wir werden überprüfen, ob alle Bilder fest an der Wand sind. Ich bin so erleichtert darüber und musste das jetzt einfach loswerden.

Lieber Herr Ministerpräsident, ich möchte Ihnen ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit mit dem Parlament danken. Mein Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen des Kabinetts. Ich möchte mich ausdrücklich bei Ihnen persönlich, Herr Ministerpräsident, dafür bedanken, dass Sie das Parlament heute vorgezogen haben und Ihre Schlussworte vor der Sommerpause selbst an uns richten. Sie sind nicht zum Städtetag gefahren. Danke schön.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang eine Bemerkung. Wir entscheiden über den Haushalt der Kommunen, der nicht gerade gering ist. Ich würde mir schon wünschen, dass entsprechende Veranstaltungen so geplant werden, dass sie nicht mit denen des

Bayerischen Landtags kollidieren. Die Vertreter der Kommunen sollten auch einmal in den Terminkalender des Bayerischen Landtags schauen.

(Beifall bei der CSU, der FDP, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Ich sage in aller Deutlichkeit: Wenn man den Bayerischen Landtag braucht, dann kommt man und führt Gespräche. Viele Abgeordnete des Hauses wären gerne bei Veranstaltungen, wie sie der Städtetag heute durchführt. Das ist uns leider verwehrt. Herr Ministerpräsident, Sie sind heute bei uns und haben dem Parlament den Vorzug gegeben. Danke.

(Allgemeiner Beifall)

Ich danke auch der Frau Vizepräsidentin und den Herren Vizepräsidenten des Landtags, den Mitgliedern des Präsidiums und des Ältestenrates, den Fraktionsvorsitzenden und den Vorsitzenden der Ausschüsse und Kommissionen sowie ihren Stellvertretern für die kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchte ich einen ganz besonderen Dank dem Landtagsbeauftragten des Staatsministeriums des Innern aussprechen. Wir bedauern, dass er geht, aber wir freuen uns auch mit ihm. Wir dürfen uns bei Ihnen, Herr Lachner, ganz herzlich bedanken. Sie haben eine wertvolle Arbeit geleistet und gut mit dem Parlament zusammengearbeitet. Sie haben immer eine Scharnierfunktion zwischen Exekutive und Legislative ausgeübt. Sie sind der dienstälteste Landtagsbeauftragte. Jetzt verlassen Sie uns. Unsere guten Wünsche begleiten Sie bei Ihrer neuen Aufgabe als Abteilungsleiter im Ministerium. Herzlichen Dank und alles Gute!

(Allgemeiner Beifall)

Ich darf mich ganz herzlich bei den Damen und Herren von Presse, Hörfunk und Fernsehen für die Berichterstattung bedanken. Ich bedanke mich auch für die gute Zusammenarbeit mit dem Verein der Landtagspresse. Wir wünschen uns, dass Sie unsere Arbeit weiterhin begleiten. Herr Bachmeier, geben Sie den Dank bitte weiter.

(Allgemeiner Beifall)

Unsere Arbeit ist eng mit der Landtagsverwaltung verbunden, die uns zuarbeitet und unterstützt. Dem Amtschef, Herrn Worm, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landtagsamtes, insbesondere den parlamentarischen Diensten, die gerade bei den langen Plenarsitzungen besonders gefordert sind, ein Dankeschön.

(Allgemeiner Beifall)

Ich danke auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des technischen Dienstes und der Hausverwaltung im Landtagsamt, nicht nur wegen der vielen Veranstaltungen. Ich denke auch an die vielen Umzüge, die in den letzten Wochen und Monaten stattgefunden haben. Sie haben eine großartige Arbeit geleistet. Herzlichen Dank für das, was geleistet worden ist.

(Allgemeiner Beifall)

Ich sage ein herzliches Dankeschön den Fraktionsgeschäftsstellen, den Beamtinnen und Beamten der Polizei sowie den Sanitätern für die geleistete Arbeit. Man kann nie genug danken.

Damit darf ich das Wort dem Vorsitzenden der SPD-Fraktion, Herrn Kollegen Rinderspacher, geben. Bitte schön, Herr Kollege.

(Allgemeiner Beifall)

Markus Rinderspacher (SPD): Verehrte Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Auch unser Dank gilt zunächst den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landtagsamts. Herr Direktor Worm, Herr Ludwig, ein herzliches Dankeschön an Sie und die gesamte Frau- und Mannschaft und das gesamte Team. Wir Abgeordnete können unsere Arbeit nur deshalb verrichten, weil Sie so wertvolle Unterstützung leisten und alles so reibungslos funktioniert. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle.

(Allgemeiner Beifall)

Wir bedanken uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktionsgeschäftsstellen, der Polizei, den Offizianten, dem Sanitätsdienst, dem Stenografischen Dienst, der Hausverwaltung und all den guten Geistern, die häufig hier im Verborgenen einen reibungslosen Ablauf im Bayerischen Landtag gewährleisten. Ein herzliches Dankeschön.

Wir bedanken uns auch bei den Medien. Ich denke, es wäre übertrieben, zu sagen, dass alle 187 Abgeordneten jeden Morgen bei der Zeitungslektüre in helle Verzückung geraten. Man liest nicht immer nur gern Kritisches über sich. Aber da Sie das sehr gut verteilen und aus meiner Sicht - ich war ja früher ein Kollege - sehr fair handhaben, trifft die Kritik beide Seiten. Damit leisten Sie einen ganz wertvollen Beitrag dazu, die Politik des Bayerischen Landtags in die Bevölkerung zu tragen. Das ist ein wertvoller Beitrag zu unserer Demokratie. Herzlichen Dank dafür!

(Allgemeiner Beifall)

Wir Abgeordnete genießen heuer mehr oder weniger die letzten Sommerferien vor der nächsten Landtagswahl. Wenn wir im September zur nächsten Plenarsitzung nach der Sommerpause zusammentreffen, sind es auf den Tag genau noch 355 Tage bis zur Landtagswahl. Im Herbst werden wahrscheinlich die Spitzenkandidaten aller Parteien nominiert. Dann steht schon ein bisschen Wahlkampf an. Aber schon in den letzten Tagen und Wochen war hier im Hohen Hause immer wieder spürbar, dass der Wahlkampf an der einen oder anderen Stelle Einzug gehalten hat. Es gab das eine oder andere legitime taktische Manöver auf der einen wie auf der anderen Seite. Manche sind geglückt, andere weniger. Wir haben auch das, glaube ich, einigermaßen gleichmäßig verteilt.

Es ist an uns Abgeordneten, in den nächsten 14 Monaten auch die Unterschiede zwischen den Parteien in einer fairen Auseinandersetzung deutlich zu machen. Manchmal wird uns vorgehalten, es gebe keine großen Unterschiede zwischen den Parteien mehr, das sei sowieso alles eines. Aber wer die Plenarsitzungen der letzten zwei Tage intensiv und aufmerksam verfolgt hat, kann zu dieser Überzeugung ganz gewiss nicht kommen.

Wir werden unsere Positionen weiter abstecken. Der Meinungsstreit gehört zur Demokratie. Wir hoffen, dass dies ohne Verletzungen auf der einen oder anderen Seite geschieht.

Es freut mich auch, dass es uns Demokraten hier im Hohen Hause immer wieder gelingt, einen demokratischen Grundkonsens in gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Wertschätzung herzustellen. Wir arbeiten an sehr vielen Projekten und in den Ausschüssen sehr intensiv, kooperativ, auch über Fraktions- und Parteigrenzen hinweg zusammen. Auch das darf man an einer solchen Stelle in Erinnerung rufen.

Ich möchte mich auch beim Ministerpräsidenten bedanken, dass er vor wenigen Tagen und Wochen ein Zeichen politischer Kultur gesetzt hat. Ebenso bedanke ich mich bei den Vertretern aller Fraktionen hier im Hohen Hause. Einer konkurrierenden Partei wurde anlässlich eines großen Jubiläums von einer anderen Partei die Aufwartung gemacht.

Herr Ministerpräsident, ich mache eine kleine Randbemerkung. Sie haben dort eine so gute Rede gehalten, dass ich, wenn ich Ihre Politik zu scharf kritisiere, fast schon in die Gefahr gerate, E-Mails aus den eigenen Reihen der SPD zu erhalten des Inhalts, einen so sympathischen Ministerpräsidenten dürfe ich doch nicht kritisieren. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank noch einmal für dieses - ganz im Ernst - gute Zeichen politischer Kultur!

(Allgemeiner Beifall)

Möge uns diese gegenseitige Wertschätzung und möge uns dieser gegenseitige Respekt auch nach der Sommerpause bis zum Wahltag und darüber hinaus erhalten bleiben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Ihnen allen schöne Ferien.

Ich erlaube mir, nachdem ich in den letzten Jahren DVD-Tipps und konfuzianische Weisheiten mit auf den Weg gegeben habe, diesmal einige Buchempfehlungen für die Strand- oder Bettlektüre auszusprechen.

Dabei beginne ich mit der Fraktionsvorsitzenden von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Liebe Margarete Bause, dir gebe ich den Buchtipp: Stefan Bollmann, Elisabeth Sandmann Verlag, "Frauen, die lesen, sind gefährlich und klug". Wir wissen von dir, dass du viel liest. Es geht in diesem Buch um Heilige, Sünderinnen, Genießerinnen, Vorleserinnen, Philosophinnen und Frauenrechtlerinnen. Ich denke, das ist etwas für dich.

Für Manfred Pointner und Christian Magerl in Anerkennung des jüngsten politischen Erfolgs eignet sich von Seth Stevenson, Malik Verlag: "Down to earth: Ohne Flugzeug um die Welt".

Bildungsminister Ludwig Spaenle empfehle ich - ich denke, das hat auch einen ganz guten bayerischen Bezug - Renate Alf, Lappan Verlag: "Schule ist, wenn man trotzdem lacht".

Meiner Stellvertreterin in der SPD-Fraktion, der Generalsekretärin der bayerischen SPD, Natascha Kohnen, empfehle ich ein Taschenbuch von François Lelord - ich denke, das kann man sich in der SPD immer wieder einmal zu Gemüte führen - "Der ganz normale Wahnsinn: Vom Umgang mit schwierigen Menschen".

Für den Fraktionsvorsitzenden der FDP gebe ich in Wertschätzung und Anerkennung der Arbeit der FDP-Kollegen die Empfehlung zu einem Buch von Roland Heinzl. Lieber Thomas Hacker, der Titel heißt "Die Wiederentdeckung der Zuversicht: In schwierigen Zeiten Vertrauen finden".

Für Finanzminister Markus Söder - er ist leider nicht da - eignet sich das Buch von Richard David Precht "Die Kunst, kein Egoist zu sein". Ich hätte eigentlich gern Frau Haderthauer aufgefordert, ihm das Cover von Hand zu signieren.

Zum Abschluss empfehle ich dem Chef der schwarz-gelben Koalition und des schwarz-gelben Kabinetts, Herrn Ministerpräsidenten Horst Seehofer, ein Sach-

buch von Friedemann Schulz von Thun mit Blick auf die schwarz-gelbe Koalition: "Miteinander reden", Band 1: "Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation".

Schöne Ferien und gute Erholung!

(Allgemeiner Beifall)

Präsidentin Barbara Stamm: Das Wort hat jetzt der Herr Ministerpräsident.

Ministerpräsident Horst Seehofer: Verehrte Frau Präsidentin, lieber Kollege Rinderspacher, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe zuallererst für diese vollen sechs Monate zu danken. Wir haben, jeder in seiner Funktion, für dieses Land sehr Gutes geleistet. Das ist der erste und wichtigste Maßstab: Wie geht es Land und Leuten? Man kann für das ganze Parlament sagen, auch im Namen der gesamten Staatsregierung und meines Stellvertreters Martin Zeil, dass Bayern in diesen bewegten Zeiten gut aufgestellt ist. Das ist eine gemeinsame Leistung des Parlaments und der Bevölkerung.

Ich habe zum Jahresende 2011 an gleicher Stelle gesagt: Wir werden uns mehr auf die Stellung Bayerns in Deutschland und in Europa konzentrieren müssen. Genau diesen Gesichtspunkt möchte ich auch heute in den Mittelpunkt meiner Schlussbetrachtung stellen.

Wir standen in diesen sechs Monaten großen Herausforderungen gegenüber, was die Positionierung des Freistaates Bayern betrifft. Es ging um die Frage des Fiskalpaktes und des ESM, und es ist unter der federführenden Mitwirkung des Freistaates Bayern gelungen, dass sich alle 16 Bundesländer parteiübergreifend für eine Zustimmung entschieden haben und wir diese Gespräche mit der Bundesregierung auch dazu nutzen konnten, unsere Rolle wahrzunehmen, die wir als Land Bayern wahrzunehmen haben, nämlich die Interessen der bayerischen Kommunen zu vertreten, wenn es um den Vollzug des Fiskalpaktes und des ESM geht.

Deshalb ist es mir schon wichtig - weil dies auch manche staatspolitischen Diskussionen hervorgerufen hat, ob wir nicht an der falschen Stelle ein falsches Thema eingeführt haben und welche Rolle wir als Länder in solchen internationalen Angelegenheiten zu spielen haben -, darauf hinzuweisen, dass es unserer festen Überzeugung entspricht, dass die Bundesrepublik Deutschland ein föderaler Bundesstaat ist und dieser Föderalismus bei wichtigen nationalen und internationalen Angelegenheiten auch gelebt werden muss.

Das haben wir getan, und ganz gleich, wie die Landesregierungen gebildet sind, haben wir eine einheitli-

che Meinung gegenüber der Bundesregierung vertreten. Wir haben, wie ich finde, sehr wichtige Weichenstellungen in diesem Kontext gewährleisten können. Sehr stolz bin ich darauf, dass wir es geschafft haben, die Bundesregierung zu einer Zusage zu veranlassen, nämlich, nach 40, 50 Jahren Behindertenpolitik, die mehr an der Fürsorge ausgerichtet war, in der Bundesrepublik Deutschland spätestens in der nächsten Legislaturperiode ein Bundesleistungsgesetz für Behinderte in Kraft zu setzen und damit die behinderten Mitbürgerinnen und Mitbürger noch ein Stück stärker in die Mitte unserer Gesellschaft zu rücken. Es geht hier um einen großen finanziellen Aufwand, und ich finde, es ist ein großer Fortschritt in einer Zeit, in der man kaum mehr gesellschaftliche Reformen zustande bringt, dass wir uns im Zusammenhang mit dem Fiskalpakt zum Schutze der bayerischen Kommunen mit der Bundesregierung auf diese Gesellschaftsreform verständigt haben. Das halte ich für ganz wichtig.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir haben für unsere Kommunen erreicht, dass ihnen die Grundsicherung - das war die vorletzte große Vereinbarung mit der Bundesregierung - zu ihrer Entlastung zeitnäher erstattet wird. Das sind auch große finanzielle Zugewinne für unsere Kommunen.

Wir haben schließlich noch zwei Dinge erreicht: dass das große Vorhaben des Ausbaues der Kita-Plätze von der Bundesregierung noch einmal mit zusätzlichen Mitteln für die Investitionen unterstützt wird, und, was ebenfalls sehr wichtig ist, dass auch der laufende Betrieb dieser zusätzlich erforderlichen Kita-Plätze durch die Bundesregierung durch dauerhafte Finanzzuwendungen unterstützt wird.

Was für uns als Bayern sehr wichtig ist, ist der Verkehrshaushalt. Auch dessen Ausgestaltung ist zwischen der Bundesregierung und den Bundesländern vereinbart worden und soll im Herbst dieses Jahres entschieden werden. Das betrifft den Nahverkehr. Wir wissen, dies ist für die Landeshauptstadt München sowie die Region München mit den Entflechtungsmitteln für den Nahverkehr, aber auch für den Fernverkehr von höchster Bedeutung. Auch dort haben wir große bayerische Anliegen, die es zu realisieren gilt.

Ich denke, es war wichtig, dass wir diese Monate im Zusammenhang mit dem Fiskalpakt und dem ESM gut genutzt haben, um die Rolle Bayerns mit den anderen Bundesländern so zum Tragen zu bringen, dass wir auch gegenüber unseren Kommunen guten Gewissens sagen können, dass sie in den nächsten zehn Jahren bei der Entschuldung der Bundesrepublik Deutschland und dem Vollzug der Schuldenbremse

in Bayern einen echten Sachwalter hier im Parlament haben; denn das war alles parteiübergreifend.

Wir haben ein Zweites zustande gebracht - mehr oder weniger parteiübergreifend -, das sind die Bemühungen um die Stabilisierung unserer Währung. Diese wird uns mit Sicherheit noch über sehr lange Zeit begleiten. Ich denke aber, dass sich die 16 Bundesländer darin einig waren, dass wir die Idee der europäischen Integration nicht beschädigen, sondern aufrechterhalten. Die Europäische Union ist nach meiner tiefen Überzeugung die genialste Idee der Nachkriegsgeschichte. Sie ist ein Wertebündnis und ökonomisch von großem Erfolg.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir dürfen auch im Interesse unserer Jugend nichts tun, was diese große Idee für die Zukunft beschädigt. Auf der anderen Seite haben wir - ebenfalls wieder alle 16 Bundesländer zusammen - erreicht, dass wir auch die nationalen Interessen ausreichend würdigen, wenn es darum geht, anderen Ländern solidarische Hilfe zukommen zu lassen. Ich denke, wir haben in der Bundesrepublik Deutschland einen guten Mittelweg gefunden, und ich darf für uns Bayern in Anspruch nehmen, dass wir diesen Mittelweg - einerseits die europäische Verantwortung im Blick zu haben und auf der anderen Seite auch unsere nationalen Interessen, Stabilität der Währung und Sicherheit der Arbeitsplätze -, diese Position von Bayern in den letzten zwei bis drei Jahren, seitdem wir mit diesen Wirren auf den Währungsmärkten zu tun haben, sehr konsequent und verantwortungsvoll verfolgt haben.

Meine Bitte ist, dass wir uns in diesen beiden Feldern - unsere Rolle als Freistaat Bayern in Deutschland und in Europa - trotz des Wahlkampfes, der unvermeidlich ist, Herr Rinderspacher, in diesen Grundfragen hüten, irgendwelchen dumpfen Parolen nachzugeben, sondern als Demokraten beide Seiten einer Medaille verantwortlich wahrnehmen. Das wäre meine Bitte, denn Wahlkämpfe sind manchmal eine Versuchung, dass man diesen richtigen Boden verlässt. Das ist mir sehr wichtig.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLER - Heiterkeit bei der SPD)

Ich danke Ihnen, Herr Rinderspacher, für die anerkennenden Worte. Für mich als Ministerpräsident war es eine Selbstverständlichkeit, zu einem solchen Jubiläum zu kommen und auch zu sprechen. Streckenweise war mir nicht immer ganz klar: Wer ist jetzt eigentlich der Spitzenkandidat während dieses Tages? Ich habe auf jeden Fall viele Sympathien gespürt und bin fair behandelt worden,

(Markus Rinderspacher (SPD): Stopp, stopp, stopp, es reicht!)

und ich hoffe, dass Ihre Einlassungen, was in meiner Partei notwendig ist, im Oktober/November keinen Schaden erleiden.

Ich bedanke mich bei Ihnen, Frau Präsidentin, beim Präsidium und bei Herrn Worm - wenn Sie dies bitte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern übermitteln würden. Ich bitte auch anmerken zu dürfen, dass die Bayerische Staatsregierung den Wunsch des Präsidiums, für eine bessere Personalausstattung des Landtags zu sorgen, unterstützt. Natürlich sind Sie sozusagen der Hüter des Budgets, aber es ist auch nicht ganz verkehrt, wenn eine Regierung von vornherein das, was sie für richtig hält, gleich mit einbringt. Ich darf Ihnen, Frau Präsidentin, sagen, dass wir diesen Beschluss des Ältestenrates bzw. des Präsidiums des Bayerischen Landtags 1 : 1 übernommen haben, und ich darf hinzufügen: Wir waren einfach nicht tapfer genug, davon abzuweichen - nach unten, meine ich.

Ich danke auch der Presse. Dazu besteht Anlass. Es sind jetzt vier Regierungsmitglieder anwesend, und es sind mehr Pressevertreter anwesend, das möchte ich zu dieser Stunde, um 19.35 Uhr, lobend erwähnen.

(Allgemeiner Beifall)

Mehr Presseleute als Regierungsmitglieder. Ansonsten reicht es; es passt schon, dass wir miteinander reden. Ich habe eine ähnliche Empfindung wie Sie, Herr Rinderspacher: Es ist nicht jeden Tag eine Freude, aber es ist halt so.

Ich danke und wünsche Ihnen allen eine erholsame Zeit. Ich würde uns empfehlen, dass wir den Herbst und den Winter noch für die Arbeit hier nutzen und den Wahlkampf zurückstellen. So viel Kraft sollten wir aufbringen, dann können wir mit voller Kraft irgendwann im Juli/August nächsten Jahres die Bevölkerung

noch ausreichend mit unseren Überzeugungen konfrontieren.

Alles Gute und erholsame Tage!

(Allgemeiner Beifall)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Ministerpräsident, auch für die guten Wünsche. - Eine kleine Anmerkung, was den Haushalt des Landtags anbelangt: Darüber unterhalten wir beide uns ein anderes Mal. Auf jeden Fall danke schön für die guten Wünsche.

Jetzt geht es in die sitzungsfreie Zeit, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich sage ganz bewusst "sitzungsfreie Zeit", weil jeder von uns weiß, dass er zu Hause noch genügend zu tun hat. Aber denken Sie auch an die Entspannung, denken Sie an Ihre Familien, denken Sie an die vielen Freunde, die auch auf Sie warten. Es ist wichtig, dass wir alle ein wenig mehr Zeit haben für diejenigen, die uns nahestehen. Danke schön.

Bevor ich die Sitzung schließe, darf ich noch bitten, dass Sie Ihre Postfächer leeren, damit alles geordnet ist.

Ferner möchte ich noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Antrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/12791 bekanntgeben. Es geht um das Amerikahaus. Mit Ja haben 52 Abgeordnete gestimmt, mit Nein haben 78 Abgeordnete gestimmt. Es gab fünf Stimmenthaltungen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 9)

Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt worden.

Ich schließe die Sitzung und bedanke mich.

(Schluss: 19:39 Uhr)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Schlussabstimmung am 18.07.2012 zu Tagesordnungspunkt 4: Gesetzentwurf der Staatsregierung; über kommunale Wahlbeamte und Wahlbeamtinnen (Drucksache 16/11983)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate			X	Görlitz Erika	X		
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas	X		
Arnold Horst				Gote Ulrike			
Aures Inge	X			Gottstein Eva	X		
Bachhuber Martin	X			Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X			Güller Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X			Guttenberger Petra	X		
Bause Margarete			X				
Dr. Beckstein Günther	X			Hacker Thomas	X		
Dr. Bernhard Otmar				Haderthauer Christine	X		
Dr. Bertermann Otto				Halbleib Volkmar	X		
Dr. Beyer Thomas				Hallitzky Eike			X
Biechl Annemarie	X			Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann				Hartmann Ludwig			
Blume Markus	X			Heckner Ingrid	X		
Bocklet Reinhold	X			Heike Jürgen W.	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X			Herold Hans	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Dr. Herrmann Florian	X		
Brunner Helmut				Herrmann Joachim	X		
Dr. Bulfon Annette				Dr. Herz Leopold	X		
				Hessel Katja	X		
Dechant Thomas	X			Dr. Heubisch Wolfgang	X		
Dettenhöfer Petra	X			Hintersberger Johannes	X		
Dittmar Sabine	X			Huber Erwin	X		
Dodell Renate	X			Dr. Huber Marcel			
Donhauser Heinz	X			Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Dorow Alex	X			Huml Melanie			
Dr. Dürr Sepp			X				
				Imhof Hermann			
Eck Gerhard	X						
Eckstein Kurt	X			Jörg Oliver	X		
Eisenreich Georg				Jung Claudia			
Dr. Fahn Hans Jürgen				Kamm Christine			
Felbinger Günther	X			Karl Annette	X		
Dr. Fischer Andreas	X			Kiesel Robert	X		
Dr. Förster Linus	X			Klein Karsten	X		
Franke Anne			X	Kobler Konrad	X		
Freller Karl	X			König Alexander	X		
Füracker Albert	X			Kohnen Natascha			
				Kränzle Bernd			
				Kreuzer Thomas			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul							
Gehring Thomas			X	Ländner Manfred	X		
Glauber Thorsten	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Goderbauer Gertraud				Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter	X		
Miller Josef	X		
Müller Ulrike			
Mütze Thomas			X
Muthmann Alexander			
Naaß Christa	X		
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			X
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias			
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin			X
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg	X		
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa			X

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi			
Stachowitz Diana			
Stahl Christine			X
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia			X
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus			
Strehle Max	X		
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna			X
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone			X
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul			
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Will Renate	X		
Winter Georg	X		
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas			
Gesamtsumme	125	0	14

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 18.07.2012 zu Tagesordnungspunkt 6: Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (Drucksache 16/12317)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst	X			Gote Ulrike			
Aures Inge	X			Gottstein Eva			X
Bachhuber Martin		X		Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg				Güller Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter			X	Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete	X			Hacker Thomas		X	
Dr. Beckstein Günther		X		Haderthauer Christine			
Dr. Bernhard Otmar				Halbleib Volkmar			
Dr. Bertermann Otto				Hallitzky Eike	X		
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim			X
Biechl Annemarie		X		Hartmann Ludwig			
Biedefeld Susann				Heckner Ingrid		X	
Blume Markus		X		Heike Jürgen W.		X	
Bocklet Reinhold		X		Herold Hans		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Herrmann Joachim			
Brunner Helmut				Dr. Herz Leopold			X
Dr. Bulfon Annette		X		Hessel Katja		X	
Dechant Thomas		X		Dr. Heubisch Wolfgang			
Dettenhöfer Petra		X		Hintersberger Johannes		X	
Dittmar Sabine	X			Huber Erwin		X	
Dodell Renate		X		Dr. Huber Marcel		X	
Donhauser Heinz		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dorow Alex		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp	X			Imhof Hermann			
Eck Gerhard		X		Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt		X		Jung Claudia			
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine			
Dr. Fahn Hans Jürgen				Karl Annette	X		
Felbinger Günther			X	Kiesel Robert		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus	X			Kobler Konrad			
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas			
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten			X	Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Goderbauer Gertraud		X		Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter			X
Miller Josef		X	
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael			X
Pohl Bernhard			X
Pointner Mannfred			X
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			X
Reiß Tobias			
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin			
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			X
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Sprinkart Adi			
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian			X
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			X
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig			
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas			
Gesamtsumme	45	86	14

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über Verfassungsstreitigkeiten und die nicht einzeln zu beratenden Anträge zu Grunde gelegt wurden gem. § 59 Absatz 7 (Tagesordnungspunkt 7)

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
- (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
- (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
- (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
- (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

Verfassungsstreitigkeiten

1. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 4. Juni 2012 (Vf. 8-VII-12) betreffend
Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des § 2 Abs. 1, des § 5 Abs. 1 und 2 sowie des § 8 des Rundfunkbeitragsstaatsvertrags vom 7. Juni 2011 (GVBl S. 258, BayRS 2251-17-S)
PII/G-1310/12-6
Drs. 16/13144 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

- I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.
- II. Der Antrag ist unbegründet.
- III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Jürgen W. Heike bestellt.

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

2. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 21. Juni 2012 (Vf. 9-VII-12) betreffend Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit
 1. des Art. 44 Abs. 2 Satz 2 des Bayerischen Hochschulgesetzes (BayHSchG) vom 23. Mai 2006 (GVBl S. 245, BayRS 2210-1-1-WFK), zuletzt geändert durch Gesetz vom 23. Februar 2011 (GVBl S. 102),
 2. des § 1 Nr. 2 des § 2 Abs. 2 des § 6 Abs. 4 i.V.m. § 9 und des § 12 der Satzung über die Eignungsprüfung und Altersgrenzen für die Aufnahme des Studiums an der Hochschule für Fernsehen und Film München vom 6. März 2008 in der Fassung der 3. Änderungssatzung vom 25. Februar 2011
 PII/G-1310/12-7
Drs. 16/13205 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

- I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.
II. Der Antrag ist unbegründet soweit er Art. 44 Abs. 2 Satz 2 des Bayerischen Hochschulgesetzes zum Gegenstand hat.
III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Prof. Dr. Winfried Bausback bestellt.

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

Anträge

3. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Herbizideinsatz im Maisanbau
Drs. 16/5611, 16/13156 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Antrag der Abgeordneten Karsten Klein, Thomas Dechant, Prof. Dr. Georg Barfuß u.a. und Fraktion (FDP)
Förderung des NANOCUT-Verfahrens im Rahmen des Breitbandausbaus
Drs. 16/11523, 16/13001 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

5. Antrag der Abgeordneten Eberhard Rotter, Dr. Otmar Bernhard, Klaus Dieter Breitschwert u.a. CSU, Dr. Otto Bertermann, Dietrich Freiherr von Gumpfenberg, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP)
Einseitige Liberalisierung der Bodenabfertigungsdienste an Flughäfen nicht notwendig - bürokratischer Vorschlag der EU-Kommission wird abgelehnt
Drs. 16/11612, 16/13147 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

6. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Kormoran - Einführung einer Obergrenze für Brutpaare
Drs. 16/11639, 16/13180 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Beteiligung der Staatsregierung an der Bewältigung der Folgen des Personalabbaus ziviler Angestellter bei den US-Streitkräften in Grafenwöhr und Hohenfels
Drs. 16/11642, 16/13148 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Übergangsmanagement für private Wohnsitznahme für Asylsuchende sicherstellen!
Drs. 16/11658, 16/12959 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Aktionsplan Demographischer Wandel:
Gebietskulisse anpassen, Breitbandprogramm schnell vorlegen!
Drs. 16/11696, 16/13002 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Ganzjährige Sicherstellung des Unterrichts an Sonderschulen durch Schwangerschaftsvertretung
Drs. 16/11697, 16/13016 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Antrag der Abgeordneten Sabine Dittmar, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Unterstützung der Gesetzesinitiative zum Schutz von Hinweisgebern
Drs. 16/11713, 16/13223 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Dr. Simone Strohmayer, Markus Rinderspacher SPD
Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch in Bayern
hier: Konzept zum Ausbau der therapeutischen Hilfen bei Gewalt und sexuellem Missbrauch
Drs. 16/11714, 16/13021 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Antrag der Abgeordneten Karin Pranghofer u.a. SPD
Flexibilität bei der Bildung von Ganztagsklassen und Ganztagsgruppen
Drs. 16/11729, 16/13017 (A)

Antrag der FDP-Fraktion gem. § 126 Abs. 3 GeschO:

Votum des mitberatenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Antrag der Abgeordneten Dr. Christoph Rabenstein, Helga Schmitt-Bussinger, Inge Aures u.a. SPD
Zuständigkeit für die bayerischen KZ-Friedhöfe an die Stiftung Bayerische Gedenkstätten übertragen
Drs. 16/11784, 16/13189 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

15. Antrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Brigitte Meyer, Dr. Andreas Fischer u.a. und Fraktion (FDP),
Petra Guttenberger, Jürgen W. Heike, Prof. Dr. Winfried Bausback u.a. CSU
Aktueller Sachstand zum Auszug aus Gemeinschaftsunterkünften
Drs. 16/11799, 16/12958 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

16. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Dr. Simone Strohmayr,
Markus Rinderspacher SPD
Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch
in Bayern
I. Rechtsanspruch der Opfer auf Beratung
Drs. 16/11858, 16/13197 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Dr. Simone Strohmayr,
Markus Rinderspacher SPD
Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch in
Bayern
II. Niedrigschwellige Beratung für Gewalt- und Missbrauchsoffer in Bayern garantieren
Drs. 16/11846, 16/13187 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a.
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Förderprogramm für Schulgärten
Drs. 16/11951, 16/13200 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Keine staatlichen Zuschüsse für die Kreisstraße AN 4 neu
Drs. 16/12092, 16/13179 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

20. Antrag der Abgeordneten Tobias Thalhammer, Dr. Andreas Fischer, Dr. Otto Bertermann u.a. und Fraktion (FDP)
Forschung zur Verminderung des Fluglärms
Drs. 16/12103, 16/13217 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

21. Antrag der Abgeordneten Sylvia Stierstorfer, Eduard Nöth, Markus Blume u.a. CSU, Dr. Otto Bertermann, Brigitte Meyer, Dr. Andreas Fischer u.a. und Fraktion (FDP)
Bewährtes System zur Ausbildung von Kranken- und Altenpflegern erhalten
Drs. 16/12125, 16/13157 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

22. Antrag der Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann, Christa Steiger, Angelika Weikert u.a. SPD
Finanzierung der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung sicherstellen!
Drs. 16/12145, 16/13201 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

23. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Energiewende jetzt! - Korrekturen bei der anstehenden Kürzung der Solarförderung
Drs. 16/12199, 16/12991 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

24. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Unverzüglich Maßnahmen zur Verbesserung des Münchner S-Bahnsystems in Angriff nehmen
Drs. 16/12200, 16/12995 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

25. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Fluglärm am Bayerischen Untermain minimieren, Entsendung von Vertretern bayerischer Ministerien bzw. Behörden in die Frankfurter Fluglärmkommission
Drs. 16/12203, 16/13000 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

26. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Hans-Ulrich Pfaffmann, Dr. Thomas Beyer u.a. und Fraktion (SPD)
Ausreichende Finanzmittel für die 2. Stammstrecke im Ballungsraum München bereitstellen
Drs. 16/12213, 16/12992 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

27. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Ökologischer Neuausrichtung der steuerlichen Förderung von Dienstwagen
Drs. 16/12215, 16/13215 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

28. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht über die Umweltbelastung in Wonfurt
Drs. 16/12265, 16/13158 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

29. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Keine Zuwendungen zu waldbaulichen Maßnahmen bei zu hohem Verbiss
Drs. 16/12266, 16/12969 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

30. Antrag der Abgeordneten Gudrun Brendel-Fischer CSU
Cloud-Technologie
Drs. 16/12287, 16/13031 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

31. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht zur Beweidung in Bayern
Drs. 16/12288, 16/12970 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

32. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Geprüfte Qualität Bayern-Siegel um Garantie der Gentechnikfreiheit erweitern
Drs. 16/12289, 16/12971 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

33. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Konsequenzen aus den Ergebnissen der periodischen Beurteilung der Lehrerinnen und Lehrer im Jahr 2010
Drs. 16/12295, 16/13192 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Fragen des öffentlichen Dienstes

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

34. Antrag der Abgeordneten Petra Guttenberger, Alexander König CSU, Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Jörg Rohde u.a. und Fraktion (FDP)
Einführung der Gelangensbestätigung bei Lieferungen ins EU-Ausland
Drs. 16/12305, 16/13188 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

35. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Expertenanhörung zum Thema „Schulbegleitung in Bayern“
Drs. 16/12307, 16/12960 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

36. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Keine Verschärfung der Auflagen für Gülle- und Siloanlagen
Drs. 16/12308, 16/13182 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

37. Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Peter Paul Gantzer, Helga Schmitt-Bussinger, Inge Aures u.a. SPD
Der Landtag ist der Souverän
Drs. 16/12309, 16/13172 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

38. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Johannes Hintersberger und Fraktion (CSU), Tobias Thalhammer, Dr. Andreas Fischer, Thomas Dechant u.a. und Fraktion (FDP)
Tag der Veteranen der Bundeswehr in Deutschland einführen
Drs. 16/12325, 16/12962 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

39. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Thomas Beyer, Hans-Ulrich Pfaffmann u.a. und Fraktion (SPD)
Realisierung der 2. S-Bahn-Stammstrecke
Drs. 16/12326, 16/12993 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Dr. Florian Herrmann u.a. und Fraktion (CSU)
Einführung des neuen Personalausweises (nPA) in Bayern
Drs. 16/12329, 16/13046 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

41. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Harald Güller u.a. und Fraktion (SPD)
Keine Zerschlagung der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung in Bayern
Für den Erhalt der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Süd
Drs. 16/12330, 16/12998 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

42. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Zukunft der Modellregion E-Wald sichern - Elektromobilität in Bayern voranbringen
Drs. 16/12331, 16/12999 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

43. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Zukunft des GBW-Wohnungsbestandes
Drs. 16/12332, 16/13167 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

44. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Kein Verbot der anonymen Geburt und Erhaltung der Babyklappen
Drs. 16/12333, 16/13224 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

45. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Empfehlungen der Kommission zum zweiten Bayerischen Sozialbericht umsetzen! VIII
Bereich Hochschule
Drs. 16/12345, 16/13237 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

46. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Einsatz für zukunftsfähige Tourismusförderung
Drs. 16/12352, 16/13218 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

47. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Wohnungen der GBW: sozialen Charakter erhalten!
Drs. 16/12364, 16/13169 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

48. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Harald Güller, Ludwig Wörner u.a. und Fraktion (SPD)
GBW Wohnungen: Die Forderungen des Deutschen Mieterbunds Landesverband Bayern e.V. unterstützen
Drs. 16/12365, 16/13168 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

49. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Keine Verwendung von GVO-haltigen Futtermitteln an landwirtschaftlichen Lehrinstituten und Gütern des Freistaats
Drs. 16/12368, 16/12972 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

50. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Umsetzung der Biomassestrom- und der Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnung - unsinnige Bürokratie abbauen!
Drs. 16/12369, 16/12973 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

51. Antrag der Abgeordneten Joachim Unterländer, Ingrid Heckner, Dr. Otmar Bernhard u.a. CSU, Dr. Andreas Fischer, Dietrich Freiherr von Gumpenberg, Thomas Dechant u.a. und Fraktion (FDP)
Weiterentwicklung der Kinderbetreuungsangebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Staatsdienst
Drs. 16/12422, 16/13194 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Fragen des öffentlichen Dienstes

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

52. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Tanja Schweiger u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Truppenabzug Grafenwöhr
Drs. 16/12423, 16/12997 (A)

Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gem. § 126 Abs. 3 GeschO
Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/> A	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/> A

53. Antrag der Abgeordneten Sylvia Stierstorfer u.a. CSU, Dr. Andreas Fischer, Dr. Otto Bertermann, Jörg Rohde u.a. FDP
Kennzeichnung regionaler Produkte
Drs. 16/12430, 16/13214 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ohne	<input checked="" type="checkbox"/>

bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

54. Antrag der Abgeordneten Kathrin Sonnenholzner, Markus Rinderspacher SPD
Ärzteregeesse
Drs. 16/12432, 16/13159 (ENTH)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

55. Antrag der Abgeordneten Isabell Zacharias, Markus Rinderspacher SPD
Bericht über den Rückgang der Gaststudierenden an Bayerns Hochschulen
Drs. 16/12433, 16/13022 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

56. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a.
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Betrug und Abzocke mit fehlerhaften Medizinprodukten unterbinden -
Sicherheit, Wirksamkeit und gesundheitlichen Nutzen besser gewährleisten
Drs. 16/12434, 16/13160 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

57. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a.
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht zur Tätigkeit der Gesundheitsagentur Bayern
Drs. 16/12435, 16/13161 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

58. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a.
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Einführung einer Borreliose-Meldepflicht
Drs. 16/12436, 16/13163 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

59. Antrag der Abgeordneten Karsten Klein, Renate Will, Julika Sandt u.a.
und Fraktion (FDP)
Kooperation aus Realschule und Haupt- bzw. Mittelschule besser öffentlich darstellen
Drs. 16/12438, 16/13202 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

65. Antrag der Abgeordneten Dr. Florian Herrmann, Alexander König, Angelika Schorer u.a. CSU, Dr. Andreas Fischer, Tobias Thalhammer, Thomas Dechant u.a. und Fraktion (FDP)
Sonderrechte für First Responder-Einsätze
Drs. 16/12505, 16/12876 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

66. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Aufklärung über erniedrigende Leibesvisitationen bei Kontrollen durch die Polizei
Drs. 16/12522, 16/12877 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

67. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht über die Evaluationsergebnisse der Diagnosestelle für psychische Belastung und Traumatisierung in der Erstaufnahmeeinrichtung Boschetsriederstraße in München
Drs. 16/12529, 16/13225 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

68. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Besuchskommissionen - jährlicher Bericht im Landtag
Drs. 16/12530, 16/13226 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

69. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Sozialbetreuung in allen Gemeinschaftsunterkünften
Drs. 16/12531, 16/13190 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

70. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Anonymisierte Bewerbungen in Bayern einführen
Drs. 16/12535, 16/13195 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Fragen des öffentlichen Dienstes

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

71. Antrag der Abgeordneten Brigitte Meyer FDP,
Joachim Unterländer, Hermann Imhof, Gudrun Brendel-Fischer u.a. CSU
Bericht zur Früherkennung posttraumatischer Belastungsstörungen in den
Erstaufnahmeeinrichtungen für Asylbewerber
Drs. 16/12556, 16/13227 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

72. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Maria Noichl,
Annette Karl u.a. und Fraktion (SPD)
Erneute Milchmarktkrise verhindern - Schutz der bäuerlichen Milchviehhalter
Drs. 16/12577, 16/13153 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat beantragt, das Votum „Zustimmung“
der Abstimmung zugrunde zu legen**

73. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller
u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Lage am Milchmarkt
Drs. 16/12593, 16/13154 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat beantragt, das Votum „Zustimmung“
der Abstimmung zugrunde zu legen**

74. Antrag der Abgeordneten Kathrin Sonnenholzner, Sabine Dittmar, Markus Rinderspacher SPD
Berichtsantrag zu den Pflegestudiengängen in Bayern
Drs. 16/12622, 16/13236 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

75. Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Stefan Schuster u.a. SPD, Markus Rinderspacher
Verbot der BIA und ähnlicher Tarnorganisationen
Drs. 16/12623, 16/13173 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

76. Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Florian Ritter, Dr. Christoph Rabenstein u.a. SPD
Berichtsantrag zum bayerischen Aussteigerprogramm für Aussteiger aus der rechtsextremistischen Szene
Drs. 16/12624, 16/12878 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

77. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Aufklärung über Einsatz durch Beamte der Polizeiinspektion Regensburg bei einer Festnahme auf der Nibelungenbrücke
Drs. 16/12633, 16/12879 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

78. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Zentrale Ermittlungsstellen für Polizei-Beschwerden
Drs. 16/12636, 16/12880 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

79. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Naturfriedhöfe im bayerischen Staatsforst ermöglichen
Drs. 16/12681, 16/13231 (E)

Antrag der CSU-Fraktion gem. § 126 Abs. 3 GeschO:

Votum des mitberatenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

80. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Landwirtschaft vor Preistreiberei durch außerlandwirtschaftliche Kapitalanleger schützen
Drs. 16/12684, 16/13155 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

81. Antrag der Abgeordneten Dr. Thomas Goppel, Walter Nadler u.a. CSU,
Thomas Hacker, Dr. Annette Bulfon, Karsten Klein u.a. und Fraktion (FDP)
Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS)
Drs. 16/12697, 16/13023 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

82. Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Christa Naaß,
Harald Güller u.a. SPD
Luftrettung in Westmittelfranken und im nordwestlichen Schwaben verbessern
Situation im Großraum Nürnberg nicht verschlechtern!
Drs. 16/12753, 16/13211 (A)

der Antrag wird zusammen mit dem Tagesordnungspunkt 11 beraten

83. Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Christa Naaß, Dr. Thomas Beyer u.a. SPD
Konsequenzen einer möglichen Standortverlegung des bisher am Flughafen Nürnberg stationierten Luftrettungshubschraubers nach Roth überprüfen
Drs. 16/12812, 16/13072 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

84. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Luftrettung in Westmittelfranken: Folgen der geplanten Standortverlegung vom Flughafen Nürnberg nach Roth klären
Drs. 16/12855, 16/13073 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

85. Antrag der Abgeordneten Georg Schmid, Dr. Florian Herrmann, Alexander König u.a. CSU, Jörg Rohde, Dr. Otto Bertermann und Fraktion (FDP)
Probeweise Verlegung des ITH „Christoph Nürnberg“ nach Roth
Drs. 16/12886, 16/13074 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

86. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Tobias Thalhammer u.a. und Fraktion (FDP), Georg Schmid, Renate Dodell, Peter Winter u.a. und Fraktion (CSU)
Bericht über Fluglärm am bayerischen Untermain
Drs. 16/12580, 16/13219 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

87. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Bericht über Fluglärm am bayerischen Untermain und im Main-Spessart
Drs. 16/12594, 16/13221 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

88. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Jutta Widmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Standortsicherung Faurecia Geiselhöring
Drs. 16/12581, 16/13184 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

89. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Reinhold Perlak, Annette Karl u.a. und Fraktion (SPD)
Beschäftigung am Automobilzulieferstandort Faurecia Geiselhöring sichern
Drs. 16/12595, 16/13185 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

90. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Subventionierung für den Flughafen Hof endlich einstellen und Mittel in den öffentlichen Verkehr in Oberfranken investieren
Drs. 16/12582, 16/13183 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

91. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Margit Wild, Annette Karl u.a. und Fraktion (SPD)
Weiteren Stellenabbau von E.ON in Bayern verhindern
Drs. 16/12884, 16/13186 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

92. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Anhörung zum Gesetzesentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes
Drs. 16/13057, 16/13212 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

93. Antrag der Abgeordneten Joachim Unterländer, Georg Winter, Gudrun Brendel-Fischer u.a. CSU, Thomas Hacker, Dr. Annette Bulfon, Karsten Klein u.a. und Fraktion (FDP)
Keine Verzögerung bei der Entlastung der Eltern!
Drs. 16/13095, 16/13191 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

94. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Engagementbericht der Staatsregierung
Drs. 16/7323, 16/12956 (erledigt erklärt)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

der den Antrag für erledigt erklärt hat

95. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Ausbau des Atomkraftwerks Temelin glaubhaft ablehnen - Einwendung gegen Gutachten zur Umweltverträglichkeitsprüfung erheben
Drs. 16/12792, 16/12980 (erledigt erklärt)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

der den Antrag für erledigt erklärt hat

96. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Bericht über die Einführung des Digitalfunks
Drs. 16/12986, 16/13193 (erledigt erklärt)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

der den Antrag für erledigt erklärt hat

97. Antrag der Abgeordneten Georg Eisenreich, Joachim Unterländer, Gudrun Brendel-Fischer u.a. CSU,
Dr. Andreas Fischer, Tobias Thalhammer, Dr. Otto Bertermann u.a. und Fraktion (FDP)
Unterstützungsangebote zur sprachlichen Förderung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in den ersten drei Monaten ihres Aufenthalts
Drs. 16/11756, 16/12990 (E) [X]

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

98. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Umgehende Regelung der Inklusionsleistungen
Drs. 16/11872, 16/13152 (E) [X]

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

99. Antrag der Abgeordneten Harald Schneider, Dr. Thomas Beyer, Annette Karl u.a. SPD
Finanzielle Unterstützung für kommunale Hallenbäder
Drs. 16/12370, 16/13230 (E) [X]

**abweichendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen**

**Die CSU-Fraktion hat beantragt, das Votum „Ablehnung“ der Abstimmung
zugrunde zu legen**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 18.07.2012 zu Tagesordnungspunkt 7 Nr. 98: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Umgehende Regelung der Inklusionsleistungen (Drucksache 16/11872)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther		X	
Dr. Bernhard Otmar			
Dr. Bertermann Otto			
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann			
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut		X	
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp	X		
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus	X		
Franke Anne			
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar			
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim		X	
Dr. Herz Leopold			
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann			
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine			
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd		X	
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias			
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard			X
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi			
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd		X	
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto		X	
Zellmeier Josef			
Dr. Zimmermann Thomas			
Gesamtsumme	63	87	1

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 18.07.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Jetzt Notbremse ziehen - Bürgerinnen und Bürger vor Meldegesetz schützen! (Drucksache 16/13265)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther		X	
Dr. Bernhard Otmar			
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp	X		
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim		X	
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann			
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine			
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef			
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias			
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	66	82	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 18.07.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Karl Freller u. a. und Fraktion CSU, der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Andreas Fischer u. a. und Fraktion FDP; Änderungen im Länderfinanzausgleich zu Gunsten Bayerns durchsetzen (Drucksache 16/13267)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst		X	
Aures Inge		X	
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther	X		
Dr. Bernhard Otmar			
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann		X	
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter			
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut	X		
Dr. Bulfon Annette			
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine		X	
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz	X		
Dorow Alex	X		
Dr. Dürr Sepp		X	
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt	X		
Eisenreich Georg	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus		X	
Franke Anne		X	
Freller Karl	X		
Füracker Albert	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul		X	
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika	X		
Dr. Goppel Thomas	X		
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin		X	
Güller Harald		X	
Freiherr von Gumppenberg Dietrich	X		
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar		X	
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid	X		
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim	X		
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang	X		
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie	X		
Imhof Hermann			
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia			
Kamm Christine			
Karl Annette		X	
Kiesel Robert	X		
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad			
König Alexander	X		
Kohnen Natascha		X	
Kränzle Bernd	X		
Kreuzer Thomas	X		
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz		X	
Matschl Christa	X		
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter	X		
Miller Josef	X		
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa		X	
Nadler Walter			
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin		X	
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias			
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian		X	
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid		X	
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan		X	
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig	X		
Sprinkart Adi			
Stachowitz Diana			
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd	X		
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta	X		
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto	X		
Zellmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	113	49	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 18.07.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Menschenleben retten - Luftrettung in Westmittelfranken sicherstellen! (Drucksache 16/12578)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert	X			Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst				Gote Ulrike			
Aures Inge	X			Gottstein Eva			
Bachhuber Martin		X		Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güller Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete	X			Hacker Thomas		X	
Dr. Beckstein Günther		X		Haderthauer Christine			
Dr. Bernhard Otmar				Halbleib Volkmar			
Dr. Bertermann Otto		X		Hallitzky Eike	X		
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim	X		
Biechl Annemarie		X		Hartmann Ludwig			
Biedefeld Susann	X			Heckner Ingrid		X	
Blume Markus		X		Heike Jürgen W.		X	
Bocklet Reinhold		X		Herold Hans		X	
Breitschwert Klaus Dieter				Dr. Herrmann Florian		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Herrmann Joachim		X	
Brunner Helmut				Dr. Herz Leopold			
Dr. Bulfon Annette		X		Hessel Katja		X	
Dechant Thomas		X		Dr. Heubisch Wolfgang			
Dettenhöfer Petra				Hintersberger Johannes		X	
Dittmar Sabine	X			Huber Erwin			
Dodell Renate		X		Dr. Huber Marcel			
Donhauser Heinz		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dorow Alex		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp	X			Imhof Hermann			
Eck Gerhard				Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt				Jung Claudia			
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine			
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Karl Annette	X		
Felbinger Günther	X			Kiesel Robert		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus				Kobler Konrad			
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Goderbauer Gertraud		X		Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard			
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias			
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz			
Schmid Georg		X	
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga			
Schneider Harald			
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi			
Stachowitz Diana			
Stahl Christine			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna			
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd		X	
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	56	85	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 18.07.2012 zu Tagesordnungspunkt 7 Nr. 82: Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Christa Naaß, Harald Güller u. a. SPD; Luftrettung in Westmittelfranken und im nordwestlichen Schwaben verbessern - Situation im Großraum Nürnberg nicht verschlechtern! (Drucksache 16/12753)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar			
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter			
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra			
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp	X		
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl			
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike			
Gottstein Eva			
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar			
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold			
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin			
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann			
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine			
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd		X	
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard			
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias			
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz			
Schmid Georg		X	
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga			
Schneider Harald			
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi			
Stachowitz Diana			
Stahl Christine			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna			
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	57	81	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 18.07.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Isabell Zacharias, Inge Aures u. a. und Fraktion SPD; Erhalt des Amerikahauses an seinem derzeitigen Standort (Drucksache 16/12791)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert	X			Dr. Goppel Thomas			X
Arnold Horst	X			Gote Ulrike			
Aures Inge	X			Gottstein Eva			
Bachhuber Martin				Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güller Harald			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete	X			Hacker Thomas		X	
Dr. Beckstein Günther			X	Haderthauer Christine			
Dr. Bernhard Otmar				Halbleib Volkmar	X		
Dr. Bertermann Otto		X		Hallitzky Eike	X		
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim			
Biechl Annemarie		X		Hartmann Ludwig			
Biedefeld Susann	X			Heckner Ingrid		X	
Blume Markus		X		Heike Jürgen W.			
Bocklet Reinhold		X		Herold Hans		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Herrmann Joachim			
Brunner Helmut				Dr. Herz Leopold			
Dr. Bulfon Annette		X		Hessel Katja		X	
Dechant Thomas		X		Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Dettenhöfer Petra				Hintersberger Johannes		X	
Dittmar Sabine				Huber Erwin			
Dodell Renate		X		Dr. Huber Marcel			
Donhauser Heinz		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dorow Alex		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp				Imhof Hermann			
Eck Gerhard				Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt				Jung Claudia			
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine			
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Karl Annette	X		
Felbinger Günther	X			Kiesel Robert		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus				Kobler Konrad			
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl			X	Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Goderbauer Gertraud				Graf von und zu Lerchenfeld Philipp			X

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria			
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard			
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias			
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald			
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi			
Stachowitz Diana			
Stahl Christine			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa			
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd		X	
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas			X
Gesamtsumme	52	78	5